3 1761 04289 9609

Die Pronominalbildung

in den semitischen Sprachen

Von

Jakob Barth

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig

B284p

DIE

PRONOMINALBILDUNG

IN DEN

SEMITISCHEN SPRACHEN

VON

JAKOB BARTH

155-095
21/5/20.

LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1913.

Druck: Adolf Holzhausen, Berlin.

Zu der nachfolgenden Darstellung wurde ich durch die Tatsache bestimmt, daß die Pronominalbildungen der semitischen Einzelsprachen eine Fülle noch immer ungelöster Probleme darbieten, die nur durch sprachvergleichende Untersuchung ihrer Lösung entgegengeführt werden können. Nicht selten helfen erst die Erscheinungen in den neueren Idiomen die Rätsel der altsprachlichen lösen. — In dem vorliegenden Buche ist, abweichend von meiner „Nominalbildung", in weitgehendem Maße Transskription angewandt, weil die Bildungsgesetze der semitischen Pronomina außer für die Semitisten auch für Indogermanisten von Interesse sein dürften. Auch da, wo der leichteren Übersichtlichkeit wegen Originalschrift gewählt ist, wurde darum oft noch die Transskription danebengestellt. — Marçais' „Textes arabes de Tanger" kamen in meine Hände, als das Manuskript bereits zur Druckerei gegeben war, so daß ich von diesem Werke des verdienten Forschers, dessen übrige Schriften mir sehr lehrreich waren, leider keinen Gebrauch mehr machen konnte.

J. B.

INHALT.

Seite

Abkürzungen . . . . . VIII—X

Vorbemerkungen . . . . . XI—XV

Persönliche Pronomina . . . . . 1—22

Allgemeines 1. Ich 3. Wir 5. Du 8. Ihr 10. Dritte Person, Allgemeines. *h*- und *s*-Wurzel 13. Er, sie 14. Mask. 3. P. *hīnu* 17. Sie (Plur., Mask. und Fem.) 18. Dual 22.

Suffixe . . . . . 22—71

Allgemeines 22—35. Träger von Possessiv- und Objekts-Suffixen 22—23. Partikeln mit Suff. 24. Assyr. freistehende Casus obliqui 24 f. *š*-, *t*-Afformative wie in hamit. Sprachen 25 f. Bindevokale 27—30. Gegenseitige Übertragung der sing. und plur. Bindelaute 30. Solche bei Präpositionen 31; bei Verben 31—33. Bindeelement *t* 33. *n*-Suffixe 34—35.

Mein, mich 35. Schlichte Suff. 36—43. *jē* im Amh., Tig. 39. Ass. Dativ *am*, *a* 41. Ass. freisteh. obliquer Kasus 42. *n*-Suffixe 42. — Dein, Dich 43—49. Feminin *š* 44. Ass. Dativ *kum*, *ku* 47. Freisteh. obliquer Kasus 47. *n*-Suffixe 48. — Ihm, ihn 49—56. *hi* 52. *ūhi* 53. *m* 55. *nu* 55. *n*-Suffixe 56. — Ihr, Sie (3. Sing. fem.) 56—59. Ass. freisteh. obliquer Kasus 58. *n*-Suffixe 59. — Unser, uns 59—62. Ass. Akkus., Dativ, freisteh. obliquer Kasus 61. *n*-Suffixe 61. — Euer, Euch 62—65. Ass. Akkus., Dativ, freisteh. obliquer Kasus 64. *n*-Suffixe 65. — Ihr, sie (3. Plur.) 65—71. Ass. Akkus., Dativ 69; freisteh. obliquer Kasus 70. *n*-Suffixe 70.

Demonstrative . . . . . 72—137

hā 72

'ā 74

hai, *'ai* 76

lă, *li* 77

k 80

tū : *tī* 83

Adverbielles *tă*, *t* 87

Seite

y-Demonstrative 89
j 89
ī, ēt, ījā 91
jā, jāth, ijj.th 92
Syr. *wāth*, hebr. *ʾōth* 95
Akkusativ-Partikeln 95
n-Demonstrative 96
n, na 96
nē, nā 99
in, hin 99
ʾan, ʾanna, ʾannū 100
z, d̲, d 103
Sing. (mask., fem.) 104
Affigierung von *k* (*znk, dikkēn*) 108
Arab. *d̲ā* 110, Reste von *dĕ* 112
hăl, hāk 116
Substant. *d̲ū* 117
Plural *ʾellē, ʾulāʾi* 118
Verbindung von Sing.- und Plur.-Demonst. . . 120
ʾellū 122
Pl. *d̲ū* 122
z mit Plur.-Suffixen 123
ell, ullū für Sg. und Pl. 123
hāhū, šuatu, weʾetū „jener“ 124
m, ammū 127
Ass. *agā* „jener“ 131

Der Artikel . . . . . 131—137

Sein Alter 131. *hā* 133. *ā* 133. Präfig. *al, la* 134. Affig. *m* 135. Affig. *n* 135. Suffixe 136. Demonstrative 136.

Fragepronomina . . . . . 137—150
I) Die *m*-Formen . . . . . 137—143
1) „Wer?“ *mī, mīn*; *măn, mān, manū* . 137—139
2) „Was?“ *mā, mī, mīnu*; *mẹ, men, ment* 140—143
II) Formen mit Präfixen . . . . . 143—150
aj und *ʾa*-Präfix mit demonst. *j* 144
ʾaj, ʾa mit demonst. *z, d̲, d* 145

Seite

aj mit demonst. *n* 146
'aj mit verkürztem *šei'* 147
Mit Präfix *'an* 149

Relativa . . . . . 150—169

Allgemeines 150
I) Das *d*-Relativ 152
1) *dū, zū, dī* 153
2) *d, d* mit kurzem Vokal 154
II) *alladī* und seine Komponenten . . . . 156—161
1) *alladī* 156
2) *ellī, allī, illī, lī* 159
3) Der Artikel als Relativ 160
III) Ass. *ša*, hebr. *šę* 161
Plurale des *d*-Relativs 162
IV) Hebr. אֲשֶׁר, phön. אש 164
bū im Omani 165
V) Fragewörter als Relativa 165
Das Relativ als Partikel der Zugehörigkeit . . . 166

Indefinita . . . . . 169—176
I) Interrogative als Indefinita 169
II) Nachgesetztes *mā* 170
III) Wiederholung des Fragepronomens 172
Adverbialbildung durch nachgesetztes *mā* 172
mā zwischen Präposition und Nomen 173
mā bedeutungslos nachgesetzt 174
Indefinita durch Nomina umschrieben 175

Berichtigungen 176

Abkürzungen

mit Ausschluß der allgemein bekannten und der im Buch erklärten.

Amar. = Die Amarna-Tafeln, bearbeitet von Knudtzon.
Amar., BB = Bezold and Budge, The Tell-el-Amarna-Tablets in the British Museum.
Am. WA = Winckler und Abel, Der Tontafelfund von el-Amarna.
b.-aram. = biblisch-aramäisch.
b.-Talm. = babylonischer Talmud.
BA = Beiträge zur Assyriologie und semit. Sprachwissenschaft.
Bauer = B., Das Palästinische Arabisch².
Bezold, VSF = Verbalsuffixformen als Alterskriterien babylonisch-assyrischer Inschriften (SBHeidelbergerAW. 1910).
Böhl = B., Die Sprache der Amarnabriefe.
Boh. = Bohârî, vokalisierte Kairiner Ausgabe in 8 Bänden.
Cohen = M. Cohen, agrégé de l'Université Algér, Schriftliche Mitteilungen über den jüdisch-arab. Dialekt der Stadt Algier.
Colizza = C., Lingua Afar.
Dalman = D., Grammatik des Jüdisch-Palästinischen Aramäisch.
„ PD. = Palästinischer Diwān.
dat. = datīnisches Arabisch.
Dembea-Sprache; vgl. Halévy, Actes de la Société philologique Bd III.
Dof. = Dofarī-Dialekt (Rhodokanakis, SE, Bd. VIII. X).
Eleph. = 1) Aramaic Papyri discovered at Assuan ed. by Sayce and Cowley; 2) Aramäische Papyrus und Ostraka aus .. Elephantine, bearb. von E. Sachau.
Gal.-Aram. = Galiläisches Aramäisch.
Guidi, Gr. Am. = Grammatica elementare della lingua Amariña.
Hartmann, Führer = Arabischer Sprachführer.
j. Talm. = jerusalemischer Talmud.
j. Targg. = jerusalemische Targūmīm.
Ilg-Stumme = I.-St., Maltesische Volkslieder.
Jahn = Gramm. der Mehrī-Sprache.
Kl.-Arab. = Klassisches Arabisch.
Landberg, DAM = Études sur les dialectes de l'Arabie méridionale.
„ Dat. = Datīnah (Bd. II von DAM).
„ Proverbes = Proverbes et dictons de . . . Syrie.

Lerchundi = L., Rudimentos del arabe vulgar (Marok.).
Levy, TW = Targum-Wörterbuch. 2 Bde.
„ NhWb = Neuhebr. und Targumisches Wörterbuch. 4 Bde.
Lidzbarski, NE = Nordsemitische Epigraphik.
Littmann, Tales = Tales, customs . . . of the Tigrē tribes I. II.
„ Neuarab. Volksp. = Neuarabische Volkspoesie.
Luzzatto = L., Gramm. der biblisch-chaldäischen Sprache und des Idioms des Talmud Babli, übers. v. Krüger.
Machuel = M., Méthode pour l'étude de l'Arabe parlé.
Marçais, Tlemcen = le dialecte Arabe parlé à Tlemcen.
„ UB = le dialecte Arabe des Ūlād Brāhīm de Saïda.
Meissner NGI = Neuarabische Geschichten aus dem Irāq.
„ = Erzählungen aus Tanger.
Misch. = Mischna-Sprache. Dazu gehören auch die Barraitā, Tōsefta und das gleichzeitige nachbiblische Hebräisch.
Musil = M., Arabia Petraea, Bd. III.
Nallino = N., L'Arabo parlato in Egitto.
Nsyr. = Neusyrisch.
Nöldeke, SGr = Kurzgefaßte Syrische Grammatik.
„ NsGr. = Gramm. der neusyrischen Sprache.
„ MGr. = Mandäische Grammatik.
Oestrup = O., Contes de Damas.
om., Om. = omānisch, Omānī-Dialekt.
pal. = palästinisch.
Pedro = Petri Hispani de lingua arabica libri duo, ed. de Lagarde.
Petermann = P., brevis linguae Samaritanae grammatica.
Praetorius, Tña-Gr. = Gramm. der Tigriñasprache in Abessinien.
„ Amh. Gr. = Die amharische Sprache.
REJ = Revue des études Juives.
Reinhardt, Om. = Ein arabischer Dialekt, gesprochen in Oman und Zanzibar.
Reinisch = R., Die Sprache der Irob-Saho.
„ Die Bedauye-Sprache.
„ Der Djäbärti-Dialekt.
„ Die Chamir-Sprache SBWienerAW, Bd. 105.
„ Die Quara-Sprache.
„ Die Bilin-Sprache.
Rhodokanakis = R., Der Dialekt im Dofar SE VIII, X).

SE = Südarabische Expedition.
Schleicher = Sch., Die Somali-Sprache.
Schreiber = Schr., Manuel de la langue Tigraï (Bd. 1).
Schorr, ABR, ARU = Altbabylon. Rechtsurkunden aus der Zeit der I. babyl. Dynastie. Heft I—III.
Socin, Diwan = Diwān aus Central-Arabien. I. II. III.
Soq. = Soqotrī.
Spitta = Sp., Gramm. des arab. Vulgärdialekts von Ägypten.
Stumme, Tun. Gr. = Grammatik des tunisischen Arabisch.
„ TMG = Tunisische Märchen und Gedichte.
„ MGTrip. = Märchen und Gedichte aus der Stadt Tripolis.
Tallquist = T., Arab. Sprichwörter und Spiele.
Tña = Tigriña-Sprache.
Vassalli[2] = V., Grammatica della lingua Maltese, 2. ed.
v. d. Berg = v. d. B., Le Hadramout et les colonies Arabes
Vito = L. de Vito, Gramm. elementare della lingua Tigrigna.
Vollers = V., Lehrbuch der ägypto-arab. Umgangssprache.
Weissbach BKIA = Beiträge zur Kunde des Irāq-Arabischen. I.
Ylvisaker, Zur babylonischen und assyrischen Grammatik.

VORBEMERKUNGEN.

Die Pronomina sind in ihrem Aufbau von den übrigen Wortgattungen, mit Ausnahme der Partikeln, verschieden. Ihre Wurzeln sind nicht dreiradikalig, sondern kurz, meist nur einen Konsonanten mit Vokal enthaltend. Es besteht aber die Neigung, diese kurzen Gebilde durch deiktische Prä- oder Afformative zu erweitern. So sind z. B. die Personalpronomina der zweiten Person schon vorgeschichtlich aus einem deiktischen Vorschlag *'an* und der eigentlichen Personalbezeichnung mask. *tā*, f. *tī* zusammengesetzt, während beim Perfekt des Verbums diese letzteren allein erscheinen; ebenso beim Plural. Auf gleiche Art sind sehr wahrscheinlich die ersten Personen Sing. des Pronomen personale gebildet. Das *z*-Demonstrativ, das das allgemeinste ist, hat sich im Aram. und Äth. noch das deiktische *n*, im Äth. noch außerdem das deiktische *tā* : *ti* affigiert. Daneben verbindet es sich in mehreren Sprachen mit den Demonstrativ-Elementen *k*, im Mehri mit *m*, auch *k* und *m*; sonst auch noch mit anderen. Beim aram. *dikkēn* sind vier kurze Demonstrative zum Ausdruck für „jener" vereinigt (§ 43 k). — Das Demonstrativ „jener" wird äußerst selten durch ein Element *hū*, *šū*, fast immer vielmehr durch Zusammensetzung desselben mit präfigiertem *hā* oder affigiertem *tū* oder durch Affigierung von *k* an das Demonstrativ „dieser" bezeichnet. Zum Teil wurde wohl durch die Komposition kurzer Elemente die deiktische Kraft verstärkt, zum Teil wirkte gewiß auch der Trieb, das äußere Volumen der Pronomina dem Umfang der übrigen Wortgattungen ähnlicher zu gestalten.

Auch in der Flexion scheiden sie sich vom Nomen und Adjektiv. Sie besitzen beinahe alle ursemitisch keine Kasusflexion.

Die Pronomina personalia vertreten nur den Nominativ; statt der anderen Kasus treten Suffixe aus anderer Wurzel sowohl für den Genitiv als für den Akkusativ auf; der Dativ wird zumeist durch die Präposition *l* mit Suffixen bezeichnet. — Nur das Demonstrativ m. *tū*, f. *tī* hat im Äth. einen regelmäßigen gemeinsamen Akkusativ *tă*. Daß dieser auch im Arab. existierte, ist durch die adverbielle Verwendung von *tă* im Arab. sehr wahrscheinlich gemacht. Solche Adverbien mit der Endung *t*, *at* weisen aber auch das Hebr. und Aram. auf (§ 30 b); dieser Akkusativ ist also in ursemit. Zeit recht verbreitet gewesen, wie ja auch der Nominativ als Affix sich außer dem Assyr., Äth., Tigrē auch im Phön. und heutigen pal.-Arab. findet[1]. — Das Äth. allein hat auch einen Akkusativ Sing. bei dem Demonstrativ *ze*, *ze-ntū*, *zekū*, den Fragepronomina *manū* „wer"? *ment* „was"? entwickelt, hier überall mit der Endung *ă* wie bei *tū* : *tī*, die wohl erst von diesem auf jene übergegangen ist; denn die übrigen Sprachen zeigen keine Spur von ihm.

Flexionsübertragung vom Nomen auf Pronomina hat aber später einzelsprachlich mehrfach stattgefunden. Der Plural des *z*-Demonstrativs, der durch Suppletivismus von der Wurzel *'ell* aus gebildet wurde und ursemitisch auf *ę̄*, *ē* endigte (so im Hebr., Aram., Arab.), hat in mehreren Idiomen die nominale Plural-Endung *ū*, im Äth. die zweigeschlechtige m. *ū*, f. *ā* angenommen (§ 50). In neuarab. Dialekten wurde ein Plural *ḏū* mit der nominalen Plur.-Endung *ū* aus der *ḏ* (= *z*-) Wurzel selbst neu entwickelt. — Dem arab. Relativ *alladi* traten neben anderen selteneren die Plurale m. *allaḏ-īna* f. *ell-ātī*, *ella-wātī*, die nach der Analogie nominaler gebildet sind, zur Seite (§ 68 a). Ebenso ging im Arab. allein ein Dual mit der Endung *āni*, Genit.-Akkusativ *aini* vom Nomen und Verbum her auf das Demon-

[1]) Auch die diptotische Flexion im Arab. und den zu ihm gehörigen Dialekten geht meiner Ansicht nach von dem Demonstrativ *tū* : *tī*, Akkus. *tă* aus, wie die entsprechenden Nominativ-Endungen *u* : *i*, mask. *'umaru*, *zufaru*, fem. *raqāši*, *qaṭāmi* und der zum Maskulin gehörige Akkusativ *'umara*, *zufara* sowie die weitere Tatsache beweist, daß diese Flexion bei Nomina propria, die in sich selbst determiniert sind (wie jenes Pronomen) und bei nunationslosen Nomina hervorragend angewandt ist (ZDMG 46, 684–708 und Sprachw. Unters. II 52—56).

strativ *dā*, das Relativ *allaḏī* und ihre Feminine über. — Innerhalb des Bab.-Assyr. werden die dort allein flexivisch ausgebildeten Demonstrative *annū* „dieser", *ammū* und *ullū* „jener" nach Analogie der Adjektive flektiert: Sing. fem. *annītu, ammītu, ullītu*; Plur. mask. *annūti, ammūti* usw., fem. *annāti* usw. — Ebenso das Fragepronomen m. *ajju*, f. *ajjatu*, Pl. m. *ajjūti*, f. *ajjāti*, welches in beschränktem Maße auch im Arab. flektiert werden kann (§ 63, 1).

Umgekehrt gingen aber auch pronominale Afformative auf andere Wortgattungen als Endungen über. So wurde das demonstrativische mask. *tū* schon ursemitisch als Affix auf Zahlwörter übertragen (§ 29 b); auch sein Feminin *tī* in aram. Dialekten auf Zahlen als weibliches determinierendes Element, außerdem in einzelnen aram. Dialekten als Endung weiblicher Adjektive unter Kontamination mit dem nominalen femininen *t* (§ 29 a).

Ein Charakteristikum der Pronomina gegenüber dem Nomen, Adjektiv und Verbum ist, daß es ursemitisch für das Feminin keine Endung *t* besaß. Der Gegensatz beider Geschlechter, soweit Zweigeschlechtigkeit bestand, wurde im Singular nur durch vokalische Differenzierung bezeichnet, wobei dem Feminin überwiegend *i* zufiel[1], im Plural beim Pronomen personale und suffixum zugleich durch vokalische und konsonantische Unterscheidung, von denen einzelsprachlich dann zumeist die eine durch Ausgleichung wieder beseitigt wurde. Nur das im Arab. und Sab. allein zum Substantiv erhobene *ḏū* „Besitzer von . ." hat hier infolge dieser Umbildung der Bedeutung die ganze substantivische Flexion und mit ihr auch die Femininform *ḏātu* angenommen; beides kennt sonst keine Sprache (§ 47). — Im Hebr. wurde beim Demonstrativ selbst das zweite Element *tī* der uralten Komposition *zā-tī*, welches ein Demonstrativ war (§ 28 d; 43 d), durch Kontamination mit der herrschenden nominal-femininen *t*-Endung zu *t* verkürzt, was nach dem Befund in den anderen Sprachen eine erst innerhebräische Umwandlung ist; das entsprechende uralte *zā-tī* hatte als zweites Element kein feminines *t*.

[1]) Verf., ZDMG. 46, 686 f.

Geschlechtsscheidung besteht seit ursemit. Zeit bei den Pronomina personalia und suffixa der zweiten und dritten Person, während die erste Person eingeschlechtig ist und nur vereinzelt in Hadrm. zwei Genera entwickelt werden. Zweigeschlechtig ist ferner das gewöhnlichste Demonstrativ *z* (*d, d*) im Singular und die an seine Stelle getretenen Wurzeln *annū* „dieser", *ammu, ullū* „jener" des Assyr., *ellī* des Tigrē. Dagegen war der Plural zum *z*-Demonstrativ *ellē, ūlae* ursemitisch indifferent gegen das Genus (§ 48; 49); erst in einzelnen Idiomen wurden zweierlei Genera neu entwickelt (§ 49 f. h; 50).

In anderer Weise war ursemitisch das *m*-Fragewort zweigeschlechtig, indem éine Form für „wer"?, éine für „was"? bestand (§ 57; 59).

In neueren Dialekten, besonders arabischen, hat übrigens öfter éine von zwei uralten Geschlechtsformen die andere verdrängt und sich als alleinige behauptet.

Von den ursemitischen Demonstrativwurzeln ist *z* für „dieser", das im Gebrauch das allgemeinste und verbreitetste ist, im B.-Assyr. nicht entwickelt, ebenso im Tigrē nur in adverbiellen Spuren enthalten, während doch die anderen abessinischen Sprachen es als lebendiges Demonstrativ verwenden. Es ist also in jenen beiden Gruppen ein uraltes Element früh verdrängt und durch andere Bildungen ersetzt. — Die Wurzel *f*, die im Ägyptischen neben den mit semitischen Suffixen urverwandten hergeht und Suffix der 3. Person Sing. ist, ist im Semit. zwar als deiktisches Adverb (hebr. *pō* „hier", hebr.-äth. *'e-fō* „wie"?, arab. *fā* „da") vertreten, aber weder zum Suffix noch zum Demonstrativ entwickelt worden.

Die Suffixe der 2. Person Sing. und Pluralis, sowie der 3. Pers. Plur. sind in fast allen semitischen Sprachen vokalisch mit denen der persönlichen Pronomina gleich gebildet. Ob dieses auch in vorgeschichtlicher Zeit im gleichen Maß der Fall gewesen, muß bezweifelt werden. Denn das Bab.-Assyr. hat bei den Suffixen Bildungen, die von denen der Pronomina personalia vokalisch differenziert sind, z. B. beim Dativ-Suffix der 2. Pers Sing. gegenüber dem Pronomen person. *attā : attī* ein mask. Suffix *ku, kum* (§ 16 f), welches mit den Formen hamitischer Sprachen übereinstimmt (S. 43, n. 1), also uralt ist. — Das

Gleiche gilt von der Unterscheidung dativischer Suffixe mit der Endung *ši, šim* und akkusativischer mit dem Affix *ti* im B.-Assyr., in denen das B.-Assyr. mit den hamitischen Agau-Sprachen zusammenstimmt (S. 26 u. a. St.).

Solche Zusammenhänge einzelner semitischer Sprachgebiete in gewissen Formen mit dem Hamitischen erscheinen auch sonst. So in dem bagdad.-arab. Suffix *nū* der 3. Person (§ 17 k), zu dem auch das Imperfekt-Präfix *n* der 3. Person im Syr. usw. gehört (§ 38 b), in dem Demonstrativ *aga* des Assyr., das sonst dem Semitischen fehlt (§ 54 A), in dem femininen Demonstrativ und Relativ *'enta* des Äthiop. (§ 43 o; 64 Ende). — Auch das assyr. Demonstrativ *ammū* ist zwar seiner Wurzel nach im Semit. vertreten, erscheint aber in dieser Funktion nur noch außerhalb des Semit. im Irob-Saho (S. 127). — Sehr wichtig ist in dieser Hinsicht, daß die semitischen Suffixe nur im B.-Assyr. und in hamitischen Sprachen in altertümlicher Weise als selbständige Wörter erhalten und mit denselben Afformativen erweitert sind (§ 9 e. g.). — Es ist sprachgeschichtlich sehr bemerkenswert, daß an diesen Zusammenhängen mit hamitischen Sprachen neben einer Einzelnheit des Äthiop. nur das Bab.-Assyrische und das ostsemitische Aramäisch und Arabisch beteiligt sind.

Persönliche Pronomina.

Allgemeines.

§ 1. a. Das Ursemit. bildete zwei Numeri, den Sing. und Plur.; der Dual ist erst im Arab. für die zweite und dritte Person aufgekommen; im Sab. ist er nur für die dritte Pers. bei dem Suffixgebrauch nachweisbar.

Die Numerus- und Genusabbeugung dieser Pronomina ist von der der Nomina verschieden.

b. Der Plural wurde in der 2. und 3. Pers. aus der Sing.-Wurzel durch die Endung msk. *ŭmŭ*, fem. *ínnā* entwickelt. Msk. und Fem. Plur. waren also zugleich vokalisch durch *u* : *i* und konsonantisch durch *m* : *n* geschieden (ebenso bei den Suffixen). Einzelsprachlich wurden aber vielfach entweder die Vokale oder die Konsonanten ausgeglichen, so daß nur ein Differenzmittel verblieb. In jüngeren, namtl. arab., Dialekten verblieb öfter nur eine der beiden Formen als gen. comm. — Im Äth. wurde jedoch die 3. P. Plur. auch von der 3. P. Sing. nebst Plur.-Suffix gebildet. Ebenso der Plur. im Tigrē und *hij-üm* in Märdin.

Die 1. Person wurde im Plur. aus einer andern Wurzel als im Sing. gebildet.

Die 2. Person Sing. und Plur., sehr wahrscheinlich auch die erste Pers. Sing., ist aus der hinweisenden Partikel *'an*, etwa = „da", und einem kurzen pronominalen Element zusammengesetzt, welches die Personen der Unterredung bezeichnet, z. B. *'an-tā* „da du" (msk.), *'an-tum* „da ihr". — Wohl auch enthalten im Ägypt., z. B. in *nt-k* „du" (m.), *nt-ṯ* (f.), *nt-f* „er"; hier auch in der 3. Pers. und im Plur. 2. und 3. P. — Das zweite Element ist im Semit. bei der 2. Person auch im Perfekt als Subjektsbezeichnung affigiert.

c. Der Unterschied der Geschlechter wurde im Sing. nur bei den zweiten und dritten Personen bezeichnet, in der zweiten Person nur vokalisch durch m. *a*, f. *i*, in der dritten Person durch die Silben m. *ūwa*, f. *ĭja*, wie schon in den ägypt. Pyramidentexten durch m. *św*, f. *śj*. — Jüngere Dialekte haben öfter die Zweigeschlechtigkeit aufgegeben.

d. Kasusflexion besitzen sie nicht. Der Genitiv und Akkusativ wird durch Suffixformen bezeichnet, die bei den ersten und zweiten Personen von anderen Wurzeln als die selbständigen Pronomina gebildet sind; nur in den dritten Personen gehören sie derselben Wurzel an, sind aber im Sing. formal vom Pron. pers. geschieden.

e. Im B.-Assyr. erscheinen dagegen die Suffix-Pronomina außer ihrer enklitischen Stellung auch noch als freistehende Pronomina für die Casus obliqui. Dann haben sie meist noch besondere demonstrative Elemente affigiert. Hierüber vgl. § 9e und flgd.

f. Die vorgeschlagene Partikel *'an* hatte in der zweiten P. Sing. vor der konsonantisch beginnenden offenen Silbe *tā, tī* den Akzent, wodurch sich die Endvokale *ā, ī* im Hebr., Arab., das *ā* im Äth. verkürzten.

g. In manchen westlichen Dialekten des Vulg.-Arab., in geringerem Grade anderwärts, werden die Personal-Pronomina noch durch affigierte deiktische Partikeln verstärkt (wie auch die Demonstrative; s. § 42). So durch m. *tū*, f. *tī* die 3. Pers. im Äth., Sab., Phön., Paläst.-Arab., — durch affigiertes *ja*[1] die erste und zweite P. Sing., die 1. P. Plur. in maghrib.-arab. und, wie ich annehme, in neuabessin. Sprachen, — durch affigiertes *n* die zweite Pers. Sg. fem. im Nsyr. und in maghrib.-arab. Dialekten, in letzteren auch die zweite und dritte P. Plur. in *entumā-n, humā n* (s. das Nähere unten). Alle diese Erscheinungen sind einheitlich zu beurteilen; es sind Demonstrativpartikeln, die die Determination der Pronomina noch verstärken.

h. Das Tña hat die alten Pronn. perss. aufgegeben und ersetzt sie durch Umschreibung von *nes* „Person" (aus *nefs*) nebst Suffixen; das Amhar. umschreibt nur die dritte P. Sg. und Plur. durch *'ers* „Kopf" + Suffixen; die zweite P. Plur. scheidet es durch vorgesetztes pluraldemonstratives *'ella* von der zweiten P. Sing.

1) Zu diesem Demonstrativ vgl. § 32.

Ich.

§ 2. a. Das Ursemit. hat dreierlei Formen, von denen z. T. je zwei nebeneinander in einem Sprachkreis auftreten:

α) *'ana*[1]; wohl aus deiktischem *'an*+*'a* („ich") nach Art der zweiten Person zusammengesetzt[2]. Es ist herrschend im Aram., Arab., Abessin. — Aram.: Eleph., Bibl., Onq., Sam., Mand. אנה; in jer. Targg. אנא, syr. *'enā*, nsyr. in Urmija *'ānā*[3] mit Beibehaltung des urspr. *a*, im Tūr. *óno, óno*. — Im Arab. أنا, dessen Schluß-*ă* im Kontext kurz ist[4]; *'āna* in Mosul (ZDMG 36, 5, Z. 1. 2; 9. 7 u. s.), Mārdīn (das. 247, 5), im Syro-Arab. (neben *'āni*, Oestrup 132) *ána* in Zentr.-Arab., Ḥḍrm. (SE IX 64, 27; 65, 3. 21 u. o.); Ḍfārī: *ána, éna* neben *enā, ené* (auch *né* I 27, 18), metrisch zuweilen *enā* (vereinzelt daneben *áni*); Tleme. *ána, ána* individuell neben *anā, anā*, Marok. *anā* und *āna*. — Mit Verfärbung des ersten, zuweilen beider Vokale Trip., Algier Stadt jüdisch[5] *ánā*, Tun. *ānā*, Om. *ene*; — teilweise *enā, ené* (vgl. vorher) im Ḍfārī. — In Malta *ỳn, ỳnae*[6] (neben *jyn, jynae*, s. § b.). — Nur in Ḥḍrm. wurde eine besondere Femininform entwickelt nach Analogie derer der zweiten Person: m. *ana*, f. *anī* (Van den Berg, Hadram. 248 ff.); ebenso beim Suffix; s. § 15 b.

Äth., Tigrē, Tña: *'ănа*.

b. Suffigierung von *ja* hinter dem Pronomen (§ 1 g) findet sich in einigen maghrib. und wohl auch in neu-abess. Dialekten, wo es auch hinter andern oben genannten Pronomina perss. und Demonstrativen auftritt. In Saïda, Marok. *ánā-ja*, in Alg.-Stadt jüd. *ānā-ja*, aber nicht in Tleme. — In Malta wird es präfigiert

1) Hierzu gehört im Hamit. *an* im Bilin, Chamir, Qua., Kafa, Falasch., *ane* im Bisch., *anú* im Saho, Afar.

2) Vgl. das Präfix *'a* der 1. Pers. Sg. Impf. und das bab.-ass. Suffix *a, am* „mir", worüber vgl. § 15 *g, β*.

3) Nöldeke NsGr. § 34, Maclean S. 16.

4) IJa'īš 1283, 18. Nach Sībaw. das., Z. 20 ff. sprechen manche Araber im Kontext *'anā*, was er mit einigen Versen belegt. Reichere Belege aus der Poesie gibt Nöldeke, Zur Grammatik § 13, wo metrische Gründe mitsprechen. Wright, lectures 57 verweist für die Kürze auf هَاتَا und äth. *'an-ša*. — Die übliche Schreibung drückt die Pausalform aus.

5) Ich verdanke alle Mitteilungen hierüber Hrn. M. Cohen, agrégé de l'Université Alger.

6) Vassalli[2] S. 23.

j-ynae, y-ine (Vassalli[2] a. a. O.). — Auf jene Affigierung geht meines Erachtens auch zurück tña *'anē*[1] (neben *ăne*), amh. *égné, ene-i, enn-ih*[2] (in verschiedenen Dialekten), deren Schluß-*ē* und *ei* bisher unverständlich war; sie entsprechen dem maghr.-arab. *'ana-ja*.

c. *β*) *'anāku, -ki,* wohl aus *'ana* + demonstr. *ku, kī* entstanden, mit dem äg. *ìnk,* kopt. *anok* urverwandt. Es findet sich nur im b.-assyr. *anāku* und in kanaan. Sprachen: hebr. אָנֹכִי, i. P. אָנֻכִי, das die Tell el-Amarna-Tafeln *anuki* als Kanaanismus wiedergeben, in der Meša-Insch. אנך, samar. *anáki,* im Nordaram. אנכי (Bar Rekhūb-Insch. 19) und אנך (Hadad-Insch. 1, Kalūmū 1. 9) geschrieben. — Phön. אנכי (CIS I 103 c) und אנך, bei Plautus *anek, anech*; die ohne *j* geschriebene Form wurde also auch ohne Vokalendung gesprochen[3]. — Das *kī* im Kanaan. gegenüber *ku* des Assyr. ließe sich im Hebr. aus Dissimilation nach dem vorhergehenden *ō* erklären; im Aram., Phön. aber nur, wenn auch hier *ā* zu *ō* getrübt worden wäre[4]. — Es kann aber auch auf Einwirkung von *'anī* beruhen (Stade § 179).

d. *γ*) *'anī*[5] (zufolge den 2. P. Sg. und Pl. einst wahrsch. aus *'an* + *ī* entstanden)[6]. — Im Hebr. ist אֲנִי häufiger als אָנֹכִי; das letztere herrscht nach Giesebrecht (ZATW 1881, 251 ff.) und König (Theol. St. u. Krit. 1893, 464 ff.) in den älteren Büchern vor. — Dem Aram., außer dem Samar., ist es fremd. — Auch dem Kl.-Arab. fehlt es, lebt aber vielfach in den Volksdialekten. So *'ăni* als alleinige Form im Irāq (Meissner NGI XV), *'anī* bei den Aneze der syr. Wüste[7] und nicht selten im Haurān[8]) neben

---

1) Praetorius § 107; Schreiber 14, Vito 54 (neben *'ăna*).

2) Praetorius Amh. Gr. S. 119.

3) S. auch Nöldeke, ZDMG 38, 419, n. 2.

4) Die Differenz der Perfekt-Endung *tu* (Arab.), *kū* (Äth.) gegenüber hebr. *tī*, aram. *ith* hängt natürlich damit zusammen; wir können aber kaum die Priorität von Perf.-Endung oder Pronomen feststellen.

5) In hamit. Sprachen: Bedauye, Galla *anī*; Somali *ani, ani-ga.*

6) In vorgeschichtlicher Zeit ist also dasselbe *ī* = *ja* als Hinweis auf die erste Person verwandt worden, wie später *ja* superfötativ hinter die Pronom. perss. der 1. und 2. Pers. trat. S. § 1 g.

7) Wetzstein, ZDMG 22, 119.

8) Belege bei Socin, Dīwān III § 65.

ana). So auch (neben *ana*) in Petraea (Musil III, 340 M., 341 u. s.),[1] Dat. (Landbg. „Jeder tut“ 14, 17), seltener in Ḥḍrm.; z. B. SE IX 63, 19; 110, 8. 19.[2] — Auch aus dem Himjar. wird אנ überliefert.[3] — Das andalusische *aní* aber (Pedro 13) kann, wie Nöldeke (ZDMG 38, 418, n. 4) bemerkt hat, auch auf Lautwechsel aus *anae* zurückgehen.[4]

Wir.

§ 3. a. Die Wurzel *(ʾa)nḥn* hat die Endung *ū* im Hebr., *ŭ* als unbetonten Endvokal im Kl.-Arab.; dagegen *ā*, *ă* im Aram., den abess. Sprachen und vielen arab. Volksdialekten. Es liegt also wahrsch. eine schon ursemitische Formspaltung vor. Da im Kl.-Arab. *nā* als Suffix neben dem Pron. pers. *naḥnu* hergeht, so hat Nöldeke[5] wohl mit Recht auch für die Sprachen, in denen beide Formen ausgeglichen sind, das *ū* für das Personalpronomen, *ā* für das Suffix reklamiert. (Die hamit. Formen s. p. 8, Anm. 1.)

b. Der Stammvokal scheint gleichfalls schon ursemit. gespalten gewesen zu sein; er ist *a* im kl.-arab. *naḥnŭ*, hebr. *ʾanaḥnū*, aram. *ʾanaḥnā*. Da im Kl.-Arab. das *ă* nicht aus *i* vor dem Guttural in der geschlossenen Silbe umgebildet zu werden pflegt, so ist auch für das Hebr.-Aram. kein Grund, dies anzunehmen. — Dagegen das äth. und tña *neḥna*, assyr. *anīnu*, *anīni* weisen auf ein *(a)niḥn* zurück,[6] welches auch die vulg.-arab. Formen *neḥna*, *iḥna*, *eḥna* (neben *naḥna*; s. § g) wiederspiegeln.

c. Der Wortstamm ist im Arab. und den abess. Sprachen *nḥn*, dagegen im Hebr. zumeist, im Phön., im B.-Aram., Targ., seltener im Syr. *ʾa-nḥn*; das Assyr. bietet Formen mit und ohne א. Da im Hebr. und Aram. auch der kürzere Stamm, im Syr. sogar häufiger im Gebrauch ist, so ist viell. *nḥn* als ursemitisch

1) Für Ägyp. erwähnt Spitta 72 f. einzelne Fälle wie *mā-ni-š* „ich nicht“, *ady-ni* „siehe ich hier“. Aber hier ist *nī* das übertragene Objektssuffix. Vollers und Nallino führen *anī* nicht auf.

2) Häufig hier *ánā*.

3) D. H. Müller, Südarab. Stud. 17. 19. 21.

4) Wie z. B. *murmí* = مُرْمِي u. v. A.

5) ZDMG 38, 420.

6) Ungnad, WZKM 20, 171 nimmt dies als alleinige Grundform an; die vulg.-arab. Formen und die lautgesetzlichen Verhältnisse des Kl.-Arab. hat er nicht berücksichtigt.

anzusehen und der Vorschlag des א vom Sing. *ʾa-nā* aus eingedrungen[1]. — Wegen des identischen Beginns beider Silben mit *n* sind allerhand dissimilatorische Veränderungen eingetreten; s. unten.

α Mit *ū*-Endung: Hebr. אֲנַחְנוּ, i. P. אֲנָחְנוּ, sechsmal נְחְנוּ, i. P. נָחְנוּ. Einmal im K'th. אנ Jer. 42, 6, das in der Mischna und nachbibl. Schriften häufig ist; es ist aus dem sing. אֲנִי fortentwickelt. — Das phön. אנחן läßt den Schlußvokal nicht erkennen. — Samar. אנחנו *ʾanānū* gesprochen, ist Hebraismus (s. § d). Das Assyr. hat *a-nīnu* neben *nīnū*, das das Ursprüngliche sein wird, außerdem *a-nīnī* und *nīnī* mit Einwirkung des vorletzten Vokals auf den letzten oder Einwirkung der Suffixform *nī*. Der Endung nach gehört hierzu kl.-arab. نَحْنُ, dessen *u*, weil unbetont, kurz geworden ist, om. *nāḥnu*, *ḫönū* (Reinhardt 21; neben *ḫné*), span. *naḥnu* (neben anderen Formen; s. unt., Pedro 13), während andere Dialekte *ā*-Endung haben; s. § g.

d. *β*) Mit *ā*-Endung: Das Aram.: Bibl., Eleph., Onq., Jon. I אֲנָא (עֲנָה), im Targ. auch נְחָנָא; in einzelnen Papp. von Eleph. אנן so in dem ältesten, Sachau 30, 2. 5); auch syropal. ܐܢܚܢ, mand. אנן[2] (אנין) gehen hierauf zurück. — Im Syr. und mehreren anderen Dialekten wird hinten noch *ăn* angefügt: syr. seltener ܐܢܚܢܰ und, mit haplologischer Verkürzung (aus *naḥnan*), ܐܢܰ, samar. *anān-an* (geschr. *anaḥn-an*); darin ist das Possessiv-Suffix *an* der 1. P. Pl. suffigiert[3].

e. Daneben haben mehrere Dialekte אן; so der b. Talm., jer. Targg., selten das Syropal. Im jer. Talm. ist es zu ן verkürzt (z. B. Moëd qaṭ. 9 b). Es ist aus dem Sing. אנ mit Anfügung des Plural-Suffixes entwickelt (wie das misch. אנו; s. § c, *α*)[4].

f. Im Nsyr. lautet es *ächnen*, *ächni*, *ächnaini*, durch Haplologie aus *anachnen* usw. Daneben *ächn-óchun*, nach Analogie des *ächt-óchun* der 2. P. Pl.[5]; im Tūr *ăḥnă*.

---

1) So auch Zimmern, Vergl. Gr. S. 57.

2) Dazu gehört b.-ass. *aninu (i)*.

3) Nöldeke, ZDMG 38, 420. — Ich neigte früher dazu, darin eine Analogiebildung nach den anderen Pluralformen zu sehen, die alle auf *n* endigen *antō-n*, *hennō-n*, *ʾennō-n*: dabei wäre aber das *a* von *an* nicht erklärt.

4) Daher vom mand. אן zu trennen.

5) Nöldeke, Mand. Gr. S. 87, Anm.

g. Auch das Ur-Arab. hat wohl (neben *naḥnu*) solche auf *nā* endigenden Formen besessen; denn sie finden sich bei einer Reihe arab. Dialekte: نَحْنَا in älteren afrikan. Beduinenliedern bei IChallikān, Muḳadd.[1], syro-arab. *nehnā* (neben *naḥen*) in Damasq. *niḥna* an der Küste in den Städten[2]; mit Dissimilation *iḥna* an der Küste auf dem Land[3] und in Ägyp., *eḥnā* im Hauran, Irāq, Mosul[4], *naḥna*, *laḥna* (Dissimilation), *aḥna* in Dat.[5], Tunis, Malta[6], *ḥena* (mit Haplologie) in Petraea[7], *ḥnä* in Algier (jüdisch), *ḥna* in Tleme., *ḥönā* in Saïda und Marok., *hené* (das *ā* ist imaliert) in Dof., *ḥné* in Trip. und Om.[8] — Gemination des zweiten *n* nach Abfall des ersten findet sich in Zentral-Arab.: *ḥinnā*, *ḥönnā*, *ḥännā*[9], wie im Tigrē *ḥennā*.

h. Mit Suffigierung von *jā* (s. § 1 g; 2 b; § 32 c) erscheinen maghrib. Nebenformen *ḥönā-ja* in Saïda, *ḥenā-ja* in Marok., *ḥnä-ja* in Stadt-Alg. (jüd.). — Abfall des Schlußvokals z. B. in Märdin *näḥan* (ZDMG 36, 246, 2), im Span., s. § i.

i. Das Span. hat (neben *nahnu*, *han*, *ahin*) *hénat* (Pedro 13) mit demselben demonstrat. *t*, wie in dem assyr. Casus obliquus *niā-ti* (§ 19 c).

j. Das Mehrī hat *nahā*, *nhā*, *nah* (Jahn 26), wie das Ḥḍrm. *nihā* (SE IX 39, 7. 20. 22; 65, 17, u. o.) mit dissimilatorischer Verdrängung des zweiten *n*.

k. Auch die abessin. Sprachen haben *a* als Endung: Äth. *neḥnă* (der unbetonte Endvokal verkürzt. Tña *neḥnā*; Tigrē *ḥennā* mit Haplologie und innerer Gemination; s. § g. — Das Amhar.

---

1) Nöldeke, ZDMG 38, 420, n. 5.

2) Hartmann, Führer 13, Landberg, Prov. 10.

3) Wetzstein, ZDMG 22, 137; Oestrup 132.

4) Vgl. zu Obigem Meissner, NGI XV. — ZDMG 36, 9. Z. 8. 10. 17; 15, 17 u. ö; — Spitta 72. Vollers § 7; Nallino § 26.

5) Landberg II 320.

6) Stumme TGr § 130; Ilg-Stumme, Malt. Volksl. 108, 3; Vassalli 223.

7) Musil III, 73, Z. 4 v. unt.

8) Rhodok. I 24, 12; 63, 8 u. ö.; II § 20. — Stumme MGT II § 153. — Reinhardt S. 21. —

9) Wetzstein ZDMG 22, 137, Doughty I, 254, zitiert bei Socin III § 65 c.

dagegen bildet *ignā, egnā, enjā* vom Sing. *egné* aus (s. das späthebr. *ānū* § c)[1].

Du (mask. und fem.).

§ 4. a. Der Gegensatz von Msk. und Fem. wurde ursemit. rein vokalisch durch *ā* : *ī* ausgedrückt. — Von dem präformativen *an* wird die Assimilation des *n* in das *t* im Hebr. und Assyr., teilweise im Aram., in der Schrift bezeichnet; im Syr. liegt die alte historische Schreibung vor, obgleich in der Aussprache assimiliert wird. — Den Vorschlag *'an* hat das Semit. mit dem ersten Element im Ägypt. gemeinsam; vgl. äg. *ntk, ntt, nttn*.[2]

b. Hebr. msk. אַתָּה. Die Endbbetonung[3] dürfte auf Analogie nach אֲנִי beruhen. — In P. אָתָּה, auch אָתָּה. — Es ist fünfmal im Kth. אַתְ geschrieben. Sehr auffällig ist das dreimalige msk. אַתְ mit Kürzung des *ā* zum Halbvokal, viell. infolge des Satztons (Dt. 5, 24, Num. 11, 15, Ez. 28, 14). — Im Fem. ist das Schluß-*ī* nur siebenmal noch im Kth. אתי erhalten, aber auch hier im Qrē אַתְ beseitigt[4]; letzteres ist die regelmäßige Form; i. P. אָתְּ. — Phön. msk. את (Tabn. 3).

c. Vom Aram. unterscheidet das Syr. das msk. ܐܢܬ vom fem. ܐܢܬܝ noch in der Schrift; das Samar. hat msk. *ăttа, att, et*, fem. *'atti, étti* (Petermann). — Im b.-Aram. ist nur das Msk. im

---

1) Im Altäg. ist die 1. P. Pl. nicht belegt; spät *ỉnn*, kopt. *anon* (Erman). Sonstige hamit. Sprachen bilden: Somali *anno, anna-ga* (Schleicher § 3), Beja *hénen*, Irob-Saho und Afar *nanú* (Reinisch 31, Colizza 77). Die Agau-Sprachen Quara *anän* (Reinisch 95), Dembea *anen* bilden es vom Sing. *an* aus. — Auch das Bilin *yin*, Chamir *yínne, yin* geht von dem singul. Possessiv *yi* + Plur.-Suffix aus. Dazu gehört das malt.-arab. *yen* „ich“ (z. B. Ilg-Stumme, M. Volkslieder Nr. 86, 1; 91, Vs. 4, 5; 110, 1).

2) ZfAeg. Spr. 29, 125, — Im Hamit. stehen sonst dem Semit. am nächsten die Agau-Formen: *ent* (Quara, Dembea), *inti* (Bilin), gen. comm. — Weiter Afar, Saho *atú*, Galla *ati*, Som. *adíga*, Dschäb.-Dial. *adiga* (Reinisch, Dsch.-D. S. 18).

3) Sie ist um so auffälliger, als sie im Perfekt כָּתַבְתָּ nicht existiert und daher sekundär. — Auch das ָ statt *ō* spricht für urspr. Tonlosigkeit.

4) Die Reduktion des *ī* ist vielleicht vom Perfekt 2. P. fem. ausgegangen, wo sie zur Unterscheidung von der 1. Pers. Sg. כָּתַבְתִּי eingetreten sein kann.

Kth. אנתה erhalten; zur Zeit der Māsōra wurde es überall אִנְתְּ (Qrē) gesprochen. — Eleph. אנת für Msk., Targ. אנת (so immer Jer. I) und את (Onq., Syropal.) für beide Geschlechter; mand. אנאת (comm.) mit Vokal zwischen *n.t*, worin Nöldeke Analogiebildung nach אנא oder אנין vermutet. — Das Nsyr. von Urm. hat außer ܐܢܬ (comm.) auch ܐܢܬ̣ (Nöldeke 73, Maclean 16), dessen letzte Silbe Nöldeke (Ns. Gr. S. 73) als schwer zu erklären bezeichnet[1]. Die Form trifft aber mit tlemc., marok. *enti-n*, *entī-na* (comm.)[2], jüd.-algier. *entinä* (comm.) zusammen. Ich halte es für das demonstrative *n*, um so mehr, als auch maghr. *entā-jā* daneben hergeht. In *enti-n* ist die femin. Form gen. comm. geworden. — Im Fell.-Dialekt m. *ājit*, f. *ājat* nach Analogie des mit dem alten *at* zusammengesetzten Partizips (Nöldeke, ZDMG 50, 311). — Im Tūr *hat*, *hāt* (comm.), dessen *h* wohl auf Einwirkung der 3. P. (*hūwe*) beruht. — Im nsyr. Dialekt von Maʿlūlā msk. *ʾatch*, *hatch* ist das *t* durch das fem. *i* mouilliert.

d. Im Assyr. msk. *atta*, fem. *attī*.

e. Das Südsemit. assimiliert das *n* nicht. Es kürzt meist die unbetonten Endvokale; doch bleibt das fem. ī im Äth. und in einer Reihe arab. Dialekte lang.

f. Das Kl.-Arab. hat m. *ʾantă*, f. *ʾantī*. — In den Volksdialekten ist das erste *a* überwiegend in *ä*, *e*, *ĭ* übergegangen. Die Vokalscheidung beider Geschlechter ist vielfach aufrecht erhalten. So in Mosul msk. *änta*, *änte*, Märdīn fem. *änti*[3], Irāq m. *inte*, f. *intī*, syro-arab. m. *int*, *ent*, f. *inti*, *entī* (Hartmann, Oestrup; — Landberg 10 hat aber msk. انتا, انتى, انتْ, fem. انتى), ḥauran. m. *ent*, *enteh*, f. *enti*[4], ägyp. m. *enta*, *inte*, fem. *entī*, *intī*, ḥḍrm. m. *ánta*, *ént*, fem. *ánti*, *énte*[5], Daṭ. msk. *enteh*, fem. *énti*, Zentr.-Arab. m. *änte*, gewl. *änt*, *ent*, fem. *änti*, *enti*, *inti*, auch *ant*, — Ḏof. m. *énta*, *entá* (*-é*), enttont *nta*, *nte*, fem. *énti*, *entí*, — Om. msk. *nté*, fem. *nty*. — Trip. m. *äntä*, fem. *énti*, Alg. muselm.

1) Vgl. § g. — Dasselbe *n* findet sich auch in der 2. P. Plur.; s. § 5, e, α, in der 3. P. Sg. und Plur.; s. § 7 d; 8 c; f.

2) Marçais, Tlemc. S. 120, Lerchundi 115; vgl. *intin* „Du“ (msk.) Meissner, Erz. aus Tanger I, Schluß, S. 45, 34; 46, 6 u. s.

3) Socin, ZDMG 36, 5, 12; 11, 7; — 241, 15.

4) Landberg, „Jeder tut“ 14, 8. 13. 20.

5) SE IX 63, 3; 1, 8. 14 u. s. S. auch Van den Berg, Hadramaut 249.

m. *ǧnta*, f. *ǧntí* (aber jüdisch *entí, entinä* commune nach Cohen); — Saïda m. *entá*, fem. *entī*. — In Märdīn wird zuweilen noch das Suffix angesetzt: m. *änte-k* (ZDMG 36, 247, 5); vgl. § 5 e, *α* Ende.

g. In einigen maghrib. Dialekten ist eine Form für beide Geschlechter herrschend. So in Tun. *enti* (Stumme § 130), Tleme. *nti n, enti-n, ntī-na, entī-na*, wo das Fem. comm. geworden, in Marok. *ntá* (Fischer, Sprichw. 23), *éntá* (*-tzá*), *éntín, entína, entáia*, wo beide Formen comm. gebraucht werden, malt. *int, inti*,[1] span. *énte*.[2]

h. Anfügung des Demonstr.'s *jā* (§ 3 h; § 32 c) findet sich bei den Juden der Stadt Algier, in Saïda m. *entā-jā*, f. *entí-ja*, Marok. *entá-ja*.[3]

i. In den abessin. Sprachen wird die Geschlechtsscheidung aufrecht erhalten. Äth. m. *'ant-a*, f. *'ant-ī*, amh. m. *'anta, ant*, f. *anchī* (Guidi)[4] durch Mouillierung des *t* vor *i*. — Im Tigrē sind die Endvokale lang geblieben; das *a* der ersten Silbe ist *e* geworden, wie in neuarab. Dialekten; m. *'ent-ā*, f. *'ent-ī*.[5] — [Im Tña tritt, wie bei den anderen Personen, Umschreibung mit *nes* (aus *nefs*) ein; msk. *nese-kā*, f. *-kī*].

j. Das Mehrī hat *hēt, hit* (comm.), das Jahn (26) auf *hent* (**ant*), *hatt* zurückführen will; doch scheint dies angesichts des fremdartigen *hu, ho* der 1. P. Sg. unsicher.

Ihr (msk. und fem.).

§ 5. a. Msk. und Feminin wurden ursemit. konsonantisch und vokalisch unterschieden: m. *'ant-ŭmú*, f. *'ant-ınnā*. Doch haben in den Einzelsprachen partielle Ausgleichungen derart stattgefunden, daß bald das fem. *n* auch in das Msk. eindrang, aber die Vokale different blieben (Assyr., meist im Aram.), bald die Konsonanten verschieden blieben, aber die Vokale ausgeglichen

1) Ilg-Stumme, Malt. Volkslieder 88, 1; 91, 4; 134, 1 u. ö.; Vassalli[2] S. 23.

2) Pedro 13.

3) Marçais 149, Lerchundi 115.

4) Praetorius, Amh. Gr. m. auch *enté* (L) f. *éntchi* (L) mit Übergang des ersten *a* in *e* wie im Tigrē.

5) Doch hat d'Abbadie für den Dialekt von Massaua: *'antā*: *'antī* (Anhang zu Dillm's lex.; s. auch Littmann, ZA XII 192, n. 1).

wurden; hierbei siegte im Hebr. der Vokal des Fem.'s. im Arab. der des Msk.'s. — (Die kuschit. Formen s. S. 13, Anm. 2).

b. Im B.-Ass. dringt das fem. *n* auch in das Msk.: m. *attunū*, f. *attinā*.

c. Im Aram. ist das msk. *m* nur noch in Eleph. אתם erhalten (Fem. ist nicht überliefert). — Das samar. msk. *'attéma*, *'attíma* (neben *'áttūn*, fem. *'attēn*) ist Hebraismus. — Das b.-Aram. hat dagegen m. אתין mit *n* (Fem. fehlt); entsprechend Onq., Syropal., b. Talm. אתין, fem. אתין (so die babyl. Vokal.); — syr. m. ܐܢܬܘܢ, fem. ܐܢܬܝܢ; überall mit Pänultimaakzent und Abfall des Ultimavokals. — Nur das mand. m. אנאתין (Fem. fehlt) zeigt, wie im Sing. (§ 4 c), vokal. Trennung zwischen *n.t.*

Das Nsyr. von Urm. pfropft auf den Stamm *ach(n)* der 1. P. Plur. (§ 3 f) die Endung und event. das Suffix der 2. P. Pl.: m. *'ach-tūn*, *'ach-tū-khūn*, *'achn-ōkhūn*, *'achn-aitūn*, *'ach-tūkh* (mit Suff. 2. Sg.). Im Dialekt von Ma'lūla *'atch-khūn*, mit Mouillierung wie im Sg., und *hatchūn*. — Im Tūr *hātū*. Zum *h* vgl. § 4 c Ende.

d. Im Hebr. ist sowohl der Vokal als die Tonstelle des Fem.'s auf das Msk. übergegangen. Aus fem. *antinna*, wo der Ton vor dem geminierten *n* stehen mußte = אַתִּנָּה (nur viermal אַתֶּנָּה ohne Dageš), entstand auch mit Abfall des unbetonten Endvokals אַתֶּן und אַתֵּן; das kürzere Segol zeigt noch die Nachwirkung der Schärfung des *n*. — Nach אַתֵּן hat sich das msk. אַתֶּם umgebildet unter Aufgabe seines urspr. *ŭ*. — Der Akzent haftet wegen der urspr. Gemination des *n* unveränderlich auf dem *ē* beim Fem. und durch Angleichung daran auch beim Msk.; ebenso bei den Possessivsuffixen und den Perfektendungen. Sie ziehen ausnahmslos den Akzent auf sich. — Im Mehrī m. *tēm*, f. *tēn* hat dieselbe Ausgleichung stattgefunden; die konsonantische Schärfung ist durch Vokaldehnung ersetzt[1].

e. Im Kl.-Arab. ist das Msk. *'ăn-tum* (vor Waṣl und in Poesie noch ursprünglicher *'antumū*), das Fem. *'antūnna* mit Angleichung des Fem.- an den Msk.-Vokal. Der msk. ursem. Vokalauslaut ist in Prosa wohl durch Vornbetonung abgefallen. — In den Volksdialekten ist z. T. die ursemit. Vokaldifferenz von Msk.

---

1) Wie im syr. *antēn*.

und Fem. noch bewahrt; in diesen erscheint auch vielfach im Msk. statt *tum* die Endung *tū*[1]. (Beachte auch hier vielfach das *in, en* der 1. Silbe, wie im Sing.) So im Irāq m. *intum, intū,* f. *inten*; om. m. *ntū,* f. *ntén,* daṯ. m. *entū,* f. *entēn* (Landberg 320). — In anderen Dialekten ist das urspr. Msk. als alleinige Form für beide Geschlechter durchgedrungen, nämlich

α) das auf *um* in ḏof., span. *éntum, ántum*; *äntüm* in Mosul (ZDMG 36, 7, 12; 9, 18), *äntum* in Zent.-Arab., Trip., *entūma* in Tun., *entūm, -ūma* (jüd.-Alg., Tlemc., Saïda, Marok.), auch *ntūm, -ma, entūmā-n, ntūmā-n* (s. § 4 c) in Tlemc. — Der *ā*-Auslaut ist hier aus dem ehemal. Feminin *-innā* eingedrungen, dessen hebr. Korrespondenz אַתֵּנָה, sowie abess. Formen[2] auf urspr. *ā* hinweisen. — Malt. *yntom* (Vass.), aber auch *int-kom* mit Suffix[3];

β) das auf *ū*: *entū* im Syro-Arab. (Landb., Prov. 10), *intū* in Ägyp. (selten *intum,* Spitta 72) und Paläst. (Littmann, Volkspoesie 17, Vs. 28 b), *antū* in Mekka (Sn. Hurgronje, Sprichw. 459, n° 18)[4]. Vgl. auch das Amh. § f. — In Märdīn wird das Fem. als genus comm. sowohl hier wie im Suffix verwandt: *ḳāl lehin äntin ūlādi wa'ein ümme-kin* „er sprach zu ihnen (den Söhnen), ihr seid meine Kinder; wo ist aber eure Mutter?“ (ZDMG 36, 243, Z. 10).

f. Das Äth. hat msk. *'antémmū,* fem. *'antḗn.* — Dagegen das Tigrē m. *'en-tūm* hat das Pänultima-*u* durch Längung erhalten und den Auslaut abgeworfen (wie aram. אנתום); fem. *'entḗn* (Littmann ZA XII 191); zum ersten Vokal s. § 4 f und i. — Im Amhar. ist *'antū* (wie in einigen arab. Diall., s. § e *β*) nur noch als Höflichkeitsform erhalten; im gewöhnlichen Gebrauch ist eine Komposition aus pluralbildendem *'ella* + *ante* (comm.)

---

1) In Spuren auch im hebr. Perfekt: צַכְתֻּנִי Zach 7, 5; הָעֱלִיתֻנוּ Num. 20, 5.

2) Für *ā* hat Nöldeke ZDMG 38, 417 auch auf die äth. suffigierte Perfektform 2. Pl. fem. *ḥazanke-nā-hu* verwiesen. So auch *ā* im Tña vor allen Suffixen. (Schreiber § 168).

3) Ilg-Stumme, Malt. Volksl. Nr. 91, Vs. 2. Vgl. Sing. *änte-k* § 4 f.

4) Hier auch beim Perf. 2. P. Pl. vor Suffixen *tū,* z. B. *'auḥaštū-nā, 'ānastū-na* usw.; ebenso in älteren Beduinenliedern aus dem Haurān, in Malta und dem östl. Maghrib; s. Nöldeke ZDMG 38, 415.

= *'ellante, -ta*[1], mit Assimilation *enna-nte*[2]. — Das Tña hat auch hier die Umschreibung m. *nese-kùm*, f. *-kén*.

g. Der Dual wurde hier (wie in der 3. P.) erst einzelsprachlich entwickelt; hier nur im Arab. als *'antŭm-ā* (comm.) durch Anfügung von *ā* an den Stamm des msk. Plurals.

Dritte Person.

§ 6. a. Allgemeines. *h*- und *s*-Wurzel. Die meisten Sprachen haben im Sing. und Plur. eine *h*-, nur das B.-Assyr. und Min. eine *š*- bzw. *s*-Wurzel; dasselbe ist bei den Objektsformen und beim *s*-Demonstrativ der Fall. Der lautliche Übergang von *s* in *h* ist, wenn auch im Mehrī, doch für das Gesamtsemit. nicht erweislich. Im Hinblick darauf, daß im Mehrī und Soq. das Pron. pers. im Msk. *he*, im Fem. *se* ist, ist von Jensen (ZK I 313), Brockelmann (ZA 16, 402 f.) und Ungnad (WZKM 20, 160) angenommen worden, daß dies das ursemit. Verhältnis gewesen und erst einzelsprachlich zumeist das *h*, im Assyr. und Min. das *š*, *s* seinen Konkurrenten verdrängt habe. — Dafür ließe sich noch weiter anführen, daß im Ägyp. beim Objektssuffix das Msk. *f*, das Fem. *ś*, beim Pron. pers. m. *ntf*, f. *ntś*, das *ś* also spezifisch feminin ist. — Dem steht aber gegenüber, daß in den Pyramidentexten das Pron. pers. msk. *św*, f. *śj*, neutr. *śt*, im Plur. *śn* communis ist, das *ś* also in diesen ältesten Texten beiden Geschlechtern zukommt. Ebenso haben bei den Berbern die Sufixe beider Geschlechter im Sing. *s, is, es*, im Plur. m. *sen*, fem. *sent* (Basset, Manuel de l. Kabyle § 11), die Possessivsuffixe bei den Som. msk. *is*, im Djäbärtidialekt *is, isa, isi, isu*, Fem. im Som. *ē*, im Djäb. *āy, ē*, wo also *s* nur dem Mask. angehört. — Dazu kommt, daß im Kausativstamm des Verbums bekanntlich ein *h*-, *'a*- und ein *s*-Vorschlag nicht nur in verschiedenen Sprachen einander vertreten, sondern z. T. in derselben nebeneinander stehen. Deshalb scheinen mir über diese vorgeschichtlichen Vorgänge die nötigen Grundlagen für ein Urteil zu fehlen.

---

1) Praetorius § 87 e; d; Guidi S. 10.

2) In den hamit. Sprachen ist das Fem. anscheinend überall alleinherrschend. So im Quara, in Dembea *enten*, Qua. auch *entan*, Bilin *intin*, Irob-Saho *atin* (Reinisch 31), Som. *adin-ga*, Djäb.-Dial. *idin-ka* (Reinisch 18).

b. Die dritte Person ist ursprünglich ein Demonstrativ; manche Formen sind zugleich im demonstr. Gebrauch[1]. Sie ist auch formell anders als die übrigen Pronomina perss., nicht mit praeform. *'an*, gebaut. Dagegen setzen das Phön., Sab. und abessin. Sprachen, vereinzelt auch das paläst. Arab., hinten demonstratives *tū*, *tī* an.

Er, sie (Sing.).

§ 7. a. Der Gegensatz von Msk. und Fem. wurde ursemit. vokalisch durch *u* : *i* bezeichnet[2] und ist so in den Einzelsprachen trotz sonstiger Differenzierung noch erhalten. Im Hebr. msk. הוּא, fem. הִיא, beide mit schließendem א; der unbetonte Schlußvokal ist hier und im Aram. abgefallen. Im moab. הא „er" (Mēša-I. 6. 27), auch im phön. „er" und „sie", ebenso in alten nord.-aram. Inschriften (z. B. Bar-Rekhūb 11 הא „er") wird das differierende msk. *ū*, f. *ī* in der Schrift nicht ausgedrückt. Damit erklärt es sich nach M. A. Levy, daß im hebr. Pentateuch und B. Josua das Fem., außer an 11 Stellen, im Kthīb היא geschrieben ist[3]; die alte Defektivschreibung beider Geschlechter wurde im masōr. Text gleichmäßig zu הוא erweitert.

b. Das b.-Aram., die Targg. und das Samar. haben ebenfalls m. הוּא, f. הִיא. — Das א, welches nach dem Abfall des Schluß-*a* nur noch historische Bedeutung hatte, wird in der syr. und Eleph.-Schrift, auch im Mand. m. הו, f. הע aufgegeben. — Der b. Talm. und jer. Targg. (letztere als babyl. Einschlag) haben daraus durch praefigiertes אי (§ 53) ein verstärktes, betontes אִידְּהוּ „ér"[4], אִידְּהִי „sie" entwickelt. Derselbe Vorschlag *'ī* ist auch vor Demonstrative getreten[5]. Es ist daher ganz unberechtigt, איהו als aus Dissimilation aus **hūhū* entstanden auszu-

1) Z. B. hebr. *hū'*, *hēmmā* und ihre Feminine, nabat. *hū* (s. § 53bc), ass. *šū* : *šī* u. A.

2) Entsprechend in den äg. Pyramiden-Texten m. *św*, f. *śj*. — Vgl. hierzu Verfasser, ZDMG 46, 685.

3) Die samaritanische hebr. Rezension hat dagegen überall היא im Fem. — In den babyl. Handschriften erscheint jene Unregelmäßigkeit auch außerhalb des Pentateuchs; Buhl, Kanon und Text des AT's 245.

4) היא findet sich im b.-Talm. selten in Verbindungen wie מן דהו „wer immer es sei", כל דהו „wie (gering) immer es sei;" s. Levy I 456.

5) Z. B. im arab. Akkusativexponenten *'ij-jā*, vgl. mit aram. *jā th.*

geben[1]. Ohnedies erscheint dasselbe als *y-he* „er“ auch im Soqotri[2], wo von Dissimilation keine Rede sein kann. — Es muß ehemals im Aram. viel verbreiteter als jetzt gewesen sein; denn im Syr. dient es regelmäßig als Objektssuffix der 3. P. Sing. hinter dem endungslosen Imperfekt; z. B. Msk.-Suffix ܢܩܛܠܗ = *neqtol* + *'i(h)ū* + *hī*[3], Fem.-Suffix ܢܩܛܠܗ = *neqtol* + *'ihī*[4].

c. Im Prädikatsgebrauch erscheint im b. Talmud m. ניהו, f. ניהי „er ist, sie ist“; z. B. oft ניהי, מאי ניהי „was ist es, — sie“? מאן ניהו „wer ist es“? אנא ניהו „ich bin es[5]. Hier ist noch das demonstr. *n* vor *'ihū* getreten; [ebenso vor das pluralische אינהי „sie“ (§ 38 a)][6].

d. Das Syr. hat allein ܗܘ ܐ „ér“ (verstärkt), „er selbst“. In dem zweiten Komponenten sah ich früher dasselbe Element *ju* „er, dieser“, wie in *'aj-ju* u. a. (Etym. Stud. 59 f.). Da aber als Fem. ܗܝ, ܗ daneben steht, so ist das Msk. doch wohl als *hū* + *hū* zu erklären, obgleich mir in dieser Lautfolge der Übergang *h* > *j* sonst kaum bekannt ist[7]. — Das Nsyr. von Urm. hat das alte einfache Pron. verloren und hat dafür das Demonstrativ msk. *ō*, f. *ē* aus urspr. *hā(h)ū* : *hā-(h)ī*, dessen erster wie zweiter Hauchlaut verloren gegangen ist. Daneben noch m. *ow-un*, in Urmia *āuw-en*, f. *ey-in* mit demselben demonstrat. *n*-Zusatz, wie bei der 2. P. Sg. (s. § 4 c). Außerdem bildet es noch Formen mit vorgesetztem *ā* (= *hā*), m. *ā-how*: f. *ā-hey*[8]. — Im Tur

1) So Brockelmann, Grdr. S. 304, der die Soqotri-Form nicht kennt.

2) Z. B. bei D. H. Müller, SE IV 45, 5; 53, 14. 25; 59, 17 u. s.

3) Vgl. Verfasser, AJSL 1901, 208. Nachdem der Ursprung von *īū* wegen Elision des *h* dunkel geworden war, trat das Suffix *hī* nochmals an, wie beim Perf. ܟܬܒܗ aus *gĕlā* + *(hi)* + *hi*. — Beim Fem. tritt das Suffix nur einfach an.

4) Aus Imperfekten der א"י-Wurzeln lassen sich diese Suffixformen (gegen Praetorius, ZDMG 55, 363) nicht erklären; denn deren Imperfekt mit Suffixen lautet wie ܢܩܛܠܗ auf *ē* + *īu-hi* aus; vgl. Verfasser, ZDMG 56, 241. Das Aram. besitzt nur *hī*, nirgends *hū*, als Suffix 3. P. Sg. msk., was Brockelmann, Grdr. S. 642 unbekannt ist.

5) Levy, NhWb. III 385.

6) Z. B. כולהו חדא מינא נינהו „sie sind Alle eine Art“ usw., Levy a. a. O.

7) Doch vgl. *hi-jūm* § 8 g.

8) Nöldeke, NsGr. 75; Maclean 16.

m. *hūwe* f. *hīja*, das nach Nöldeke (ZDMG 35, 225) komponiertes *hū* + Suffix *eh*, *hī* + Suff. *hā* ist.

e. Das B.-Assyr. hat m. *sū*, f. *šī*, welche zugleich Demonstrative sind. Das Schlußelement ʾ ist — wenigstens in der Schrift — nicht mehr erkennbar. In dem *ā* von *šu-ā-tu* (§ 17 f) ist es (gegen Brockelmann, Grundr. S. 304) nicht nachzuweisen, weil auch *jā-ši*, *kā-ši* ein solches *ā* besitzen, also wohl Analogiebildung vorliegt.

f. Im Arab. ist im Klass. das urspr. ʾ elidiert und die erste Silbe dadurch verkürzt: m. *hŭwa*, f. *hĭja*; das auslautende *ă* ist nur im Arab. erhalten[1]. — Aber den ursemit. Zustand haben noch volkssprachliche Formen mit verbliebenen ʾ erhalten, z. B. irāq. m. *hūʾa*, f. *hīʾa*, *hīʾe* (Meissner, NGI XIV), dat. *hūʾ* : *hīʾ* (Landberg II 320), ägyp. *hūwa* : *hīja*(-*je*) (Spitta 72, Nallino 26) mit Übergang von *ūʾ* in *ūw*, om. und z. T. paläst. *hūwe*, (*hūe*) : *hyje*, trip. *hūwa* : *hījä*, tun. *hūwa* (*hūa*) : *hīja* (*hīa*), tleme. m. *héuwa*, *hūwa*, f. *hiya*, saïd., marok. *hūwa*: *hīja*, *hējа*[2]. — Für das Syro-Arab. hat Tallquist, Sprichw. 13 m. *hūwi*, *hūi* (neben *hū*), f. *hīji* (*hī*) mit langem Vokal, aber Landberg, Prov. 10 m. هُوا, هُوِى, *hùi*, fem. هِيَا, *hijji*, هِيْ mit kurzen Vokalen; Hartmann, Führer[1] 13 *huwa* (*hū*) : *hiji* (*hī*). — In andern Dialekten ist aber das ʾ nebst Auslaut abgefallen. So schon bei kl.-arab. Dichtern im Verszwang zuweilen هُو Zoh. 18, 8; ʿAnt. Append. 21, 1, Tebr. zu Ham. 371, Z. 6 v. u.[3]; *hū* : *hī* in Syr. (neben den obigen Formen), in Zentr.-Arab., Hauran (Socin III § 65), Peträa (*mā hu* „er ist nicht“ Musil 350 ob.), in Ḏof. (neben m. *hów*, *háw*, *héw*, fem. *héy* mit Vokal-Dissimilation), in Paläst. (neben andern FF; s. oben); hinter gewissen Partikeln in Ägyp.: *ā-hū* : *ā-hī* „da ist er, sie“, *ēn-hū* *-hī* „welcher ist es, sie[4]?“ Auch im Irāq, wenn es einigen Wörtern angehängt wird; z. B. *min-hu* „wer?“ *baʿd-hī* „sie noch“[5]; in Malta *hu* : *hi* neben *húa* : *hía* (Vass.[2] S. 23).

1) Vereinzelt kommt in Poesie هُوَ im Zwang des Metrums vor (Nöldeke, Zur Gramm. § 12).

2) Marçais, UB 149, Lerchundi 115, Fischer, Marok. Sprichw. 23, Lüderitz, Marok. Sprichw. 20 M.

3) Vgl. auch Nöldeke, Zur Gramm. § 12.

4) Spitta, S. 73, Vollers § 10, 2: Nallino § 39 d.

5) Meissner, NGI XV.

Mit Anfügung von demonstrativem *t*. findet sich in Paläst. m. *hū-tu*, f. *hī-te*, wie in Span. m. *hue-t*, f. *hie-t*[1]; so auch in abessin. Sprachen; s. § i.

g. Mehrī und Soq. haben für Msk. und Fem. zweierlei Stämme: mehrī m. *he, hi*, fem. *se, si*[2]; soq. m. *y-he* (s. § b), f. *sē*. Die Vokale des Msk. sind im Mehrī denen des Fem. angeglichen. Über die Verteilung des *h* und *s* auf Msk.: Fem. vgl. § 6 a. Da die Vokale ausgeglichen waren, war eine konsonantische Differenzierung notwendig[3].

h. Im Sab. erscheint gelegentlich הא sowohl msk. als fem., jedoch nur als Demonstrativ, worin urspr. *hū'a* und *hī'a* sich erhalten haben[4]; z. B. הא אלהם „dieser Ilu-rāmu“, הא בנית „diese Straße“; doch auch Fem. היא Langer I, 4 (ZDMG 37, 326; vgl. D. H. Müller das. S. 349). — Gewöhnlicher sind aber die dem Äth. entsprechenden, mit demonstrat. *t*. komponierten Formen (§ i) als Demonstrative gebraucht, z. B. m. הות כבדן, f. הית נטעתן[5]. Vgl. § 53 e.

i. Das Äth. hat das anlautende *h* verloren; es fügt am Schluß noch das Demonstr. *tū* : *tī* an[6] : msk. *we'e-tu*, f. *je'e-tī* (aus *hūwe'e-tū* usw.). In dem *'e* hat Nöldeke die ursemit. Korrespondenz des Schluß-א erkannt. — Im Tigrē m. *hö-tū* (aus *hue-tu*), f. *he-tā* hat sich dagegen der Hauchlaut erhalten. Das Feminin ist durch falsche Analogie entstanden; man empfand das Msk. als aus *hot-ū*, d. h. mit dem *ū*-Suffix zusammengesetzt und bildete demnach das Feminin durch Ansetzung des Fem.-Suffixes *ā*, wobei der erste kurze Vokal aber verschieden blieb. [Das Tña umschreibt auch hier: *nes-ū*: *nes-ā* (s. § 4 i); ebenso das Amh. m. *ers-ū*, f. *ersow-ā* (aus urspr. *ra's* „Kopf“)][7].

k. Msk. *hīnu*. — Ganz vereinzelt steht das mosul. *hīnu* „er[8].“ — Ein Suffix der 3. P. Sg. *nū* erscheint hier und in Bagdad

1) Bauer[2] § 50; Pedro 14.
2) Jahn, M.-Gramm. S. 26.
3) Dasselbe gilt von den Suffixen der 3. P. Pl. m. *hem*: f. *sen*.
4) Hommel, Südarab. Chrest. S. 11.
5) Halévy, Etud. Sab. 64, Mordtmann-Müller, Sab. Denkm. 61.
6) Wie das Sab., Paläst.-Arab. und Span., s. § f; im Plur. auch das Phön.
7) Praetorius § 87 a, Guidi S. 10.
8) ZDMG 36, 11, Z. 8. 12; 13, 9 u. s.

hinter Vokalen, z. B. *li-nu* „ihm“ *addā-nu* „führte ihn“ u. A. m.[1] Das bisher unerklärte *nu* ist identisch mit dem Pron. pers. *ni* „er“ der Agau-Sprachen Bilin, Quaresa, Dembea[2], das bei ihnen auch für den dem Substantiv voranstehenden Genitiv dieser Pronomina steht[3]. In der Affigierung hinter *hi* ist es wohl als Suffix gebraucht[4]. — Das erste Element *hi* ist wahrscheinlich zusammenzustellen mit dem aram. und phoen. Suffix der 3. P. Sg. *hī*, welches sonst ganz vereinsamt im Semit. wäre[5]. Man kann nicht *hī-nū* als aus *hū-nū* dissimiliert erklären; denn eine Dissimilation *u.u* > *i.u* ist wohl im Hebr.-Aram., nicht aber im Arab. nachweisbar.

Sie (Plur., Msk. und Fem.).

§ 8. a. Ursemitisch war, wie bei der 2. P. Plur., Maskulin und Feminin sowohl konsonantisch als vokalisch verschieden: Msk. *hŭmū*, Fem. *hĭnnā*. — Das Assyr. und Min. haben, wie im Sing., *š-*, bzw. *s*-Formen. — Wie bei der 2. P. Pl., so haben hier in denselben Sprachen partielle Ausgleichungen stattgefunden.

b. Im Assyr. und fast durchweg im Aram. ist das femin. *n* in das Msk. eingedrungen, die Vokale aber sind different geblieben. — Assyr. m. *šunu, šun,* fem. *šina, šin*[6].

c. Das Aram. hat das msk. *m* nur in הֵמּו (Ezra 5, 11 als Nominativ, sonst als Akkusativ), הֵמּוֹן (so immer im Daniel, als Akkus.) mit affigiertem demonstrativen *n*[7]. — Auch Pap. Blacas CIS II 145, B. 4 und die Eleph.-Papp. haben המו; Eleph. daneben הם als Msk. (das Fem. fehlt dort wie im bibl.-Aram.). — Das *ĭ* und die Schärfung der ersten Silbe ist vom Fem. her einge-

1) Weiteres mit den Nachweisen vgl. § 17 k und in meinen Sprachw. Unters. I, 11.

2) Auch das Pron. pers. der 1. und 2. P. Sg. dieser Sprachen stimmt mit den semitischen überein; s. oben S. 3, Anm. 1; 8, Anm. 2.

3) So auch der Gebrauch als Suffix in Mosul und Bagdad

4) Wie äth. *we'et-ōmū*, syr. *hᵉn-an*, märd. *ant-ek*.

5) Dazu gehört auch der mosul. Plural *hij-üm* „ii“ (§ 8 g) aus *hi-hüm* Vgl. Verf., Sprachw. Unters. I, 12.

6) Dazu vgl. altäg. (Pyramiden-Texte) *śn* (comm.).

7) Diesen Ursprung des *n* bezeugt das entsprechende äth. *'emū-n-tū*. — Sonst hätte man beim Aram. an Einwirkung von *'attū-n* denken können.

drungen[1]. — Das Fem. hierzu, **hēn* aus *hinn-a*[2] liegt nirgends vor. An seine Stelle trat in mehreren Dialekten das mit dem *en*-Vorschlag[3] komponierte Suffix. Es ist in seinen beiden Elementen noch getrennt im b.-talm. m. אינהו, f. אינהי, verkürzt aus *'in-hōn* : *'in-hēn*[4]; [im prädikativen Gebrauch ist es mit Vorschlag von *n* erweitert zu נינהו „sie sind[5];" s. den Sing. § 7 c]. In den anderen Dialekten wird es kontrahiert zu אִנּין : אִנִּין, im Ezra, Dan. (meist Nominativ; nur Dan. 6, 25 Akkus.)[6], in Targumīm, Syr. [hier Fem. *'enn-ēn*]. Das Msk. als Demonstrativ ist verkürzt zu אנו in der Inschr. von Petra Z. 4 : 5 שטרי חרמיא אנו „jene Verbotsurkunden", falls kein Fehler vorliegt.

d. Das nicht-komponierte msk. הֵמֵּן (§ c) bildete nunmehr sein Fem. nach Analogie des komponierten Fem. *'en-nēn* als *hennēn*. Von diesem Fem. aus drang dann das *n* in das Msk. statt dessen *m* ein. So syr. ܗܢܝ : ܗܡܝ, die hier als Nominative gebraucht werden. Ebenso Mand., jer. Talm. und j. Targg. [aber nicht im Targ. Onq., Jon.], Sam. (wo man *hennūn* usw. schreibt, aber *'ennūn* spricht, Petermann 15). — Die Bildungsweise dieses Feminins und die durch das Fem. bewirkte Alterierung des Msk.'s ist deutlich eine sekundäre, relativ spätere. Dazu stimmt es, daß sie im b.-Aram., den Papyri, im Onq., Jon., b. Talm. nie erscheinen[7]. — Das msk. *hennūn* aber darf man trotz äußerlicher Ähnlichkeit nicht zu *'en-nōn* stellen, sondern zu *himmōn*, aus dem es durch sein Feminin umgebildet ist. — Nsyr. im Tūr *hönne*; in Urm. usw. *āni* (aus *hā-nēn*), *ān*; in Alqosh *'anhē* (Nöldeke Ns. Gr. § 35; Maclean § 10) aus **an-hēn*.

1) So auch Zimmern, Vergl. Gramm. 59. — Das *i* würde sich zwar aus Dissimilation von *humó* > *himó* deuten lassen, aber die Schärfung bliebe unerklärt.

2) Wie *'attēn* der 2. P. Pl. fem.

3) Vgl. unten § 21 h.

4) S. Nöldeke, Mand. Gr. 86, n. 3. Doch hat N. mit Unrecht das הנין : הנין damit identifiziert; s. dazu § d.

5) Z. B. הני אינהו נינהו „diese sind sie" (= eben dieselben) Bēṣā 10 b, Z. 12.

6) Im Syr. dagegen ist es Akkusativ (außer dem Gebrauch als Kopula). Diese Differenzierung für Subjekt oder Objekt ist erst innerhalb der einzelnen aram. Dialekte erfolgt.

7) Die letztgenannten Sprachen haben sicher einst das uraram. *himmō-n* besessen und es nicht alle spurlos verloren; es steckt eben in diesem *hennō-n* des Syr., Mand. usw.

e. Das Hebr. hat das Fem. *hinnā in* הִנָּה unverändert bewahrt — das tonlose *ā* wurde zu Kāmeṣ —; in הֵן, הֶן[1] hat es den tonlosen Endvokal abgeworfen. — Das Msk. ist הֵמָּה, הֵם; die Vokale des Fem.'s sind auf das Msk. übergegangen[2]. Die alte msk. Form *humú* (s. § 21 a) hat sich nur noch in der Suffixform (mit Elision des *h*) wie עֲלֵימוֹ, בֵּימוֹ erhalten. Suffix und Pron. pers. waren in dieser Person urspr. identisch[3]. — Das Phön. fügt an das Msk. noch demonstratives *t* wie das Äth.: המת (Kalumū Z. 13, CIS I 3, 11. 22 u. s.); das Fem. ist hier nicht überliefert.

f. Im Arab. hat die klass. Sprache msk. *hūm*[4], in Poesie und vor Alifu'l Waṣli noch *hūmū*, fem. *hunna*, d. h. der erste Vokal des Msk. ist in das Fem. eingedrungen; der Endvokal *ū* des Msk. ist meist weggefallen[5]. — In vielen Volksdialekten hat sich aber die ursemit. Vokaldifferenz von Msk. : Fem. (wie bei der 2. P. Pl.) noch erhalten, zugleich ist aber vielfach der Endvokal *a* des Fem.'s auch auf das Msk. übergegangen. So im Iraq m. *humma*, f. *hinna*, *henne*[6], om. *hum : hin*[7], dat. *hom : hin*[8]; in Petr. und in Zentr.-Arab. lautet das Fem. *henn* (Musil III, 181 unt., Socin III § 65), in Sanaa *hen* [*henn*?] (Yahuda, Sprichw. aus Jemen ZA 26, 357).

In einer Reihe bes. auch nordafrikan. Dialekte ist das Msk. commune im Gebrauch[9]; so äg. *hum, huma* (so Spitta; Nallino *humma*), trip., mekkan. *humma* (wo die Gemination vom Fem. her eingedrungen ist), tun., tleme., saïd., marok. *hūma*, z. T. auch *hūm*, malt. *húma* (Vass. 23), *ūma* (Ilg.-Stumme 116, 3)

1) Zum ֵ vgl. § 5 d.

2) Dies hat schon Nöldeke, GGA 1871, S. 990 Anm. ausgesprochen.

3) Wie im Arab., Assyr.

4) Über die Suffixformen *him* usw. vgl. unten beim Suffix.

5) Die Pänultima-Betonung, die dafür vorauszusetzen ist, wird Analogiewirkung nach dem Fem. *hunna* sein; im Fem. erhielt sich der Endvokal gekürzt zum Schutze der Gemination.

6) Aber hinter gewissen Wörtern ist das Fem. *hinn*, z. B. *šin-hinn* „was sind sie?“ Meissner, NGI XV; vgl. sonst noch Weissbach, Btr. z. Kunde des Irāq-Arab. 11, 13 u. s.

7) Reinhardt § 12.

8) Landberg II 320; s. auch dort S. 8, 9 u. s.

9) Wie in der 2. P. Pl.; s. § 5 e.

mit Dehnung des *u*, die vielleicht Kompensation für die Schärfung des *m* in anderen Diall. ist, ḍof. *hum*; jüd.-alg. (Stadt) *(h)umä-n* mit demonstr. *n*, wie im Äth. — Seltener wird das alte Feminin commune gebraucht, wohl durch aram. Einfluß, wie in Märdīn *hönne* (ZDMG 36, 243, 14), in Syr. *henne, hinni, hinne*[1], wo jedoch auch getrenntes Mask. *hum, hummā, hummī, hummäh* (Landberg, a. a. O.) vorkommt.

In Span. mit demonstr. *t* m. *huma-t*, f. *hunna-t*[2] (Pedro 14), wie im Phön. und Sab.

g. In Mosul allein erscheint *hij-üm* „sie“ (ZDMG 36. 5, Z. 12; 7, 10; 15, 9), zusammengesetzt aus *hī* „er“ + Suffix *hum*, wie das äth. *we'et-ōmū*. — Betreffs der Form *hī* vgl. § 7 k.

h. Das Mehrī bildet, entsprechend dem Sing., m. *hem* (*hēm*), f. *sen* (*sēn*), den Vokal des Msk.'s nach Analogie des femininen.

i. Im Sab. erscheinen schlichte Formen nur als Suffixe (§ 17 c); daneben als Demonstr. m. הֿמ־ת (§ 53 c); vgl. das Äth. § k[3].

k. Im Äth. ist das beginnende *h* durch ሠ ersetzt; hinter *'ĕmū* treten noch zwei demonstrative Elemente *n*[4] und *tū* auf: msk. *'emū-n-tū*, f. *emū-n-tū*[5]; das *m* ist vom Msk. aus in das Fem. übergegangen. Die Länge des *a* des Fem.'s ist ein uralter Zug[6]. — Daneben besteht noch m. *we'et-ōmū*, f. *we'et-ōn*. Sie sind aus dem Sing. „er“ so gebildet, daß man diesen fälschlich als aus *we'et-ū*, d. h. *we'et* + Suffix *ū* zusammengesetzt empfand und daraus den Plural durch Ansetzung der plur. Suffixe *ōmū, ōn* bildete; so liegt nun der msk. Sing.-Stamm hier auch dem femin. Plural zugrunde. — Die gleiche Komposition zeigt das Tigrē: msk. *het-ōm*, f. *het-an*[7]; hier ist aber, wie im Sing., das beginnende *h* noch erhalten; aus **hue-t-ōm* : **hue-t-an*.

---

1) Tallquist, Sprichw. S. 119. Oestrup 56, n. 1; 58 M; S. 132: Landberg, Prov. 10 und 49 M.

2) Hier tritt statt dieses Pron. pers. auch das Demonstr. *háulin, haulin-q* ein (Pedro 13).

3) Halévy, Ét. Sab. 70, Hommel § 13.

4) Wie im aram. *himmō-n*.

5) Dieses *t*. ebenso im phön. und sab. הֿמ־ת. — Nachdem der Stamm für beide Geschlechter vokalisch differenziert ist, tritt *tū* auch für Fem. ein. S. Verf., Sprachwiss. Unters. II, 18, n. 2.

6) Vgl. hebr. *hēnnā*.

7) Littmann, ZA XII, 191.

[Das Tña bildet wieder mit Umschreibung m. *nes-ām*, f. *nes-en*; ähnlich das Amh. (von **re'es* aus) m. und f. *'ersáčau, 'ersáčo,* in Schoa *essāčio*[1].]

l. Der Dual wurde einzelsprachlich im Arab. als *hŭm-ā* (comm.) entwickelt durch Ansetzung von *ā* an den Stamm des msk. Plurals.

Suffixe.

Allgemeines.

§ 9. a. Die vom Nomen abhängigen Pronomina (Possessive) sowie die vom Verbum regierten (Akkusative) werden zumeist durch kurze Suffixe am Nomen und Verb ausgedrückt. Im Äth. können die Suffixe bei allen intransit., reflexiven, passiven Verben auch den Dativ bezeichnen[2]; das Bab.-Assyr. hat in alter Zeit eine besondere Form für dativische Verbalsuffixe neben den akkusativischen; s. § g. In den andern Sprachen tritt für den Dativ in der Regel die Präpos. *li, la* mit Suffix ein. — Nicht selten werden auch der Genitiv und Akkusativ statt durch Suffigierung durch Vermittlung besonderer Partikeln, an welche die Suffixe antreten, ausgedrückt.

b. Als Träger des Genitiv-Suffixes erscheint so im Aram. oft hinter dem determinierten Nomen דִּי־ל, d. h. „das dem (... gehörige)"; mit Suffixen *dil-i, dil-akh* „mein, dein" usw. Dafür steht im b. Talm. und Nsyr. des Tūr *did i, did-akh,* im Nsyr. von Urmija wird daraus *dij-i, dij-okh*[3]. Ihnen nachgebildet ist das mischn. ־שֶׁלִּי, שֶׁלְּךָ usw. Entsprechend steht im Äth. hinter Substt. *zī-'a-ja* „mein", *zī'a-ka* „dein" usw., dessen *zī* das ursemit. Relativ[4] ist, während in dem *'a* eine hamitische Zugehörigkeits-

---

1) Praetorius § 87 b, Guidi S. 10. — Über deren Suffix der 3. P. Pl. vgl. § 21 c.

2) Dillmann, Äth. Gr.[2] § 151.

3) Nöldeke, Nsyr. Gr. § 40, ZDMG 35, 227. — Nöld. leitet *did* aus *de-jad* „der Hand" ab. Ich stelle es mit dem allgemeinaram. *dil* zusammen, aus dem durch Assimilation *dīd* geworden ist.

4) Wie in dem vorgenannten aram. ־ז.

partikel stecken wird[1]; davon wird auch das Fem. *'entī-'a-ja, -ka* usw., sowie der Plur. *'elī-'a-ja* gebildet, deren *ī* Analogiebildung nach *zī* ist. — Ihm ist wieder das marokk.-arab. *ḏijā-l* mit Suffixen nachgebildet[2], z. B. *el-kitab ḏijā-l-uh* „sein Buch"; hier ist noch das dativische *l* vor dem Suffix eingefügt, weil das *'a* im Semit. als solches unverständlich war. — Das B.-Assyr. verwendet ein etymologisch unerklärtes *attū*; z. B. *at-tu-u-a abu-u-a* „mein Vater" (Behist. § 2), *la-pa ni-ja at-tu-u-a* „vor mir" (das. § 8), *at-tu-ka-ma* „dir" Amar. BB I, Z. 84. 85, *girra at tu-ú-a* „meine Karawane" AW 8, 31, s. auch 35. — Das Vulg.-Arab. gebraucht in seinen verschiedenen Dialekten Substantive, deren ehemalige Bedeutungen „Besitz, Gerät, Recht, Zustand" usw. völlig verblaßt sind, als Vermittler des Genitivverhältnisses; so *māl* (fem. *mālat*), *mtaʿ*, *ntaʿ*, *ḥaqq*, *šēt*, *tabaʿ*, *ḫāl*. An diese treten die Suffixe an. — Das Tigrē, Tña gebrauchen so *nāj* aus **nᵉwāj* „Besitz, Gerät" (Praetorius, Tña-Gr. S. 162), das Tña besonders häufig den Plur. *nājāt* und daraus verkürztes *nāt*; ferner selten *genzab* „Schatz", *kabtī* „Besitz" mit Suffixen. — Im Nsyr. des Tür verbinden sich die Präpositionen nicht mit Suffixen, sondern mit den persönlichen Pronomina, z. B. *l-ōno* „mir", *l-äḫnā* „uns" usw. (Nöldeke ZDMG 35, 226), ebenso im Mehri das Relativ *di, de* mit den Personalpronomina, um Possessive zu bilden, z. B. *di-hēt* „dein", *di-nahā* „unser" (Jahn 30). — Im Amhar. können ebendieselben Pronomina perss. in Abhängigkeit sowohl vom Nomen als vom Verbum treten; z. B. *ja-nē* „von mir", *ja-njā* „unser", *anta-n* „dich" (Praetorius, Amh. Gr. § 230). Die Anhängung von Suffixen an Präpositionen ist hier erloschen.

c. Objektssuffixe, die wegen besonderen Nachdrucks oder wegen zu großer Länge der Komposition vom Verbum losgelöst sind, haben als Träger im Arab. *'ijjā*, im Äth. *k-ijjā*[3], phön. אי, syr., targ. *jāth*, alt-aram. *wāth* (Haḍ.-Insch. 28) = hebr. *'ōth*, — hebr. *ēth*, über deren Zusammenhänge unten (§§ 33—35) zu handeln ist.

1) Diese Ansicht hat mir einst mein verstorbener Freund und Hörer A. W. Schleicher ausgesprochen.

2) Vgl. Kampffmeyer, ZDMG 54, 626.

3) Durch vorgesetztes demonstr. *k* aus *ijjā* erweitert (Nöldeke).

d. Im folgenden wird nur von der direkten Suffigierung an Nomen, Präpositionen und Verb gehandelt. Zu bemerken ist, daß eine Reihe von Partikeln, die den Begriff der Kopula oder eines Verbs einschließen, wegen dieser Bedeutung verbale Suffixe zu sich nehmen; z. B. arab. *ʾinna* = hebr. *hinnē* „siehe da (ist)", arab. *laʿalla* „vielleicht (ist)", *laita* „o daß (wäre!)", vulg.-arab. *baʿd-nī* „ich (bin) noch nicht", maghr. *hā-ni* „da bin ich", *rā-ni* „ich bin", *iḏā-ni* „wenn ich bin" u. a.; ja selbst Nomina können durch partikelhafte Verwendung Verbalrektion annehmen; z. B. iraq. *šī-sem-nī* „wie ist mein Name?"[1], maghr. *wā-sem-ni* „mein Name ist"[2]; vgl. § 15 d. — Im Hebr. so noch *ʿōd* „es ist noch", *ʾēn* „es ist nicht", *ʾajjē* „wo ist?", *dajj* „es ist genug" Spr. 25, 16; z. B. *ōd-ennī* usw. — Sogar Präpositionen werden im Phön. mit den ursprünglichen Verbalsuffixen der 3. P. Plur. *inn-ām* verbunden: *taḥt-innām* „an ihrer Stelle", *b-innām* „an ihnen" (בנם תחתם) (CIS I 3, 9)[3], wie diese hier auch auf Nomina übergegangen sind. Das Hebr. bietet solche Suffixe bei Präpositionen nur in *taḥtē-nī* 2 Sm 22, 37. 40. 48 (wofür in Ps. 18 überall *taḥt-ai* steht) und in *tahte-nnāh* Gen. 2, 21, die durch die phön. Parallelen bestätigt werden (s. Verf., Sprachw. Unters. I 9 f.).

e. Nur im Bab.-Assyr. erscheinen auch **freistehende Pronomina** mit der Bedeutung des Casus obliquus. Obgleich in den übrigen semit. Sprachen die abhängigen Pronomina nur suffigiert vorkommen, ist die Bildung von freistehenden Formen doch uralt; denn sie findet sich auch bei der 1. und 2. P. Sg. und Pl. aus denselben Wurzeln wie im Semit. in den kuschitischen Agausprachen, wo sie als possessive Pronomina ihrem Nomen vorangehen[4]. Im B.-Assyr. stehen sie besonders a) hinter Präpositionen, die kein Suffix haben, z. B. *ana jāši* „mir"; *kima šāšunu* „wie sie"; b) wenn eine Apposition auf dies Pronomen folgt, z. B. *jāti Nabukudurriuṣṣur* „ich Nbkdr."; c) bei besonderem Nachdruck wie *kātu amatka* „Dein Befehl" usw.; auch

1) Meissner NGI XXVIII unt.

2) Marçais UB S. 152.

3) Brockelmann, der die gesamten *en*-Suffixe nicht erkannt hat, gibt auch hierfür S. 313 eine falsche Erklärung.

4) Im Saho, Quaresa, Chamir, in Dembea usw. — Unten sind bei den einzelnen Personen diese Formen angeführt.

durch *u* mit einem Pron. pers. verbunden, z. B. *anāku u kāšu* „ich und du“[1]. Gebildet werden sie so, daß das einfache Suffix auf *ā* endigt[2] und hinter diesem im Sing. noch ein aus *š..*, *t..* gebildetes demonstratives Element antritt, z. B. 1. P. Sg. *jā-ši, jā-tu,* 2. P. Sg. *kā-šu*$_a$, *kā-tu.* Im Plural der 2. Pers. treten an das *š..*, *t..*, in der 3. P. Pl. an das *š* des Sing. die Endungen *unu* (msk.), *ina* (fem.) an. — Bei der 3. Pers. kommt neben dem normalen Sg. msk. *šu-ā-šu,* fem. *šu-ā-ši*$_a$, auch *šā-šu* : *šāsi*$_a$, im Plur. sogar nur *šā-šunu* vor, die wohl nach Analogie des *jā, kā* der 1. und 2. Pers. umgebildet sind. — Der Gegensatz der beiden Geschlechter wird nur durch den zweiten Komponenten, durch die Vokale hinter *š, t* bezeichnet, z. B. m. *kā-šu,* f. *kā-ši,* ist aber vielfach verwischt.

f. Das Antreten von *tu, ta* an diese freistehenden Suffixe hat in der äth. Suffigierung der Präpos. *b..*, *l..* sein Gegenbild; mit Suffix der 3. P. Sg. lauten diese m. *bō-tū, lō-tū,* f. *bā-ti* und *lā-ti*; auch *lī-ta* „mir“ enthält dasselbe *t*-Element wie b.-ass. *jā-tu*; ebenso das amhar. Objektssuffix m. *ū-t,* f. *ā-t.*

g. Das B.-Assyr. hat seit uralter Zeit dieses affigierte *š..* und *t..* zur Kasusbildung bei den abhängigen Pronomina, sowohl den selbständigen im Kasus obliquus als den suffigierten verwendet. — Bertin[3] erkannte i. J. 1885 zuerst die Unterscheidung von Dativ- und Akkusativformen in den bab.-ass. Suffixen; seine Beobachtung blieb aber lange vergessen. Erst nach 1903 wurde z. T. von Ungnad[4], umfassender von Sarauw[5], unabhängig von ihm von Schorr[6] diese Unterscheidung wieder

1) Vgl. Delitzsch, Ass. Gr.^{2} § 71; Meissner, § 28 b.

2) Dies war beim Suffix *kā* von vornherein der Fall, bei *ja* das *a* wahrscheinlich durch die antretende Silbe gedehnt; von *kā-šu* aus entstand durch Analogie auch bei der 3. P. Sg. *šā-šu.*

3) Journal of the Royal As. Soc. XVII, pt. 1, p. 65 ff.

4) ZA 17, 360, n. 1 *am* „mir“, aber mit unhaltbarer Erklärung; 18, 31: *šinā-ti* als Akkus., — *ši* als Dativ.

5) ZA 19, 388 f., *šu* bedeutet „ihn“, *šum* „ihm“: *šī* „sie“, *šim* „ihr“, *šunūti* „eos“, *šunūšim* „iis“.

6) Altbabylonische Rechtsurkunden (im folgenden zitiert als ARU) I 138 f.

in altbabyl. Texten erkannt. Bezold[1] verfolgte in einer eingehenden Untersuchung die Zeitdauer und das Maß dieser Suffixtrennung, welche in verschiedenen späteren Zeiten schwindet. — Die Unterscheidung wird im folgenden bei den einzelnen Personen aufgeführt. Ein Differenzierungsmittel, das am meisten verwendet ist, ist, daß affigiertes *ti* den Akkusativ, *ši*, *ši-im* den Dativ bezeichnet. So bei den freistehenden Pronomina mit der Bedeutung des obliquen Kasus: 1. P. *jā-ti* ‚mich', *jā-ši-im* ‚mir', 3. P. Sg. *šu-a-ti* „ihn", *šu-a-ši-im* „ihm", bei den Verbalsuffixen 1. P. Pl. Akkus. *-ni-ti*, Dativ *-ni-a-ši(-im)*; ebenso bei der 2. und 3. P. Plur.

In diesen Formen, die im Semit. ganz isoliert sind, liegen alte Zusammenhänge des Bab.-Assyr. mit den hamit. Agausprachen vor[2]. Vgl. dort z. B.[3] 1. P. Sg. *yi-t* „mich" im Chamir und in Dembea, *je-t* im Quara, aber *ji-š* „mir" im Cham., Dembea, *je-š* im Qua.; — 2. P. Sg. Akkus. *ku-t* im Cha., Qua., Demb., Dativ *ku-š* im Cha., Qua., Demb.; ebenso bei den anderen Personen. Beim Verbalsuffix bedeutet *ka* den Akkus., *ku*, *kum*, wozu Bezold das äg. *kw* verglichen hat, den Dativ. Daß das B.-Assyr. allein diese charakteristischen Zusammenhänge mit dem Äg. und den hamit. Agausprachen aufweist, ist sprachgeschichtlich von der größten Wichtigkeit. — Das im Assyr. am Dativ öfter affigierte *m* fehlt oft in alter Zeit[4] und verschwindet in anderen Fällen später; es gehört nicht ursprünglich zu den Suffixen, wie auch die Agau-Parallelen zeigen. Es dürfte das verkürzte *mā* sein[5]. — Wir werden unten die freistehenden Pronomina mit Casus obli-

1) „Verbalsuffixformen als Alterskriterien babylonisch-assyr. Inschriften" (SbAW Heidelberg 1910), im folgenden zitiert als VSF.

2) Es ist das Verdienst Bertins (a. a. O. 72), darauf hingewiesen zu haben.

3) Zum folgenden vgl. Reinisch, Chamir-Sprache in Sb. der Wiener Akad. d. Wissensch., Bd. 105 (1884), S. 677; — Ders., Quara-Spr. 97, — Halévy, Actes de la Soc. philol. III 167.

4) Nach Bezold S. 15 bestehen seit alter Zeit die Formen mit und ohne *m* nebeneinander bei *am*, *šum*, *šunūsim*; das *m* von *kum*, *niāsim* verschwand schon zu Hammur.'s Zeit. [In den Amarna-Briefen ist z. B. *ku* „Dir" das Gewöhnliche, nicht *kum*.]

5) So auch Delitzsch[2] § 76a.

quus-Bedeutung jedesmal hinter den entsprechenden Suffixen aufführen, weil sie im Bau eng mit ihnen zusammengehören.

h. Nur im Suffix der 1. P. Sg. ist überall die Possessiv- und die Objektsform unterschieden. — In den einzelnen Sprachen treten auch sonst Scheidungen unter Suffixen am Nomen einer-, am Verb andererseits auf; z. B. im Syr. das Suff. 3. P. Sg. *īw·h(i)* beim endungslosen Impf. und den auf *ī* ausgehenden Verbalformen (§ 17 h) gegenüber dem *ēh* < *ă̄-hi* beim Nomen und den anderen Verbalformen. — Ferner treten nur Objektssuffixe auch mit dem Vorschlag *ʾen, an* (s. § 14) auf. — Endlich werden durch die verschiedenen „Bindevokale" beim Nomen einer-, den Verbalformen andererseits Formverschiedenheiten geschaffen; z. B. beim hebr. Imperfekt da, wo es den Bindelaut *ē* annimmt, gegenüber dem Nomen und anderen Verbalformen, die durch *a* verbinden; im Äth., Tigrē, Tña bei den Verbalsuffixen der 3. Pers. msk., die nach Analogie der aus *ă* + *(h)u*, *a* + *(h)umū* entstandenen mit *ō* beginnen, während beim Nomen im Nominativ eine solche Analogiebildung nicht eingetreten ist. — Über die Scheidungen im B.-Assyr. vgl. § g. — Im Nsyr. des Tūr-Ab. sind die Objektssuffixe am Verb fast ganz aufgegeben; sie werden durch *l* eingeführt; nur das der 3. Pers. kommt beim Imperativ vor; z. B. *hāv-e* „gib ihm", *enšaq-a* „küsse sie!" (Nöldeke ZDMG 35, 225).

§ 10. a. Bindevokale. — Im Kl.-Arab., das am Verb und Nomen die Flexionsvokale erhalten hat, bedurfte es keiner Bindevokale vor den Suffixen. Das gleiche gilt im Äth. vom Akkus. Sing., der auf *a* endigt, sowie von allen Formen, die auf langen Vokal ausgehen, in allen Sprachen. — Bei konsonantischer Endung des Sing.-Nomens, im Nominativ, Genitiv, begnügen sich die abessin. Sprachen mit einem Halbvokal vor dem Suffix, dem Überrest der einstigen Flexionsvokale *u, i*. Im Plur. dagegen wird im Äth. *ī* eingefügt, das, wie Praetorius[1] erkannt hat, die Endung des einstigen Genitiv-Akkus. des mask. Plurals, z. B. *muslimī-ka*, ist und sich von da über alle äußeren und inneren Plurale, vereinzelt sogar über Singulare mit pluralischer Form, ausgedehnt hat.

1) Äth. Gr. § 129.

b. In der Zeit der hebr.-aram. Sprachgemeinschaft wurden die konsonantisch beginnenden Suffixe, außer den sogenannten schweren der 2. und 3. P. Plur., vermittelst *a* angefügt; doch sind im Hebr. bei der 2. P. Sg. msk. und bei den Nomina noch in der 1. P. Pl. Analogiebildungen nach anderen Formen eingetreten (über diese vgl. unten § 16 e; 19 d). Der Bindevokal *a* hatte in beiden Sprachen den Akzent[1] und hat dadurch den Schlußvokal, wenn er *a* war, zum Schwinden gebracht, wofür dann der Bindevokal sich in einzelnen Dialekten verlängerte (3. P. Sg. fem. hebr. und syr. *âh* < *ă̆-hâ*; aram. 2. P. Sg. m. *âkh* < *ă̆-khâ*[2]). Wenn *i* folgte, wurde *a* dadurch umgelautet; so in der 2. P. Sg. fem. im hebr. *ēkh* = syr. *ēkh(i)* aus *ă̆-khî*, sowie in 3. P. Sg., im aram. *ēh* aus *ă̆-hi*. — Wo durch Ausfall des *h* in der 3. P. Sg. m. *ă̆-u* zusammenstießen, verbanden sie sich zu *ô*, z. B. *dîn-ô* < *dînă̆-(h)ā*, im Hebr. wie im Äth. — Hätte *ă̆* nicht den Ton gehabt, so hätte in der 2. P. Sg. fem. *dîn^{e}-khî*, in der 3. P. Sg. hebr. *dīn-ū* entstehen müssen. — Die Suffixe der 2. P. Pl. an einem Sing.-Nomen beginnen sowohl im Hebr., wie im Aram. mit aspiriertem *kh*, setzen also einen vorangehenden Gleit- oder ehemaligen vollen Vokal voraus. Auch syr. Nomina wie *maut^{e}-khōn*, *bait^{e}-khōn* hätten ihren Diphthong nicht bewahrt, wenn nicht ein Bindelaut existiert und dadurch der Diphthong in offener Silbe gestanden hätte. — Aber die kurzen Endvokale der Nomina selbst widersprechen dem (hebr. z. B. *d^{e}bhăr-khĕm* [nicht *d^{e}bhā-r^{e}-khèm*, wie im Sing. *d^{e}bhā-r^{e}-khā*]; ebenso das *ă̆* in syr. *massăbh-khōn*, *-khēn* usw. gegenüber 2. P. Sg. *mass^{e}bh-ākh*, *-ēkh*[*i*]) usw.[3] Die ehemalige Existenz eines Bindevokals ist darum bei diesen Formen unsicher. Die Aspiration kann hier sekundär durch irgendwelche

---

1) Wie im Äth. (Trumpp, ZDMG 28, 556), wo freilich auch sonst Pänultima-Akzent vorherrscht, im Vulg.-Arab. von Mārdīn *lā́-hu*, *lí-hin*, *li-na* (ZDMG 36, 240, Z. 6. 7; 243, 2. 13 u. s.).

2) Nicht jedoch in der 1. P. Pl., wo syr. *án* aus *á-nâ* kurz blieb, vermutlich weil das Schluß-*á* erst spät abfiel; ebenso nicht im b.-aram. *ăh* < *ă̆-hâ*.

3) Vgl. weiter Nöldeke, SGr.^{2} § 145 E. G. — Im Syr. ist das Suff. der 3. P. Pl. ebenso gebaut, wie das der 2. P. Pl.; im Hebr. ist es beim Sing.-Nomen. meist *ām*, also vokalisch beginnend.

Analogiebildung, z. B. nach den suffigierten einsilbigen Nomina, wie *malkᵉ-khém, sifrᵉ-khém* oder dgl., bei denen aus lautlichem Zwang ein Gleitlaut entstehen mußte, eingetreten sein[1].

c. Als Ursprung des Bindelauts *ă* sieht man wohl allgemein den alten Kasusvokal des Akkusativs an. Dafür spricht außer dem Arab. die Übereinstimmung mit der äth. Suffigierung des Sing.-Akkusativs, die *ă* + Suffix bietet. Man hat daher keinen Grund, wegen der äußeren Gleichheit mit dem suffigierten Perfekt 3. P. Sg., das ehemals auf *a* endigte und darum gleiche Suffixformen hat, eine Analogieübertragung von dorther auf das Nomen anzunehmen.

d. Im B.-Assyr. treten abweichend hiervon die konsonantisch beginnenden Suffixe beim Genitiv an das *ī* dieses Kasus, z. B. *ēli bēti-šu* „auf seinem Hause", *ana bēli-šu* „seinem Herren". Dagegen hinter Nominativ und Akkusativ Sg. steht das Suffix bald hinter einem Kasusvokal, bald hinter dem konsonantisch schließenden Stat.-constr.; z. B. *bēl-šu, šum-šu,* aber auch im Akkusativ *bukra-šu* „seinen Erstgeborenen", *na-piš-ta-su* (neben *nap-šat-su*)[2], *šul-mu-ka* direkt neben *šu-lum-ka* Amarna-T., BB 6, Z. 4/5 (Knudzon 280). Die Genitivsuffigierung zeigt also auch im B.-Assyr. vokalische Kasusendungen vor den Suffixen; aber das ist hier nicht durchgedrungen, sondern in den anderen Kasus hat die Stat.-constr.-Verbindung der Nomina auch auf die Suffixansetzung stark eingewirkt.

e. In den vulg.-arab. Dialekten, die die Kasusendungen eingebüßt haben, treten die Plur.-Suffixe vielfach ohne Bindevokal an (z. B. im Irāq, Paläst., im Maghr.), anders in Mekka und Ägypten[3]; von den singularischen hat dagegen die 2. P. msk. meist *ak, ek,* das Fem., wo es besonders vorkommt, *ik, iš* durch Umspringen der Endvokale; so in Marok. auch das Msk. Die 3. Pers. Sg. hat vielfach *ah, äh* (Irāq, Trip., beduin. Algier, Saïda,

---

1) Dasselbe gilt vom Verbal-Suffix 2. Sg. im syr. Perfekt *gaṭl-ākh, qṭalt-ākh*, aber *qᵉṭal-khōn, qetlath-khōn* usw., und im Hebr. 2. Sg. m. *qᵉṭā-lᵉkhā*, aber 2. Plur. m. *qᵉṭal-khém*.

2) Delitzsch² § 110, Meissner S. 31.

3) Z. B. *a-na* in Mekka, Snouck-Hurgr., Mekkan. Sprchw. 463; in Äg. steht *u* vor *kum, hum*; *i* vor *nā*.

Dat.), aber z. B. *oh*, *uh* in Hḍrm.[1]); s. näheres § 17 c. Die Bindevokale sind mannigfaltig.

f. Es sei hier noch angefügt, daß das Amhar. vor die Possessivsuffixe des Plurals die fem. Plur.-Endung *āč* (aus *āt*) verschleppt und mit jenen verbindet (*āč-n* usw.).

§ 11. a. Gegenseitige Übertragung der Suffixe des Nomen sing. und plur., des Plur. msk. und fem. ist im Hebr.-Aram. mehrfach eingetreten. — Im Hebr. drang das *ēj* = *ē* des Stat.-estr. Plur. des Maskulins vor Suffixen auch in den Plur. des Feminins ein, außer (gewöhnlich) vor dem Suffix 3. P. Plur. Z. B. fem. *bᵉthūlōth-ai*, *-ē-khā* usw. nach Analogie von msk. *nᵉʿūr-ai*, *-ēkhā* usw.; jedoch beim Suffix 3. P. Plur. zumeist ohne *ē*, wie *dōrōth-ām*, nicht *-ē-hém*. — Im Syr. ist diese Analogiebildung unterblieben, während in Targg. und im paläst. Midrasch sich solche Bildungen, allerdings seltener, finden, z. B. אַחְוָתִי, אַבְהָתוֹהִי (beide bei supralinearer Vokalisation), עבידתיכין u. a. [Dalman[1] § 41].

b. In den ostaram. Dialekten ist das *aj* des mask. Plur.'s vielfach an den Singular vor Suffixen angesetzt worden. So ist im b. Talm. am Sing.-Nomen und an Präpositionen das Suffix der 1. P. Sing. regelmäßig *āj* (öfter auch im Mand.), das der 2. P. Sing. *ē-kh*, das der 1. P. Pl. *ai-n* (mand. *ai-an*, neben dem sing. *an*). Vor den Suffixen der 2. und 3. P. Plur. tritt in beiden Idiomen *aj* regelmäßig auch an das Sing.-Nomen.

Dieses *aj* ist seinem Ursprunge nach die Endung des Casus obliquus Plur. von Nomina der Wurzeln ult. *w* et *j* wie **qᵉnē*, deren Status absol. Plur. *qᵉnai-na* war[2]. Der Nominativ Plur. solcher Nomina endigte ursemitisch auf *au-na*, vor Suffixen auf *au*. Dieses *au* ist vor dem Suffix der 3. P. Sg. *hi* auf alle starken Nomina übergegangen im b.-Aram., Targ., Syr. usw., so daß dies Suffix *au-hi* lautet (s. § 17 g). — Das Nsyr. von Urmija hat dieses *au* lautlich modifiziert, aber auch vor dem Suffix der 2. P. Sing. msk. *ū-kh*, der 2. P. Pl. (*āu-khōn*) sowie dem der 3. P. Sg. (*ū-h*) verwendet, in den übrigen Personen (1. P. Sg., 1. und

1) Z. B. *wasát-uh*, *umm-uh*, *fōg-uh*, *mʿúh* (SE IX 38, 31; 40, 17; 39, 23). Seltener sind Fälle wie *sīd-ah* „sein Herr" 38, 20; *min faug-ah* 38, 29.

2) Verfasser, ZDMG 58, 431 ff.

3. Plur.) stehen Umbildungen aus dem pluralischen *aj* auch vor dem Sing., z. T. auch in den erstgenannten Personen neben dem *ō*, *ū* aus *au* (s. unten). Hier hat also das Sing.-Nomen die Plur.-Endung vor den Suffixen. — Auch im Tūr tritt die Endung *aj* vielfach (außer bei Präpositionen und *kull*) auch zum Sing.-Nomen, z. B. *lēb-ai-na* „unser Herz", *qumtaije* (= *-aihēn*) „statura earum" (Nöldeke ZDMG 35, 227).

c. Umgekehrt nimmt öfter das Plural-Nomen die Sing.-Endung vor Suffixen an. So vor dem Suffix der 2. P. Sg., das dann *ā-kh* lautet, im b.-Aram. im Qrē (aber im Kth. יך), im Targ. und Mand.; vor dem Suff. der 3. P. Sg. fem. im b.-Aram. im Qrē (*a-h*, gegenüber dem Kth. יה), im b. Talm., Mand. und Nsyr. des Tūr (hier auch bei anderen Suffixen); vor dem Suffix der 1. P. Plur., das im Targ. *ă-na* (statt *ai-na*) lautet; einmal so auch im b.-Aram. im Qrē אִיתָנָא Dan. 3, 18. Im Mand. kommen hier *a* und *ai* sowohl beim Sing. als Plur.-Nomen vor.

d. Bei Präpositionen vor Suffixen ist schon in der hebr.-aram. Sprachgemeinschaft, vielleicht schon ursemitisch, nach Analogie der radikalen Endung *ē* solcher Präposs. wie hebr. עֲדֵי, אֵלֵי, עָלֵי ein Bindelaut *ē* eingetreten in תַּחְתֵּיךְ, nach der von לִפְנֵי „vor" ein solcher in אַחֲרֵי „nach". Im Aram. ist dies von *ʿel-ai-kh* und anderen wohl ehemals vorhanden gewesenen Präpositionen auf *ai* aus noch stärker entwickelt; z. B. *taḥt-au-hi* „unter ihm" Dan. 4, 11, *qᵉdām-aj* „vor mir", *chelāf-aj* „an meiner Stelle" usw. Im Äth. von *lā'el-ē-ka* (*'emn-ē-ka*?) aus: *tāḥt-ē-ka*, *mesl-ē-ka*, *dḥ-ē-ka* usw. Auch die arab. partikelhaften Formen *ḥanān-ai-ka*, *saʿd-ai-ka*, *labb-ai-ka* werden ihr *ai* der Analogie von *ʿalai-ka*, *'ilai-ka* usw. verdanken. Vgl. Verfasser ZDMG 42, 348—58. [Natürlich sind Präpositionen mit begrifflich pluralischer Bedeutung, wie hebr. *sᵉbhībhōthai* „meine Umgebungen", hiervon zu trennen.]

§ 12. a. Der Bindelaut vor Verbalsuffixen kann bei der Mannigfaltigkeit aller Verbalformen hier nicht im einzelnen verfolgt werden; das gehört in die Verballehre. Es seien nur eine Reihe von Hauptpunkten hervorgehoben: Vom Perf. nimmt die 3. P. Sg. msk. als Grundform eine präponderierende Stellung ein. Ihre einstige Endung *ă* ist daher vor Suffixen auf eine Reihe anderer Verbalformen übertragen worden. So im Aram., Äth. und Tigre auf das Fem. *at*: äth. *qatalat-á-ni* usw., tig. *qatlat-a-nē*, syr. *qᵉtalt-*

ă-n(i). Im Hebr. ist diese Analogiebildung unterblieben. — Auch auf die unvermehrten Imperfektformen ist dieses *a* im Aram. und Äth. übergegangen, sowie auf den aram. Infin. Peal; im Äth. steht es nur nicht im Subjunktiv vor den Suffixen der 2. Person, diese treten konsonantisch an. Man vergleiche mit letzterem Punkte, daß auch im Hebr. beim Imperfekt nur das Suffix der 2. P. Sg. m. und Plur. konsonantisch beginnt: *jiqṭol-khā, -khèm* (gegenüber *jiqṭ'l-ē-ni, -ē-hū* usw.). — Im Tigrē ist aber das *ă* auch hinter dem Jussiv und Imperativ in allen Personen durchgedrungen, wie diese Sprache überhaupt die Suffixe nur hinter Vokalen antreten läßt. — Im Tña erscheint vor allen konsonantisch beginnenden Impf.-Suffixen *a*. — Im Äth. haben sich aus den Suffixen der 3. P. Sg. Perf. *ă* + *(h)u*, *ă* + *(h)ā*, *ă* + *(h)umū*, die zu *ō*, *ā*, *ōmu* (hieraus Pl. fem. zu *ōn*) geworden waren, die allgemeinen Suffixformen für das gesamte Verb entwickelt. — Das Tigrē suffigiert alle Personen am Perfekt 3. P. Sg. nach Analogie der Verba ult. *j*: *qatl-ē-nē, -ē-kā, qatlay-ō, qatlay-ōm, -ăn* usw. — Die 3. P. Plur. Perf., die sonst auf *aw* endigt, schließt vor den Suffixen der 1. und 2. Pers. nach der gleichen Analogie auf *ayū*: *qatlayū-nē, -kā, -kī, -kūm*. — Dadurch unterscheidet sich das Perfekt mit Suffixen von dem gleichlautenden Imperfekt.

b. Im Imperfekt tritt im Hebr. häufiger als dieses *a* ein *ē* vor den Suffixen (außer denen der 2. Pers. Sg. und Pl.) auf, ebenso im Imperativ. Es ist durch Analogiebildung von den Verbis ל״ה her (*jig'ē-nī, ē-khā* usw.) übertragen. — Weiter erscheinen hier häufig die mit vorgesetztem *en* erweiterten Suffixe (s. § 14), seltener am Imperativ.

c. Der Imperativ 2. P. Sg. nimmt im Syr. die Suffixe der 1. P. Sg. und Plur., sowie der 3. P. Sg. fem. mit dem Bindelaut *ai* zu sich nach Analogie von Imperativen der א״ל-Verba (wie *'im-ai, 'ešt-ai*); also *q'tol-ai-ni, 'l-ai-n, 'l-ē-h*.

d. Einige Verbalformen, die jetzt vokallos oder auf *ă* endigen, hatten ursprünglich *ā*. Vor Suffixen tritt das *ā* im Syr. und Äth. wieder hervor. So suffigiert das Syr. die 1. P. Plur. Perf. *q'ṭal-n* als *q'ṭāl-n-ā-kh, -n-āh* usw., das Äth. sein *gabernă* als *gabern-ā-ka, -ā-ki* usw. Dasselbe ist bei andern auf *na* endigenden Formen, wie syr. Imperf. *neqṭ'lū-n* usw., äth. Perf. 2. Pers. Pl. fem. auf *ken*, vor Suffixen *ken(n)ā* der Fall; auch hier hatte

die Endung einst *ā* oder ist vielleicht beim syr. *ūn* nach Analogie solcher Formen behandelt.

e. Ebenso kommt im Syr. im Perf. 2. P. Sg. m. *kᵉtalt* vor Suffixen wieder das einstige *ā* zum Vorschein: *qᵉṭalt-ā-n(i)*, *-ā-ihi* usw.

§ 13. a. Bindeelement *t*. — Es tritt auch ein konsonantisches Element *t* in einigen aram. Sprachen und im Mehrī zwischen Verb und Suffix. Die nordsyr. Hadad-Inschr. hat so ויקימוהי „und sie mögen ihn stellen“ (Z. 28). Besonders im Samar. findet es sich öfter, um den Zusammenstoß von Vokalen zu verhindern; z. B. *'appᵉqū-t-eh* „sie führten ihn heraus“ Gn. 19, 16; *schellaʿna-t-ak* „wir haben Dich geschickt“, *lemqaddeschā-t-eh* „ihn zu heiligen“, *schellʿū-t-i* „schicket mich“, *qawarnana-t-ak* usw. (Petermann, Sam. Gr. S. 32). — Ebenso im j. Talm.; beim starken Verb besonders nach der 1. P. Plur. vor vokalisch beginnendem Suffix, z. B. פיכניתיך, קימניתיה, פרשניתיה (Dalman[1] 306 unt., f.), sowie bei dem Perf. 3. Pers. Sing. der ל״א-Verba, die vokalisch endigt. Es gehen hier Formen wie חמתה „er sah ihn“, בנתה „er baute ihn“ חמתין, שרתין neben solchen wie חמיתיה, חויתיה „er sah ihn“, in denen volles *jāth* enthalten sein wird (*chamā* + *jāthē* usw.)[1], her (Dalmann 319 f.); die ersteren Formen enthalten aber nur *t*.

b. *t* weist auch das Mehrī oft vor Suffix auf; z. B. *shabirem-t-ey* „sie frugen mich“, *-t-éhem* „sie frugen sie“, *yinákam-t-eh* „es kommen ihm“ usw. (Jahn, M.-Gr., S. 28. 114). — Hiermit wird auch das spezifisch akkusativische b.-assyr. *ti* an den Suffixen und den freistehenden Casus obliqui wie *šunū-ti*, *jā-ti* und den entsprechenden Agauformen zusammenhängen, welche speziell ein Akkusativverhältnis ausdrücken (§ 9 g). Man darf dies *ti*, *t* nicht ohne weiteres mit der Nota accusativi *'ōth* zusammenhalten (wie Brockelmann Grdr. S. 315), die ja ein weiteres Element im Anfang hat. Es genüge vielmehr darauf hinzuweisen, daß das affigierte *ti* bei den b.-assyr. Suffixen und das entsprechende *t* der Agausprachen speziell Exponenten des Akkusativs sind und ebenfalls nur *t*, eventuell mit Vokal, enthalten. Vgl. noch § 30 b Ende.

1) Es ist aber denkbar, daß diese leichteren Formen Korrekturen sind

§ 14. a. *n*-Suffixe. — Neben den schlichten Verbalsuffixen geht noch eine zweite Klasse solcher her, welche durch präfigiertes *in, inn(enn)*, gewiß ein demonstratives „siehe da![1]“, erweitert sind. Ihr Vorschlag *inn* wurde früher, weil die hebräischen Formen sich hauptsächlich hinter dem Imperfekt fanden, als Endung des Modus energicus des Imperf.'s aufgefaßt. Diese Deutung ist aber angesichts der viel weiteren Verwendung von *in-, inn*-Suffixen im übrigen Semitischen unhaltbar[2]. Denn sie finden sich auch im Aram., sowohl in seinen östlichen wie westlichen Dialekten, in arab. Volksdialekten (Omānī, Südarabien westlich von Ḥaḍramōt, in Jemen, bei den Beduinen der syr. Wüste), im Phön. und im B.-Assyr. — In keiner dieser Sprachen sind sie aber an das Imperfekt gebunden; vielmehr erscheinen sie schon im Aram. ebenso häufig hinter dem Perfekt, wie dem Imperf.; in mehreren Dialekten treten sie dort auch hinter den Imperativ, Infinitiv; alle diese Verwendungen finden sich in geringerem Umfange auch im Hebr. und Phön.[3]; im Hebr. und besonders Phön. stehen sie sogar hinter Präpositionen und Partikeln, wie hebr. תַּחְתֶּנָּה Gn. 2, 21 = phön. תחתנם u. a. (s. § 9 d). In den arab. Dialekten tritt *inn* mit folgenden Suffixen hinter das aktive Partizip Sing. und Plur., wobei dieses die Bedeutung eines Tempus, im Om. des Perfekts, im Südarab. des Perf.'s oder Impf.'s[4] erlangt. Dadurch wurde hier und in der syr. Wüste das aktive Partizip mit Suffix auf die Stufe der Verbi finiti erhoben. Es ist nach diesem Tatbestand ausgeschlossen, daß dieses *in(n)* eine Endung des Imperfekts sei. Im Vulg.-Arab. und Phön. kommt das *inn*-Suffix niemals in Verbindung mit einem Imperf. vor, hat also auch im Aram., wo es beim Perf., Infin., Imptv. ebenso häufig wie beim Imperfekt steht, keinen Ursprung im Imperfekt.

b. Das B.-Assyr. hat neben den schlichten Verbalsuffixen solche mit vorgeschlagenem *an, in* bei der 1. P. Sing., bei der

1) Vgl. arab. *'in, 'inna*.

2) Brockelmann, Grdr. S. 641 trägt sie noch immer vor ohne Kenntnisnahme von den vielen Erscheinungen außerhalb der hebr.-aram. Imperfektssuffixen.

3) Für die Belege zu diesem und dem folgenden vgl. Verfasser, Sprachwiss. Unters. I 3—10.

4) Wie im Aram. das Partizip mit folgendem Pronomen personale.

2. Sg. m. *ak-ka* (*ik-ka*), fem. *ik-ki*, bei der 3. Sg. m. *aš-šu*, f. *aš-ši* usw., s. unten. Wegen des *a*-Vokals gegenüber dem *i*, *ĕ* der obengenannten Sprachen könnte zunächst ihre Zusammengehörigkeit mit den *in*-Suffixen zweifelhaft erscheinen. Aber auch das B.-Assyr. hat beim Suffix der 1. P. Sg. nach *ū*, *ā* nur *in-nī*; nach *ī* tritt Verschmelzung zu *inni* ein, also wieder *in*; bei der 2. P. Sg. findet sich ebensowohl *ik-ka*, *-ki* wie *ak-ka*, *-ki*[1]. Es geht also auch hier ein *in* neben *an* her. Schwerlich hat man hier in *an* eine zweite parallele Partikel neben *in* zu sehen[2]. Wahrscheinlicher hat das gewöhnlichste Suffix der 1. P. Sing. *an-ni* des Assyr., welches an der Spitze dieser Suffixreihe steht, und bei welchem das *a* ursprünglich ist (§ 15 b und g, *β*), wie *ilammid-anni*, mit seinem *a* analogiebildend auf die meisten anderen *n*-Suffixe eingewirkt[3]. — Hiernach sind wohl schon in ursemit. Zeit die semit. Suffixe neben ihrer schlichten Form auch mit einem deiktischen Vorschlag *'inn* „da“ erweitert worden. Die Ausbildung dieser Formen ist in den meisten Sprachen bei allen Personen der Suffixe erfolgt; so im Hebr., Westaram., Ost- und Südarab., B.-Assyr. Dagegen erscheinen nur die Pluralsuffixe mit *inn* im Mand., nur die 3. Pers. Plur. im Phön. und b. Talm. Die Verwendungen dieser Formen werden wir unten bei jeder Person getrennt von den „schlichten Suffixen“ unter der Bezeichnung „*n*-Suffixe“ aufführen. [Bei Tigrē-Suffixen, die äußerlich ähnlich sind, ist ihre innerliche Identität mit ihnen gleichwohl sehr zweifelhaft, vgl. S. 37, Anm. 1.]

Mein, mich.

§ 15. a. Nur bei der 1. Pers. Sing. hat das Ursemit. das Possessiv- und das Objektssuffix geschieden:

α. Das Possessivsuffix lautet *ja* und *i*. In einer Reihe hamit. Sprachen ist es noch als selbständiges Wort für den obliquen Kasus erhalten[4]; im Ägypt. als Suffix *i*, das vokalisch zu

1) Das Nähere vgl. § 15 i, 16 h.

2) Etwa wie *'an* in *'an-ta*, *'an-tum* usw. als deiktischer Vorschlag.

3) Wetzstein hörte auch in der syr. Wüste *dāghil-annah*, *šāif-anna'h* mit *an* (ZDMG 22, 75, 10), was man nicht anzuzweifeln braucht.

4) Im Irob als *y*: z. B. *y sāgal* „mein Bruder“ (alle Possessive stehen hier und in den verwandten Sprachen unmittelbar vor ihrem Nomen). Rei-

sein scheint[1]. Es ist wahrscheinlich mit dem demonstrat. *j*. (§ 32) urverwandt; hier also „Ich“-deiktisch. Als *ja* erscheint es im Äth. fast durchweg, im Arab. nach langen Vokalen und Diphthong, im Assyr. nach *ī*. — *ī* herrscht dagegen durchweg im Hebr.-Aram., im Arab. außer den genannten Fällen, im Assyr. beim Nominativ, meist auch beim Akkus.; s. § g.

β) Das Objektssuffix ist *'anī*. Im Hebr. hat es im Kontext ständig Pathach in offener Silbe, was gegen die sonstigen Lautgesetze verstößt. Auch vorangehendes Qāmeṣ wird von diesem *ă* verdrängt[2], z. B. נָחֲנִי von נָחָה, קִטַּלְתַּנִי von קִטַּלְתָּ, welches *ă* offenbar notwendig zu dem Suffix gehört. Das Suffix ist identisch mit dem Pron. pers. *anī* = אֲנִי[3]. Bei dem Bedauye ist *anī* Possessivkasus (Reinisch, Bed.-Spr. § 161), im Semit. Objektssuffix. Beim enklitischen Anschluß an das Verb wurde im Hebr. und Aram. das *ă* betont[4].

A) *Schlichte Suffixe.*

b. Das Verbalsuffix sei der Kürze wegen vorangestellt. — Im Hebr. ist es *ănī*, i. P. *ánī*, hinter Vokalen *nī*, z. B. *jir'ē-ni*, *rimmithī-ni*, jedoch *ā-ănī* wird zu *ănī*; s. § a. — Im Aram. hinter dem Perf. und Imperf. *ăn(i)*, hinter Vokalen und Diphthongen *n(ī)*; z. B. syr. Imperativ Peal: *qᵉṭol-aí-ni*. — Im Arab. tritt überall *nī* an, sowohl an vokalische Endungen, als auch nach deren Analogie an die konsonantischen, wie Jussiv, Imperativ. Vor Alifu'l waṣli und in Poesie lautet es *nijă*, wohl nach Ana-

---

nisch, Irob-Saho 31, im Saho *ya* vor *a*, — *yi* vor Konsonant (Reinisch, ZDMG 32, 419), im Dativ in beiden *yo*, *yo-yā* [*yā* wird hinter alle Suffixe des Sing. und 1. P. Pl. gesetzt], im Bilin, Chamir, Quaresa und in Dembea *yi* „mein“. Vgl. Reinisch in den betreffenden Grammatiken, für Dembea Halévy, Actes de la Soc. philol. III, 166 (im folgenden ist für Dembea stets diese Abhandlung benützt).

1) Erman, Äg. Gr.[3] § 146.

2) Gegenüber dem *ā* bei anderen Suffixen wie עָשָׂה, עָשָׂנִי. — Vgl. קִטַּלְתַּנִי mit קְטָלָנִי.

3) Die Deutung der arab. Grammatiker, es sei aus *a* + *ī* mit zwischengetretenem, hiatusverhütendem *n* (*nūn al-wiqājati*) entstanden, von Brockelmann § 39r noch immer vorgetragen, bedarf keiner Widerlegung.

4) Hebr. z. B. *qᵉṭāl-ánī*, syr. *qeṭl-ánī*, *neqṭᵉlăni* (gegenüber sonstigem hebr. ᵃnī); ebenso im Tigrē; s. § b.

logie von *ja*; s. § c. — Das Äth. hat hinter Konsonant *ănī*, hinter Vokal *nī*; ein *ī* vorher wird *ĕ* (urspr. *ĭ*); z. B. *nagarkī* + *nī* > *-kĕnī*. — Im Tigrē ist der erste Vokal betont und dadurch das *n* stets geschärft[1]; z. B. *qatl-ennē* „er hat mich getötet“, *qatl-annē* „er tötet mich“. — Ebenso wird im Assyr. *an-ni* mit Gemination geschrieben, was wohl der gleichen Ursache zuzuschreiben ist; vgl. § g β. — Nur in Ḥḍrm. ist eine geschlechtliche Scheidung vorhanden: m. *nā*, f. *nī* (v. D. Berg 250), vgl. § 2 a Ende. — Die Fälle, in denen dies Suffix hinter Partikeln tritt, s. unten § d. — Auffällig ist, daß an die Notae accusativi in allen Sprachen nicht diese Objektsform, sondern das possessive *ī*, *ja* suffigiert wird: arab. *ʾiǰǰā-ja* = äth. *kiǰǰā-ja* = hebr. *ʾōth-ī* = syr. *jāth-i*.

c. Das Possessivsuffix lautet im Kl.-Arab. *ī* hinter kurzen Vokalen, die dann von *ī* verdrängt werden, z. B. *ǵār-ī* „mein (-es, -em) Gastfreund“; dagegen *ja* nach den langen Vokalen und den Diphthongen *ai*, *au*, wodurch der Zusammenstoß zweier Vokale vermieden wurde; also *ā-ja*, wie قَفَايَ, *-ĭj-ja* (aus *ī-ja* und *ū-ja*[2] usw.). — In Poesie kommt nach metr. Bedürfnis *ĭjă* für *ī* vor, ebenso in Prosa vor Alifu'l waṣli als Rest des ursemit. volleren *ja*. Es wird aber auch *ī* und *nī* in gehobener Rede, namentl. im Qor'an, zu *ĭ*, *nĭ* verkürzt[3]. — Die Verwandtschaftswörter *ʾabū*, *ʾaḫū*, *ḥamū*, auch *fū*, und ihre Genitive *ʾabī* usw.

---

1) Littmann's Texte ZDMG 65, 697 ff. passim. — Auch die anderen Suffixe haben hier Gemination des ersten Konsonanten; z. B. 1. P. Plur. *ṭalamka-nnā* „du hast uns verraten“, *leqtala-nnā* „er wird uns töten“ (Littmann, Tales . . of the Tigrē tribes 2, 8; 3, 4); 2. P. Plur. *ʾebela-kkūm* „ich sage Euch“ (das. 3, 21) *ʾemṣeʾa-kken* „ich werde zu Euch kommen“ (3, 20), — *haiba-kka* „ich will dir geben“ 32, 15; *qʿta-llō* „töte ihn!“ 5, 16; *leqta-llō* „er ihn töte“ 5, 8 u. a. Da aber im Tigrē die Gemination infolge von Betonung auch sonst häufig erscheint, z. B. in allen Imperfekten wie *tenebber*, in *garahátt-jē* „mein Feld“ (Littmann, Tales 51, 21 u. v. a.), so ist nicht zu erweisen, daß hier ein *en* in das Suffix assimiliert sei. — Im B.-Assyr. sind Tonschärfungen in diesem Umfange nicht nachweisbar. Vor allem aber ist hier im Hinblick auf die Übereinstimmung von Fällen wie *ū-inni*, *ā-inni*, *ikka* (s. § 15 i, 16 h), die sich nicht aus Tonschärfung erklären ließen, mit dem Hebr.-Aram. bei den anderen Suffixen die Existenz eines *in* anzunehmen.

2) Dieses durch Assimilation.

3) So auch jetzt petr. *eḏbehūne-n*, *oqtolūne-n* „schlachtet mich, tötet mich!“ Musil III 361 ult.

im Stat. constr. lauten im Kl.-Arab. mit diesem Suffix *ʾab-ī*, *ʾaḫ-ī*[1] usw. Aber in den Dialekten liegt die unveränderte Verbindung vielfach vor; z. B. iraq., petr. *abū-ja*, *aḫū-ja*, *aḫū-i*[2] (neben *ab-ī* usw.), mard. *aḫū-i* „mein Bruder" (ZDMG 36, 23, 4; 25, 9), syr.-ar *abū-ji*, äg. *abū-je*, om. *ebū-ji*, ḏof. *abū-ya*, *-y*, ḥḍrm. *abū-y*[3], marok. *bú-ia*[4]. In manchen Diall. tritt hinter *i*, *ja* auch die Umlautung von *ja* in *ji* ein; mehrfach auch hinter *ā*, wohl durch Analogie nach jenen. So mos. *alāi-ji* (ZDMG 36, 9, 18; 11, 1 u. ö.), syr.-ar. *jā-ji*, *alai-ji*, *radschā-ji*[5], paläst. *ijā-ji*, om. *ehwā-ji* „meine Lust", *ʿaṣā-ji* „mein Stock". Das Om. kann zum Zweck der Verstärkung das *ī* noch durch das Pron. person. zu *y-ne* (*ī* + *ene*), *nī* zu *nī-ne* erweitern[6]; z. B. *abūjyne* „mein Vater", *thossnyne* „es geht mich speziell an" (Reinhardt § 13, XIII). So kann im Tun. hinter allen Suffixen noch ihr Pron. person. affigiert werden[7], um sie zu betonen. — Im Ḥḍrm. tritt für das Objekt *nā* ein, das vom Plur. auf den Sing. übertragen ist[8]; z. B. *inna-nā bettelt* „ich habe geschickt", *bghā-nā* „er suchte mich", *inna-nā mā-nā dāri* „siehe, ich weiß nichts"[9], *ḫallēt-nā* „du hast mich gelassen" (SE IX, 1, 10; s. Z. 12. 15 usw.). — Hier allein ist auch ein besonderes Feminin *nī* ausgebildet worden wie bei dem Pron. pers. § 2 a. *α* (v. d. Berg 248).

d. Manche Partikeln und partikelhafte Nomina nehmen in verschiedenen Dialekten, wenn sie die Kopula mitenthalten. *m*,

---

1) Wie im Hebr.-Aram. — Anscheinend um die Lautfolge *ūj* zu vermeiden, die aber dialektisch erscheint.

2) Weissbach, ZDMG 58, 938; Musil III 361 ob.

3) SE IX, 110, 25.

4) Lerchundi, Rudimentos 123.

5) Hartmann, Führer[1] 52, 20; 53, 4. 6 u. ö.

6) Wie auch im Kl.-Arab. das Pron. pers. hinter dem Suffix als Verstärkung folgen kann.

7) Z. B. *kelbj-āna* „mein Hund", *kelbk-ānti* „dein Hund", *iżibj-āna* „er bringt mir" usw. Stumme, Tun. Gr. § 134 a.

8) So auch beim Verb z. B. *ana .. raʿīna* „ich weide" SE IX 112, 24. — Es ist also das *nā* nicht mit *ana* zu kombinieren. — Dieselbe Pluralverwendung „wir" für „ich" findet sich bei Omar bAReb. öfter, z. B. S. 6. 28. 29 (Kairo); ebenso bei Aʿšā Hamdān, Agh. V, 156. 11. 12 und anderen Dichtern.

9) Snouck-Hurgronje, Saʿd es-Suwēnī 235, 5. 7; 234, 5 v. u., 9 v. u.; SE IX 112, 30 u. o.

wie das Verb. an. So im Irāq *baʿad-nī* „ich (bin) noch nicht" (Meissner § 49. i., in östl. Dialekten *ʿād-nī, baʿd-nī*, in Tun., Saïda *mā-ni*, in Tun. auch *lā-ni* „ich bin nicht", *hā-ni* „da bin ich" (trip., tun.); saïd. *ǰðā-ni* „wenn ich bin", *wēn-ni* „wo bin ich?" u. a.[1]. Diesen entsprechen hebr. יֶשְׁנִי; mit *en*-Suffix עֶדְנִי u. a.[2]. — Merkwürdig ist die Verbreitung des so gebrauchten tripol. *smā-ni* „mein Name ist" (neben *ism-ī*) = tleme. *āsem-ni, sem-ni*, saïd. *wāsem-ni* (nie *wāsmi*), auch irāq. *ši-sem-ni* (neben *ši-sm-ī*) „wie ist mein Name?"[3]. Die weite Verbreitung dieser Verbindung zeigt sich daran, daß auch im paläst. Aram. zweimal שמיני „mein Name ist" erscheint, in Tosefta Pesachīm ed. Zuckermandel 157, Z. 8; b. Talm. Chullīn 51ᵃ, Z. 10 von einem Palästinenser: ר׳ עיירא שמיני „R. ʿAwīrā ist mein Name".

e. Das Äth. hat als nominales Suffix *ja* (das verbale s. § b). — Das *ī* erscheint nur selten hinter Partikeln; in *b-ī* „an mir" und *ʾendāʾ-ī* „vielleicht", falls bei diesem ein Suffix vorliegt. — In *l-ī-ta* „mir" ist noch das *t*-Demonstr. affigiert (wie im assyr. freistehenden *jā-tū* „mir, mich"). In den neueren Dialekten tritt mehrfach *jē, nē* auf, in deren *ē* ich Analogiebildung nach dem selbständigen Pron. *ʾan-ē* des Tña sehe[4]. So im Tigre am Nomen *jē*, am Verb *nē*; Amh. hinter Verbum *jē, ja*; letzteres nach amh. Gesetzen regelrecht aus *jē* hervorgegangen[5]; daneben *ē, a*. In diesem *ē* vermutet Praetorius (§ 76 a) Zurücktreten des schließenden *a* vor das *j*. Ich möchte eher darin das gemeinsemit. *ī*, umgebildet nach *an-ē*, vermuten. — Verbal: *n̄* (aus *nī*). — Das Tña hat am Nomen hinter langem Vokal *j* mit Abfall des Schlußvokals, z. B. *šegā-j* „mein Fleisch", *abō-j* „mein Vater", nach Konsonant *aj* z. B. *ganzab-aj* „mein Besitz", hinter *ī* aber, welches der Form inhäriert, *ja*, z. B. *ḫal(l)āwi-ja* „mein Beschützer"[6], bzw. *ĕ-ja*.

1) Marçais, UB 151 f., Stumme, TripMG II § 205, Tun. Gr. 183.

2) Bei anderer Person אִתִּי, ebenfalls wie verbales Suffix.

3) Vgl. Stumme, TripMG § 159c; Marçais, Tlemcen S. 137, UB S. 152; Meissner, NGIrāq § 49 i.

4) Über dessen *ē* vgl. 2 b. Dies mag auch im Tigrē einst existiert haben.

5) Praetorius, Amh. Gr. § 15 b.

6) Schreiber § 24; Vito S. 53. — Wo das *i* des Nomens aus dem 6. Vokal oder der Endung *ī* stammt, wird es mit dem Suffix zu *ey*, z. B.

f. Das Hebr. (Phön.) und Aram. haben als Possessivsuffix *ī*, welches aber im Syr., weil tonlos, nicht mehr ausgesprochen wird[1]. Beim Plur. des Subst. mask. verbindet es sich mit der Endung *ē* (hebr.), *aj* (aram.) des Stat. constr. zu *aj*. Diese Form wird im Hebr. durch Analogie auch auf die weiblichen Plurale der Endung *ōth* übertragen (wie die meisten übrigen Mask.-Plur. Suffix-FF.), z. B. בְּתוּלֹתַי. Das Aram. und Arab. kennen diese Analogiebildung nicht. — Im b.-Talm. und Mand. und schon in älterer Zeit im bab.-Aram. steht hinter dem Singularnomen und manchen Präpositionen die Form *aj* des plural. Suffixes, z. B. b.-talm. נפשאי „meine Seele“, רבותאי „meine Größe“ Giṭṭ 88 b; so מנאי „von mir“[2] schon in den alten Formeln der Kethūbhā und des Scheidebriefs in der Mischnā Keth. 10, 4; 9, 3 (bab. Ursprungs), mand. האילאי „meine Kraft“, נאפשאי „ich selbst“ u. v. a. Da in diesen Dialekten maskuline Pluralnomina vor einem Teil der Suffixe Singularformen annahmen (wie בְּנָךְ, בְּנָא als Plurale „deine, unsere Söhne“), so war dadurch einer Vermischung der singul. und plural. Suffixformen der Weg gebahnt[3]. — [Das Akkusativsuffix ist aram. am Imptv. *nī*, z. B. בָּרְכֵנִי „segne mich“; so auch hinter langen noch vorhandenen oder abgefallenen Vokalen (Perf. 2. P. Sg. m. *qᵉṭalt-ā-n*[*i*], f. *-ī-n*[*i*] usw.) und hinter analogisch entstandenen „Bindevokalen“[4]; syr. am Imptv. *barrekh-ai-ni*. — Im Hebr. geht außer im Perf. 3. P. Sg. fem. (s. Anm. 4) stets ein solcher Vokal vorher; über das auffällige נִי־ mit erhaltenem *ă* vgl. oben S. 36. — In P. נִי־. S. § b.]

---

mengedd-ey „mein Weg“. — Beim tatwörtlichen Infinitiv führt Praetorius § 101 *ē* auf, z. B. *nabir-ē* „indem ich bin“; auch sonst in einzelnen Formen.

1) Bei manchen Wörtern bleibt dies Suffix im Mand. als selbstverständlich weg; so bei „Vater, Mutter, Tochter“ u. a., im b. Talm. auch bei „Herr“. Nöldeke, MGr. S. 175 ff.

2) Weitere Belege über diese und die anderen entsprechenden Suffixe in meinem Artikel AJSL XVII, 1901, 204; vorher schon Nöldeke, Mand. Gr 177 ff., Luzatto-Krüger 67.

3) Vgl. Verfasser, AJSL a. a. O.

4) Vgl. § 12 a, § b. — Beachte syr. Perf. 3. Sg. fem. *qᵉṭalt ă-n(i)* nach Analogie des Mask. *qaṭl-ă-n(i)*, während das Hebr. das urspr. קָטָלַתְנִי hat.

g. Im B.-Assyr. lautet *α*) das Possessivsuffix, je nach den Endungen des Nomens verschieden[1]: 1) *ja* steht hinter dem *i* des Genitivs, z. B. *bēli-ja, a-ḫi-ja*; 2) *i* nach dem Status constructus des Nominativs[2], z. B. *libb-i, kat-i*, meist auch nach dem Akkusativ; 3) *a* immer nach *ū*, z. B. *abū'a, marū'a*, meist auch nach *ā*, z. B. *katā-a* (neben *-ja*), in den Amarna-T. vielfach *a(b)-bu-ú-a-a, a-ḫu-ú-a-a*, z. B. BB 2, Z. 7. 11 (Knudz. 88) u. o. Dieses *a* scheint mir nicht mit *ja* vermischt werden zu dürfen, weil die Schrift es deutlich in dieser Lautfolge von diesem unterscheidet, vor allem darum, weil das Dativsuffix *a-(m)* „mir“ ebenfalls ein Suffix *a* der 1. Pers. Sing. voraussetzt. Vgl. hierüber sogleich;

β) das Objektssuffix ist

1) für den Akkusativ *an-nī*, z. B. *iṣ-ba-ta-an-ni* „hat mich gefaßt“, *ú-lam-mid-da-an-ni* „hat mich benachrichtigt“ (oft). Die Schärfung ist hier regelmäßig. Vermutlich ist sie wie beim Tigrē (§ b) durch den Ton bewirkt. Hierdurch konnte ein *in*-Suffix (*in-nī*) daneben bei dieser Person nicht aufkommen. Dieses an der Spitze der Suffixformen stehende *an-ni* hat nun sehr wahrscheinlich auf die folgenden eingewirkt, so daß bei ihnen gewöhnlich *ak-ka, aš-šu* entstand (daneben aber seltener *in-ni, ik-ka*, s. § 15 i; 16 h). — Nach *ū* erscheint als einfaches Suffix *nī*; z. B. *iddinū-ni, littarū-ni*; die *n*-Suffixe s. § i;

2) für den Dativ *am*, später *a*, z. B. *id-di-nam* „gab mir“, K. Hamm. VII, 9; 40, 29 u. ö., *i-na-ad-di-nam* „er gab mir“ Hammur. lett. XIII, 11, *ta-aš-pu-ra-am* „du teiltest mir mit“. — *a* ist dafür seit 850 v. Chr. zu belegen; z. B. *iš-ru-ka* „schenkte mir“[3]. Vereinzelte Verwendungen von *an-ni* für den Dativ kommen aber vor (Bezold a. a. O.). — Dieses bisher unerklärte *am, a*, ebenso wie das Nominalsuffix *a* [oben *α*, 2)], ist im Semit. isoliert. Es stellt sich aber zu dem Suffix der 1. Pers. Sg. *a* „mein“ im Bischārī[4] [dessen 2. Pers. Sg. *ūk* : *ūki*, — 3. Pers. Sg. *ūh* ebenfalls

1) Zum Tatsächlichen vgl. Delitzsch Ass. Gr.[2] § 100, Meissner § 44. — In den altbabyl. Privatbriefen steht konsequent hinter Nominativ und Akkusativ *i*, hinter Formen auf *i* aber *ja*; Landersdorfer, Altbabyl. Privatbriefe 36.

2) In den Amarna-Briefen ist *ja* auch am Nominativ häufiger als *i* (Böhl § 15 a).

3) Ausführliche Belege gibt Bezold, VSF 5 f.

4) Almkvist, Die Bisch.-Spr. § 105. 116.

mit den semitischen nächstverwandt sind]; das schließende *m*, das hier (wie bei den anderen Dativsuffixen) auch wegfällt, ist wohl verkürztes *mā*. Dieses deiktische *'a* für die erste Person ist im Semit. uralt; denn auch das Präfix *'a* der 1. Pers. Sing des Imperfekts, sowie wahrsch. der zweite Komponent *'ana* = *'an* + *a* „ich“ finden hierdurch ihre Erklärung.

h. Der freistehende oblique Kasus ist ebenfalls etwa vom J. 2000—500 v. Chr. gespalten:

α) *ja-tu*, *ja-a-ti*, auch *ja-a-tim* „mich“ (berief usw.; s. Bezold VSF 13);

β) *ja-ši*, *ja-ši-im*, *ja-a-ši-im* „mir“ [1], z. B. „hat gegeben, erwiesen“; auch nach der Präposition *a-na*. — Diese Scheidung ist uralt, obgleich nur das B.-Assyr. sie aufweist (s. § 9 g). Denn für den Akkusativ hat das Chamir, Quaresa, die Sprache von Dembea *yi-t*, für den Dativ das Qua. *ji-š*, Demb. *ji-ši*, das Chamir *ji-eis* (vgl. Reinisch Quara-Spr. 97, Cham.-Spr. 681, Halévy, Falasch.-Spr. 167).

B) *n-Suffixe.*

i. Im Hebr. erscheinen sie zumeist beim Imperfekt[2] und einigen Partikeln mit dem Begriff „sein“; s. § 9 d. Fast stets ist *en* vorgeschlagen; z. B. יִתְּנֵנִי, יִעְדֵנִי; doch kommt fünfmal *ănnī* (dreimal in P.) wie תִּבְּעֲתֵנִי vor; dazu gehört auch יְכַבְּדֵנִי (i. P.) Ps. 50, 23. — B.-Aram. יְהוֹדְעַנְנִי, Targ. Onq., Jon. יְקַטְלַנְנִי usw. (Dalman § 76), samar. *jisbal-inni*, *jifsal-inni* u. a. (Petermann Gr. S. 32). — Im Aram. erscheint aber dieses und die anderen *n*-Suffixe ebensogut auch beim Perfekt, Imperativ, Infinitiv[3], so

1) Z. B. häufig in Briefanfängen *ana ja-a-ši šulmu* „bei mir geht es gut“. — Die Ansicht P. Haupts (SBOT, Proverbien, Noten S. 51), die auch Brockelmann S. 314 übernimmt, *jāti* sei ursprünglich die Akkus.-Partikel *jāt* + Suffix *ī* gewesen, dann sei die Personalbezeichnung vom Sprachgefühl irrigerweise nicht in der Endung, sondern im Anlaut *jā* gefunden und dann durch falsche Analogie hiernach *kā-ti* und *niā-ti* gebildet worden, ist hinfällig; denn die hamit. Sprachen haben auch *yo*, *ku*, *na* usw. als selbständige Possessiv-Pronomina. Es besteht also kein Recht und kein Anlaß, dem B.-Assyr. ebensolche uralte selbständige Formen *ja*, *ka* usw. abzusprechen. Aus dem *ā* der semitischen Formen *kā* und *ja* erklären sich die Analogiebildungen in *suā-ti*, *niā-ti* völlig befriedigend.

2) Einigemale am Imperativ; ganz vereinzelt am Perf. וַיְהֵנִי, וַיְחֵנִי.

3) Vgl. Verfasser, Sprachwiss. Unters. I 4—6.

daß die frühere Annahme ausgeschlossen ist, als könne das *en* ursprünglich eine Endung des Imperfekts gewesen sein. — Südarab. nur beim Partizip: *ummī lābiǧ-inni* „meine Mutter wird mich schlagen", *em-maraḍ māk-innī* „die Krankheit hat mich geschwächt" usw. (Landberg II 721). — Dazu gehört assyr. *utakkilū-inni* „sie ermutigten mich", *išimmā-inni* „sie hörten auf mich" (Delitzsch[2] 146 f, Meissner § 73), *lu-zakki-an-ni-(ma)* „er möge mir verzeihen" Belibni ed. Figulla n° 1[a], 19 Vs. u. a.

Dein, dich.

A) *Schlichte Suffixe.*

§ 16. a. Das Possessiv- und das Objektssuffix sind, außer im B.-Assyr., überall gleich. — Maskulin und Feminin sind vokalisch ebenso wie das Pron. pers. (§ 4 a) unterschieden: Msk. *ka*, bzw. *kā*, Fem. *kī*[1]. Aber das Bab.-Assyr. hat seit alter Zeit einen Dativ msk. *ku(m)*. — Das Mask. ist in den meisten Sprachen infolge der Unbetontheit *kă*; aber auf ehemalige Länge deutet das *kā* des Tigrē und Tña, das ך des Hebr. in der unbetonten Endsilbe, für welches öfter auch ־ָךְ geschrieben ist (Ges.-K. § 103 g). — Die Länge des Fem.'s *kī* ist im Aram. und Äth. durchweg, im Hebr. mehrfach noch im Kth. ־ִי erhalten, aber auch im Qrē Ps. 103, 3 - 5; 116, 7 (Ges.-K. § 91, 2, n. 2). Auch das Arab., welches sonst *ki* hat, weist bei Betonung des Suffixes infolge des Antretens eines zweiten Suffixes *ku* auf; z. B. أَنْ يُبَارِكَهَا Boḥ. II 138 M. nach vielen Lesarten, wozu Qastall.[2] III 135 M. bemerkt, dies sei „im ägypt. Dialekt weit verbreitet"[2].

Nach langem Vokal lautet also das Suffix: a) msk. arab. und äth. wie *'abū-kă*, aram. (mit Aufgabe des unbetonten Schlußvokals) *'abhū-kh*, hebr. *'ābhu-khā*; b) fem. arab. *'abū-kī*, äth. *'abu-ku*.

---

1) Die hamit. Sprachen haben meist *ku*: Bilin *kŭ* (comm.), Afar *kū*, *kō* (comm.), Quaresa vor Präpos. *ku*, vor Subst. *ki* (comm.; s. Reinisch, Qua.-Gr. S. 96); Irob-Saho *ku* „dein", *ku*, *ku-ṭa* „dir, dich" (Reinisch, I.-S. S. 31), Som. *ku* „dich", Djäb.-Dial. *ku*, *ki* „dir, dich" (Reinisch, Djäb. § 52). — Ob ehemals ein Fem. *ki* daneben bestanden hat, ist nicht sicher zu erschließen. Dazu vgl. das äg. Pron. pers. in den Pyramidentexten *kw* [neben häufigerem *ṯw*]. — Das semit. msk. *ka* kann dem Pron. pers. *an-ta* in der Vokalisation gefolgt sein. Vgl. § f Mitte das *ku* des B.-Assyr.

2) Andere lesen dort *kī*.

aram. *'abhū-kh(i)*, hebr. *'ābhī-kh* mit Abfall des unbetonten *i*. Hinter kurzen Vokalen und Konsonanten gestaltet es sich so:

b. Im Kl.-Arab. tritt msk. *kă*, f. *kī* an die Flexionsvokale des Nomens und Verbs. — Da die modernen arab. Dialekte die Flexionsendungen verloren haben, so treten vielfach das *ă* des msk., das *ĭ* des fem. Suffixes vor das *k* und werden so zu „Bindevokalen" der beiden Geschlechter. In anderen Diall. bleibt das *ī* des Fem.'s an seiner alten Stelle. So märd., mosul. msk. *rās-ek* „dein Kopf", fem. *rāsᵉ-kī* (ZDMG 36, S. 25, 10. 18 u. ö.), petr. f. *ʿejāl-ki*, *ḫwān-ki* (Musil III 216; 317 u. s.). — Dagegen msk. *-ak*, fem. *ik* im Syro-Arab. (Oestrup 132), Paläst. (Bauer[2] § 51)[1], Äg. (Spitta 74, Vollers § 10); in Irāq msk. *ak*, fem. *ič*[2]. — In maghrib. Dialekten ist *ak*, *ek* gen. comm.; so in Trip., Tun., Alg., Tleme., Marokko[3], Spanien.

c. Feminin *š*. — Schon im Kl.-Arab. wurde an das feminine Suffix in manchen Dialekten noch ein *š* (bei den Tamīm und B. Asad), bzw. *s* (bei den B. Bekr) affigiert, zunächst in Pausa, seltener im Kontext[4] (die sogen. Keškeše), so daß es *kiš*, bzw. *kis* lautete. Manche Araber aber verwandten nur das *š* (*s*) ohne *k* in Pausa, dann auch im Kontext[5], und so lesen manche im Qor. 19, 24 *taḫta-ši* für *-ki*. Auch einen Vers des Dichters Maġnūn mit lauter solchen *ši*-Suffixen zitiert IJaʿīš[6]. Gleichviel, ob dieses Zitat echt oder Grammatikerfabrikat ist, so steht durch dasselbe unzweifelhaft fest, daß event. dessen Verfertigern und dem Sībaw. ein *ši* als Suffix 2. P. fem. neben *kiš* wohlbekannt war. Jenes kann von diesem nicht getrennt werden; denn es wäre ein unerhörter Zufall, wenn bei demselben Suffix hier ein *š* hinter dem *ki* angefügt, dort ein anderes *š* ersatzweise für *ki*

---

1) Aber bei den Beduinen *ki*, bei den Bauern *itš* (zu diesem Laut vgl. Bauer[2] § 5, 3, i und die nächste Anm.).

2) Mit Palatalisierung des *k* durch Einwirkung des *i*. — Dazu gehört auch das paläst.-fellāchische *its*, Anm. 1.

3) Hier *ik*, z. B. *minn-ik*, *ʿand-ik*, *ūžh-ik* „Dein Gesicht", auch *ḫbār-k*, *ḫāl-k*, *žiht-k* u. a.; s. Kampffmeyer, Marok.-arab. Gespräche 26. 36ff. passim.

4) Mufaṣṣal[2] 156, IJaʿīš 1245, 15ff.

5) Nach Sībaw. II 242 „Viele von den Temīm und Asad"; s. auch IJaʿīš a. a. O. — Vgl. für das Folgende Verf., WZKM XXIV (1910) 281—6.

6) Verf. a. a. O. S. 282.

eingetreten wäre. Auch ist nicht daran zu denken, daß *kiš* eine rein lautliche Variante für *ki* sei; denn dann müßte in den gleichen Dialekten und im Kl.-Arab. auch in anderen Fällen schließendes *ki* zu *kiš* geworden sein. — Da die Keškeše vorwiegend in der Pause, nur zögernd und seltener anderweitig erscheint, da in der Pausa kurze Endvokale verschwinden, so erweist sich die Anfügung von *š* an das pausale *ki* als eine Auskunft der Sprache, um das vorangehende *i* zu erhalten und hierdurch das Feminin *kiš* vom Mask. *ka, k* auch in Pausa zu differenzieren. Dieses *š* ist dasselbe demonstr. Element, welches im B.-Assyr. hinter den selbständigen Pronomina im obliquen Kasus und hinter Verbalsuffixen antritt; z. B. in dieser Person *kā-šu (-ša, -ši)* usw.[1]. — Im Arab. erscheint es nur in diesem Suffix, weil bei ihm allein das Msk. und Fem. nur durch einen kurzen Endvokal differenziert war, der sich sonst in der Pausa verloren hätte. Nachdem das Wesen dieses *š* unverständlich geworden war, wurde es auch allein, ohne *ki*, für das Suffix der 2. P. Sg. fem. gebraucht im Kl.-Arab. schon vor Sibaw.; weiterhin herrscht es allein als solches im Om., Ḏof., Jemen, Ḥaḍr., Dat., auch im Mehrī und Soq., sowie im Amhar[2].

d. Im Tigrē und Tña ist auch im Msk. der Vokal lang geschrieben: *kā*[3], fem. *kī*; im Tña wird nach Vokalen und Halbvokalen das *k* (wie auch im Plur.) aspiriert: *χā* : *χī*; z. B. *ganzab-kā, -kī* „dein Geld“, aber *abō-χā, -χī* „dein Vater“. — Im Amh. lautet das Msk. *kh, h* durch Abfall des *a*, Übergang des *k* in die Spirans und weitere Schwächung derselben[4]. Wenn enklitisches *m, n* dahinter tritt, kann es aber *kha, ha* lauten, z. B. *liǧ-kha-n* „deinen Sohn“ (akkus.)[5]. (Zum amh. Femin. *š* vgl. § c.)

e. Im Hebr. und Aram. hatte der „Bindevokal“ *a* einst den Ton; im Fem. ist daher aus *ăkhi* durch Umlaut hebr. ך- aram. *ēkh(i)* geworden[6]. In Poësie findet sich auch im Hebr.

---

1) Hier wechselnd mit dem demonstr. *tu, ti*; vgl. § g.
2) Die Nachweise in meinem Artikel a. a. O. S. 281.
3) Aber fraglich, ob auch lang gesprochen.
4) Praetorius, Amh. Gr. § 76b; Guidi § 8.
5) Guidi § 9d.
6) Wie im Aram. bei 3. Sg. msk. *ēh* aus *ă-hi*.

seltener nach aram. Art כִּי, wie עֲוֹנֵכִי Ps. 103, 3 u. a. — Bei Partikeln ist jedoch im Hebr. das *i* ohne Umlautung abgefallen: כָּךְ, לָךְ, אִתָּךְ usw.[1]. — Im Plur. msk. lautet es syr. *aj-kh(i)*, hebr. mit Hilfsvokal *ăj-i-kh*.

Im Msk. ist im Aram. überall aus *ăkhā* durch Abfall des unbetonten Endvokals *ākh* geworden. — Im Hebr. ist diese Form nur in Pausa bei Partikeln erhalten (כָּךְ, auch כֻּלָּךְ usw.). Im Kontext dagegen herrscht *ᵉkhá*, ־ָךְ mit ungewöhnlicher Schlußbetonung und Kürzung des Bindelauts. Zur Erklärung dessen habe ich[2] auf das arab. *bī-ka*, äth. *bᵉ-ka* in seinem Verhältnis zu *la-ka* hingewiesen; das Hebr. entspricht dem *bi-ka*. Der Suffigierung des ursemit. *bi* sind im Hebr. nicht nur alle Präpositionen, sondern von ihnen aus auch die Nomina und das Perfekt (*qᵉtālᵉ-khā*) gefolgt; dadurch konnte das charakteristische Schluß-*ā* des Mask.'s erhalten bleiben. — Selbst die Nomina ult. *w* et *j*, die lautgesetzlich עֹשֶׂיךָ bildeten, sind nebenher der Analogie der starken Nomina gefolgt und haben auch עֹשֵׂךְ. Als Pausalform ist entweder die der Klasse ult. *w* et *j* bei allen Nomina durchgedrungen: *dᵉbharé khā* wie *maʿsé-kha*[3], oder die des urspr. *bī* (*ękhā* < *ēkhā*)[4], während die Präpositionen und das partikelhafte *kúll* das lautgesetzliche *ākh* aus *ăkh-ā* haben (אִתָּךְ, כֻּלָּךְ u. a.). Am Plur. msk. (im Hebr. auch am Fem.) hebr. ־ֶיךָ (aus ־ֵיךָ)[5], syr. *ai-kh*. — In verschiedenen aram. Diall. sind die suffigierten Maskulina des Plur. denen des Sing. angeglichen worden[6]. So wird im b.-Aram. statt des ursprünglichen Plur.'s יך = **aikh* überall das dem Sing. angeglichene ־ָךְ (רַעֲיוֹנָךְ „deine Gedanken“, ebenso bei Präpositionen, die auf *aj* endigen oder solchen analog waren, עֲלָךְ, קָרָמָךְ) eingesetzt, desgleichen im Targ. Onq. stets wie *bᵉnā-kh* „deine Söhne“, *bāttā-kh* „deine Häuser“. — So auch oft im Mand., wo aber noch daneben öfter das plurale יך (*ēkh*)[7]. —

---

1) Aber im Syr. ist es auch hier wie beim Nomen.

2) AJSL 1901, 201.

3) A. a. O.

4) Wie beim Plural-Suffix; s. Anm. 5.

5) *ē* > *ę* vor suffigiertem Kamez wie auch in ־ֶיהָ > ־ֵיהָ u. s.

6) Wahrscheinlich durch Vermittlung des Fem. Plur., dessen Suffixe denen des Sing. gleich waren.

7) Nöldeke, MGr § 143.

Dagegen bildet der b. Talm. (und öfter das Mand.) umgekehrt die Singulare nach Analogie der Plurale auf *ai-kh*; z. B. לטעמיך „nach deiner Ansicht“, פסוקיך „dein Vers“, מחר שביך לשבתיך „von deinem Sonntag (bereite vor) auf deinen Sabbat!“ (Beṣa 16ᵃ) usw. — Im Nsyr. lautet das msk. Suffix beim Sing. und Plur. des Nomens *ukh*; der Bindevokal ist aus *au*, wie beim plur. *āu-khōn*, entstanden. — Das Feminin ist normgemäß *ă-kh(i)* und *ai-kh(i)*; letzteres ursprünglich zum pluralen Nomen gehörig[1].

f. Im B.-Assyr. ist das Possessivsuffix msk. *ka* (selten *ku*), z. B. *ašsat-ka* „deine Frau“, *a-na ma ti-ka* „deinem Lande“, *mār ši-ip-ri-ka* „dein Bote“, *it-ti-ka* „mit dir“; selten nach *u*: *agū-ku* „deine Krone“. — Das Fem. ist *ki*; z. B. *ašrū-ki* „deine Tempel“.

Beim Objektssuffix wird wieder seit alter Zeit geschieden. Der Akkusativ lautet msk. *ka*, fem. *ki*; z. B m. *lu-kal-lim-ka* „ich werde dich sehen lassen“, *i-ra'-mu-u-ka* „dich liebt“ (vereinzelt auch Suffix *ku, ak, k*); fem. *li-ba-al-li-ṭu-ki* „mögen dich leben lassen“ u. a. — Der Dativ ist msk. *kum* und *ku*[2], fem. *kim*, *ki*; z. B. msk. *ul-te bi-la-ku* „ich sandte dir“ Amar. W. 8, 43, *lu-uš-ku la-ku* „werde dir darwägen“, *ub-ba-la-kum* „er dir bringt“, fem. *u-ša-ba-la-ki-im* „werde ich dir schicken“, *id-di-na-ki* „hat dir gegeben“ (fem.) u. a.[3] In späterer Zeit werden diese Kasusscheidungen aufgegeben.

g. Der freistehende oblique Kasus ist msk. *ka-a tu, ka-a-ša* (z. B. häufig *ana ka-ša lū sulmu* „dir sei Frieden“), fem. *ka-a-ši, ki-i-ti*. Als differenzierter msk. Dativ kommt einmal

---

1) Nöldeke, NsGr. S. 79, Maclean § 10.

2) Das schließende *m* ist nach Hamurr. nicht mehr nachweisbar (Bezold, VSF 6. 8). — Das *u* ist offenbar wesentlich. Schon Bezold hat dafür, gegenüber einer unhaltbaren Auffassung Brockelmanns S. 310, auf das Pron. pers. *kw* der äg. Pyramidentexte hingewiesen. Es sind auch vor allem die übereinstimmenden Suffixe *ku* der hamit. Sprachen (S. 43. Anm. 1) geschichtlich bedeutungsvoll. Auch beim *n*-Suffix ist daher das *ku* ganz gewöhnlich (s. § h). Dieses reicht in eine uralte hamito-semit. Sprachgemeinschaft zurück. Hier ist also der pronominale Gegensatz msk. *u*, fem. *i* (Verf., ZDMG 46, 686 ff.) auch bei der 2. P. Sg. durchgeführt.

3) Bezold a. a. O. S. 6—8; 17; vgl. auch Mischformen daselbst S. 24 ff.

a-na ka-ši-im „dir (habe ich gegeben)" vor (Bezold S. 13)[1]. — Ein msk. *ak-ka-a-ša* „mit dir, zu dir" (es folgt *it-ta-ṣa-ar* [*ka*] „hat [dir] bewahrt") erscheint in den Amarna-Tafeln 26, 22 (Böhl § 14); sollte dies von dem *n*-Suffix aus (§ h) gebildet sein? — Ein seltenes *ku-um-ma* „(ist) dein" (Delitzsch HWb 319 b) schließt sich den Dativsuffixen (§ f) an. Beachte, daß auch in den hamit. Sprachen diese Formen selbständig sind und vor dem Nomen stehen.

B) *n-Suffixe.*

h. Im Hebr., Aram., Neuarab. beginnt es durchweg mit *in(en)*. — Hebr., gewöhnlich beim Imperfekt, z. B. אֶעֶזְבֶךָּ u. a., selten beim Perf.; z. B. וּבֵרַכְךָ und beim Infin. wie יְסָרֶךָ Dt. 4, 36; 23, 5; Hi. 33, 32. Aufgelöst אֶתְּתָּנְךָ i. P. Jer. 22, 24. — Aram. Eleph. תשנאנך, fem. ירשינכי Eleph. D 12 usw.; beim Perf. im Targ. שלחנינך, אנזיקנינך; Infin. מיברקנך in galil. Targg.[2] — Samar. *jifraqinnak* u. a. (Peterm. Sam. Gr. 32). — Vulg.-arab. in Om. nur beim Partizip *ḍārb-innek* (msk.), *-inniš* (fem.) „ich habe dich geschlagen"; Partizip fem. *ḍārbit-nek, -niš* usw. (Reinhardt § 250). In Südarab. *ana ǵā'-innak* „ich komme zu dir", *ana merk-innak* „ich stütze dich" u. a. m. (Landberg II 721 f). — Im Babyl. entsprechen genau die mit *ikk* beginnenden Suffixe, die meist, aber nicht immer, hinter *i* stehen. Daß das *ikk* aus *in-k* entstanden, beweist das *in-ni* der ersten Person (s. § 15 i). Z. B. bei dativ. Suffix: *li-ḳi-ir-ri-bu-ni-ik-ku-ma* „sie sollen dir nahe bringen" VS VII, 202, 27 bei Ungnad, ABDilbat 71, *li-el-ḳu-ni-ik-ku* „man soll es dir bringen" Amarna-B., BB 2, Z. 18 (Knudzon 88), *a-na-ad-di-ik-kum* „ich will dir geben", *li-it-ru-ni-ik-kum* „sollen dir bringen" u. a. m. (Bezold, VSF 6). Sonst steht aber meist *akku(m)* (§ 14 b), wie *aš-pu-ra-ak-kum-ma* „ich schrieb dir" VS VIII 195, 2 bei Ungnad a. a. O. 71; *u-šē-bi-la-ak-ku* „ich übersende dir" Amarna-T. BB 1, 60, *aš-pu-ra-ak-ku* „ich schrieb dir" Amarna WA 3, 18 (Knudzon 73), *a-na-di-na-ak-ku* „ich werde dir geben" Amar. AW 3, 43; vgl. auch Fälle bei Landersdorfer,

1) Mit diesen *t-*, *š*-Formen vgl. den Dativ *ku-š* im Quā., *ku-ši* im Dembea, erweitert zu *ku-cis* im Chamir, andererseits den Akkus. *ku-t* im Qua., Cham., Dembea.

2) Für weitere Einzelbelege zu diesem und den anderen *n*-Suffixen vgl. Verfasser, Sprachw. Unters. I, 3 ff.

Altbab. Privatbriefe 35 unt.; später öfter *ka* im Dativ: *ni-šap-pa-rak-ka* „wir werden dir schicken" Belibni ed. Figulla, nr. 3, Rv. 7, *lud-dak-ka* „will ich dir geben" u. a. m.; s. Bezold, S. 7.

Ihm, ihn.

A) *Schlichte Suffixe.*

§ 17. a. Das mask. Suffix ist ursemit. *hū*, bab.-ass. *šu*, min. *su*; aram. und phön. *hī* (zum Wechsel von *h* und *s* s. § 6 a).

Die reine Form erscheint hinter langem Vokal, z. B. arab. *'abū-hu* (der tonlose Suffixvokal ist nach arab. Art verkürzt) = äth. *'abū-hū* = hebr. *'abhī-hū* [1] = b.-ass. *abu-šu*. Das *h* wird außer im Kl.-Arab. nach Konsonanten und kurzen Vokalen oft elidiert. So auch in arab. Volksdialekten.

Einzelsprachliche Entwicklung:

b. Im Hebr. wurde beim Singular aus dem betonten „Bindevokal" *ă* + (*h*)*ū* : *ō*; z. B. סִיסוֹ (im Moab. בנה, ביתה usw. geschrieben, Mēšā-Insch.). — Die Nomina לי״ה halten zwischen *ē* und *ū* das *h* fest; z. B. מְצָדֵהוּ, מַעֲשֵׂהוּ usw. Nach deren Analogie bilden nur wenige feste Nomina Formen mit Bindevokal *ē*, wie אוֹרֵהוּ Hi. 25, 3, מִיטֵהוּ Nah. 1, 13, מְעֵהוּ. — Am Nomen plur. msk. wird aus *ai* + *hu* die Endung *āw* = יו, die nach dessen Analogie auch an den femininen Plural tritt.

c. Im Kl.-Arab. wird das *h* stets erhalten. — Bei vorangehendem *i*, *aj* lautet das Suffix *hi*; aber in den Dialekten ist dies vielfach nicht der Fall; z. B. märd. *aṭanī-hu* „hat es mir gegeben", *fī'u*, *fīhu* „in ihm" (ZDMG 36, 25, 13; 25, 3; 29, 16) u. a.; [und so im Plur.-Suffix z. B. in Tun. *idī-hum*, in Saïda *lēi-hum*], dagegen in Mosul *alāi-hi* (ZDMG 36, 11, 16) u. a. — Dafür, daß etwa lautgesetzlich *hū* nach *i*, *aj* zu *hi* geworden sei, fehlt es an jeder Parallele. Man könnte an eine Verwandtschaft mit dem aram.-phön. *hī* (s. unten § g) zu denken versucht sein. Allein, da auch im Dual und Plur. des Suffixes nach *i*, *aj* ein *hi-ma*, *him* erscheint, in anderen Diall. auch neben dem Suffix *kum* ein dialekt. *kim* (s. § 20 c), so liegt es vielleicht näher,

1) Auch mit Elision des *h* *'abhī-w*.

als Ausgangspunkt den Plural zu vermuten. Dort konnte vom uralten Fem. *hinna* aus, das im Arab. nach *i, aj* so erhalten ist, einst das *i* auf das Mask. übertragen worden[1] und von hier aus auch auf den Sing. und Dual übergegangen sein. Dasselbe wäre entsprechend nur beim Plur. *kum* > *kim* zu vermuten.

In den arab. Dialekten muß sich nach langem Vokal das *h* behaupten; z. B. irāq. *waddā-h*, petr. *ʾaḫraǵū-h*, *ḏabaḫū-h* (Musil III 344 M), om., ḏof. *ebū-h* = ḥḍrm. *abū-h* (SE IX, 110, 26) „sein Vater“ u. a. Vielfach hält es sich auch nach kurzem Vokal; z. B. mos. *nefsᵉ-hu* „seine Seele“ (ZDMG 36, 5 v. unt.). Der unbetonte Schlußvokal fällt vielfach ab; z. B. peträisch *brāsi-h* „um seinen Kopf“ (Musil III 345 M.). In Ḥḍrm. ist *oh, uh* ganz gewöhnlich, wie *boh, ʿendo-h, rās-oh, bēt-uh, lúh* (SE IX 64, 22; 110, 28 u. o.; s. auch § 10 f); in Irāq ist *äh* seltener als *ä*, z. B. *rāsą, minną* (Weissbach ZDMG 58, 936), aber in ḎOf. ist *ah* das Gewöhnliche (Rhodok. II 107), ebenso in Dat.; in Trip., Süd-Tun., Saïda *äh*, in den beduin. Dialekten Algiers besteht Mannigfaltigkeit[2]. — In Syr. herrscht *oh*, in Ägyp. *oh, uh* neben vokalischem *o, u*. — Dagegen tritt zumeist Elision des *h* nach Konsonant ein in Märdīn, Mosul, wo *u*, wie *beit-ū, ǵaḫš-u*, das Gewöhnliche ist; ebenso herrscht *ō, ū* in Paläst.[3]; *ō* in Galiläa (ZDPV 24, 70) und Peträa (Musil III 287. 89 u. o., neben *ū* 343 ob.), in Om., Yemen (Yahuda, ZA 26, 354. 358 passim); — entsprechend *u* in Tun., Jüd.-Alg., Tlemcen, Marokko.

Der Dual ist im Kl.-Arab. *humā*; — nach *i, aj* : *himā*.

Im Sab. ist *hū* unverändert geblieben; im Min. statt seiner *sū* (auch *s* geschrieben), wie *š* im B.-Ass. — Der Dual ist selten sab. *hmn* (wohl *humān*) = min *smn*, — gewöhnlich sab. *hmj*[4].

Mehri und Soq. haben (*e*)*h*; das Soq. auch (*di-*)*hē*.

---

1) Wie das ja auch im hebr. *hēmmā*, aram. *himmō-n* geschehen ist.

2) Näheres bei Marçais UB 150.

3) Z. B. *ḫāl-ō, ūlād ʿamm-ō, minn-ō* usw.; Littmann, Neuarab. Volksp. 19 M; Einsler, ZDPV 19, 68, n. 3; Bauer[2] § 51; vielleicht durch Einfluß des auf gleichem Boden gesprochenen hebr. Suff. *ō*.

4) Hommel, Südar. Chrest. § 14. — Auch im ältesten Ägypt. wurden dualische Suffixe durch ein an den Plural angehängtes *j* gebildet (Erman, Äg. Gramm.[3] § 146).

d. Im Äth. und Tigrē behauptet sich nach den langen Vokalen *hū*. Nach Konsonanten schwindet in beiden das *h*; im Äth. entsteht so beim Nomen sing. im Nominativ *ū*, im Akkus. (aus *a* + *u*) *ō*; beim Verb stets *ō* nach Analogie von Verbalformen, die wie das Perf. 3. Pers. Sg. auf *a* endigten. — Auch das Tigrē hat *ū* hinter Nomen und Präposition; z. B. *menn-ū* „von ihm", *ō* nach den konsonantisch schließenden Verbalformen, z. B. *qatlat-ō*, ebenso hinter der 3. P. Plur. *ra'aw-ō* „sahen ihn", dagegen schiebt es, wie es alle Suffixe der 3. P. Perf. nach Analogie der ''ל-Verba ansetzt, hinter der 3. P. Sg. auf *ă* ein *y* ein und bildet *qatlay-ō* usw. — Das Tña und Amh. haben bei allen Suffixen der 3. Pers. das anlautende *h* aufgegeben; die 3. P. Sg. ist in beiden beim Nomen *ū* (hinter *ā* im Amh. *u*, ው), beim tätwörtl. Infinitiv *ō-t*[1] (mit demonstr. *t*). Das Objektssuffix ist im Amh. *wĕ*, bei vorangehendem *ă* : *aw*; nach *ū* : *ū-t* mit demonstr. *t*. Im Tña *ō*[2]. — Hinter den Präpositionen *ba*, *la* hat das Äth. auch erweiterte Suffixe *bō-tū*, *lō-tu* (entsprechend beim Feminin *lā-tī*, *bā-tî*), ebenso wie das Amh. am Verbalsuffix (s. vorher), wobei das demonstrat. *tū* vom Personalpronomen herübergetragen ist.

e. Im B.-Assyr. sind statt der *h*-Formen überall die mit *š* im Gebrauch[3] (vgl. das minäische *s* § c). Beim Possessivsuffix ist das Msk. Sg. *šu*, *šu-u*, aber auch *š*, selten *ša*[4]. Z. B. *α*) bei konson. Endung *šum-šu*, *ša-pat-šu*, Akkus. *be-el-šu* Kod. Hamm. VIII, 60; *β*) bei Genitivendung *i* : *ina ki-bi-ti-šu* „auf sein Geheiß", *ana be-li-šu* „seinem Herren" usw.[5]. — Beim Verbalsuffix wird wieder in alter Zeit der Akkus. *šu* (z. B. *i-ri-id-di-šu* „er soll ihn bringen" Kod. Hamm. VIII, 63) von dem Dativ *šum* (z. B. *i-ri-a-ab-bu-šum* „sie sollen ihm wiedergeben" Kod. Hamm.

1) Praetorius, Amh. Gr. § 81 c.

2) Praetorius, Tña-Gr. § 100; Schreiber § 18; Praetorius, Amh. Gr. § 75 ff.; Guidi, Gr. Amar. § 9.

3) Unsicher ist das häufige *ū-ma* in der Bdtg. „derselbe, desgleichen", in welchem manche ein *hū* + *ma* sehen wollen. Nicht hierher gehört jedenfalls das *umma* „also (spricht X)" im Beginn der Briefe; vgl. dazu § 54 b Anm. — In kanaan. Glossen der Amarnabriefe findet sich zweimal als Suffix *ū* (= *ō*): *aḫrunn-u* = אַחֲרֹנִי, *badi-u* = בָּדִי (Böhl § 15 a).

4) Belege für *ša* gibt Delitzsch[2] § 72.

5) Vgl. Delitzsch[2] § 100.

IX, 45, *u-ta-ar-ru-šum(-ma)* „sie sollen es ihm zurückgeben“ das. X, 27), *id-di-nu-šum* „der ihm gegeben hat“ (das. VIII, 20) usw. geschieden. Daneben kommt seit 2000 auch *šu* für den Dativ vor[1], z. B. *ul-te-bi-lu-ni-šu* „sie sandten ihm“ Amar. WA 9, Z. 18 (assyr.), *ad-din-šu* „ich gab ihm“ u. a.

f. Der freistehende oblique Kasus mit der Endung *ā* + *t*., *š*. ist *šu-a-ti*, *ša-a-šu*, selten *šu-a-šu*[2]. Auch Unterscheidung von Dativ mit *šu-* und Akkus. mit *ti*-Endung findet sich; z. B. *šu-a-ti* „ihn“ (Kod. Hammur. XV, 23) gegenüber *ana šu-a-ši-im* (Hammur. lett. XI, 8) und *ana šu-a-šu* „ihm“ (Aššurnasirpal)[3].

Einzelsprachliche Bildungen:

g. Suffix *hī*. — Das Aram. hat durchweg nur *hī*[4]. Unverändert erscheint es hinter langem Vokal, wie אחוהי, אבוהי, — חֲפָ־הִי usw. des Targ. Onq., die in nabat. Inschrr., wie sonst im Targ usw. gleich lauten; hinter Konsonanten in יתקלנ־הי, תתלנ־הי CIS II 145 A, C; סובר־הי Onq. Ex. 15, 13 u. a. m. — Beim konsonant. schließenden Nomen und Perf. 3. P. m. Sg. ward der Bindevokal *ă* + *hi* > *ēh*; daher bibl. ֵה (mit Mappiq, welches aber das Syr. nicht schreibt[5]); ebenso beim Perf., z. B. syr. *ʾarmj-ēh* „warf ihn“. — Dieselbe Endung haben auch am pluralen Nomen vereinzelt altaram. Inschr.[6]; ידי־ה (Dual) Hadad-I. 29, meistens das Mand. und b.-Talm. durch Analogie; mand. בנה „seine Söhne“, אחה „seine Brüder“, talm. nach *ai*: כרעיה (Dual) „seine Füße“, גביניה „seine Lider“ u. a. — Dagegen haben die übrigen aram. Dialekte Formen auf *au-hi*, wie בְּנוֹ־הִי[7], ܡܰܠܟܰܘ־ܗܝ; vor das Suff. *hī* trat hier das Nomen plurale[8] im Stat. constructus wegen Kakophonie

1) Bezold, VSF 15.

2) Delitzsch² § 70. — *ša-a-šu* ist dem *ja-a-šu*, *ka-a-šu* nachgebildet.

3) Bezold a. a. O. 13—4.

4) Zu dessen Ursprung vgl. § i. — Zum Suffix in ܢܶܩܛܠܺܝܘܗܝ vgl. § h. Hiernach ist auch das syr. Suffix an der 2. P. Perf. fem. *qᵉtaltī-u-hi*, und am Imperfekt der ל״א *neglē-iu-hi*, wie jenes, aus *ʾī(h)u* + *hi* zusammengesetzt.

5) Dagegen im Feminin.

6) Lidzbarski, NE 396.

7) Ein einziges Mal ist dies auch ins jüngere Hebr. eingedrungen: תַּגְמוּלוֹ־הִי Ps. 116, 12.

8) Ebenso solche Singular-Nomina, die einst auf *ai* endigten, wie *ʾith-au-hi* „er ist“, *lait-au-hi* „er ist nicht“; im Targ. so auch nach Formana-

nicht als Genitiv *ai* der Nomina ל״ו (wie קָנֶה), sondern als entsprechender Nominativ *au* (Stat. constr. von *au-na*; s. § 11 b)[1]. Im galil. Aram. wird das *h* nicht mehr geschrieben: בְּנוֹי, מוֹי, wie es auch im Syr. nicht gesprochen wird. — Auch das Nsyr. von Urmija setzt bei den mit Suffix der 3. Pers. Sing. [wie auch mit dem der 2. Pers. Sing. und Plur. versehenen] Suffixformen das Nomen plurale mit der Endung *au* voraus; *au-(h)i* wurde hier zu *ū*[2]; s. § 11 b. Diese Suffixform gilt hier zumeist auch für das Sing.-Nomen. Für letzteres ist aber in kleinem Umfang noch *ē* (aus sing. **ē-h*), namentlich bei Partikeln (*l-ē, kull-ē*) und immer beim Perfekt 3. P. Sg. msk. des Verbs im Gebrauch. — Hinter Verbalformen, die einst oder noch auf *ā* endigten, entstanden im Westaram. die normalen Formen חֲפָ־הִי, גְלָ־הִי. Im Syr. ward aber das *h* elidiert, und es bildete sich ein Diphthong *āi*; in diesem ward nun das Suffix *hi* nicht mehr als vorhanden gefühlt und darum nochmals angefügt: *gᵉlā-(h)i + hi* > ܓܠܝ-ܗܝ, ܩܛܠܝ-ܗܝ.

h. Ein Suffix der 3. P. Sing. ܝܘܗܝ tritt bei den endungslosen Formen des Imperfekts, wie *neqtol*, im Syr. an: ܢܩܛܠܝ-ܘܗܝ. Hier ist als erstes Suffix das betonte Pron. pers. אִיהוּ „ér“ (§ 7 b) als Akkusativ angetreten[3]; als dann das *h* elidiert und so das Suffix unkenntlich wurde, ward das Suffix *hī* nochmals angefügt[4]. Wie

---

logie Nomina ult. *w, j*, wie מֶחֱזֵי „Aussehen“: מִחֱזֹהִי Lev. 13, 30. 31, wo aber das Syr. *-jeh* haben würde.

1) Vgl. Verfasser ZDMG 58, 437. — Die alte Annahme, in der Nomenendung *au* stecke ein *ai* + *(h)u* (so noch immer Brockelmann, Grdr. S. 479) ist hinfällig wegen der doppelten Tatsache, daß es ein aram. Suffix *hū* nirgends gibt [אִיהוּ ist Pron. personale], und daß in der Schrift aus einem *ai* + *u* niemals ein *au* mit graphischem Ausfall des *j* hätte entstehen können; vgl. dagegen die Schreibungen ܢܚܙܝܘܗܝ und alle solchen. — Hinzu kommt das neusyr. Nomen mit Suffix der 2. P. Sg. ܘܟ, sowie das mit Suff. 2. Pl. msk. ܘܟܘܢ, worin dieselbe Nomen-Plur.-Endung *au* erscheint und bei der in dem *au*, *o* von einem *hu* keine Rede sein kann. — Wright, Comp. gr. 158—9 nimmt einen alten Nominativ des Duals auf *au* vor dem *hi* an; einen solchen hat es aber nicht gegeben.

2) Nöldeke, NsGr. S. 80; Maclean § 11.

3) Wie in den *n*-Suffixen *en-ni, ek-ka* (= *en-ka*) usw. ein deiktisches *'en* vorgeschlagen ist, so hier das deikt. *'ī*.

4) Die Form läßt sich nicht als Analogiebildung nach dem Imperfekt der ל״א-Verba + *hu* erklären; denn dieses endigt auf *ē*: ܢܓܠܝ-ܘܗܝ, nicht wie hier auf *ī*.

die Imperfekte, haben auch alle auf *i* endigenden Verbformen dieses Doppelsuffix angenommen, wobei naturgemäß ein *i* ausfiel; z. B. יִקְטְלֵהוּ-סַמָּךְ, יִקְטְלֵהוּ-סַמָּךְ [1].

i. Ebenso lautete im Phön. das Suffix *hi*, wie zuerst Schlottmann [2] erwiesen hat; z. B. אבי „sein Vater“, לאדני „seinem Herrn“, לבני לי „daß es ihm sei“ Umm al aw. 1, 6; — beim Plur. כל דברי „alle seine Worte“ Melit. 3, 5—6; — Dual קרני „seine Hörner“ Massil. 5 usw. [3]. Im Pönulus wird das Suffix einmal mit *i* umschrieben; pun. und neupun. erscheinen die Formen wie in קלא, בנא, לא, auch אחיא [4]. — Auch im Tigrē finde ich dasselbe Suffix in Pronominalkompositionen (während beim Nomen und Verb *hū* zugrunde liegt). Das Demonstrativ *'ell* wird überall mit Suffix der betreff. Person versehen: *'ell-ā* „haec“, *'ell-ōm* „hi“, *'ell an* „hae“. Wenn nun *'ell-ī* „hic“ ist, so muß in ihm das Suffix der 3. P. Sg. (*h*)*ī* stecken, wie das fem. *ā* das urspr. *hā* ist. Vgl. § 32b. — Auch *lahā-j* „jener“ (§ 52 a) ist mit *hi* = *i* komponiert, wie das Fem. *lah-ā* aus *lahā* + (*h*)*ā* gebildet ist. — Ebenso enthält das männliche Fragewort *'ajj-ī* „welcher?“ ein Suffix *hī*, da das Feminin *'ajj-ā* mit *hā*-Suffix verbunden ist. Vgl. § 62 a. Da ein Suffix *hi* in anderen Sprachen herrscht, ist man nicht berechtigt, hier ein Surrogat (z. B. das Demonstrativum *je* [5]) statt des Suffixes im Unterschied von den anderen Personen anzunehmen.

Über den Ursprung des *hī*-Suffixes läßt sich ganz Sicheres nicht aussagen. Vermutungsweise habe ich [6] das erste Element des mosuler Pron. personale *hī-nu* „er“ (ZDMG 36, 11, Z. 8. 12; 13, 14; s. § 7 k) damit verglichen. — Auch das mosuler *hi-jüm* „ii, sie“ (aus *hi-hüm* [7]; § 8 g) wird in seinem ersten Teil ein

---

1) Da das Aram. nirgends ein Suffix *hū* hat, so darf man es auch hier nicht annehmen, sondern muß das Suffix wie in *neqt'l-īu-hi* auffassen.

2) „Die Inschrift des K.'s Eschmunazar“ 164 ff. — Vgl. weiter Schröder, D. phoen. Sprache § 49 f.

3) Diese Belege und weitere bei Schlottmann a. a. O. — Wright, Comp. gram. 159 vermutet, daß יָדַיִם, רַגְלַיִם zu lesen sei.

4) Lidzbarski, NE 396.

5) So Littmann, ZA XII 297.

6) Sprachw. Unters. I 12.

7) Z. B. ZDMG 36, 5, Z. 12; 7, 10. — Eigentl. „is eorum“ wie äth *we'et-ōmu*.

entsprechendes *hi* „er“ enthalten. Gegen den etwaigen Einwand, daß in beiden arab. Formen das *hi* auf Dissimilation wegen des folgd. *ū, ü* beruhen könne, ist zu bemerken, daß im Arab. die Dissimilation von *ū* vor *ū, ü* in ein *i* nirgends nachweisbar ist[1].

j. Suffix *m*. Das Phön. bietet einige Male ein Suffix der 3. P. Sg. m. ם, welches nach Pönulus (*yth bin-im* = „ejus filium“ der latein. Version) *im* gelautet hat. Z. B. Massil. 19 בעל אש קרני לם „bei einem Kalbe, dem seine Hörner (sind)“; Karth. 1, 8 מנם „von ihm“ (auf מקנא bezüglich), Karth. 90 בעלשלך .. על בנם „(es gelobte) B. für seinen Sohn“[2]. Unsichere Fälle der Eschmunazar-Inschr. s. bei Schröder a. a. O. — Wohl mit Recht hat Schröder als Parallelen auf Fälle des singularischen Gebrauchs des hebr. מוֹ hingewiesen: z. B. Hi. 22, 2; Jes. 44, 15; 53, 8; in diesen ist das Plur.-Suffix infolge seines seltenen Gebrauchs und Trübung seines Ursprungs singularisch verwendet. Das gleiche mag im Phön. die Ursache sein; denn in beiden Sprachen ist das gewöhnlichere Plur.-Suffix *ām*.

k. Suffix *nu*. Im bagdad.- und mosul.-arab. Dialekt erscheint nach langen Vokalen regelmäßig *nū* als Suffix der 3. P. m. Sg.; z. B. *ʾabū-nū* „sein Vater“, *isqā-nū* „gab ihm zu trinken“, *addā-nū* „führte ihn“, *bī-nu* „an ihm“, *waṣṣaltu-nu* „ich habe ihn gebracht“[3]. Hier liegt Urverwandtschaft mit den hamit. Agau-Sprachen vor, bei denen auch das Suffix der 1. und 2. Pers. Sing. gleichen Ursprungs mit denen des Semit. ist (s. S. 3, n. 2; 8, n. 2). Das Suffix lautet dort *ni* „sein“ im Bilin, Qua-, Chamir, in Dembea[4]; vgl. auch deren Pron. pers. *ni* „er“ (§ 7 k).

1) G. Hoffmann, ZA XI, 222 unten will das *hi* als „dem *himmo*, הִמָּה, vielleicht auch dem *nī* der 1. P. Sg. assimiliert“ ansehen. — Das letztere liegt jedenfalls zu weit ab; aber ebenso die ersteren Formen, die keine aram. Suffixe sind.

2) Schröder, D. phoen. Spr. S. 155 ff.

3) Socin, ZDMG 24, 230 und 36, 11, Z. 8; 17, 11 u. ö.; Reinhardt, Dial. in Oman 273; Yahuda, bagdad. Sprichw. passim. Belege aus allen vgl. in meinen Sprachw. Unters. I, 11. — Samarit. Formen, wie *jischmarnū, jeffagaʿ-nū, jeraʿem-nū, jebarik-nū* (Petermann, Gr. 32 unt.), die neben anderen auf *-une* (§ 17 l) hergehen, sehen äußerlich wie diese iraqischen aus. Doch ist diese Aussprache durch keinen anderen Dialekt bezeugt.

4) Vgl. Reinisch, Quara-Sprache S. 96; Bilin-Spr. II 394, 413; Chamir-Spr. in SBWAK 1884, 680; Halévy, Dialekte des Falaschas (Actes de la Soc. philol. III 166).

B) *n-Suffixe.*

1. Im Hebr. und Aram. sind die Elemente der Komposition zuweilen noch aufgelöst, wie hebr. אֲרוֹמְמֶנְהוּ, יִשְׁמְרֶנְהוּ (hier nur in Poesie), aram. Eleph. אשלמנהי Cowley L 3, תתקלנהי CIS II 145 A 6 u. a. m. Das Gewöhnliche ist aber dort und hier die Kontraktion, wie hebr. אֶזְבְּרֶנּוּ, יִשְׁמְרֶנּוּ, aram. יַלְקִנֵּה hinter Impf., targ. אֲקִימִנֵּה hinter Perf., gal. מִינְזְרִינֵּה hinter Infin.; samar. *jisraq-inne, jeqaddem-inne* usw. (Petermann, Gr. S. 32). S. Verf., Sprachw. Unters. I, 5. — Im Om. und Südarab. nur vom Partizip aus; Om.: *ḍārb-innō* „ich habe ihn geschlagen“, Plur. f. *ḍarbāt-inno*; im Sing. fem. beginnt das Suffix konsonantisch: *ḍārbit-no*, wie im Pl. m. *ḍārbyn-no* (Reinhardt § 250), wie in dem masoretischen FF. יֶשְׁדֵּנוֹ, קָבְדֵנוֹ. — Südarab. *kātib-inneh* „er hat es geschrieben“, auch mit anderem Partizip: *ʿammāl-inneh* „er bearbeitet es“. Plur. *laḥna qābilīn-inneh* „wir nehmen es an“ (Landberg II 722); s. noch sogleich weiter. — Das Assyr. hat hier Formen mit *in* nach *i*, wie *iḳ-ta-bu-niš-šu* „sie sprachen zu ihm“ (Belibni 3, Rs. 10, Figulla), meist solche mit *a*, wie *u-ši-ṣi-aš-šu* „er brachte es heraus“, *ul-te-bi-raš-šu* „ich brachte ihn herüber“ Belibni 3, 14 Vs., *ma-an-nu i-ga-ab-ba-aš-šu* „wer soll es ihm sagen?“, *aḳ-ta-ba-aš-šu* „ich sprach zu ihm“ Amarna-T. WA 7, Z. 22. 26 (Knudzon 80), *ir-te-di-a-aš-su* „gibt ihn zurück“ Kod. Hamm. VIII, 55, deren Identität mit denen der anderen Sprachen durch das *in-ni, ik-ka* der 1., 2. Pers. gesichert ist. — Auch im Arab. der syr. Wüste hörte Wetzstein *šāʾif-annah* „ich sah ihn“, *dāghil-annah* „beschlich ihn“; vgl. hierzu § 14, b, Anm.; das Fem. gibt Wetzstein mit *e* als *māǵilt-ennuh* (ZDMG 22, 192 Anm.) wieder.

Ihr, sie (3. P. Sg. fem.).

A) *Schlichte Suffixe.*

§ 18. a. Die ursemit. Form ist *hā*. Sie hat überall hinter langem Vokal ihr *h* behauptet.

Im Kl.-Arab. hält sich die Vokallänge auch nach langem betonten Vokal[1]; z. B. *ʾabū-hā, riḍā-hā*. Das *h* wird hier auch sonst überall erhalten. In den arab. Dialekten, wo die Flexions-

1) Ebenso bei *nā* der 1. P. Plur.

vokale bei Nomen und Verb verloren sind, bleibt *h* z. T. bestehen, z. T. wird es elidiert. Beides nebeneinander z. B. in Märdin *ḥasad-hā* : *niqtil-ā, foq-ā* (ZDMG 36, 25, 1; 31, 10. 13), in Paläst. (Bauer[2] § 51), in Petr. (Musil III 288 *wasūm-a* „ihr Zeichen" : *aḏhab-ha*), während in Ḥḍrm., Ägypt. *hā*, in Trip., Tun., Tlemc. *hä*, bzw. *hā* herrscht. — Im Om. lautet es hinter nicht-emphatischen und nicht-gutturalen Lauten *he* (Imala); z. B. *ebū-he* „ihr Vater", *ketbit-he* „ihre Schrift" (Reinhardt § 13 f); im Ḏof. öfter ebenso nach *i*, z. B. *ṯim-hê, sim-hê* (*ê* betont); neben letzterem aber auch *ismhā*; sonst meist unbetontes *hə*. Nach den Präposs. *b, l* erscheint *b-hê, l-hê, b-hi, l-hi*, auch *b-hiy, l-hiy*, worin Rhodokanakis II 90 einleuchtend zunächst Vokalassimilation nach *bī* und dann Analogiebildung annimmt.

Das Mehrī hat *s, se*[1]; dieses auch das Soqot., z. B. SE IV, 45, 16; 46, 11 usw.

b. Die abess. Sprachen haben wie im Mask. das *h* zumeist elidiert. — Im Äth. und Tigrē behauptet sich *h* nur hinter langem Vokal, z. B. *ʾabū-hā*; daher immer nach dem *i*-Bindevokal des Plurals im Äth. Sonst erscheint nur vokal. *ā*; nach flexivischem *ū* wird *ū-ā* > *(e)wā*, z. B. *ʾehūbakem-wā* „ich will sie euch geben" aus *ū-ā*. — Im Tigrē z. B. *tenfūs-ā* „ihr Geist", *darb-ā* „hinter ihr". Im Perf. 3. P. Sg. tritt hier statt *ă* + *ā* wieder nach Analogie der ל״י-Wurzeln *ay-ā* ein. — Das Tña hat durchweg, entsprechend den andern Suffixen der 3. P., nur vokalisches *ā* hinter Nomen und Verb, sogar hinter langen Vokalen; das Amh. dagegen *oā, uā*, z. B. *malk-uā* „ihre Gestalt", worin Praetorius[2] eine Addition des männlichen und weiblichen Suffixes sieht.

c. Im Hebr. verkürzte sich *hā* hinter betonter Silbe zu ָהּ; so in allen Fällen wie אָבִיהָ, מַעֲשֶׂיהָ und bei allen msk. Pluralen und Dualen יהָ. Nach deren Analogie lautet es überall *hā*, nicht *hō*. Hinter Konsonanten ward der Bindelaut *ă* + *hā* > ָהּ. So bei allen Singularnomina und dem Perf. 3. P. Sg. — Beim Nomen plur. wurde יהָ nach hebr. Art zu יָהּ (S. 46). Diese Endung wurde im Hebr. wie fast alle mask. Plur.-Suffixe auch auf

1) Zur Scheidung des Fem. vom msk. *h* vgl. äg. fem. *s* gegenüber msk. *f*; vgl. Jahn, Mehrī-Gr. S. 26.

2) Amh. Gr. § 76 b; Guidi § 8.

feminine Plurale übertragen, nicht aber im Moab.; denn in der Meša-Insch. steht dem msk. שערי Z. 22 in derselben Zeile ein fem. מגדלתה (*migdēlōth-ah*) gegenüber.

d. Das Syr. läßt hinter betonter Silbe den Vokal von *hā* abfallen; z. B. *'abū-h*. Hinter Konsonanten wird *ă* + *hā*, wie im Hebr., zu *āh*; z. B. *rēš-āh*. Im b.-Aram. aber wird ־ה mit *ă* überliefert, so daß hier der Endvokal spurlos abfällt. — Das Nsyr. legt der Suffixform auch hier das Nomen plurale selbst für sing. Nomina zugrunde[1]; es hat *ū*, selten *ō*, eine Umbildung aus pluralem *au* + *h*. — Umgekehrt liegt dem msk. Plural des Nomens die Endung des femin. Plurals, die mit der des Sing.'s bezüglich des Fehlens von *aj* gleich ist, zugrunde im b. Talm. und Mand.; z. B. mand. עדא „ihre Hände“, כיפה „ihre Ufer“[2]. — So hat auch die Masōra die bibl.-aram. Formen durchweg im Qrē שְׁנָה, טַפְרָה usw. vokalisiert, obgleich das K'thīb überall wie שנוה, d. h. *שְׁנֵיהּ hat; das Qrē geht anscheinend von den babyl. Schulen aus. — Auch das Targ. behandelt die msk. Plurale בְּנָהָא, וְלָדָהָא (Ex. 21, 4. 22), וְאַסְרָהָא, נִדְרָהָא[3] Num. 30, 8 [so auch Ed. Sabion.] nach Analogie der femininen בְּנָתָהָא usw. — Das Syr. hingegen hat das ursprüngliche *ai-h* als *ē-h* erhalten.

e. Im B.-Assyr. ist die ursem. Form des Possessivsuffixes als *ša* (daneben *š*) erhalten. — Dagegen das Verbalsuffix lautet *ši* im Akkus. mit *i* wie das ursem. Pron. pers., z. B. *ittanašu-ši* „sie werden sie verpflegen“ Schorr, AR III 92, *iḳallū-ši* „sie sollen sie verbrennen“ Kod. Hamm. XVIII, 44 usw. — Der Dativ ist bald *šim*, bald *ši*[4]. Das Verbalsuffix wurde hier also aus dem Pron. pers. *šī* neu gebildet.

f. Der freistehende oblique Kasus *ša-a-ša*, *ša-ši* unterscheidet sich vom Msk. nur im zweiten Komponenten; dieser ist bald das fem. Suffix *ša*, bald das Pron. pers. *ši*.

1) Bei Partikeln aber die Sing.-Form *l-āh*, *kull-āh* usw.

2) Nöldeke, MGr. S. 172. — Der Ausgangspunkt der Analogiebildung ist wohl das Fem. plur., nicht der Sing.

3) Auffällig ist die Länge des Bindevokals trotz der Erhaltung des schließenden *ā*, falls richtig vokalisiert ist; vielleicht nach Analogie der 2. P. ־ך.

4) Z. B. *i-na-di-ši-im* „er wird ihr geben“, *ir-gu-mu-ši-im* „sie haben gegen sie geklagt“ neben *id-di-nu-ši* „hatte ihr gegeben“ u. a. m.; vgl. Bezold, VSF S. 9.

B) *n-Suffixe.*

g. Sie sind im Hebr. kontrahiert, wie אַפְשִׁיטֶנָּה beim Impf., תְּנֶנָּה beim Imprtv. usw., im Aram. wie יְרְתֻנָּה Eleph. Cow. G 21 u. s. — Südarab., beim Partizip, entspricht *gallāb-innehā* „er hat sie zum Verkauf hergeführt“, *mèḫabb-innhā* „er hält es verborgen“ u. a. m. (Landberg II 722). — Assyr. *ipta-šši* „er öffnete ihr“ (Delitzsch[2] § 78), *ul-te-bi-la-aš-ši* „ich übersandte es ihr“ (Amar., W 8, Z. 47, Knudz. 94) u. a.

Unser, uns.

A) *Schlichte Suffixe.*

§ 19. a. Das Suffix der 1. Pers. Plur. ist ursemit *nā*, im B.-Assyr. zumeist *nī*, gleichfalls uralt, wie die hamit. Sprachen erweisen[1], im Hebr. durch Analogiebildung *nū* (s. unten).

Im Kl.-Arab. und den Dialekten ist es unverändert erhalten; aber im Ḏof. kommt daneben durch Imāle betontes *nē* (*maʿnē* usw.), sogar *be-nī* vor (Rhodok. II 106 b), im Om. nur *ne* (*ebū-ne, ketbit-ne,* Reinhardt § 13. 13 a), *nä* auch in Äg. (neben *nā*). Da auch für *hā* der 3 P. Sg. fem. in den gleichen Dialekten *hê* erscheint, so ist der Übergang ein rein lautlicher.

Das Mehrī hat *n*.

b. Das Äth. hat es hinter der Tonsilbe zu *nă* verkürzt; dagegen ist *nā* im Tigrē und Tña erhalten. — Im Amh. fällt beim Possessivsuffix der Schlußvokal ab; es tritt, wie die anderen Suffixe des Plur.'s, an die urspr. Fem.-Plur.-Endung *āč* zu *āč-en*; nur vor enklitischem *n* oder *m* ist es *āčena*. — Das Verbalsuffix ist *na* und *nĕ*[2].

c. Im Nordsemit. hat das Aram. *nā* im Bibl. (אֱלֹהַ־נָא), Targ., Nabat. (מרא־נא CIS II 199. 201). — Im Syr., b. Talm., Mand. ist der Schlußvokal abgefallen; mit Bindevokal ist es syr. *an*; z. B. *dīn-an*. — Beim msk. Plur. syr. *dīnai-n*; aber im B.-Aram. das äußerlich pluralähnliche איתי־נא (Kth.) als Qrē אִיתַ־נָא wie

1) Im Ägyp. *n* (Erman, Äg. Gr.[3] § 138). — Im Irob-Saho *na*, *ni* „unser“ (als Possessiv vorangestellt), *no*, *no-ya* „uns“ (Reinisch, I.—S. 31): im Afar *na*, *nī*, *nō*, *nīna*; als Possessiv auch *nīni*; im Som. und Djäbärti *na* als Objekt; im Quaresa *ana*.

2) Praetorius, Amh. Gr. § 75. 76 b; Guidi § 8. 10 d.

ein Sing. — Im b. Talm. und Mand. hat es auch hinter dem Singular die Form des Pluralsuffixes durch Analogie; z. B. die Singulare b.-talm. פסוק־ין, דעת־ין, mand. ראש־איאן[1]; ebenso im Nsyr. *ai-n* und *ai-nan*[2]. Dagegen affigiert es das Qrē des B.-Aram. (s. vorher), das Targ. und Mand. auch an den msk. Plural ohne Vermittlung von *ai* nach Analogie des femininen Plur.'s[3]; z. B. Targ. Onq. zu Ex. 10, 9 בְּנָנָא, סָבָנָא, עוּלֵימָנָא „unsere Jünglinge, Greise, Söhne“, so auch Ed. Sabion., auch Targ. Jer. z. St. — Im Mand. gilt so אן ebenso für das pluralische wie singul. Nomen. Im Syro-Pal. *năn, nĕn* mit Doppelendung, aber auch *neh*[4].

d. Das Hebr. hat *nū* nach Analogie von *ʾanach-nū* und der Endung des Perf.'s 1. P. Plur.; z. B. פִּי־נוּ. An konsonantisch schließendes Nomen wird es mit Bindelaut *ē* nach Analogie der ל״ה-Nomina (wie *maʿsē-nū*)[5] affigiert, z. B. *malkē-nū*. Dagegen an Partikeln nach gemeinnordsemit. Art vermittelst *ā*, z. B. *bā-nū, lā-nū* usw. — Hinter dem ֵי des msk. Plur.'s z. B. בָּתֵּי־נוּ; nach deren Analogie auch beim Plur. fem. בְּנָתֵי־נוּ.

e. Im B.-Assyr. ist das Possessivsuffix zumeist *nî*[6], z. B. *a-na muḫ-ḫi-ni* (Belibnī nº 3, Rv. 14, Figulla), *tu-kul-ta-ni, nu-ur-a-ni*[7]. In babyl. Briefen lautet es dagegen *na* wie in den meisten semit. Sprachen: *bi-ri-na, marê-na, lib-bi-i-na,* doch auch *be-li-i-nu*[8] und *bi-ru-un-ni,* Amar. Burrabur. WA 4, 11; *i-na bi-ri-ni,* das. Z. 39. — *nu* fast stets in kanaan. Amarna-Briefen als Kanaanismus, ist aber auch sonst in den Amarna-Briefen häufiger als *ni* (Böhl § 15 b), z. B. in dem des Amenophis BB 1, Z. 64. 66: *i-na be-ri-nu* „zwischen uns“, *ki-la-li-nu* „wir beide“.

---

1) Luzzatto S. 67; Nöldeke, MGr. S. 177 ff.

2) Für diese Doppelendung verweist Nöldeke, NsGr. S. 79 auf paläst. אבו־נן. קרבי־נן bei Juden, Christen und Samar.

3) Vgl. Verf., AJSL 1901, S. 202.

4) Nöldeke ZDMG 22, 469; das *neh* ist nach ihm Analogiebildung nach dem Pron. person. ܐܢܗ aus *anach.*

5) Praetorius, ZDMG 55 (1901) 362; Verfasser, AJSL 1901, 199.

6) Die Ansicht Ungnad's, WZKM 20, 171, daß es vom Pron. pers. *anīni* her übertragen sei, ist nicht begründet, da auch in den hamit. Sprachen das Irob-Saho *nī* (neben *na, no*), das Afar *nī, nīna, nini* als Possessiv haben; s. S. 59, Anm. 1.

7) Delitzsch, AssGr.² § 100; vgl. Meissner § 27.

8) Ylvisaker, Zur bab. und assyr. Gramm. § 13.

Das Objektssuffix ist *α*) *ni-ā-ti*, *nī-ti* für den Akkusativ, worin wieder *ni* zugrunde liegt, *β*) *ni-ā-ši-i(m)* und *nā-ši* für den Dativ[1]. Z. B. für *α*) *iš-pu-ra-an-an-ni-ti* . . *il-ki-ni-ti* „hat uns gesandt, nahm uns“ (Hamurr.-Br.), *tu-ka-al-la-ni-a-ti* „du uns abhältst“ u. a.[2]; — für *β*) *id-di-na-an-ni-a-ši* „er uns gab“, *ul-ti-bi-la-na-ši* „er ließ zu uns bringen“[2], *i-na-an-di-nu-na-ši* „er gibt uns“ Amarna-Br., BB 1, 68; Knudzon 64 (Amenophis).

f. Der freistehende oblique Kasus ist *ni-ā-ti*, *ni-ā-ši*, beide in den Bertinschen Listen; *nā-ši* in einem Briefe der Sargonidenzeit (Ylvisaker S. 17). — Abweichend hiervon findet sich in Amarna-Briefen Ribaddis oft *jaši-nu*, das Analogiebildung nach der 1. P. Sing.: *jāši-ja* ist. Daneben kommt *jatī-nu*, *-na* vor[3].

B) *n-Suffixe.*

g. Im Hebr. erscheint öfter הִנֶּנּוּ „wir sind“; beim Imperfekt יִמְצָאֶנּוּ Hoš. 12, 5, das aber viell. Suffix der 3. P. Sg. ist. — Im Aram. der Targg. z. B. יְנַחֲמִנַּנָּא, יוֹכְלִנַּנָּא (Onq., Jer. Gn. 5, 29, Nu. 11, 4). Auch das Mand. bildet diese wie die anderen Plur.-Formen mit *en*, z. B. פסאק־ינאן „schnitt uns ab“, ענכאל־ינאן „er überlistete uns“ (Nöldeke MGr. § 201). — Vulg.-süd.-arab. *hom meḥālifīn-inna* „sie sind uns verbündet“, *hāḏolā mekādiyīn-inna* „diese sind uns gegenüber“ (Landberg II 723). — Im B.-Assyr. entsprechen Formen, bei denen zumeist für den Akkusativ noch *ti*, für den Dativ *ši*, *šu*, *šim* affigiert wird; z. B. *ḫa-ab-la-an-ni-a-ti* „hat uns geschädigt“ u. a., doch auch *u-ṣab-bi-ta-an-na-šu* „nimmt uns“, *u-kal-lim-an-na-šu* „uns benachrichtigt hat“ (beide als Akkus.!), — *id-din-an-na-ši* „gab uns“, *iš-pu-ra-an-na-ši* „uns mitgeteilt hat“ für den Dativ (Bezold VSF 10). [Äußerlich entsprechen auch geschärfte Tigrē-Suffixe, wie *leqtal-anna* „er uns

---

1) Diese Scheidung auch in hamit. Sprachen, also uralt. In Dembea *ane-t*, im Qua. *ana-t* für den Akkus., *ane-ši* in Demb., *ana-z* im Qua. für den Dativ.

2) Bezold, VSF 9—10.

3) Böhl, Sprache der Amarna-Briefe § 14 b. — Ebenso ist aus dem Sing. *yi* „mein“ der Plur. *yi-na* „unser“ gebildet im Bilin, Chamir (Reinisch, Bil.-Spr. II 419, Cham.-Spr. 680), in Dembea *yi-n* (Halévy, Actes de Soc. philol. III 166). Bei prädikativem Gebrauch im Chamir *yin-auk* mit Plur.-Endung *auk*.

töte", *meṣ'-anna* „komm zu uns!", *ṭalamk-annā* „du hast uns verraten", Littmann, Tigrē-tales 3, 4. 18; 2, 8 u. s. Doch mag hier nur Betonungsschärfung vorliegen. Siehe § 15 b Note 1.]

Euer, euch (Msk., Fem. — Genit., Dat.).

A) *Schlichte Suffixe.*

§ 20. a. Wie beim Pron. pers. wurde beim Suffix ursemit. das Mask. und Fem. sowohl vokalisch, als konsonantisch differenziert: msk. *kumū*[1], fem. *kinnā*[2]. Einzelsprachlich erfolgten Ausgleichungen teils der Konsonanten, teils der Vokale; auch wurde dialektisch ein Geschlecht in einzelnen Sprachen ausschließlich verwendet.

b. Die uralte Scheidung erhielt sich im Aram.: msk. כם (Ezra, Eleph., Pap. Blacas, nabat. Insch.); im bibl., targ., sam. [neben *kemma*], syr., mand. כן ist das *n* aus dem Fem. eingedrungen; — fem. כן (targ, syr., mand.). — Im b. Talm. ist das Schluß-*n* abgefallen (wie auch in der 3. P. Pl.), m. כו, f. כי. — Der Bindevokal *ai* des Plurals tritt talm. auch beim Sing.-Nomen ein; z. B. פומיכו, -כי „euer Mund" msk., fem.; nur nicht bei Präpositionen und Partikeln, wie in לכו, דידכו, כולכו. — Auch im Mand. tritt *ai* vom mask. Plur. aus oft hinter das Sing.-Nomen, wie עמאיכן „eure Mutter"[3]. — Im Nsyr. ist das Mask. *āu-khōn* am Nomen sing. und plur. gen. comm.; daneben *āu-khō*. Zum Bindevokal *āu* vgl. § 11 b; 17 g. Z. B. *'ar'āu-khōn*, *bāttāu-khōn* „eure Länder, Häuser" Gen. 47, 23. 24. — Daneben auch *ai-khō(n)* in Tiāri nach altaram. Art[4].

c. Auch im Arab. muß einst diese konsonantische und vokalische Geschlechtsscheidung bestanden haben; denn mehrere Dialekte haben sie ganz oder modifiziert erhalten. Im Irāq[5]

1) Im Bilin ist *kum* (comm.). *il-kum* Verbalsuffix; Reinisch, SbWAW, Bd. 99, 618.

2) Das schließende *ā* ist erwiesen durch das Hebr. (§ f) und die abess. Formen vor Suffixen; s. S. 63, Anm. 6. — Das samarit. hebraisierende mask. כם wird von Petermann als *kemma*, *kimma* wiedergegeben (Sam. Gr. § 6, S. 31. 33).

3) Nöldeke, MGr. S. 179.

4) Nöldeke, NsGr. § 37; Maclean § 11.

5) Meissner, NGI XXVIII.

msk. *kum*, fem. *čen*, im Om. und Ḍof. msk. *kum*, fem. *ken*[1]; in Petr. msk. *kū* (seltener *kon*, wie Musil III 353 unt.), fem. *ken*[2]; paläst. msk. *tšu*, *tšim*, fellach. m. *ku* (bedu.), fem. *tšin-*, *kin-*. — Dagegen ist im Kl.-Arab. vokalischer Ausgleich des Msk.'s nach dem Fem. erfolgt: msk. *kum*, f. *kunna*. Das Msk. hat hier in Poesie auch noch oft das Schluß-*ū* bewahrt: *kumū*, das im Äth. vorliegt. — Dialektisch sprachen die B. Rebîʿa von den Kelb nach *i*, *ai* das Msk. *kim*, z. B. *ʿalē-kim*, *bi-kim*[3], gewiß so auch beim Femin. *kinna*[4]. — Das Msk. ist außer obigen Diall. *kum* geblieben in Mosul (ZDMG 36, 5, 20; 7, 17 u. o.), Ḥḍrm., Äg. (neben *kū*) und allen maghrib. Dialekten; in letzteren hat es das Fem. ganz verdrängt. — Dagegen ist das Fem. alleinherrschend in Märdin als *kün*[5], im Syr. als *kon* (Oestrup 132), gewiß durch Einwirkung des aram. *khōn*; so auch seltener für Msk. in Petr. (s. vorher). — In Ḥḍrm. ist das Fem. *kèn* (SE IX 39, 35).

d. Im Mehrī ist msk. *kem*, fem. *ken*; auch hier sind nur noch die Konsonanten different, aber der Vokal des Fem.'s in das Msk. eingedrungen.

e. Das Äth. hat m. *kĕ́mmū* (die Gemination vom ehemaligen Feminin her), fem. *kĕ́n(n)*. Während im Msk. der unbetonte Vokalauslaut erhalten ist, ist er im Fem. abgefallen[6]. Das Msk. war wohl ursprünglich auf der Ultima betont (ebenso beim Pron. pers.). — Tigrē und Tña msk. *kūm* (im Tña nach Vokalen *χūm*[7]), fem. *ken*[8], bzw. *χen*; hier hat im Msk. die betonte Pänultima den Vokal gedehnt und der Endvokal ist abgefallen. — Im Tña und Amh. wird auch hier bei Nomina die weibliche Fem.-Pl.-Endung *āt* ständig damit verbunden; daher Tña m. *āt-kūm*, f. *āt-kĕn*, amh. *āč-hū*, das hier gen. comm. ist; sein *h* ist aus *k* geschwächt, wie beim Sing.-Suffix § 16 d.

1) Rheinhardt § 13; Rhodokanakis II 107.

2) Z. B. Musil III 181 M., 183 ob., 215 unt., 354, 3. 7, 354 M., 214; ersteres nach *antū* gebildet.

3) Sujūṭī, Muzhir I, 109, 18 nach Farrāʾ.

4) Hiervon gilt dasselbe, was unten § 21b über *him* bemerkt ist.

5) ZDMG 36, S. 35, 2. 11; 37, 2; 238, 8 u. s.

6) Aber vor dem Suffix *hu* findet sich *ken(n)ā* wie *ḥazan-kenn ā-hu*. Dillmann § 151a. So auch in Tña vor Suffix; s. Schreiber § 168.

7) Schreiber § 18. — Sonst vgl. Praetorius § 100; Vito § 48.

8) Vgl. z. B. Littmann, Tigrē-tales 3, 20.

f. Im Hebr. ist das *u* des Msk.'s verloren gegangen; das msk. כֶּם hat den Vokal des Fem.'s כֶּן[1] übernommen; die Geschlechter sind nur noch konsonantisch geschieden. Die Endung *ā* des Femin.'s ist nur noch viermal bei Ezech. erhalten: לָהֶנָּה usw. (13, 18. 20; 23, 48. 49). Die Schärfung ist hier in der masoretischen Lesung wohl durch Einwirkung von כֶּן, das konsonantisch schließt, aufgegeben. Nomina mit sonst gedehntem Vokal der letzten geschlossenen Silbe verkürzen ihn vor diesem Suffix; gegenüber dem דְּבָרְךָ sagt man hier und in allen gleichen Fällen דִּבְרֵיכֶם, wie דְּבַר מַלְכָּה[2]. Die Ursache dürfte die ursprüngliche Zweisilbigkeit und Ultimabetonung des Suffixes *kŭmú* (und *hŭmú*) gewesen sein, wodurch der etwaige Bindevokal zwei Silben vor die ehemalige Tonstelle kam[3]. — Das Fem. *kinn* (ebenso wie *hinn* der 3. P. Pl.) hatte infolge der Gemination des *n* den Ton unwandelbar auf *ĭ*; bei der Angleichung der Maskulina an die Feminina ging dies natürlich auch auf die Maskk. über. Daher werden sie „schwere", d. h. stets betonte Suffixe genannt[4].

g. Im B.-Ass. lautet das maskul. Nominal-Suffix *ku-nu*, auch *ku-ni*[5], das verbale Suffix urspr. als Akkus. *kunū-ti*, als Dativ *kunū-si-im* (*-šu*); in späterer Zeit (nach 600) beide *kunūšu*[6]; in Briefen der Sarg.-Zeit auch *ka-nū-(ni)*[7], dessen *ka* aus der Form des obliquen Kasus zu erklären ist (s. weiter). Das Feminin *kina-ši* ist selten überliefert[8]. — Das *n* des Msk. ist wie im Aram. vom Fem. her eingedrungen.

Der freistehende oblique Kasus ist *ka-a-šu-nu* (Gilg. XI. 39), *ka-a-tu-nu*; es ist an den Singular *kā-t(u, -i)*, *kā-š(u, -i)*

---

1) Das Segol ist eine Folge der ursprünglichen Schärfung des *n* (ebenso bei כֶּן § 21 e); gedehntes כֵּן (wie כֵּהֵן) kennt Kimchi nur in Hiob 16, 4; s. Stade § 357 d, Anm. 3.

2) Dazu vgl. die Kürzung des Nomens in דִּבְרֵיכֶם (כֶּן, כֶּם, כֵּן) gegenüber דְּבָרְךָ usw.

3) Hierüber und über die Aspiration des כ vgl. § 10 b.

4) Vgl. Grimme, Grundriß der hebr. Akzent- und Vokallehre 23.

5) In Briefen der Sargonidenzeit, Ylvisaker § 13.

6) Bezold, VSF 10. 18.

7) Ylvisaker § 13.

8) Delitzsch[2] § 76 b führt eine Stelle auf.

die Endung des Pron. person. *att-unu* affigiert[1]. — Das Fem. ist *ka-a-ti-na*[2].

B) *n-Suffixe.*

h. Das Hebr. bildet bei den „schweren Suffixen“ der 2. und 3. P. Pl. die *n*-Formen nicht. — Auch im Westaram kommt die 2. P. wohl nirgends vor; dagegen im Mand. sowohl das Msk. wie das Fem.; z. B. עלימיאכין „ich lehre euch“, אסקיכין „er führte euch herauf“ u. v. a. (Nöldeke MGr. § 202). — Im Om. z. B. *ḍārb-innkum* „ich habe euch geschlagen“ (Reinhardt § 250); von Südarabien erwähnt sie Landberg nicht. — Im B.-Assyr. entsprechen die Formen mit Schärfung der 1. Silbe, wie z. B. *aḳ-bak-ku-nu-ši* „ich sprach zu euch“, *id-dan-nak-ku-nu-šu* „gab er euch“ (Bezold, VSF 11); so auch seltener als Akkusativ, wie *ul a-ḫa-ba-at-ku-nu-ši-i* „soll ich euch nicht ausplündern?“ Amarna, BB 2, Z. 28. [Bei Tigrē-Formen wie *'ebela-kkum* „ich sage euch“ (Littmann, T-tales 3, 21), *'emṣe'a-kken* „ich will zu euch (fem.) kommen“ (das. 3, 20) kann bloße Tonschärfung vorliegen; s. § 15 b Note.]

Ihr, sie (3. P. Plur.; Msk., Fem.).

A) *Schlichte Suffixe.*

§ 21. a. Es ist mit dem Pron. pers der 3. P. Pl. identisch; diese Form bezeichnete sowohl den Nominativ als den Genitiv und Akkus. dieses Pron.'s. — Das Msk. ist ursemit. *humū*, dessen Endvokal aber wohl anzeps war; denn dem arab. und äth. *ū* steht hebr.-aram. *ō* gegenüber (aram. *himm-ō*, hebr. z. B. *ḥam-ō*). — Fem. *hinnā*. — Gegenüber der sowohl konsonantischen als vokalischen Differenz der Geschlechter haben einzelsprachlich Ausgleichungen bald der Konson., bald der Vokale (wie bei der 2. P. Plur.) stattgefunden. — Das B.-Assyr. allein fügt beim Objektssuffix hinten noch die Elemente *ti*, *šim* an, selten beim Possessivsuffix.

---

1) So wird im Chamir aus dem Sing. *kut*, *küt* „Du“ der Plur. *küt-en* „Ihr“ gebildet; etwas anders aus dem prätig. Possessiv Sing. *ku* der Plur. *kü-ta*: Reinisch, Chamir-Spr. 680.

2) Meissner, Ass. Gr. § 28 a.

b. Im Kl.-Arab. ist das *u* der ersten Silbe des Msk.'s auch ins Fem. übergegangen: m. *hum(ū)*, f. *hunna*[1]. Aber bei direkt vorausgehendem *i, aj* ist das Msk. *himū* (*himī*), Fem. *hinna*[2], im Dialekt der B. Kelb auch ohne diese Bedingung; z. B. *min-him, ʿan-him, beina-him*[3]. Darin vermute ich — es kann dies selbstverständlich nur Vermutung sein — eine Übertragung des femin. *i* von *hinna* auf das Msk. *hum*, welche hier nur in beschränktem Umfang, nur bei Unterstützung durch vorhergehendes *i* eingetreten wäre und sich dann vom Plural aus auf Sing. und Dual fortgepflanzt hätte[4]. — Auch das Ḍof., das im Msk. *hum*, Fem. *hen* hat, bildet das Msk. nach *ī, ē* wie z. B. *fī-hem, ʿalē-hem*, dann aber auch ebenso andere partikelhafte Wörter ohne *i* wie *ʿand-hem, kull-hem* usw.[5]. — Wie das Ḍof. noch — zum Unterschied vom Kl.-Arab. — den Vokalgegensatz *u* : *i* der beiden Geschlechter erhalten hat, so auch das iraq. m. *hum*, f. *hinn* (Meissner, NGI XXVIII, 28, 3; 30, 2 u. ö.), — om. *hum* : *hin* (sowohl hinter Konson. als Vokal), — ḥḍrm. m. *hum* (SE IX, 41, 10. 18), *hom*, f. *hin, hen* (Snouck-Hurgr., Saʿd es-Suw. 228 ob.; 231 ult.), *hēn* (SE IX 39, 34; 37, 24), Fem. auch *minna-hínna, li-hínna* (SE IX 40, 3; 110, 5. 26; 111, 1; 110, 7 u. s.), — dat. m. *hom*, f. *maʿā-hin* (Landberg II, 1 oft; 8, 10; 722 unt. u. s.), — petr. nach Vokal *hōm*, sonst *ōm*, f. *henn* (Musil m. III 336; 343 unt., 364 ob.; fem. 299 M., 302, 9). — In Gebieten, in denen einst das Aram. lebte, hat das Mask. mehrfach, wie im Aram., im Mask. *n* vom Fem. her angenommen; so in Märdin msk. *bid-ün, ʾakelü'ün*[6] (ZDMG 36, 29, Z. 20; 239, 13, neben seltenem *hum*

1) Der unbetonte Endvokal ist nach arab. Art verkürzt.

2) Ebenso im Sing. und Dual. Vgl. hierüber § 17 c; zu *kim* § 20 c Note.

3) Muzhir I, 109. — Ob dies auch außerhalb der Präpositionen geschah, wird nicht bemerkt. Wenn nur bei diesen, so könnte es Analogiebildung nach *bi-him, alai-him* usw. sein; s. unten beim Ḍof.

4) Dafür, daß etwa das *i, ai* für sich allein die Wirkung gehabt haben sollte, ein *u* des Suffixes in *i* zu verwandeln, fehlt jede Analogie in der Sprache. — Dagegen ist das *i* von *hinna* im Hebr. und Aram. tatsächlich auf das Msk. übergegangen. S. § 17 c.

5) Rhodokanakis, SE X, 107.

6) Der Hiatus wird hier nicht vermieden; vgl. *sawau'ün, aʿṭaitū'ün* S. 239, 13. 14 u. s.

S. 31, 16)[1], fem. *hinna* (36, 25, 12), *hin* (das. 36, 23, Z. 13), — paläst. m. *hun*, in Jerus. *hōn*[2] (neben fellach. *him*[3]), fem. fell. und bedu. *hin*[4]. — Syr. *hōn* (comm.).

Wie als Pron. pers. (§ 8 f), so ist auch als Suffix die Msk.-Form gen. communis in Syr. (s. vorher), in Äg., Trip., Tun., Tleme., Saïda, Span. (Pedro 13), Marok. meist als *um, om*, auch *la-hum* u. dgl.[5]; abweichende Formen wie tunes. *fih-em* (nach *i*), auch *ḳābelt-em* „ich ging ihnen entgegen“[6] kommen daneben vor.

Das Mehrī hat als Msk. *hem*, als Fem. *sen* mit Angleichung des Msk.-Vokals an den femininen (vgl. § 8 h).

Im Sab. ist das Msk. הֿמ, min. סם (ohne Endvokal geschrieben z. B. Euting 22, 4; 24, 6 bei D. H. Müller, Epig. Denkm. 33. 38).

c. Das Äth. hat hinter Konsonanten msk. *ōmū*, das Tigrē mit Abfall des unbetonten Endvokals *om*; nach Elision des *h* ist die Nominal- und Perf.-Endung *a* + *um*(*ū*) zu *ōmū*, bzw. *ōm* geworden. — Hinter langem Vokal erscheint äth. *hōmū*, tigre *hom* statt des zu erwartenden *hᵉm*(*ū*), wie Prätorius[7] gesehen hat, durch Analogiebildung nach dem vorgenannten *ōm*(*ū*). — Fem. ist im Äth. nach Konsonant *ōn* (aus *a* + *hun*)[8]. Darnach nach langem Vokal: *hōn*, wieder Analogiebildung nach *ōn*. — Im Tña dagegen tritt auch nach langem Vokal statt *h* nur ʾ ein, z. B. *ʾabō-ʾōm*; nach Konsonant lautet es *ōm*. — Das Fem. steht dem ursemit. *hin*(*na*) näher als im Äth.; es ist *ʾn*[9]; im Tigre *an*, das gewiß erst aus *en* umgebildet ist, z. B. *menn-an* „von ihnen“; Impf. 3. P. Sg. *qatl-ān* u. a. — Das Amh. hat die Fem.-Plur.-Endung *āč* ständig auch mit diesem Suffix verbunden (§ 10 f)

---

1) Dagegen in Mosul ist das Msk. nach langem Vokal *hum* und *ʾum* (ZDMG 36, 17, 2; 9. 3; 15, 8 u. s.), nach Konsonant *ām* 36, 5, 17; 9, 3 u. o.

2) *warā-hōn, habū-hōn* usw.; Einsler, ZDPV XIX, 71, No 19. 20 u. s.

3) So auch in volkstüml. Liedern bei Littmann, Volkspoesie 34, 11. 12. 13 u. s.

4) Bauer[2] § 51.

5) Z. B. Lüderitz, Marok. Sprichw. S. 21 u. (S-A).

6) Seidel, Ztsch. f. Afr. Spr. III, 268, No 5; 269 o.

7) Äth. Gr. § 22. Anm. **.

8) Der Vokal hatte sich also im Uräthiop. dem des Msk. als *u* angeglichen wie im Arab.

9) Schreiber § 20, Vito S. 54 (*ues-ʾu*).

zu *āč-au* (gen.-comm.), das aus *āč-ōm* umgebildet ist, indem nach Praetorius[1] *ō* > *a*, *m* > *w* wurde.

d. Im Altaram. wird das Pron. pers. msk. חמו (B. Ezrā, Pap. Eleph.), חמין (im B. Dan.) vorwiegend als Akkusativ verwendet; es ersetzt also das verbale Suffix[2]. — Das Fem. zu ihm, das *hēn* lauten würde, ist aber als Verbalobjekt nirgends entwickelt worden; es wurde von dem erweiterten *'en-hēn* (s. § h) verdrängt. — Possessivsuffix ist msk. הם, welches den Schlußvokal verloren hat, Ezr. 5, 5. 8. 10 usw. [neben הן 4, 9; 6, 18], immer in Papp. Eleph., Pap. Blacas CIS II 145 A 2. 3 usw., stets auch in den nabat. Insch., — [neben הן] auch im Samar. und jer. Targg. — Dagegen הן allein, dessen *n* aus dem Feminin *hēn* eingedrungen ist, im Onq., palm. Insch., Syr., Mand. — Im b. Talm. ist der Endsonorlaut stets verloren; das Suffix lautet immer wie in לדהי, דעתיהי „ihnen, ihr Gedanke“. — Auch von *hām, hān* ist das Feminin recht wenig entwickelt worden; in nabat. Inschriften ersetzt das Msk. mehrfach das Fem. (z. B. CIS II 198, 2. 7; 205, 2). Ebenso hat das Kthib im B. Dan. für das Fem. stets das msk. הן, was erst das Qrē in das später gebräuchliche הין korrigiert[3]. Auch im Mand. steht oft das Msk. auch femininisch, doch auch daneben הין. — Dagegen ist im Targ. und Syr. *hēn* das regelmäßige Fem.; im b. Talm. dafür verkürztes הי (< הין). — Der Bindelaut *ai* steht im b. Talm. und Nsyr. immer, auch bei dem Sing.-Nomen, außer bei Präpositionen und Partikeln; dagegen gebraucht das Mand. Formen mit und ohne *ai* sowohl für Sing. als Plur.[4]. — Nsyr. ist in Bohtan das Msk. *āi-hōn*, fem. *āi-hēn* (am Sing. und Pl.), in Tiāri und Techūma verkürzt zu *āi*(*hi*) gen. communis, daraus in Urm. *āi*.

e. Das Hebr. bildet eine mannigfaltige Reihe von Formen, die nur dadurch verständlich werden, daß man in einem Teil derselben Einwirkung des Msk.'s auf das Fem., in anderen wieder eine solche des Fem.'s auf das Msk. erkennt. — Es hat

---

1) Amh. Gr. § 74 d.

2) In anderen Dialekten ist das aus *en* + *hūn* komponierte אינון als selbständiges Wort für das Objekt eingetreten, in manchen Diall. als Suffix.

3) Dan. 2, 33. 41. 42; 7, 19.

4) Nöldeke, MGr. S. 180 und No. 3.

1) das Msk. **hŭmō*[1] mit dem vokalischen Auslaut nur unter Elidierung des *h* in poetischen Formen erhalten wie מֹוסְדֵימוֹ, עֲבֹתֵימוֹ; bei konsonant. Auslaut des Nomens mit dem üblichen *a*-Bindevokal: בָּיתְמוֹ, לֵיתְמוֹ, חֶלְקָתְמוֹ. — 2) In Prosa fiel der unbetonte Endvokal ab[2]; so entstand aus *ām-ō* das gewöhnlichste Suffix am singul. Nomen *ām*: שָׁלְחָם, בָּרִים, צֹאנָם. Nach dessen Analogie ward ein Fem. *ān* gebildet, wie in לָבְתָּן, בּוֹאָן. — 3) Eine seltenere Analogiebildung des ursprünglichen Fem.'s *hinna* nach dem Msk. bestand darin, daß es seine Gemination aufgab, weil das Msk. (*h*)*mō* keine solche hatte; daher seltene Feminine wie בָּלְהָנָה; בִּתְכָנָה[3] und 4) mit Ausstoßung des *h*: אִתָּנָה, לִבְרָנָה.

Umgekehrt wurde auch, u. z nur im Hebr., vom Fem. הֵנָּה aus[4] ein analogisches Msk. הֵמָּה gebildet, das sich, wie das Fem., fast nur hinter Präpositionen findet, בָּהֵמָּה wie בָּהֵנָּה, לָהֵנָּה. — Auch dieses feminine הֵנָּה ließ häufiger den unbetonten Endvokal ausfallen: Fem. בָּהֵן, לָהֵן, häufiger אֲבִיהֶן, שִׁבִּיתִיהֶן[5]. Darnach bildete sich durch Analogie das Msk. בָּהֵם, — häufiger אֲבִיהֶם, meist bei Präposs., wie עִמָּהֶם, לָהֶם. — In der Mischna מִהֶן Jeb. 3, 1.

Es beruht also im Hebr.:

I. auf dem maskulinen nicht geschärften *h*ᵉ*mō* (aus *hŭmō*): das Msk. מוֹ, mit Bindelaut מוֹ־, ם־;

durch Analogie nach dem letzteren: das Fem. ן־, (הֶנָּה־);

II. auf dem femininen geschärften *hinna*: das Fem. הֶנָּה, verkürzt הֶן, הֵן;

durch Analogie hiernach das Mask. הֵמָּה, הֵם, הֶם.

f. Das b.-assyr. Possessivsuffix lautet msk. *šu-nu* (*šu-un*, *šun*)[6], z. B. *pi-šu-nu*, *lib-ba-šu-nu*; — fem. *ši-na*. *ši-in*. — Das Objektssuffix ist in alter Zeit differenziert in Akkus.-Suffix msk.

---

1) Zu dem *ō* s. § a.

2) Für das Folgende vgl. Verfasser in AJSL 1901, 195 ff.

3) Nach dem Konsonantentext könnte das Suffix auch הֵנָּה gelesen werden. Wir geben hier wie in anderen Fällen die māsoretische Überlieferung, ohne die wir das Hebr. nicht würden lesen können.

4) Darauf dürften auch die sehr seltenen Fälle לַהֲבֹתֵיהֵנָּה Gn. 30, 41, הֲרִבֹתֵיהֵנָּה (hier ohne Schärfung des *n*) Gn. 41, 21 zurückgehen, in denen *ē* vor *ā* wie oft zu *ę* wird (S. 46, Anm. 5).

5) Das Segol ist Folge der ehemaligen Schärfung des *n*; s. § 20 f Note.

6) Dazu stellt sich das ägypt. *śn* (gen. comm.).

šu-nu-ti/*tu* (bis 600 v. Chr.), z. B. *i-ḳal-lu-u-šu-nu-ti* „man verbrenne sie“ (Hamm.-K.), fem. *ši-na-ti* (bis 500 v. Chr.) und Dativ-Suffix msk. *šu-nu-ši-im* (-*ši*); z. B. *te-ir-šu-nu-ši-im* „gib ihnen zurück“ Hammur. lett. X, Rev. 3, doch auch *šu-nu-tu* und einfach *i-ḳa-ab-šu-nu* „sagte ihnen“ Amarna, BB 1, 40 [Knudzon S. 62]; fem. *ši-na-ši-im*, selten *ši-na-a-tū*[1]. — Vgl. auch § l.

g. Der freistehende oblique Kasus wird vom Sing. *ša-a-šu* (§ 17 f) aus mit Affigierung der Plur.-Endung gebildet: m. *ša-a-šu-nu* (-*šun*)[2]; — (fem. *ša-a-ši-na* scheint unbelegt).

B) *n-Suffixe.*

h. Zum Hebr. vgl. § 20 h. — Vom Aram. hat das Targ. die Form *inn-ūn* aus *in-hūn* reich entwickelt; beim Perf. z. B. וְעַבְּדִינִין, אַקְבִּינִין, אַשְׁרִינִין Onq. Dt. 32, 10, beim Impf. יְדִינִין, יְמַסְרִינִין Dt. 25, 1; 21, 10; beim Imperativ קָרִיבִינִין, אַפְּקִינִין O., Jer. I Gn. 48, 9; 19, 5[3]. — Samar *schella'-innōn*, *le-mscheggar-innōn* u. a. (Petermann 32 f.). Ebenso das Mand. z. B. beim Perf. אברינין „brachte sie hinüber“, איקרינין „ehrte sie“, — Impf. ניכולינין „ißt sie“, — Imptv. בחרינין „prüfe sie“[4]. — Der b. Talm. hat wie das Phön. (§ i) nur in dieser Person das *n* Suff. entwickelt. Der Talm. hat die beiden Elemente der Komposition unkontrahiert gelassen[5]: *in-hō* (aus -*ōn*). So erscheint das Suffix dort oft beim Perf., Impf., Imptv., Infin.; z. B. זרעינהו „er hat sie gesät“, שבקינהו „laß sie“, לאודעינהו „sie wissen zu lassen“, נפקינהו ונקלינהו „er soll sie hinausbringen und verbrennen“[6]. — Mit diesen suffigierten Formen sind vollkommen identisch die syrischen, bei welchen nur msk. ـهُنْ, f. ـهِنْ[7] als besonderes Wort geschrieben wird, ebenso wie

1) Belege bei Bezold, VSF 12. — In Briefen der Sarg.-Zeit lautet das msk. Dativ-Suffix fünfmal *ša-nu-(u-)ni*; Ylvisaker § 13.

2) Während die *t*-Formen m. *š(u)āt-ūnu*, fem. *š(u)āt-ina* Demonstrative sind; Delitzsch[2] § 79a, Meissner § 30c.

3) Weitere Nachweise vgl. in meinen Sprachw. Unters. I 3—6.

4) Nöldeke, MGr. § 203.

5) Wie die 3. P. Sg. *en-hū* in Poesie zuweilen im Hebr., s. § 17 l.

6) Weitere Nachweise vgl. in meinen Sprachw. Unters. I, 4—6.

7) Selbst diese Identität hat Brockelmann, Grdr. 641 nicht erkannt, ebenso wenig kennt er die vulgär-arab. Partizipien mit *-inn* usw., die schon allein die alte Energikus-Erklärung unmöglich gemacht hätten.

in רְמוֹ אִנּין Dan. 6, 25[1] (während dieses Dan. 2, 44. Ez. 5. 4 unabhängiges Demonstrativ ist)[2]. Es ist also zweifellos, daß auch in den anderen aram. Dialekten das *inn* vor Suffixen nichts mit einem sogen. Energikus zu tun hat.

i. Das Phön. hat wie der b. Talm. nur in diesem Suffix die *n*-Formen gebildet, hier aber sowohl beim Perf. יסבנתם „wir haben sie hinzugefügt“ CIS I 3, 19, als beim Partizip עזרתם „ihre Helfer“ CIS I 91, 3, beim Infinitiv לקצתתם, לבנתם I 3, 10; 20, bei Präposs., hier übertragen, תחתתם, בתם I 3, 9, ebenso als Possessivsuffix אדנתם, חברתם das. 93, 5; 165, 19.

k. Das Vulg.-Arab. in Om. bildet so Perfekte aus dem Partizip; z. B. *dārb-innhum*, *-innhin* „er hat sie geschlagen“ (auch hinter Fem. und Plur. des Partizips), das Südarab. z. B. *rabiṭ ʾnnehom*[3] „er hat ihnen verboten“, *laḥna ḥamilīn-innehom* „wir garantieren für sie“, — fem. *meḥarriǰ-innehin* „er hat sie hergerichtet“[4].

l. Im B.-Assyr. entsprechen die geschärft beginnenden Suffixe wie *šu-uk-na-aš-šu-nu-ši-im* „bestelle ihnen“ (Hammur.), *aš-pu-ra-aš-šu-nu-ti* „ich schickte ihnen“, *aḳ-ba-aš-šu-nu-ti* „ich sprach zu ihnen“[5], *šu-pur-aš-šu-nu-ti* „schicke nach ihnen“ Behrens, Ass.-bab. Br. nº 4, Rev. 1, S. 56, *li-il-ki-aš-šu-nu-ti* „er nehme sie“ Hammur. BA IV, 92. — Fem. *id-dan-na-aš-ši-ni-ti* „er gab sie“.

---

1) Die Separat-Schreibung ist ebenso bei dem aram. הֵמִּין gegenüber dem suffigierten hebr. ם aus הֵם, arab. *hum*: sie ist ohne Bedeutung; vgl. auch Anm. 3.

2) Es ist im Targ. häufig = *ii*: auch im Syr. steht es ganz gewöhnlich als Vertreter der Kopula.

3) Dieses separat geschrieben bei Landberg II 721, worauf kein Wert zu legen.

4) Landberg II 722.

5) Bezold, VSF 12 f.

Demonstrative.

§ 22. Wir stellen solche deiktische Partikeln voran, welche ausschließlich oder zumeist nur in Zusammensetzung mit Demonstrativen zur Verstärkung des Hinweises verwendet werden: *hā, 'a, hei, la, ka, tu* : *tī*, die *n*-Partikeln (§§ 23–40). Darauf folgen die eigentlichen gebräuchlichen Demonstrative: *annū, z* (*d*) mit Pluralen, *ullū, hā-hū*, zu dem *we'e-tu* und *ša-šu*, als verschiedene Erweiterungen des Demonstrativs *hū*, das auch als Pronomen personale der dritten Person gebraucht wird, gestellt werden; darauf *m* mit dem Demonstrativ *ammū* (§ 41—54), endlich der Artikel (§ 55).

hā.

§ 23. a. Die Partikel *hā* dient zur Erweckung der Aufmerksamkeit[1] Daher wird sie schon ursemitisch proklitisch mit Demonstrativen verbunden; vgl. arab. *hā-ḏā* = aram. *hā-den* = hbr. *ha-zzę* „dieser". Ebenso mit dem Pron. pers. der dritten Person, welches ursprünglich ein Demonstrativ ist, um das entferntere Demonstrativ zu bezeichnen; so im Hebr. und jüd. Aram. (*ha-hū, ha-hī*), syr. *ha-u, hā-j*, im modernen Omāni-Arab.: m. *hā-uwé*, fem. *hā-ije* „jene-r"; vgl. das Weitere in § 53. — Enklitisch wird es mit dem *d*-Demonstrativ verbunden im oman. m. *ðāk-ha*, f. *ðik-ha* „jene(r)", auch pro- und enklitisch zugleich: *hā-ðik-ha*. Ebenso im äg. *dik-hā* (m. und f.), *duk-hā* (msk.) „jene(r)"; hier kann noch das Pron. pers. dahinter treten: m. *duk-ha-uwa*, f. *dik-ha-ija*[2].

b. Das Kl.-Arab. kann *hā* selbst vor das annähernd gleichbedeutende *'inna* „siehe da!" setzen, um die Aufmerksamkeit energisch zu wecken, wie in *hā 'inna tā ʿudratun* „siehe, das ist eine Entschuldigung" Nābiġa 5, 49. — Im elliptischen Gebrauch wird es mit Suffixen versehen: *hā-ka, -ki, -kum* für „da! (hast) du" = „nimm, nehmet!" (Mufaṣṣal 64 M.; z. B. IDānial II 10, 3 [ed. Jacob]); so noch heute, z. B. *hā-k* im Irāq (Weissbach, Beitr. z. Kunde . . 95, 6), *hā-kū* in Petrāa „da habt ihr" (Musil III 203 unt., 294). — Daraus entwickelte sich im

1) Nach den arab. Grammatikern *lil-tanbihi*, Mufaṣṣal 143 unt. u. a. — Sie ist urspr. ein Empfindungslaut.

2) Reinhardt, Dial. v. Omān § 15; Spitta, Äg. Gramm. § 36 a.

Kl.-Arab. ein nach Art des Imperativs flektiertes m. *hā'a*, fem. *hā'i*, dessen Plural هاؤُمْ „nehmt hin!“ in Sure 69, 19 erscheint[1]. — Dazu vgl. *hā'a bi-hā'a* „da für da“ = „nimm und gib dafür, Zug um Zug“ (= *ḫuḏ wa-hāti*), Boḫ. III 27, 11, Kair. vokal. Ausg., Qasṭall., IV 77 M. — Als Parallelformen erwähnen die Grammatiker *hā'a-ka*, *hā'i-ka* mit flektierten Suffixen; ferner Sg. msk. *hă'* und *hā'ĭ*, fem. *hā'ī*, Plur. *hā'ū*, die IJaʿîš 509, 19 in einem Vers belegt[2], „da hast du“ usw.

Hiernach ist auch *hā-ti* = هاتِ „gib her!“, eigtl. „her!“ als dieses *hā* nebst deiktischem *ti* mit den meisten arab. Grammatikern aufzufassen[3]. Daher im Ḏof. *hā-š* „nimm, o Frau“[4]. — Die Endung *ti* für 2. P. Sg. msk., *hā-tu* für Plur. 2. P. m. (Sure 2, 105; 21, 24 u. a.) ist nach Analogie eines sinnentsprechenden Imperativs von Verben ult. semivocalis gebildet, wie auch das synonyme *halumm-ū* „bringt her!“ im Neǵd und bei den Tamimiten[5] Imperativ-Flexion angenommen hat.

c. Im Tigrē verbindet es sich mit demonstr. *la* zu *la-hā* + Suffix „jene(r)“; im Hebr. der Mischna umgekehrt zu הַרְלָה „jener“ (vgl. § 26 c).

---

1) Das Hamza soll den Hiatus ausschließen. — IJaʿîš 509, 2 ff. empfiehlt übrigens unveränderliches *ha'a*. — Vgl. den gleichen elliptischen Gebrauch des synonymen, aber nicht gleichen, hebr. הָא לָכֶם Gen. 47, 23, misch. הוֹלֵךְ „da hast du“ Baba meṣ. 10, 5 u. ö.

2) Zu diesen Formen vgl. Mufaṣṣal 64 M., IJaʿîš 508 ff.

3) Mufaṣṣal 61. — IJaʿîš 497, 17 erklärt es als „ein Nomen“ für den Begriff „gib mir!“ und setzt es übrigens treffend in Beziehung zu هَيْتَ „hierher!“. — Eine andere auf Ḫalîl zurückgeführte Ansicht findet darin den Imperativ der III. Konjugation von *'atā* = „gib!“, wobei *h* an Stelle von ʾ getreten sei. Das ist darum abzuweisen, weil diese III. Konjug. nicht „geben“, sondern „übereinstimmen, gehorchen“ bedeutet. — Viele Neuere erklären es als Imperativ der IV. Konjug., die „geben“ bedeutet. Auch dieses ist nicht annehmbar, weil es eine dreifache Abnormität in demselben Worte voraussetzen würde: 1) *ha* statt *'a* der IV. Konjug.; 2) daß von dieser Konjug. nur der Imperativ existieren sollte, während in den wirklichen IV. Konjugg. *harāqa* und dem Fremdverbum *haimana* die ganze Konjug. gebildet wird; 3) daß hinter dem *h* das Hamza der Wurzel verloren gegangen sein sollte.

4) Rhodokanakis I 101, 6, II. 133; auch dies zeigt, daß *hāti* keine Verbalform ist.

5) Sîbaw. bei Lisan XVI, 101 M.; sonst vgl. Sîbaw. I 106, 25, Mfṣl. 61 M.

d. Im Aram. ist *hā* zum Zweck der Erweckung der Aufmerksamkeit noch außerordentlich lebendig. So wird das hebr. *hēn, hinnē* „siehe da!“ im Targ. und Peschittā regelmäßig mit *hā* übersetzt[1]; es vertritt geradezu die Stelle jener im Aram. fehlenden Partikel. — In Zusammensetzungen erscheint es auch außer den ursemit. Demonstrativen außerordentlich häufig proklitisch in Adverbien und Partikeln, wie syr., b.-talm. *hā-khā* „hier“, syr. *hā-khan* (j.-aram. *ha-khen* = b.-talm. *hā-khē*) „so“, *hā-khewāth* „ebenso“, *hā-idēkh* „damals“, *hā-tham* „dort“ u. a. m.

e. Die Funktion eines Demonstrativs hat es hier nur übernommen vor Nomina der Zeit: syr. *hā-šā* = b.-talm. *ha-štā* „jetzt“, aus *hā-ša'tā*, b.-talm. *ha-'iddānā* „in dieser Zeit“[2]; ebenso im Hebr. in *ha-jjōm* „heute“, *ha-llailā* „diese Nacht“, *ha-ššānā* „dieses Jahr“, *ha-ppā'am* „dieses Mal“, *kā'ēth* „jetzt“ Nu. 23, 23 u. o. — Postfigiert ist es in gleichem Gebrauch in עַתָּה „jetzt“ aus *'ēth-hā* „diese Zeit“, dessen Ultimabetonung bei Determiniertheit sich sonst nicht erklären würden[3]. — Ganz regelmäßig aber ist es in die Funktion des Artikels im Hebr., Moabit. und Phön. eingetreten, indem es proklitisch mit dem Substantiv verbunden wird. Z. B. *hā-'āreṣ* „die Erde“, *hā-rōš* „der Kopf“. — Die gewöhnlichere Form *hă* mit folgender Schärfung für den Artikel vgl. § 55 b.

f. Auch das Assyr. weist diese Partikel wohl in der Komposition *a-ka-an-na* „also“ (z. B. Amarna WA 7, 26 [Burrabur.], AW 3, Z. 11, Knudzon, 72) u. s. auf, das man schwerlich vom syr. *hā-khann-ā* „so“ (§ 41 c) zu trennen hat[4]. Freilich macht die assyr. Schrift es unkenntlich, ob die erste Silbe א oder ה hat.

'ā.

§ 24. a. Demonstratives *'ā* erscheint in einzelnen Sprachkreisen, aber nur in Kompositionen, parallel und gleichbedeutend mit dem anderwärts entwickelten häufigeren *hā*.

1) Z. B. Pesch. und Onq. Ex. 2, 13; 4, 14; 5, 5; Dt. 31, 16. 27 u. o.

2) Gleichfalls vor Zeitnomina gebraucht das Arab. seinen Artikel als volles Demonstrativ in *al-jauma* „an diesem Tage“, *al-lailata* „in dieser Nacht“ usw.

3) Vgl. meine Sprachw. Unters. I, 50.

4) Wie verhält sich hierzu das *akanna* „in dieser Weise“ des Galla (Tutschek, G.-language § 247)?

Eine Reihe phön. Inschriften bieten als zusammengesetztes Demonstrativ אזי „diese(r)" für beide Geschlechter[1], also für das *hā-dā* des Arab., *ha-zzę* des Hebr. usw. Da das ז hier nur vor *z* in *zę*, nicht auch vor *hu*, *hī*, erscheint, so ist auch für andere Idiome kein zureichender Grund für die Annahme, daß das *'a* in Fällen, wie gal.-aram. *'a-hēn*, äg.-arab. *'ā-ho* aus ursprünglichem *hā* stamme und auf Dissimilation wegen des folgd. *h* beruhe.

b. In dem benachbarten Gal.-Aram. findet es sich in אדין „dieser" (j. Berakh. 49 b unt., 50 a ob., Petrik. u. ö.) neben דין, — in אדא (*'ā-dā*) „diese" (fem.), auch in אדהי תנא (*'ā-dā-hi*) „dieses hat er überliefert"[2], — in אכין „so" (z. B. j. Berakh. 37 a ult., Petrik., Pē'ā 15 c Ven. [bis]), für sonstiges aram. *hā-kan*.

c. In gleicher Weise komponiert ist es im Äg.-Arab. mit den Pronomina pers. der 3. P., um Sätze mit der Kopula zu bilden. So *ā-hó*, *ā-hí* „da ist er, sie", *ā-hóm* „da sind sie", vor Relativsätzen *ā-húwa*, *ā-hija*; — und in *ā-di* „dieser"[3].

d. Im Hebr. scheint es ganz vereinzelt in Partikeln vorzuliegen. In הָלְאָה „heran" ist an das Ortsadverb הַל (aram.) noch ein Element *'ā* angetreten, welches im Hinblick auf die Zusätze in arab. *hal-umma* = hebr. *hal-ōm* (§ 54 b), aram. *hhal-an* „weiterhin" (§ 37 c) als deiktisches anzusprechen ist. — Wahrscheinlich enthält auch אָכֵן „fürwahr, aber doch"[4] einen deiktischen Vorschlag *'a*; dafür spricht auch das parallele לָכֵן[5] = arab. *lā-kin*[6].

e. Im Aram. lautet der postfigierte Artikel *ā*. Er ist mit unserem *'ā* zusammenzuhalten; er verhält sich zu dem hebr. Artikel *hā*, wie das phön. א zum hebr. ה. Lautlich in Übereinstimmung damit ist es, daß ein fem. *t* vor dem aram. Artikel

---

1) Vgl. Lidzbarski, NE 257.

2) S. Dalman[1] § 17, 4.

3) S. Spitta, S. 76. — Daneben hat das Äg.-Arab. auch *hā* als zweiten Komponenten in *dik-hā* u. a., s. § 23 a.

4) Im j.-Aram. „so"; vgl. § b.

5) An eine Präposition *la* ist vor einer ursprünglichen Partikel nicht zu denken. Vgl. Anmkg. 6. Es wird das deiktische *la* § 26 (hier *lā*) vorliegen.

6) Mit langem *a*, also nicht die Präposition *la*, *li* enthaltend.

assibiliert bleibt[1], z. B. *dʿmuth-ā.* Die völlige Elidierung eines etwaigen *h* von *hā* derart, daß sie in der Schrift keine Spur hinterlassen hätte, wäre im Aram. ohne Beispiel. Darum ist die Annahme eines *ā*-Artikels die wahrscheinlichste.

hai, ʾai.[2]

§ 25. a. Demonstratives *hai* und *ʾai* ist in persönlicher und örtlicher Verwendung im Arab., Gal.-Aram. und dem ihm nahestehenden Mischnisch-Hebr., auch im Äth. vertreten. Es läuft parallel mit dem häufigeren *hā* (§ 23).

Im Paläst.-Arab.: *hei* „hier ist", z. B. *hei maḫzan et-tājir* „hier ist das Magazin des Kaufmanns", *hei-ni, heij-ak, -ō* „da bin ich, du, er" usw.[3]; *ḥaj ibn ijbān* „da ist der Sohn des X"[4]. — Syro-Arab. *hai-dā, -dī* „dieser, -e", *hei-dāk, hei-k* „jener": sächlich *hā-k* „so" = *hai-k* bei Bocthor = irāq. *hā-č(i).*

b. Im Galil.-Aram.: הַיְדָא „diese" (fem. sg.); ferner das mittlere Element in הָדֵין, אִידֵין „dieser"[5]. — In der Mischna örtlich: הֵי לְךָ „da hast du": dazu gehört das äth. *heja* „hier da", das arab. *hai-ta* „hier(her)" [z. B. *haita laka* Qorān 12. 23 „hier (bin ich) für dich"]. pal.-arab. *hai* „hier". (Das bibl. הָא לָכֶם Gen. 47, 23; Ez. 16. 43 gehört nach der masoret. Lesung dazu; nach den Konsonanten könnte es auch *hā* sein.) Auch das hebr. fragende אַיֵּה „wo?", dreimal bei Hošēa (13. 10. 14 bis), enthält dies deiktische *hei*, zu *hi* verfärbt. — In der Mischna wird es auch durch deiktische Zusätze erweitert (solche wie im arab. *hunā-lika*, aram. *hā-lekhā*): הֵיכָךְ, אֵילָךְ „da-hin", הֵילָךְ וְהֵילָךְ „dahin und dorthin"; מִכָּאן וְאֵילָךְ „von da an und dorthin, d. h.

1) Entsprechend dem *t* in *ʾeth-ekhel, ʾeth-emar* usw.

2) Über dieses Demonstrativ vgl. Verfasser, Sprachwiss. Untersuchungen I 19–26, wo die Belege für alles Folgende gegeben sind, die hier nur ergänzt werden.

3) Bauer, das Paläst. Arabisch[2] § 55, 6, der *hei* schreibt.

4) Littmann, Neuar. Volkspoesie Paläst.'s 13 M u. ö.

5) Dasjenige aram. דֵּין, welches „wegen dieses, dárum" bedeutet (Daniel 2. 6. 9; 4. 24; wahrsch. auch CIS II 113 a), enthält ein demonstratives *hēn* (vgl. hebr. בֵּן „dárum"). Ob es mit dem obigen identisch, ist wegen der deiktiven Schreibung unsicher. — Anderer Art ist דֵּין „ni-si, außer" = דִּי + אִן.

und weiter". In kausativer Anwendung: הֵיכָךְ *(hē-lekhakh)*, wechselnd mit schlichtem לָכֵךְ, „darum, deswegen".

Das b.-talm. אידי ואידי „dieser und jener" halte ich darum für verkürzt aus *ʾai-den*, ebenso אִידָךְ „jener, der andere" aus *ʾai-dekh* wegen der Parallele des syro-arab. *hei-däk* „jener" (s. § a)[1]; Plur. אִינָךְ „jene, die andern" = *ʾaī-innēkh*, das nach aram.-babyl. Art aus *ʾai-illēkh* umgebildet ist.

c. Im Kl.-Arab. erscheint a) *hai* in örtlicher Anwendung wie im Aram. (§ b) in *hai-tu (-ta, -ti)*, *hai-ka* „hierher", — in *hai-hā, ʾai-hā,* häufiger mit deiktischen Zusätzen *hai-hā-ta, ʾai-hā-ta, hai-hā-na (ʾai . . .)* mit andern unwesentlichen Nebenformen „fern ist", eigtl. „dort ist"; b) im Anruf an Personen: *ʾaj* „heda! o!", wie das demonstrative hebr. *hā* vokativisch steht; ebenso in dem häufigen Anruf *jā ʾaj-juhaʾ-al* „o du da, ihr da", dessen *aj* ebenso hinweisend ist, wie das einfache *aj*. Dies beweist dasjenige *ʾajjuha-al*, welches die Erläuterung eines Pronomen personale oder suffixum der 1. und 2. P. einführt[2], z. B. *kalāmunā ʾajjuha-al-ṭalāṭati* „die Rede von uns, hier den dreien"[3], *naḥnu ʾajjuha-al-qaumu* „wir, da die Leute". Wie hier zweifellos, so ist es auch in der vokativischen Verwendung ursprüngliches Demonstrativ. — Auch das erläuternde *ʾaj* „das (ist), id (est)" ist dieses Demonstrativ.

la, li.

§ 26. a. Ein demonstratives Element ist ferner *la*; nur im Arab. wird es hinter *ā* sicher in *li* dissimiliert (einen unsicheren hebr. Fall vgl. § c). Es weist meist auf Entfernteres hin: „dort, jener".

Im Arab. erscheint es im Relativ *al-la-dī*, fem. *al-la-tī*, Plur. *al-la-ḏīna*. — Ebenso geht der arab. Artikel *al* von *la*

1) Ein hinweisendes *ʾi*, wie in *ʾī-hā* u. e. a. ist zwar ebenfalls vorhanden (Nöldeke, MGr. 92, Anm. 1; s. § 33 a) und von mir (Sprachw. Unters. I 21, n. 1) mit Unrecht bestritten. Aber in unserem Falle stützt die genaue Entsprechung im Syro-Arab. die Lesung *ʾai*; ebenso stützt das הֵידָךְ die Lesung אִידָךְ, da ein deiktisches *hī* nicht existiert.

2) Mfṣl 21, 9 ff., IJaʿīš 182, 10 ff.

3) Z. B. IHišām 910, 13 = Boḥ. ed. Krehl III 180, 3; 182, 15 (mir brieflich von Nöldeke nachgewiesen).

aus; denn am Anfang stehend wird er *al* gesprochen[1], nicht *il*, gegenüber andern Formen des Ahfu'lwaṣli[2]. — Im Tigrē lautet der Artikel wirklich *la*. — Hinter *ā* erscheint im Arab. mit Dissimilation *li*; so in *ḏā-li-ka*, fem. *tā-li-ka*, Pl. *'ulā-li-ka* „jene(r)", adverbiell in *hunā-li-ka* „dort". — Über syntaktische Verwendung dieses *la* vgl. § e—f.

b. Im Äth. will Dillmann dies Demonstr. in dem verdoppelten *la-l..* sehen, welches mit *ī* und Suffixen versehen den Begriff „selbst" ausdrückt; z. B. *la-lī-ja*, *la-lī-ka* „ich, du selbst" usw.[3]. Ob dies zutrifft, bleibe dahingestellt.

c. Das Hebr. hat zur Verstärkung des Demonstr.'s das *la* zwischen zwei andere Demonstrative infigiert im mask. הַ־לָּ־זֶה, הַ־לָּ־זוּ (letzteres gen. comm.). — In הַ־לָּ־זוּ „haec" Ez. 36, 35 liegt *li* vor; aber dies ἅπ. λεγομ. ist in seiner Vokalisation unsicher; denn z. B. זוּ steht sicher statt זוֹ, da es feminines Demonstrativ ist (§ 43 a). — Als volles Demonstrativ erscheint *la* im misch. הַ־לָּה „jener, der andere"; z. B. הוא אומר...וה־לה אומר „der eine sagt so . . ., jener (der andere) aber sagt" Scheb. 7, 1; Snhdr. 7, 10; Baba meṣ. 8, 4; זה אומר...וה־לה שותק „dieser sagt . . ., jener aber schweigt" B. qama 96 b; Sanhd. 6, 1; Ned. 3, 1. 5. 6 u. s. — Das Tigre verbindet dieselben beiden Elemente in umgekehrter Folge, fügt aber noch Suffixe an sie: Sg. msk. *la-hā-j*, f. *la-hā* „jene(r)" (mit msk. Suffix *hī*, fem. *hā*, s. § 17 g Ende); Pl. msk. scheint noch nicht belegt; fem. *la-ḥā-n* (Littmann ZA XII, 29. 6).

d. Im Aram. erscheint es nicht bei demonstr. Pronomina, sondern bei Adverbien der Zeit und des Ortes; der kurze Vokal mußte sich hier verflüchtigen. — So targ. הָ־לֹ־כָא „hierher" (neben הָ־כָא „hier"), das dem arab. *huna-li-ka* „dort" entsprechend komponiert ist; dessen *l* ist im syr. *hā-r-kā* „hier", wie in *hā-r-*

1) Mufaṣṣal 169, 14.

2) Z. B. *ibn*, *ism*, *in-qatala* usw. (bei den Perff. der Passivkonjugg. tritt *u* ein nach dem Vokalschema der Passiva). — Kein Wert ist dagegen darauf zu legen, daß *mina-l*, nicht *mini-l* „von dem" gesprochen wird (letzteres ist selten und gilt als schlecht, Mfṣl. 168, 18 f); denn man sagt andererseits *'ani-l* „weg von dem". Hier spielt die Endung der Präposition (vgl. äth. *'emn-a*) und vielleicht Vokaldissimilation hinein.

3) Äth. Gr.² § 150 c.

tammā-n „dort" in *r* übergegangen[1]. Ebenso in misch. אילך (*'ē-la-kh*), הי-לך „dorthin, weiter", das aus drei Demonstrativen zusammengesetzt ist.

Im Syr. ist es postfigiert an Adverbien in *mekkē-l* „jetzt, nun", *'edakkē-l* „bis jetzt, noch immer", *hā-khē-l*[2] „nunmehr, nun", wo es überall hinweisende Bedeutung hat.

e. Zwei arab. syntaktische Verwendungen sind an dieses *la* geknüpft:

Im Arab. geht wohl das *la*, welches fast immer hinter *'inna* „siehe da!" das Prädikat einleitet, auf diesen deiktischen Ursprung zurück. Z. B. *'inna hādā la-zeid-un* „siehe diesen, da ist Zeid", Kml 601, 4: *'inna zeidan la-ǵā'a*. — *la-jaǵī'u* „siehe Zeid, da kommt er". — Daß auch andere Fälle, wie das *la* im Nachsatz von *lau* hierher gehören (wie deutsches „wenn ... dann"), ist zu vermuten.

f. Weiter findet durch das hinweisende *la* das arab. vokativische *jā la* ... „o, heran du, Ihr!", „o über . .."! („das *lām* des Hilferufs und der Verwunderung", sogenannte *lam al-istiǵāṯati, wal-ta'aǵǵubi*[3]) seine Aufhellung. Die Partikeln, die hinter *jā* folgen, sind auch sonst Demonstrative; so *jā dā*; *jā hādā, jā 'ajju-hā*. Dieselbe hinweisende Bedeutung hat auch *la* in *jā la* „o, da": z. B. *jā la-l-uzzā, jā la-hubalu* „o, da Uzza, o Hubal" ISa'd II, 29, 18, *jā la-l-riǵāli* „o, ihr Männer da" Hud. 247, 1, *jā la-l-mā'i, jā la-l-dawāhi* „o, das Wasser da!, o, die Unglücksfälle da!"[4]. — Hierdurch erklärt es sich, daß dieser Ausruf bald vor der angerufenen Person steht, bald, wie in den zwei letzten Fällen, vor dem Ding, wegen dessen man einen anderen anruft (Hilferuf, Verwunderung). In dem Ausdruck selbst liegt weiter nichts als der Anruf und Hinweis auf einen oder etwas dort Befindliches. Zweck und Absicht der Anrufsphrase ergibt Gewohnheit und Zusammenhang. — Durch die formale

1) Vielleicht durch Einwirkung des folgenden *n* in *hārtamma n* vgl. hebr. ארמנות „Paläste" neben ארמות; ארמלה neben arab.-aram. *'armalat* u. a.); von da aus wäre es auf *hārkā* übertragen.

2) Dessen Etymologie in Et. Stud. 18, Anm. 1 habe ich längst aufgegeben. — Das mittlere Element ist wahrscheinlich das syr. *kai* = äth. *kē*.

3) Vgl. hierzu Verf., Sprachwiss. Unters. II 38, 41.

4) Mufaṣṣal 19; IJa'īš 162, 18 ff.

Ähnlichkeit mit *li*, welches ihm häufig in der Phrase nachfolgt (*jā la . . . li* „o, ihr . . . [kommt] zu!"), ist es analogisch in die Genitivrektion der Präpositionen einbezogen worden, wie denn auch ein zweites angeschlossenes Nomen *wa-li* statt *wa-la* vor sich hat.

g. Imperfekt-Präfix *l* der 3. Person. — Im Tigrē ist *lĕ* Präfix der 3. Pers. Sg. msk. und 3. P. Pl. msk. und fem. des Jussivs und oft des Indikativs des Imperfekts[1]; ebenso im b. Talm. Präfix der 3. P. msk. Sg. und Plur.[2] (neben *n*); im Mand. ist es seltener als *n*. — Im bibl. Aram. erscheint es so nur beim Verb *hᵉwā* „sein" als לֶהֱוֵא, לֶהֱווֹן[3]. Bei der Übereinstimmung dieser Sprachen ist es sicher, daß das *l*. ein demonstratives Element ist. wie die parallelen Imperfekt-Präfixe *j*. und syr. *n*.[4], um so mehr als das *l* in beiden Sprachgruppen als Demonstrativ im Gebrauch ist (oben § a. d)[5].

k.

§ 27. a. Ein deiktisches Element *k* bezeugen die ursemit. Objektssuffixe m. *ka*, f. *kī* „dich", die äthiop. Perfektafformative *ka*, *kī* der 2. Pers. Sg., *kū* der 1. P. Sg, mit dem das *kū*, *kī*

1) Im Jussiv des unvermehrten Stamms, im Imperf. und Jussiv des Reflexivs und des Kausativstamms stets; im Imperfekt des unvermehrten Stamms kann es auch fehlen: Littmann, ZA XIII, 7.

2) Daneben gehen viele Fälle mit jussivischem *l* her, wie לישׁל „er möge gehen" u. a., die von den indikativischen zu trennen sind.

3) Weshalb Bevan annimmt, daß das *l* hier zur Vermeidung der Konsonanten des Gottesnamens *jhw'* eingedrungen sei. Das ist möglich; immerhin hatte dieser als letzten Laut kein א.

4) Vgl. Verfasser, AJSL XIII, 6 (1896); vgl. auch über das *n*-Präfix § 38 b. — Schon vorher hatte Wright, lectures 183 f, wie ich nachträglich sah, ebenso wie ich über das *n*- und *l*-Präfix geurteilt. Es ist nicht daran zu denken, daß *l* etwa ursprünglich das finale *l* (= arab. *li*, äth. *la*) gewesen und dann als Personalpräfix der 3. P. Sg. verwendet worden sei. Denn in diesem Falle hätte das *l* bei jussivischer Funktion auch beim Femin der 3. P. Impf. vortreten müssen. Das ist aber nicht der Fall. Vgl. z. B. היכא ליעבד „wie soll man machen?" (msk. mit ל); dagegen hart daneben: תיתלי בחצבא וזמא „sie soll in e. kleinen Kruge füllen" (Bēṣā 30 a unt.) und so immer. — Auch hätte sonst im Mask. hinter *l* noch das י-Präfix stehen müssen.

5) Es ist daher hinfällig, dieses *l*-Präfix als „die zur Partikel gewordene Präposition *la*" (Brockelmann, Grdr. S. 565) zu erklären.

des assyr. *ana-kū* = hebr.-phön., aram. *'anō-kh(ī)* „ich" identisch ist. Ferner das ursemit. *kī* „daß" (hebr., moab.; auch aram. in der Zkr.-Inschr. I, 13); syr. *kai*, äth. *kē* „da, nun", arab. *kai* „daß, damit".

Es erscheint ferner in anderen hinweisenden Partikeln in örtlicher, zeitlicher und modaler Verwendung. Im Hebr. wird es auf die Art und Weise bezogen in כֹּה „so", dessen Vokal, wenn er enttont wird, sich in *ā* verkürzt in *ká-khā* „also", *'é-khā* (auch *'ē-kh*) „wie", misch. *ka-kh* „wie dies = so", *l'kha-kh* „wegen so = darum", *bēn ka-kh u-bēn ka-kh* „sei es so, sei es so"; — *hē-l'-kha-kh* „dárum", eigtl. „da wegen dessen" (הֵיוֹלִיכְךָ). In örtlicher Anwendung ist es in *'ēla-kh wa'ela-kh* und *hēla-kh wahēla-kh* „dahin und dorthin". — Im Aram. erscheint es bei Partikeln zumeist in örtlicher Beziehung. Das dem hebr. *kō* „so" entsprechende *kā* bedeutet aram. „hier" (j. Talm., Syropal.); vgl. auch syr. *mek-kā* „von hier", *l'-khā* „hierher" und *hā-khā* „hier" [syr., bab., j. Talm. u. s.]; — mit *n* erweitert: *kā-n* (b. Talm., auch misch.-hebr.) „hier". Bei zeitlicher Partikel in syr.-ar. *hāidē-kh* „damals" u. a.

Im Arab. ist es an örtliche Partikeln affigiert in *hunā-ka*, *hunā-li-ka* „dort", an modale z. B. im vulg.-arab. *hei-k*, *hä-k* „so" (§ 25 a). — Im Assyr. ist es enthalten in *ē-ka-a* „wo?", *a-a-ka-ni* (*-kan*) „wo, wohin?" vgl. mit aram. אֵיכָן, הֵיכָן „wo?", in *e-ki-(a-)am* „wo?, wohin?", vgl. mit syr. *'ai-kā* „wo", in *ak-ka a-a-i*, *ak-ka-a-i* „wie?", *am-ma-ka* „von dort" [1] u. e. a. — Das Tigrē verwendet *ka* „dann, alsdann", um bei der Anknüpfung eines neuen Satzes den Fortschritt in der Erzählung zu markieren, wie das Arab. sein *fa*; auch das letztere ist demonstr. Charakters [2]. — Präfigiert wird *k* im Äthiop. vor das hinweisende *ijjā* des Arab. (Nöldeke), an welches akkusativische Suffixe angehängt werden, wie *kijjā-ja* „mich" usw.

b. Es wird zur Erweiterung von Demonstrativen im Aram., Arab., Äth. an diese affigiert, doch nie im Hebr. und B.-Assyr.; es bewirkt dann zumeist den Hinweis auf Ent-

1) Delitzsch, Ass. Gr.[2] § 106, Meissner, Ass. Gr. § 75.

2) הֵ „hier", אֵיכְהֵ „wie so?".

fernteres = „jene(r)“[1]; doch wird es öfter auch auf Nahes bezogen[2].

c. So steht im B.-Aram. im Gegensatze zu dem durch *n* erweiterten *dᵉ-nā*, Pl. *'illẹ-n* „diese(r)“ das msk. *dē-kh*, f. *dā-kh*, Plur. *'illē-kh* „jene(r)“. — Im b. Talm. Sing. m. האי־ך „jener“, fem. האי־ך[3]; im Mand. Singular האי־ך für Mask. und Fem., Plur. האני־ך „jene“[4]. Im b. Talm. auch איד־ך „jener, der andere“, das = syr.-ar. *heidä-k* ist; der Plural ist אינ־ך (aus *'ai-'ille-kh*). — Im Syr. ist dies *k* nur in vereinzelter dialektischer Anwendung von Nöldeke[5] nachgewiesen im Pl. ܗܠܟܘ, f. ܗܠܟܝ „diese“ in Curetons Evang., Euseb. Theoph. und ohne vorgeschlagenes *hā* in ܗܢܘܟ msk. „illi“ bei Titus Bostr. und Euseb. Theoph.

d. Das Arab. verwendet in der Regel *ka* in der klass. Sprache wie in den neueren Dialekten für das Entferntere. So z. B. nebeneinander *dā-ka* „jener“, *hā-dā* „dieser“ Tab. II 822, 11. 12. [Das *hā-hū* für „jener“ (§ 53) hat es fast gar nicht entwickelt.] Vgl. hier nur die Maskk. Sing. *ḏā-ka*, *-ḏā-li-ka*, *hādā-ka* „jener“. Das *ka* wird schon im Qor'ān und auch sonst oft durch Kontamination mit dem gleichlautenden Personalsuffix der 2. Pers. Sing. je nach der Person des oder der Angeredeten auch flektiert, also *ḏā-kum*, *ḏā-li-kum* wenn Männer angeredet sind (oft im Qor.), fem. *tī-kum* IHiš. 733, 2 u. s. f.

In den Dialekten findet es sich allerwärts. Z. B. die Maskk.: *hādā-k* in Mosul (ZDMG 36, S. 15, 14 u. s.) und Syr.; hier und in Märdīn neben *ha-k*[6] (Oestrup 134, ZDMG 36, 251, 9. 15), — *hädä-k* in Paläst. (Bauer[2] § 55), *heidä-k* in Syr. (Tallquist Sprichw. 12 unt., 25 ob.), *di-k-hā*, *du-k-hā* u. a. in Äg., *ḏā-k*,

---

1) Während doch das Adverb *kā* im Aram. durchweg für Nahes „hier“ gebraucht wird. Die relativen Beziehungen auf Näheres oder Ferneres sind auch sonst nur durch den Sprachgebrauch bedingt; z. B. arab. *hai-ta* „hierher“ vergl. mit *hai-hāta* „fern (ist)“ u. a. Vgl. S. 104, n. 1 und meine Sprachw. Unters. I 23.

2) Z. B. arab. *ḏāli-ka* „dieses ebengenannte“ Tab. II 510, 19; 516, 1; *til-ka* 511, 11 usw.; זנ־ך in den Papp. von Eleph. C 6; D 8 u. a.

3) Zu den Formen vgl. § 43 i.

4) Über דִּכֵּן vgl. § 43 k.

5) MGr. S. 91.

6) Wohl aus *hāḏā-k*.

hādā-k, *dā-k-hā* im Om., *hādā ka* in Tun., *hādā-k* in Tlemcen, *dü-k*, *hädü-k* in Saïda u. s. f.

e. Auch im Äth. wird *k*. für das Entferntere verwendet; hinter ihm kann noch das demonstrat. *tū* angefügt werden: m. *zĕ-kū*, f. *'ente-kū* „jene-r" neben m. *ze-k"e-tū*, f. *'entā-ke-tū*. — Das Tigrē und Tña haben solche Formen nicht und bezeichnen „jener" durch andere Mittel.

tū : *tī*.

§ 28. a. Mit *t* wurden ursemitisch Demonstrative gebildet[1], sowohl zweigeschlechtige, msk. *tū*, f. *tī*, als ein sachliches Enkliticum *ta*, dieses zumeist bei Adverbien.

1. Deiktisches *t* findet sich ursemit. in 1) *'an-ta*, *-ti* „Du"; 2) arab. *ma-tē* (مَتَى) = hebr. מָתַי usw. = äth. *'ai-tē* „wo?", die aus Fragepräfix und deiktischem *tē* „da" zusammengesetzt sind; 3) vielleicht auch im zweiten Komponenten des arab. *ḥat-tā* „bis", dessen erstes Element noch dunkel ist.

2. In neuarab. Dialekten erscheint *ta* allein seltener für „da", so z. B. in Ḍofar *ta fil-leyl* „da in der Nacht" Rhodok. I 32, 33, meist für „bis, daß, damit", z. B. *ta nirkeb* „damit wir reiten" (Landberg „Jeder tut" 14, 15 [Haurān]), *ta rāsah* „bis zu seiner Spitze" Ḍof., Rhodokanakis I 58, 15 u. v. a.; so auch Mehrī *te* „bis" (SE IV, 47, 8 u. s., Jahn S. 122). Ob es erst aus *ḥattā* verkürzt ist, ist unsicher.

3. Mit dem *d*-Demonstrativ hat es wurzelhaft nichts zu tun[2], denn bekanntlich entsprechen gemeinarabisches *d* und hebr.. äth. *z* nirgends einem *t*.

b. Demonstratives msk. *tū*, fem. *tī* wird selten alleinstehend verwendet; doch erscheint so das Fem. *tī* „haec" in der altarab. Inschrift von Namara Z 1: תי נפש מראלקיש „dies ist das Denkmal des M.". — Im Tigrē werden die *t*-Demonstrative ständig als Kopula und zur Hervorhebung eines vorhergehenden Wortes verwandt (vgl. § f). — Aber überwiegend ist es mit andern

---

1) Von hamit. Sprachen entspricht im Irob-Saho: *tā*, *tāy* (comm.) „diese(r)", *to*, *toy* „jener" (Reinisch, I-S.-Gramm. S. 32).

2) Brockelmann, Grdr. S. 317 wirft beide zusammen; zwischen beiden sei ein „konsonantischer Wechsel". Es versteht sich aber, daß z. B. im äthiop. fem. Demonstrativ *zā-tī* „haec" nicht dasselbe Demonstrativ in zweierlei Form wiederholt sein kann, in der ersten Silbe mit *z*, in der zweiten mit *t*.

Demonstrativen oder Pron. personalia, Suffixen usw. verbunden. Das *t* gehört beiden Geschlechtern an; die Geschlechter werden nur durch vokalische Differenzierung *ū* : *ī* bezeichnet. Das fem. *tī* ist also von der Fem.-Endung *t* dem Ursprung nach durchaus verschieden[1].

c. Hinter dem Pron. personale der 3. P. Sg., welches ursprünglich ein Demonstrativ ist, ist es affigiert im äth. *we'-e-tu* : *ie'-e-ti* „er, sie", b.-ass. msk. *šū-tu, šuā-tu, -ti, šā-tu*$_4$, fem. *šī-ti, šuā-ti, šiā-ti*, im paläst.-arab. *hū-tu* „er", *hī-te* „sie" (Bauer[2] S. 65. 72). Auch im Tigrē: *ho-tū* „er"; im Fem. *hetā* „sie" (vgl. S. 85, n. 4). — Im Plural überträgt das Äth. das msk. *tū* auch auf das Feminin: m. *'emūn-tū*, f. *'emān-tū* (s. § d). — Im Plur. hat auch das Phön. המת „jene" CIS I 3, 11; 165, 17.

d. An das *d*-Demonstrativ affigiert es das Äth. im m. *ze-n-tū*, f. *zā-tī*, zu dem das sab. fem. דת, das arab. هٰذَاتِ (LA XX, 341, mit *tī*) und auch das hebr. זאת gehört[2]. Zusammen mit dem phön. המת[3] bestätigt auch das Hebr. das Vorkommen dieses Demonstr.'s im Kanaanäischen. Es wurde aber im Hebr. vermutlich später als die nominale Fem.-Endg. *t* empfunden. — Im Plur. wird im Äth. wieder im msk. *'elō-n-tū*, f. *'elā-n-tū* das *tū* an beide Geschlechter affigiert, ebenso an den Plur. comm. *'elk(u)ē-tū* „jene", weil die Geschlechtsdifferenz schon im Stamm selbst zum Ausdruck kam[4].

e. Im Arab. hat es sich nur im demonstrativen Feminin erhalten, wohl wegen seines äußerlichen Anklangs an die Fem.-Endung *t*. — *tī* ist hier — abgesehen von der Inschrift von Namāra (§ b) — immer mit anderen deiktischen Elementen verbunden: so in *tī-ka*, *ti-l-ka* aus *tī-li-ka* „jene", *hā-tī*, *hā-dā-ti* (LA XX, 341) „diese", im Relativ *al-la-tī* „welche".

---

1) Vgl. Verfasser, ZDMG 46, 687 ff., 59, 160 ff.

2) Das Hebr. darf von dem Äthiop. nicht getrennt werden. Da das hebr. Fem. ־ת, ־ dem äthiop. *zā* entspricht, so ist auch das erweiterte זאת zu dem äth. *zā-tī* zu stellen und ist das ת seinem Ursprung nach kein feminines *t*. S. Verf., ZDMG 59, 161.

3) Sowie den paläst.-arab. Formen § c.

4) Verfasser, Sprachw. Unters. II, 18, n. 2.

Diese ausschließliche Verwendung des *t*-Demonstrativs für das Feminin hatte die Wirkung, daß diesem femininen *ti* sich auch das *d*-Demonstrativ in seinem Vokale anglich, so daß das Urarabische ein feminines *dī* neu bildete[1], das in alle Dialekte überging (s. § 44 b; 45 a). — Beim Fragewort bildet man jetzt im paläst. Arab. m. *'anū-te*, f. *anī-te* „welche-r?“ [2], in Tlemcen und Wādī Sūs *āš-ta*, *waš-ta*, bei den Juden *āš-te* „was?“ [3].

f. Im Tigrē ist das *t*-Demonstrativ ein selbständiges Wort, wie im Feminin im Arab.: msk. *tū*, f. *tā*; Plur. m. *t-ōm*, f. *t-en*[4]. Es wird als Kopula in weitestem Umfang verwendet, wie *hūwa*, *hū* usw. in anderen Sprachen; z. B. *'amānkum tū* „ihr habt recht“ (ZDMG 65, 700, 19); *ellā-dī harām tā* „die doch verboten ist“ (das. 700, 23), *ṣaggayám tōm* „sie waren freigebig“ (702, 26). — Auch mit Wiederholung erscheint *tětū*, f. *tetā* usw. — *tū* (selten *tĕ-tū*) wird auch hinter ein Wort gestellt, um es stärker zu betonen, besonders hinter Verbalformen, bei denen auch im Tña *tā*, *tī* angehängt wird (Littmann, ZA XII, 302 f). — In *jōma-tē* (auch *-tē-ne*) „heute“, *la-ḏōla-tē* (auch *-tē-ne*) „damals“ [5] hat es determinierende Bedeutung behalten. Auch in *'elli-tū* „siehe da“ ist das msk. Demonstr. enthalten. — Das Tña hat gleichfalls *t*, und daneben mit Vorschlag *et*, mit Suffixen für das Entferntere „jener“: Sg. m. *tū*, *'etū*, f. *tā*, *etā*, Pl. m. (*e*)*t-ōm*, f. (*e*)*tan*, (*eten*)[6]. — Hier können die Formen vor dem Suffix noch durch *ij* erweitert werden, ein demonstratives Element, das auch sonst mehrfach sich an andere Demonstrative enklitisch anfügt (§ 32 b); so Sg. m. *et-ij-ū* (auch *etuj*), *et-ij-ā*, *-ōm*, *-ēn*. — Auch im Tña wird *tā* als Hervorhebungspartikel verwendet.

---

1) Keine andere semit. Sprache hat ein Fem. *ḏī* (*zī*); es ist eine arab. Neubildung. — Brockelmanns Vergleichung des *ḏī* mit hebr. זִי ist verfehlt, da ursprüngliches *ī* im Hebr. nirgends zu *e* wird. Vgl. ZDMG 59, 163; dazu noch זֶה = arab. *'anā*.

2) Bauer[2] S. 65. 72.

3) Marçais, Tlemcen 174.

4) Offenbar wurde das *ū* von *tu* als Suffix empfunden und nahmen darnach die übrigen Formen auch ihre Suffixe an.

5) Beide hat mir Littmann brieflich mitgeteilt.

6) Vito § 55; Schreiber § 25. — Einem Nomen vorgesetzt nähert sich *'et* schon sehr dem Artikel; z. B. *'eziv et-nebijū* „dieser ist der Prophet“ u. a. Praetorius, Tña-Sprache § 195.

g. Auch an Suffixe wird das deiktische *t* im Äth., Amh. und B.-Assyr. angefügt. — Im Äth. bei den Präpositionen *b*, *l* mit Suffixen der 3. P. Sg.: m. *bō-tū*, f. *bā-ti* (neben schlichtem *bō*, *bā*), — m. *lō-tū*, f. *lā-ti*. — Bei dem geschlechtlich indifferenten Suffix der 1. P. Sg. bildet das *l*: *lī-ta*. — Im Amhar. tritt beim Verbalsuffix der 3. Pers. Sing. *t* an: Msk. *ū-t* „eum"; Fem. *ā-t* „eam"[1]. — Das B.-Ass. affigiert es hinter die freistehenden Objektspronomina der 1. und 2. P.[2]. Die 1. Pers. Sg. ist *jā-tu*, *jā-ti*, 1. P. Pl. *niā-ti* mit indifferentem *t*, dagegen ist in der 2. P. Sg. m. *kā-tu*, f. *kā-ti* noch msk. *tu*, fem. *ti* geschieden.

§ 29. a. Übertragung des fem. *tī* auf Adjektive u. a. — Das fem. *tī* wurde wegen seines *t* (s. § 28 b) mehrfach mit der nominalen Femininendung *t* kontaminiert. Im hebr. זאת = äth. *zā-ti* (§ 28 d) gab es sein *ī* auf und ging in das fem. *t* über. — Im B.-Talm. und im Mand. wurde dagegen *tī* bei einer Anzahl Adjektive als Fem.-Endung an die Stelle des nominalen *t*, *at* gesetzt. Im Mand. z. B. הוואתיא „alba", האתיקתיא „antiqua" u. a. m.; im b. Talm. so: אחרתי „eine andere", זוטרתי „eine kleine", חוורתי „eine weiße" u. e. a.; diese Formen sind dann auch von Babylon aus in andere jüd. Schriften, wie Targ. Jer., jer. Midraschim gekommen[3]. — Auch die paläst.-aram. determinierten fem. Zahlwörter, z. B. ארבעתי „die vier", חמישתי „die fünf", תרי עשרתי „die zwölf" usw.[4] haben ihre Endung von diesem Demonstrativ entlehnt: dadurch erklärt sich ihre charakteristische Determiniertheit; das demonstr. *tī* hat bei ihnen noch seine ursprüngliche Bedeutung gewahrt[5]. — Auch im Tña findet sich *ti* als Fem.-Endung öfter bei Adjektiven, Partizipien, wie m. *qĕtūl*, f. *qetel-tī* „getötet"; m. *hem(m)āq*, f. *hem(m)eq-tī* „dumm", auch bei Plurales fracti der Form *abqel-tī* „Maulesel"[6]. — Alle diese Verwendungen sind als Übertragungen vom fem. Demonstrativ *tī*

---

1) Guidi, Gramm. amar. § 9.

2) Vgl. § 15h; 16g; 19f. — Daneben gehen *š*-Affixe her.

3) Nöldeke, MGr. S. 154; vgl. zu den paläst. Formen auch Dalman, Aram. Gr.[1] § 38 Ende.

4) Dalman[1] § 21, 6; auch im christl. Palästinischen finden sich diese Formen.

5) S. Verf., Sprachw. Unters. II 8, ZDMG 66, 96.

6) Vito § 40.

aus anzusehen; denn das Nomen und Adjektiv hat im Semit ursprünglich nur ein fem *at* und *t*, aber kein *tī* gehabt.

b. Übertragung von *tū* auf mask. Zahlwörter[1] von „drei" bis „zehn" hat schon in der ursemit. Zeit stattgefunden. Rein erhalten wurde die Endung *tū* im Äth.: z. B. *śa'as-tū* „drei"; *'arbā'-tū* „vier" usw. bis „zehn". Dieses *tū* ist das mask. Demonstrativ (§ 28 c) und absolut verschieden von der Femininendung *at, t*, die keine lange Vokalendung hat. Die Zahlen mit *tu*-Endung müssen urspr. determiniert, die ohne diese Endung indeterminiert gewesen sein[2]; eine geschlechtliche Scheidung bildeten beide ursprünglich nicht. Da aber ursemitisch nur das mask. *tu* für das determinierte Zahlwort affigiert wurde, nicht auch das femin. *tī*, so hatten die Formen maskuline Bedeutung; die zu ihnen in Gegensatz stehenden endungslosen Formen nahmen daher feminine Bedeutung an. In den übrigen semit. Sprachen, außer dem Äth., wurde das *tu* mit der Fem.-Endung *at, t* kontaminiert und nach ihr umgebildet, ohne aber seine alte mask. Bedeutung einzubüßen, so daß die Formen mit *t* dort Maskuline, die ohne *t* Feminine geworden sind. Der Gegensatz von Determiniertheit und Indeterminiertheit aber wurde aufgegeben, nachdem an seine Stelle der von Mask. und Fem. getreten war. — Der sichere Tatbestand, daß die äthiop. Zahlenendung *tu* bei „eins" bis „zehn" wie beim Pronomen ausgesprochen maskulin war, und daß das *at, t* der Einerzahlen in den anderen Sprachen diesem *tū* entspricht, löst die alte Schwierigkeit, daß die mask. Einerzahlen scheinbar „Femininendung" haben. Überreste der determinierten Bedeutung des *t* bei den Zahlen vgl. in § a. ausführlicher in Sprachw. Unters. II, 7 ff.

Adverbielles *ta, t.*

§ 30. a. Geschlechtlich indifferentes *ta*, seltener *t*, wird im Arab. an Adverbien affigiert. Es hat seine deiktische Be-

1) Ausführlicher habe ich hierüber in Sprachw. Unters. II, 1 ff. gehandelt.

2) Feminine mit *ti* und determinierter Bedeutung hat ja das Pal.-Aram., s. § a. Bei „eins" und „zwei" hat das Äth. auch die Endung *ti*: *'aḥat-ti, kel'ē-ti* für das Fem.; bei ihnen aber hat sich die determinierte Bedeutung nicht erhalten.

deutung eingebüßt und ist bedeutungsloser Zusatz. So (in Poesie) *ṯumma-ta* „dann“ IHiš. 806, 3, 868, 9, Ḥuṭ 1, 18, Agh. VI 110, 23; Tab. II 797, 13, seltener *ṯumma-t* (Muḥkam), — *rubba-ta* „zuweilen“ Mfṣl. 133, Haffner, Texte z. a. Lexg. 184, 8, seltener *rubba-t* (Mfṣl., LA mit vielen Nebenformen). Daneben sind die Formen ohne *t(a)* häufiger. — Nur in Verbindung mit *ta* kommen vor: *lai-ta* „utinam“, zu dem, wie ich vermute, der Komponent *lai* von אִלְמָ־לֵי „wenn“[1] gehört, das = إِمَّالَى „wenn doch“[2] ist; — *kai-ta wa-kai-ta* „so und so“ vgl. mit syr. *kaj*, äth. *kē*; — *hai-ta* „hier (her)“ Qor. 12, 23, IJaʿiš 449, 7, vgl. mit hebr. הֵי „hier“; — *haihā-ta* „fern ist“ vergl. mit *haihā*, *haihā-na* (Sprachw. Unters. I 22).

ta ist im Äth. der Akkusativ von *tū*, *tī*. Die durchweg adverbielle Verwendung von *ta* paßt wohl zu diesem Ursprung.

b. Auch das Aram. und Hebr. haben diese Partikelendung als vokalloses *t* besessen. — Das Syr. hat ܟܶܝܬ „nun, ergo“ = arab. كَيْتَ; vgl. auch Anm. 3. — Demnach muß man auch in dem hebr. רַבַּת צָרָרוּנִי, רַבַּת שָׁבְעָה, רַבַּת שָׁכְנָה, רַבַּת הַעֲשָׂרֶנָּה Ps. 129, 2; 123, 4; 120, 6; 65, 10 dieselbe Adverbialendung, wie im arab. رُبَّتَ erkennen; dazu stimmt weiter auch das syr. ܪܶܒܬ „gar sehr“. Eine Femininendung[3] des Status absol. kann ein solches ־ַת nicht sein. Das Zusammenstimmen des Arab. mit dem Hebr.-Syr. in demselben Adverb erweist, daß die Partikelendung *t(a)* ursemitisch ist. — Hierher gehört auch syr. ܟܶܐܡܬ „das ist, nämlich“, das meines Erachtens aus dem bekannten häufigen b.-assyr. *ki-a-am*

---

1) Aus *'immā* + *lē* „si utinam“, wie syr. ܐܶܠܘ; diese Zusammensetzung wird durch das Arab. erhärtet. Im Hebr. liegt in *ilmā* aus *immā* Assimilation an das *lē* vor. — [Das syr. *lᵉwaj* „utinam“ ist von *lai-ta* zu trennen; ihm entspricht das hebr. אוּלַי.]

2) Zu dieser Bedeutung vgl. den Vers ZDMG 59, 639, Anm. 2.

3) Als welche sie allgemein gilt; vgl. z. B. Ewald § 204 b, Olshausen § 108 b, Stade § 370 a. — Schon in der Zeit der lebendigen Sprache wurde es aber als Feminin empfunden, wie das synonyme רַבָּה Ps. 89, 8; 62, 3 (לֹא אמוט רַבָּה) beweist. — Wahrscheinlich sind auch die syr. Adverbia mit Endung *ath*, wie ܥܶܪܝܬ „nackt“, ܫܘܝܬ „zugleich“ u. a. m. (Nöldeke, Syr. Gr.² § 155), Elephant. רחמת „aus Liebe“ (Cowley C 7, für sonstiges ברחמן J. 11. 14), und hiernach auch das adverbielle ܟܶܝܬ und ܐܶܝܬ von diesem *t(a)* aus gebildet. Sie lassen sich doch von ܪܶܒܬ = arab. *rubba-ta* nicht trennen.

„also“ [1] und diesem *t* zusammengesetzt ist. — Dieses adverbielle *t* ist anzusetzen, wenn bei Partikeln ein *t* hinten antritt, wie in כְּעֶנֶת (Ezra, Eleph.-Papp.) neben כען, im syr.-arab. *hēki-t* „so“, *henāki-t* „dort“ [2], misch. כמו־תי „wie ich“ usw. aus כמו, in der syr. nota accus. *jā-th*, vergl. mit arab. *'ij-jā*. — Bei all diesen und wohl noch einigen andern Fällen handelt es sich um kurze Partikeln nichtnominalen Ursprungs, von denen nur *rubba-ta* eine Ausnahme bildet; das *t* kann also nicht die nominale Femininendung sein. Im Syr. bildet es auch aus Nomina Adverbien (S. 88, n. 3).

Dunkel ist, ob das uralte *ti*, *tu*, welches bei Suffixen speziell die Akkusativbedeutung hervorhebt (§ 13), mit diesem *ta* in etymologischem Zusammenhang steht oder nicht.

j-Demonstrative.

§ 31. Im folgenden werden mehrere hinweisende oder Aufmerksamkeit anregende Partikeln behandelt, in denen *j* ein wesentliches Element ist, ohne daß ein etymologischer Zusammenhang unter den getrennt aufgeführten Elementen zu bestehen braucht. Mehrere werden teils alleinstehend, teils mit einer zweiten dieser Partikeln verbunden als Notae accusativi vorwiegend vor determiniertem Nomen oder Suffix verwendet. Namentlich die ganz kurzen Partikeln nehmen gern hinten noch ein *t*-Element zu sich, welches nichts mit der Femininendung zu tun hat (s. § 30 b). — Der deiktische Charakter der Akkusativpartikeln erhellt daraus, daß mehrere auch demonstrativisch verwendet werden.

j.

§ 32. a. Demonstratives *j*. ist nur in Kompositionen enthalten [3]. Als zweites Element findet es sich in dem ursem. *aj-jun* „was für einer“, so arab., = äth. ለይ aus *'ai j*, talm. הי, assyr. *a-a-u* (*aj-ju*), dessen zweites Element *j-un* nach den Bildungsgesetzen für die Interrogativpronomina ein Demonstrativ

1) Sehr häufig, z. B. *ki-a-am ikbī*, *ki-a-am igabbi* „also sprach, spricht“. Die Etymologie im B.-Assyr. ist klar: *ki-amm(u)* „wie jenes“. In das Syr. ist es wohl als Fremdwort gekommen, mit *t* erweitert und dann formelhaft gebraucht worden.

2) Mir von Littmann brieflich mitgeteilt.

3) Zum Folgenden vgl. Verf., Etym. Studien 59 f.

sein muß.[1] — Dasselbe gilt vom hebr. *'aj-jā* „wo"?[2] Wie hier, ist es örtlich bezogen in äth. *ze-ja* „hier", zeitlich in äth. *je-'ezē* „jetzt"[3] und äth. *ʿād-ī* „noch jetzt" aus *ʿād-je*. Auch in dem Nisbe-Element *ijj* ist dies Demonstr. enthalten, z. B. *ʿarab-ijj* „der zu den ʿArab gehörende", wie *ὁ τῶν Α.*

Bei der Imperfektbildung ist es ursemitisch als Präfix für die 3. Pers. msk. verwendet. In ostaram. Dialekten sind die Demonstrative *n* (Syr.) oder *l*, *n* (bab.-Talm., Mand.) dafür eingetreten (§ 26 g; 38 b). Der Wechsel dieser Präfixe erklärt sich ungezwungen, wenn man ihre synonyme Bedeutung als Demonstrative berücksichtigt.

b. Es dient aber auch zur Erweiterung von Demonstrativen und Pronomina personalia, denen es enklitisch angeschlossen wird.[4] Das letzte Element *'i* des kl.-arab. *'ulā'-i* = ذٰلِكَ „diese", das bislang unerklärt ist, wird aufgehellt durch trip. *hād-ulā-jä*, — *lā'i* „hier", trip. m. *hāāā-ja*, f. *hädi-ja* „diese(r) (da)", tun. m. *hā-ḏa-ja*, f. *hädi-ja*. Es ist überall hier das demonstrative *j* affigiert, entsprechend dem *n* im aram. *dḗ-n*, äth. *ze-n-tū* oder dem *k(a)* in arab. *dā-ka* = aram. *dē-kh* u. a. m. — Hinter *ā* wird es auch zu *'i* verkürzt.

Im Tña erscheint ebenso neben *'ez-ū*, *'ez-ā* usw. auch *'ez-ij-ū*, *'ez-ij-ā* usw. „diese(r)", — neben *et-ū*, *et-ā* „jener, -e" auch *et-ij-ū*, *et-ij-ā*, Plur. m. *et-ij-ōm*, fem. *—ēn*; hier steht das *j* zwischen Demonstrativ und Suffixen. Ebendahin gehört das amh. *ī* in *z-ī-kh*, *z-ī-h* „dieser" und *z-ī-ā* „jener"; vgl. § 43, r, *α*, *β*.

Das Tigrē weist zwar am mask. Demonstrativ „dieser" auch ein schließendes *ī* auf: *'ell-ī*[5]. Aber da hier sonst überall hinter *'ell* Suffixe antreten, im Fem. Sing. *ell-ā*, Plur. m. *ell-ōm*, f. *an*[6], so nehme ich an, daß auch jenes *ī* das mask. Suffix *hī*

---

1) Vgl. hebr. *'ej-ze* = aram. *'ej-den* „welcher?" u. a. Vgl. § 63.

2) Vgl. das synonyme *na* in arab., hebr. *'ai-na*.

3) *je* korrespondiert hier mit dem affigierten *n* in aram. *'edaji-n* „da".

4) Ebenso im Irob-Saho *ta-y* neben *ta* „dieser" *amma-y* neben *amma* „dieser", *to* und *to-y* „jener", *tomma* und *tomma-y* „jener", alle gen. comm. (Reinisch, Gramm. d. I.-S. S. 32).

5) Littmann, ZA XII 296 setzt die Endung mit unserem *ī* gleich.

6) Überall mit Ausfall des *h*, was daher auch bei *hi* natürlich ist.

der 3. Pers. (§ 17 g. i) ist, demnach nicht hierher gehört. — Danach ist auch *lahā-j* „jener“[1] aus **lahā-(h)i*, *lahā* „jene“ aus **lahā(h)ā* abzuleiten. — Mit dem gleichen Suffix *hi* ist hier das Fragewort Msk. *ajj-ī* „welcher?“, Fem. *ajj-ā*[2] gebildet.

Auch das Aram. verwendet das *ī* in gleicher Weise wie das Arabische; seine bisher dunkeln Bildungen werden erst durch diese südsemitischen aufgeklärt. Die Targumim haben mehrfach דִּיכְּי „der dort“, nur als Maskulin, wie יומא דיכי „jener Tag“, עילימא דהין דיכי „jener Jüngling“, מן דיכי מלך „wer ist dieser König?“ u. m. a.[3] Im Pap. Eleph. Sachau 30, 4. 6 wird es femininisch gebraucht in זכותא זכי[4]; hier hat es nur die demonstrative, aber nicht die maskuline Bedeutung. — Auch an den Plural ist es affigiert in אלכי „jene“ Pap. Eleph. Sayce-Cowley F. 8, ganz wie im kl.-arab. *ʾulā'-i* und im maghr.-arab. *hād-ulā'-i*.

c. Hinter Pronomina personalia setzen es maghr.-arab. Dialekte, wie beim Demonstrativ, in der 1. und 2. Pers. Sing. und 1. Pers. Plur. als *ja* an: *anā-ja, entā-ja, ḥnā-ja* vgl. § 2 b; 4 h; 3 h. — Im malt. *j-ynae* „ich“ ist es dagegen präfigiert (§ 2 b). — Auch das sehr auffällige *ē* im Tña *an-ē*, wie im amh. *egn-é* „ich“, erklärt sich befriedigend, wenn man Entstehung aus *ana-ja* > *ana-i* > *anē* annimmt (s. oben § 2 b). Eine solche Form hat dann auch auf das Suffix *jē* eingewirkt (s. § 15 e).

ī, ʾē-th, ʾi-jā.

§ 33. a. Demonstratives *ʾī* wurde proklitisch mit dem Pronomen personale der 3. Person Sing., auch mit deiktischen Elementen verbunden. — Mit dem Pron. pers. der 3. Pers. Sing. verbunden, ergab es im b.-Talm. und j.-Targg. m. אידך, f. איהי, betontes „ér, sie“, „c'est lui, elle, qui . . . usw.“ Die gleiche Verbindung bietet das soqot. *y-he*[5] (z. B. SE IV, 45, 5; 53, 14.

1) Littmann, ZA XII 296.

2) Derselbe S. 312.

3) Weitere Belege bei Levy, TWb I 174.

4) Es trifft nicht zu, daß hier feminines *ki* vorläge (so Sachau 264), da dasselbe *ī* meist beim Mask. und auch am Plural erscheint.

5) Mein Zweifel an einem ursprünglichen demonstr. *ʾī* (Sprachw. Unters. I 21, n. 1) erweist sich hierdurch als unbegründet; ebenso die Behauptung Brockelmann's, daß es keine sicheren Spuren von einem Demonstrativ-Element *i* gebe (Grdr. 321, 322 unt.).

25; 59. 17), wodurch ihr hohes Alter gewährleistet ist. — Im Syr. tritt die Form unter Elidierung des *h* als Suffix der 3. P. Sing. an das unvermehrte Imperfekt, z. B. *neqt'l-īu-hi* aus *-īhu-hi*; f. *-īhi*; ebenso an Formen, die auf *ī* schließen, mit welchem dann das anlautende *ī* verschmilzt; z. B. 2. Pers. fem. Perf. Da nach Ausstoßung des *h* das Suffix unklar geworden war, ward im Mask. noch *hi* affigiert (s. § 17 h)[1].

b. In der arab.-äth. Sprachgemeinschaft trat es vor die Partikel *jā* (§ 34); die Verbindung der beiden deiktischen Partikeln arab. *'ij-jā*, im Äth. noch durch vorgesetztes demonstr. *k* zu *k-ij-jā* erweitert[2], dient als hinweisende Akkusativpartikel vor Suffixen: arab. *'ij-jā-ja*, *-ka* usw., äth. *k-i-jā-ja*, *k-ij-jā-ka* „mich, Dich" usw. — Daß das *'ī* ursprünglich ein selbständiges Element war, erhellt daraus, daß es bei der entsprechenden aram. Akkusativpartikel *jā-th* fehlt.

c. Aus diesem *'ī* allein, ohne Verbindung mit *jā*, aber mit affigiertem partikelhaftem *t* (§ 30 b) läßt sich auch befriedigend die hebr.-moab. Akkusativpartikel אֶת vor Substantiven und den „schweren Suffixen" erklären: aus *'ī* + *t* mußte im Hebr. *ēt(h)* werden[3]. Wie der zweite Komponent des arab. *'ij-jā* im Aram. durch *t* erweitert *jā-t(h)* wurde, so ist dessen erstes Element *'ī* mit *t* vermehrt worden. Der demonstrative Ursprung der Partikel erhellt daraus, daß sie nur vor determinierten Substantiven und Suffixen, nie vor einem unbestimmten Substantiv erscheint. Natürlich muß sie bei Tonlosigkeit zu אֶת werden[4], z. B. אִתְּכֶם. — Zu dem *t* vgl. § 30 b und Anmerkung. — Über phön. und altsyr. אית vgl. § 34 d; zu hebr. אוֹת § 35 b.

jā, jāth, 'ij-jā, 'ij-jāth.

§ 34. a. Eine Partikel *jā*, die die Aufmerksamkeit erregen soll, ist die gewöhnlichste arab. Vokativpartikel *jā* o! he!, z. B. *jā*

---

1) Wie in *g'lā-i-hi* aus *g'lā-hi-hi*.

2) Ebenso ist im Aram. das bloße *'ī* in *'īhū* durch präfigiertes demonstr. *n* erweitert zu *n-īhū* § 7 c.

3) Wie Jussiv *jasim* = יָשֵׂם, *jaqhīl* = יַקְהֵל usw.

4) Wie in יַעֲשֵׂם, יַעֲרֵם usw.

zeidu heda, Zeid![1] — Im Tigrē lautet sie, mit *hā* verbunden, *ja-hā* o![2] — In demonstrativer Funktion erscheint sie in neuarab. Dialekten hinter Pronomina perss. zu deren Erläuterung, wie in Daṭ.: *ḥanna jā el-Arab*[3] „wir, da die Beduinen"[4], paläst. *naḥnu jā el-ḥarīm* „wir, da die Frauen" (Littmann, Bed.-Erzähl. 22, 15).

b. Mit präfigiertem *'i* erweitert ist es im Arab. als *'i-jā* > *'ij-jā*[5] zur Hinweisungspartikel vor Pronominalsuffixen geworden, welche dadurch in den Akkusativ treten, wie *'ijjā-ja* „da mich" usw. Vgl. weiter § 33 b.

c. *jāth* als Nota accusativi findet sich Dan. 3, 12, oft in den Targūmīm, seltener in nabat. und palmyr. Inschriften (CIS II 211, 3; 212, 6. 7 u. s.). In der Peschitta hat es Nöldeke etwa zwölfmal gezählt[6], einmal auch in einem alten syr. Hymnus nachgewiesen. Im Syropal. steht es nur vor Suffixen.[7] Es läßt sich vom arab. (*'ij-*)*jā* nicht trennen; es hat noch das partikelhafte *t* (§ 30 b) affigiert, dagegen hat es das *'ī* = *'ij* nicht vorgeschlagen. — Die ursprüngliche demonstrative Bedeutung hat sich noch im paläst. Aram. erhalten. So jüd.-aram. יתיה דמן רבנן „jener von den Rabbinen", יתהן לא הנין לי (so lies) „jene (Dinge) sind mir nicht lieb"[8]; oft so syropal. *b'-jāth-ēh qirūsā* „in jener Zeit", *jāth-ah ar'ā* „eben jenes Land" u. a. m.[9] — Die gleiche Verwendung findet איתי in der Mischna; s. § 35 b.

Im Syr. wird *jāth* auch reflexivisch verwendet, z. B. *n'ṣā 'am jāth-eh* „er stritt mit sich", *sōfqā l'jāth-eh* „sie genügt

1) Schon IJa'īš 191, 6. 9 zitiert die Ansicht, daß es lil-tanbīhi stehe. Das ist offenkundig auch da der Fall, wo kein Angeredeter folgt, sondern auf eine Tatsache hingewiesen wird, wie *jā bu'sun lizaidin*, — *jā la'natu-l-lahi* „heda, Unheil komme über Z.!" usw. u. a., Mufaṣṣal 22, 3 v. unt.

2) Littmann, ZA XII, 297.

3) Dafür würde klassisch *jā 'ajju-hā* stehen; s. § 25 c.

4) Landberg, Daṭīna 793, 1.

5) In neuarab. Dialekten erscheint so das bloße *jā*: z. B. im Galil.-Arab. *jā-hum* „eos" (ZDPV 24, 70 M); syr.-arab. *jā-h* „ihn" (Hartmann, Führer 54, 13) u. a. Doch mag hier eine nachträgliche Verkürzung aus *ij-jā* vorliegen.

6) Syr. Gr.[2] § 287.

7) Wie arab. *ijjā*, äth. *kijjā*.

8) Levy, TW unt. יתי.

9) S. Schulthess, Lex. Syropal. 88.

für sich" u. a.[1] Daß dieses von der Akkusativpartikel zu trennen sei, wie Nöldeke[2] annimmt, glaube ich nicht. Der Gebrauch kann von Fällen ausgegangen sein, wie *qᵉṭal jāth-āth* „er tötete sich", wo das Akkus.-Suffix „se ipse" bedeutete, und von da aus sich auf andere Reflexivfälle ausgedehnt haben. Oder die ursprüngliche demonstrative Bedeutung von *jāth* wurde substantiviert, indem das *t* als feminine Abstraktendung erschien: „Das (Wesen) von ihm"[3], wie in dem synonymen בראותו יש usw.[4]

d. את. In der altaram. Zkr.-Inschrift findet sich als Nota accusativi את in Kol. II, 5. 10. 15. 16. 27. Ebenso in phön. Inschrr. gewöhnlich[5]; im Phön. ist es aber bemerkenswert, daß dieselbe Inschrift von Gebāl in Z. 3. 7 את, dagegen (8?). 15 das auch sonst häufige אית hat. — Plautus im Pœnulus gibt *yth*. — Nöldeke ZDMG 40, 738 nahm für das Phön. eine zweisilbige Aussprache an, die etwa (aus *ijāt*, *ijōt*) *ijūt* gewesen sein könne. Hiergegen erheben sich aber als Bedenken: 1) die Schreibung את in der Inschr. von Gebāl neben אית; 2) das einsilbige *yth*; 3) die Korrespondenz des hebr. einsilbigen אֵת. Vielleicht liegt daher auch hier wie im Hebr. *ʾi* + *t* (§ 33 c) vor, welches wegen der Präposition אֵת = *itt* „mit" (Lidzbarski NE 230) plene geschrieben wurde. Dazu würde das *yth* des Plautus stimmen. — Bei der altaram. Zkr.-Inschrift fehlt uns eine fremde Umschreibung; wir können daher nicht wissen, ob hier eine der phön.-, bzw. hebräischartigen Bildungen vorliegt, an denen diese Inschrift nicht arm ist; dann wäre es wie das phön. etwa *ʾith* zu lesen[6] Im andern Fall müßte man etwa an *ijjā-th* denken, wobei noch *ʾi* (§ 33) vor das aram. *jāth* getreten wäre.

---

1) Nöldeke, Syr. Gr.² § 223.

2) § 287, n. 1) Ende. Dagegen auch Brockelmann, Grdr. S. 314.

3) Auch die Verwendung des parallelen *wāth* in *kᵉwāth -ī, -ākh, lᵉwāth* wird am besten so verständlich, daß *wāth* durch die Endung *āth* als femin. Substantiv „Wesen" empfunden wurde; also „wie mein Wesen", „zu dem Wesen des . . .".

4) Vgl. auch das arab. substantivierte Demonstrativ ذاتٌ „Wesen".

5) S. Lidzbarski, NE 231.

6) Pleneschreibung eines langen Vokals findet sich in der Zkr.-Insch. außer der Endung von לי-Verben auch bei שורא „Mauer" I, 17.

Syr. *wāth*, hebr. *ōth*.

§ 35. a. Eine Akkusativpartikel *wāth* mit Suffix der 3. Pers. Sg. ה + ות = *wāth-ēh* „ihn" findet sich in der altaram. Hadad-Inschrift Z. 28[1]. Auch in ihr hat man eine deiktische Partikel zu sehen. Im Neusyr. hat sie sich erhalten; z. B. *wāth-ai* „ihnen" Gen. 45, 21; 47, 11. 22 u. o. — Im Syr. findet sie sich dagegen nur hinter den kurzen Präpositionen *kĕ*, *lĕ* in: 1) *k^e-wāth* und *^{a}kh-wāth* vor Suffixen „wie", *hā-kh^{e}wāth* „so"; auch im Syropal.; hier außer in Verbindung mit den Suffixen auch adverbiell in *kēn u-khewāth* „ebenso"[2]; bei letzterem wird wohl das Suffix der 3. Pers. Sg. in Gedanken ergänzt. Die mischn. Entsprechung s. § b; 2) *l^{e}wāth* „zu, bei" vor Suffixen und Nomina.

b. Im Hebr. entspricht ihm die Akkusativpartikel אות, die nur vor den leichten Suffixen erscheint: *^{a}ōth-ī*, *-^{e}khā* usw. Das aram. *wāth* mußte hebr. **wōth* lauten, aus welchem durch Dissimilation *^{a}ōth* wurde. — In der Mischna ist die ursprüngliche Demonstrativbedeutung noch erhalten in den häufigen Fällen wie אותו האיש „jener Mann", אותו מעשה „jene Tat", כיאותו ששנינו „wie das, was wir gelernt haben (oft)"[3] (wie bei *jāth* § 34 c).

Mit dem syr. *wāth* wollen Schrader und Delitzsch (Proleg. 117 Anm.) auch die assyr. Partikel *attu* vor Genitivsuffixen zusammenstellen (s. § 9^b), z. B. *girru attū'a* „meine Karawane" u. a. m. Aber der Gebrauch derselben vor Genitivsuffixen, sowie die Schärfung der ersten Silbe machen diese Identifizierung unwahrscheinlich.

c. Akkusativ-Partikeln

sind demnach aus folgenden deiktischen Elementen gebildet:

1) Aus *^{a}ī* + *t* : das hebr. *^{a}ēth* = את; viell. phön. *yth*;
2) aus *^{a}ī* + *jā* : arab. *^{a}ij-jā*, äth. *k-ij-jā*;
3) aus *jā* + *t* : aram. *jāth*;
   (aus *^{a}ī-jā-t* : vielleicht altaram., auch phön. איתי);
4) aus dem altaram. *wāth* = hebr. אות.

---

1) Ob sie mit syr. *jāth* (§ 34 c) verwandt ist, läßt sich nicht feststellen.

2) PSm. 1006, Schultheß, Lex. Syropal. 92.

3) Die Identität des אות mit aram. *wāth* wird durch dieses כיאותו = aram. *ke-wāthēh* völlig sichergestellt.

n-Demonstrative.

§ 36. Das Element *n* wird seit ursemit. Zeit in mannigfaltiger Form für demonstrative Pronomina wie Partikeln verwandt. Post- und präfigiertes *n*, postfigiertes *nē* gehen neben einem ausgebildeten Demonstrativ *annū* her; außerdem besteht *ʾinnē, hinnē* „siehe da“ mit seinen Variationen. Es empfiehlt sich, diese verschiedenen Bildungen gesondert zu behandeln, obgleich mehrere derselben etymologisch zusammenhängen werden. Wir stellen die kurzen enklitischen und proklitischen *n*-Formen voran.

n, na.

§ 37. a. An das Demonstrativ *de, ze* wurde *n* schon in ursemit. Periode erweiternd affigiert. Es erscheint so im Äth. und im Aram. Übereinstimmend tritt es aber in beiden Sprachen im Singular nur an das Maskulin, weist also hier im Sing. ausgesprochen maskulinen Charakter auf[1]. Sg. msk. äth. *ze-n-tū* (neben *zè*), sab. ן, aram. דין, gegenüber fem. äth. *zā* = aram. *dā*. — Im Plural steht es im aram. *ʾillē-n* (comm. gen.), sowie in dem msk. *himmō-n* „jene“ (Daniel), im Msk. *ʾinnū-n* = syr. *ʾennō-n* und im Fem. *ʾinnī-n*, syr. *hennē-n*, bzw. *ʾennē-n* in beiden Geschlechtern. — Ebenso wird es im aram. *dikkē-n* „jener“ affigiert. — Im Äth. erscheint es im Plural ebenfalls in beiden Geschlechtern: m. *ʾelō-n-tu*, f. *ʾelā-n-tū* „diese“, — m. *ʾemū-n-tu*, f. *ʾemā-n-tū* „jene“. — Von neuarab. Dialekten hat das Maltes. das *n* im Sg. mask. *dān* „questo“ und fem. *dīn(a)* „questa“[2], Pl. *dau-n(a)*.

b. *n* als Artikel. In den sab. Inschriften wird postfigiertes *n* (der Vokal ist nicht ersichtlich), seltener הן als Artikel verwendet (s. § 55 f; Halévy, Et. Sab. 63, D. H. Müller, ZDMG 32, 546 ff.). Über dialektisches Vorkommen eines vorgesetzten jemenischen Artikels *an, en* vgl. § 55 f.

c. Im Pron. pers. der 3. Pers. Sg. *hī-nu* „er“ und als Suffix der 3. P. Sg. msk. erscheint im bagdader und mosuler Arab. *nū* nach langen Vokalen, wie *ʿlē-nu* „auf ihm“, *ʾaddā-nu* „führte ihn“ u. a. (s. § 17 k). Da für das feminine Suffix nicht ebenfalls

1) Verfasser, AJSL XIII (1896) 5.

2) Nöldeke, Beitr. z. sem. Sprchw. **14.**

n auftritt, so liegt hier ein mask. demonstratives Element vor, das mit dem *ni* „er" der Agau-Sprachen (§ 7 k; 17 k) in engster Verwandtschaft steht.

d. Hinter Partikeln erscheint es vielfach affigiert. So in hebr. כֵּן „so" = jer.-aram. הָכֵן = syr. ܟܶܢ, z. B. in *meṭṭul kēn* „propterea", urspr. = „wie also" (syr. häufiger als „dann"), in welchem die Präposition *ki* (nicht *ka*) lautet[1] und *n* volle Demonstrativkraft besitzt. — Im Aram. ist dies häufig. Vgl. כדין (jer. Targg., j. Talm.) „jetzt" vgl. mit syr. *kaddū*, — targ. פּוֹן „nun, da" vgl. mit hebr. פֹּה, — תַּמָּן (j. Talm.), syr. *hārtammā-n* „dort" vgl. m. b.-talm. תם, הרתם, arab. *tamma*, hebr. *šām(ma)*, — b. talm. כָּאן „hier" vgl. m. b.-talm. כא, הרכא, syr. *hā-khā*, — b.-aram. אֲדַיִן = syr. *dē-n* „nun" vgl. m. hebr. *'azaj*; hier weist auch das arab. *'iḏă-n*[2] „dann" dieses determinierende *n* gegenüber *'iḏā* „wann" auf, — להלן „weiterhin" vgl. m. *lehal*, — עֲדֶן, עֲדֶנָה „bisher", im späten Qohel. 4, 2. 3, für das die Mischna עדיין hat; hier ist *n*, wie in *kē-n*, das von der Präposition regierte alleinige Demonstrativ[3]. — Aus neuarab. Dialekten hat Nöldeke[4] vermutungsweise *kamā-n* „so" (doch vgl. § 41 c) und *ba'de-n* „darauf" hierzu gestellt; bei dem letzteren beruht das noch nicht erklärte *ē* vielleicht auf einer Analogiebildung.

e. In Fragepartikeln tritt hinter dem Fragepräfix wiederholt *na*, *n* als das entsprechende Demonstrativ auf. So ursem. *na* im arab. *'ai-na* = hebr. אַיִן = ass. *a-a-nu* (*-na*), *ia-nu* „wo?" — Ebenso zusammengesetzt, aber mit persönlicher Verwendung des *n*, bedeutet es „welcher?"[5] in neuarab. Dialekten. Das *n* ist ungeschlechtlich[6], daher das Fragewort unveränderlich für Genus und für Numerus. Es können noch Pronominalsuffixe der 3. Pers. dahinter antreten: Syr.-arab. *ē-n* (aus *ai-n*) „welche(r)?" (auch

1) Wie im Assyr. und bab. Talm. *ki* „wie". Vgl. auch ass. *ki-a-am* „also" aus *ki-ammu*.

2) Mit Kürzung des *ā* in geschlossener Silbe.

3) Nicht hieher gehört das syr. *jauma-nā* „heute", in welchem manche dies *nā* sehen wollen; denn das syropal. *jaumā-denā* zeigt, woraus es verkürzt ist.

4) Beitr. z. semit. Sprchw. 14.

5) Wie hebr. אֵי זֶה.

6) Das beweist ja seine Beziehung sowohl auf Ort wie auf Personen.

Suffix: *ēn-u, -ā, -hom, -hinni*; vgl. weiter § 63, 3). — Ebenso im neuarab. *mī-n* „wer?", vgl. mit *mī* hebr. „wer?", äth. „was?" Die Vermutung liegt nahe, daß vielleicht auch das arab.-aram. *man* „wer?" einst aus *ma* + *n* komponiert sei[1].

§ 38. Präfigiertes *n* erscheint:

a) Vor dem betonten *'i-hū* „ér", *'i-hi* „sie" (§ 7 b; 33 a) des Aram. und vor dessen Plural im b. Talm., um die Kopula hinzuzufügen: ניהוי „er ist"; ניהי „sie ist", z. B. מן ניהו „wer ist?". Im Plural vor dem Pron. personale der 3. Person *'enhō* § 8 c: ניהון „sie sind"; z. B. כולהו ניהו „alle sind"[2].

b) Im Syr. ist *n* Imperfektpräfix der 3. Pers. Sg. msk. und der 3. Pers. msk. und fem. Plur.; ebenso im b. Talm. und im Mand.; doch steht neben ihm im Mand. einige Male *l* (s. § 26 f), im b. Talm. wechselt es ohne Unterschied mit ihm. Die Ableitung dieses *n* aus einem früheren *l*, die öfter geäußert worden ist, ist unzulässig; denn es ist ausgeschlossen, daß im Syr., welches nur das *n*-Präfix enthält, das vorausgesetzte *l* spurlos verschwunden wäre. Das *n* ist sicher ursprünglich. Sein Verhältnis zu dem *j*-Präfix erhellt daraus, daß *n* und *j* als Demonstrative auch miteinander wechseln in ursemit. *'ai-na* „wo?" und hebr. *'aj-jē*, desgleichen in ursem. *'aj-jun* „qualis?" und neuarab. *ēi-na*, *ē-n* „welcher" (oben § 37 e), in aram. *'edaji-n* = syr. *dē-n* und äth. *je-'ezē* „jetzt, nun"[3]. Auch die Affigierung an Demonstrative, einerseits von *n* im Aram. und Äth. (*de-n, ze-n-tu*), andererseits von *ja* im maghrib. Arab. in *hā-dā-ja, hä-di-ja* usw. (§ 32 b) gehört hierher. So konnten ostaram. Dialekte neubildend das *n* für das ursemit. *j* substituieren. Die mask. Verwendung des *n* im Sing.-Präfix des Impf. erklärt sich daraus, daß das *n* auch bei der Affigierung an Demonstrative ursemit. im Sing. nur an das Mask., nicht an das Fem. antritt (§ 37 a), daß ebenso das bagd.-arab. Suffix *nū* nur beim Mask., nicht beim Fem. der 3. Pers. Sg. erscheint (s. oben § 17 k). — Parallel mit *n* wurde im b. Talm. und Mand. *l* präfigiert, im Tigrē nur *l*. Daß auch dieses ein Demonstrativ ist, vgl. § 26 g.

---

1) Vgl. z. B. Nöldeke, Beitr. z. sem. Sprchw. 14.
2) Levy, Nhb. Wb. III. 385.
3) Vgl. Verfasser in AJAL XIII, 4ff.

nē, nā.

§ 39. a. Die deiktischen Partikeln *nē, nā* „da" sind gewiß mit dem *n(a)* (§ 37. 38) nächstverwandt; ihr Endvokal ist lang, bald *ē*, bald *ā*. — Alleinstehend finden sie sich nicht. Ihnen ist vielleicht das stets mit Suffixen verbundene äth. *na* „siehe da" zuzuzählen, weil es in Verbindung mit den Suffixen der 3. Pers. Sing. fem., Plur. msk. und fem. *naj-ā, naj-ōm, naj-ōn* „ecce eam, — eos, — eas" lautet. Diese Formen würden sich aus ursprünglichem *nē* > *naj* bequem erklären[1], da ursem. *nē* „ecce" gesichert ist (§ b). — Auch das ነየ „ecce me" braucht nicht ausgenommen zu werden, denn es kann *naj-ja* sein. Nur mit Suffix der 3. Pers. Sing. m. lautet es *nā-hū* (woraus amhar. *naw* „er ist"[2]).

b. Weiter finden sie sich als zweite Komponenten bei deiktischen Partikeln. Ursemit. steht so neben dem hebr. *hēn* = arab. *'in* „siehe da" (§ 40 a) ein durch *nē* erweitertes hebr. *hin-nē*, zu welchem Nöldeke ein ursprüngliches **'in-nē* als Urform des arab. *'in-nă* vermutet hat. — Es findet sich auch in dem fragenden arab. أَنَّى = *'an-nē* „woher, wo, wieso?" aus Fragepräfix *'an* + *nē*[3] = hebr. אָנֶה (1 K. 2. 36. 42; 2 K. 5, 25), hier aber mit Fragepräfix *'a* (§ 62 β), wie im märdin-arab. *'ani*. Häufiger אָנָה mit *nā*, vielleicht nach Analogie der Akkusative der Richtung (verkürzt אָן, aram. אָן [הָן]); doch s. sogleich.

nā liegt vor im klass.-arab. *han-nā* „jetzt"[4], im arab. *hu-nā* „hier", *han-nā, hin-nā* „dort" Mufṣl. 56, 18, IJaʿîš 454, 13 = hebr. הֵנָּה „hier" und dem vorhergenannten אָנָה.

'in, hin.

§ 40. a. Diese Partikel, arab. إِنْ, hebr. הֵן „siehe da!", dient zur Erregung der Aufmerksamkeit, daher das syr. ܐܶܝܢ zuweilen

1) Gegen Dillmann, Äth. Gr.² § 160. 1, der nur ein *nā, nā* annimmt.

2) Auch ein *nawā* mit Suffix der 3. Pers. Sing. fem., unbekannter Entstehung, „da es, siehe da" steht neben den obigen. — Das äth. ነዐ, ነዓ δεῦρο, ἔρχου ist von dem obigen (gegen Dillmann a. a. O.) zu trennen. Es gehört vielleicht zu dem hebr. אֲדֹנָא.

3) Mit Imāla gesprochen; kufisch أَنِّى geschrieben. — Vgl. zum Folgenden meine Sprachw. Unters. I, 13 ff.

4) Aʿša, *ma bukā'u* 3 (ed. Geyer).

auch zum Anruf, z. B. *'en 'arʿā* „o (eigentl. ‚da') Erde!" (PSm. u. d. W.). — Auch das Äth. hat sie in der Verbindung *'en-kemū* „da, ihr!" = λάβετε[1]. — Im Syr. bezeichnet *'ēn* aber auch „ja", ebenso das mischn.-talm. הֵן (B. meṣ. 49ᵃ, Menāch. 65 a u. ö.), desgleichen das arab. komponierte *'in-na*[2]; hier ging eine ursprüngliche Bedeutung des Hinweises auf eben Gesprochenes in die der Bestätigung über[3].

b. Im Hebr. und Arab. wird es oft mit dem vorgenannten *nē* (§ 39) komponiert: hebr. הִנֵּה, arab. mit Verkürzung des unbetonten Endvokals *'in-na* (§ 39 b).

c. Seiner Bedeutung nach, die einem Imperativ „sieh da!" gleichkommt, regiert es einen Akkusativ: hebr. הִנֵּנִי = arab. *'inna-nī*. Bei der einfachen Form, arab. *'in*, hebr. *hēn*, wurde diese Akkusativrektion jedoch nicht entwickelt; im Hebr. geht auch הִנֵּנִי, הִנְנִי auf *hinnē* zurück, wie die Pausalformen הִנֵּנִי, הִנֵּנִי erweisen.

d. Eine spezielle Anwendung hat *in* (*'en*), anscheinend schon ursemitisch, gefunden, um Objektssuffixe mit ihrem verbalen Regens zu verknüpfen, d. h. zur Hinlenkung der Aufmerksamkeit auf das pronominale Objekt. Schon bei dem selbständigen Pronomen der 3. P. Plur. im Aram. ist durch Präfigierung von *'en*: *'ennōn* aus **'en-hōn* gebildet worden, urspr. „ecce eos", das in dem nicht kontrahierten bab.-talm. אִינְהוּ noch deutlich in seinen beiden Elementen erscheint, und dessen Entstehung das Syr. in der spezifischen Verwendung als Akkusativ „eos" noch deutlich erkennen läßt. — Zur Verknüpfung der Objektssuffixe mit dem Verbum aber hat dies *in* eine weite Verbreitung in den *n*-Suffixen gewonnen[4].

'an, 'anna, 'annū.

§ 41. a. Das Ursemit. hatte eine deiktische Partikel *'an*. Sie ist als erster Komponent in *'an-tā, 'an-tī* „du" (m., fem.)

1) Dillmann, Äth. Gr.² § 160, 1.

2) Belege bei IJaʿīš 447, 23; s. Mufaṣṣal 138 ult.

3) Das Aram. hat es in der Bedeutung „siehe da!" nicht, sondern dafür *hā*.

4) Das Weitere vgl. oben § 14; Sprachw. Unters. I, 1—10.

usw. enthalten, deren zweites Element das eigentliche Pronomen bildet.

b. *annū.* — Das B.-Assyr., welches das gemeinsemitische *z*-Demonstrativ nicht besitzt, hat als gewöhnliches Demonstrativ *an-nū* „dieser", *annītu* „haec", Plur. m. *'annūti*, f. *annāti*, *anniāti*[1]. Hier ist *'an* mit dem demonstrativen *nā, nē* (§ 39) verbunden und flexivisch geworden[2]. Z. B. *dub-bi an-ni-a-am* (akkus.) „diese Tafel" Hammur. BA IV, 92, *kunukku an-nu-u* „dieser Siegel" Tukl. Adar Av. Z. 4, *an-ni-a-am ú-ul i-di-ma* „wenn er dies nicht gibt" (Sinmubalit, Schorr AR III, n° 6, Z. 19), *an-ni-a-am am-ši* „dieses habe ich vergessen" (das., n° 7, 26), *an-ni-ta ni-iḳ-ta-bi* „dieses sprachen wir" (Burrabur., Amarna, WA 8, Z. 10), *amēlūti an-nu-ti* „diese Leute" (das. Z. 30, Knudzon 86) u. v. a.

c. Andere altsemit. Sprachen besitzen es als Demonstrativ nicht. Das Nsyr. hat den Plural אִנִּין, auch אִנֵּין geschrieben, „diese"[3]. Dieses ist lautlich vollkommen entsprechend. Aber es ließe sich zur Not auch auf *hālēn* zurückführen (so Nöldeke a. a. O.). — Das Iraq-Arab. hat es als zweiten Komponenten in dem femininen Plural *hād-ānni*[4]; z. B. *al-būb hād-ānni-č* „jene Türen" (Weissbach, BKIraq-Arab. 44, 14). — In Adverbien findet es sich, bisher verkannt, auch anderwärs. So im aram. הָכָּא, הָכָּן *hākh-annā, hākh-an* „also", *'aikh-anna* (*-an*) „wie?" (= b.-talm. הֵיכָן „wo?"), wo die syr. Schärfung des *n* beweist, daß dieses vollere Demonstrativ *annu* zugrunde liegt[5]. Gleich gebildet ist das assyr. *a-ka-an-na*[6] „also", z. B. Amarna, WA 7, 26

1) Delitzsch, Ass. Gr.[2] § 80; Meissner, Ass. Gr. § 30 d.

2) Von hamit. Sprachen vgl. hierzu Galla *ana* „dieser" (Tutschek G.-lang. § 241). Fraglich ist, ob auch Bilin *ina*, Falasch. *in*, Quaresa *en* „dieser", Berberisch *enni* „dieser" (Basset, Manuel de langue Kabyle § 19) mit ihrem *e, i* dazu gehören. Doch vgl. auch im Semit. das *ke'ennā* des Tigrē § c.

3) Nöldeke, NsGr. § 35; Maclean § 12 (hier auch *an'nā, anen)ja* u. A.

4) Meissner, NGI XV.

5) Bei bloßem demonstr. *n* müßte es *hākh-ᵉnā* lauten.

6) Jensen's Zurückführung auf das Demonstr. *agā* (ZA VII, 174 f.) halte ich bei dem assyr. Wort und im Hinblick auf das Syr. für unbegründet. — Galla *akanna* „in dieser Weise" (Tutschek, Galla-lang. § 247) lasse ich unerörtert, auch darum, weil dort ein *kana* „dieser" (das. § 241) daneben steht (s. S. 71, Anm. 6).

(Burrab.): 3, 11 u. ö., auch = „dann“ (Böhl, Spr. d. Amarna-Br. 71 unt.), und mit umgekehrter Folge der Partikeln *anni-kā* „ebenso“ (Amarna, BB 1, 34. 87. 92. 93; Knudzon, S. 62. 66)[1]. — Auch das assyr. *annu* „siehe da“, bei Ribaddi häufig *annuš inana* „siehe denn jetzt“ (Böhl S. 73), gehört hierher.

Ebenso entstanden ist das sehr häufige *ke-'ennā* „in dieser Weise“ des Tigre (z. B. Littmann, T-Texte 5, 9; 6, 9, ZDMG 65, 698, 31; 708, 1. 2. 6 u. ö.), *'eb ke'ennā* „hierauf“ T.-T. 4, 1, das wie das arab. *ka-ḏā*, targ. *k'-den* usw. komponiert ist und die Ausbreitung dieses demonstr. Elements auch in das abess. Sprachgebiet hinein erweist. — Ob auch das neuarab. *kamān* „so“ auf *kama* + *an(n)* zurückgeht, ist fraglich. — Schließlich muß die Frage erhoben werden, ob nicht auch das targ. *d'n-an* = זן „dieser“ dieses vollere demonstr. *an* enthält? Während sonst, auch wenn der erste Komponent mit Halbvokal schließt, das *n* rein konsonantisch antritt (z. B. *'ai-na*, hebr. *'adáji-n* § 37 d), ist hier volleres *an* angefügt. Die Komposition zweier Demonstrative kann wie die in iraq. *hād-ānni* (§ 41 c) sein.

d. Im Kl.-Arab. ist ein Demonstrativ aus dieser Wurzel neben demjenigen aus dem *d*-Stamm nicht aufgekommen. Dagegen steht, wie ich vermute, die Konjunktion *'anna* = أَنَّ „daß“, die den abhängigen Satz einleitet, zu dieser deiktischen Wurzel in demselben engen Verhältnis wie das deutsche „daß“, mittelhochd. *daz*, zu dem Artikel, d. h. gleichfalls dem Demonstrativ, „das“, wie auch im engl. *that* das Demonstrativ und die Konjunktion des abhängigen Satzes identisch ist. Die Gemination vor dem Subjekt des abhängigen Nominalsatzes ist also hier ursprünglich[2]; dagegen ist vor dem Verbalsatz nur das nicht komponierte *'an* eingetreten. In *'alimtu 'an sa-jaǵī'u* (urspr.) „ich weiß *das*: er wird kommen“ und in *'urīdu 'an jaǵī'a* „ich will

1) Das *kā* wie hebr. כּ „so“: vgl. auch das iraq. *hād-ānni-č*.

2) Die Akkusativrektion des Subjekts des Nominalsatzes erfolgte wohl nach Analogie des ähnlich gebauten *'inna*, welches begrifflich als „ecce“ ein Akkusativobjekt hatte; vgl. § 9 d; 40 c. Deiktische Partikeln hingegen, wie *'anna*, regieren im Arab., wie Reckendorf, Synt. Verh. 354, n. 2 mit Recht bemerkt, nicht den Akkusativ. — Daher hat auch das ursemit. *'an* in *'an-ta*, *'anti* „du“ usw. keine Akkusativsuffixe.

das: er soll kommen" ist أنْ gleichen Ursprungs; im letzteren regiert es nur entsprechend dem Zweckinhalt des Satzes nach Analogie aller übrigen Zweckkonjunktionen den Subjunktiv. Auch das finale deutsche „ich will, daß", engl. „I will that" sind ja ebenso entstanden.

1. Als eine Vermutung sei hier noch angeführt, daß das bisher unerklärte mand. האנאתה „jener, -e" (für beide Geschlechter), Pl. ־תין, ־תין, das also mit Suffixen gebildet ist (s. Nöldeke, MGr. 91), seinem Kerne nach mit diesem assyr. *annū* zusammenhängen mag; dann würde dieses im Mand. häufige Demonstrativ nicht vereinsamt sein. Falls, wie Nöldeke annimmt, *hā* vorgeschlagen ist, würde dies an dem iraq.-arab. fem. *hāḏ-änni* sein Seitenstück haben.

2. Im Sab. ist nach Halévy הן „dieser" oder „jener" in einigen Fällen belegt, z. B. הן מבני „dieser Bau", הן בלטן u. e. a. (Études Sab. 63). — Ob hier *hā-amnu* (s. Anm. 1) vorliegt oder, wie Halévy annimmt, *hā* + *n*, ist ungewiß.

z = arab. *ḏ*, aram. *d*.

§ 42. Das ursemit. Demonstrativ *ze* ist das gewöhnlichste für „dieser" und ist durch fast alle semit. Sprachen verbreitet. Nur dem Bab.-Assyr. fehlt es, ebenso dem Tigrē[1], während die anderen abess. Sprachen es besitzen. — Es bildet ein Mask. und Fem., aber keine Kasusflexion; der Plural wird aus einer andern Wurzel *'ll* entnommen.

Dies Demonstrativ kommt seit ursemit. Zeit sowohl einfach vor, als auch komponiert mit prä- oder affigierten anderen demonstrativen Elementen. — Präfigiert wird *hā* (§ 23), in manchen Dialekten *'ā* (§ 24); suffigiert *n* (§ 37 a; fast ausnahmslos nur beim Mask.), *j* (§ 32 b), selten *m* (§ 54 d); infigiert *l* vor einem weiteren Demonstrativ (§ 26). — Es kann auch als zweites Demonstr. m. *tū*, fem. *tī* suffigiert werden (vgl. § 28 d); am gewöhnlichsten im Äth., welches aber dafür niemals *hā* präfigiert[2]. Endlich kann hinter *z*, überall, außer dem Hebräischen, demonstrat. *k* suffigiert werden (§ 43 k). Zumeist weist es dann auf Entfernteres hin: „jene(r)"; doch wird diese Unterscheidung auch

1) Spuren desselben enthalten hier die Adverbien *'a-ze* „jetzt", *ma'a-zē* „wann?", vielleicht auch das *'az* in Stammnamen wie *'az Musa* = arab. *ḏawu Musa*; so Nöldeke, WZKM IV, 294.

2) Präfigiertes *ha* und suffigiertes *tū* (*-ī*) kommen nie zugleich vor; sie sind gleichbedeutende Verstärkungen; s. Verf., ZDMG 66, 96.

oft aufgegeben[1]. — Das Aram. kann seinen Artikel *ā* noch an das Demonstrativ, das bereits durch *n* erweitert ist, ansetzen: *d'n-ā*.

Singular (Mask. und Feminin).

§ 43. a. Der Gegensatz der beiden Geschlechter wurde ursemit. nur durch Vokale, nicht durch eine Fem.-Endung *t* gekennzeichnet. Das Mask. endigte auf *e*, das Fem. auf *â*[2]. Dies ergibt sich aus der Übereinstimmung des Hebr., Aram. und Äthiop. Es lautet nämlich das

	Mask.:	Feminin:
Hebr.:	זֶה (phön. זו, זן)	זֹו זֹה, phön. זא
Aram.	דֵּין, הָדֵין [dial. זו, זן]	דָּא, הָדָא [fragendes אַיְדָא]
Äthiop.	*zè, zè-n-tu*	*zā, zā-tī.*

Das äth. *ĕ* in *zĕ* kann zwar lautlich ursemit. *ĭ* oder *ŭ* vertreten. Aber da das Fem. *zā* mit dem Hebr. und Aram. übereinstimmt, darf man unbedenklich auch das mask. *zĕ* dem hebr. und aram. *ze* (*de*) gleichsetzen.

b. Die Vokalquantität des Mask.'s ist nicht sicher; vielleicht war sie schon im Ursem. anceps. Für Kürze des *e* spricht die Übereinstimmung des aram. *dĕ-nâ, dè-nau, hā-nā* aus *hā-dĕ-nā* usw. mit dem Äthiop.; auch das hebr. ֶה bezeichnet weit überwiegend ursprünglich kurzes und geschärftes *e*[3]; vgl. auch den Abfall des *e* in הַלָּז, während lange Endvokale im Hebr. nicht spurlos abfallen. Lang dagegen erscheint es im syr. *hā-dē* (das, obgleich der Entstehung nach maskulin, feminin gebraucht wird) und im jüd.-aram. דֵּכִי (nicht דְּכִי).

Zu dem kurzvokaligen mask. *zĕ* gehört auch das arab. *mu-ḏ* „seit diesem, seither"[4] und die Form des Relativs *alla-ḏ, alla-ḏi* (mit kurzem *i*); vgl. hierüber § 44 c und § 52 c. — Über einzelsprachliche Veränderungen in der Verwendung der beiden Geschlechter vgl. unten bei den Einzelsprachen.

---

1) S. § 27 b; vgl. für *k* noch arab. *hātī-ka 'aǵsādahum* „hier sind ihre Körper" IAth. IV, 72 M. — Im Amhar. weist die Komposition mit *k* auf das Nähere, die mit *(h)ā* auf das Entferntere hin; § r.

2) Zum Folgenden vgl. Verfasser, ZDMG 54, 159—162.

3) Vgl. z. B. das geschärfte *ẹ* in יִשְׁמְרֵנִי mit יִשְׁמְרֵהוּ u. a. m

4) Vgl. § 44 c und meine Sprachw. Unters. II, 44 - 47.

c. Im Hebr. lautet das Mask. זֶה. Das Fem. זֹה, welches durch seine Identität mit dem aram. *dâ* und äth. *zâ* sich als die ursemit. älteste Form erweist, findet sich in alter Zeit dreimal in der Verbindung כָּזֹה וְכָזֶה „so und so", eigtl. „wie diese und dieser"[1] Ri. 18, 4; 2 Sm. 11, 25, 1 K. 14, 5 und in לֹא זֶה הַדֶּרֶךְ וְלֹא זֶה הָעִיר 2 K. 6, 19. — Sonst taucht es erst wieder exilisch bei Ez. 40, 15 und dann sechsmal bei Qoheleth auf; bei Qoh. liegt gewiß Einwirkung des aram. *dâ* vor. — Dies gilt erst recht von dem sehr häufigen fem. זוֹ der Mischna-Sprache (z. B. auch in der alten Trauformel טבעת זוֹ „dieser Ring"), in dem fem. Fragewort אֵי־זוֹ „welche?" ʾAbōth 2, 13. 14 u. o.

d. Im häufigsten fem. Gebrauch ist dagegen זֹאת (auch auf der Mēšā-Insch. Z. 3). Dieses entspricht dem äth. *zā-ti* (= sab. ת־ה) wie dem arab. *hā-dā-tī* (§ 28 d), in welchen *ti* nicht das Feminin-*t*, sondern das feminine Demonstrativ (§ 28 a) ist, das sich hinter Demonstrativa und Personalpronomina verstärkend ansetzt. Da im Hebr. das Fem. *zô* vom Mask. *ze* vokalisch genau so geschieden ist wie das äth. fem. *zâ* vom mask. *ze*, so ist zweifellos das hebr. ת ursprünglich auch dem äth. *ti* gleichzusetzen[2]. Es ist wie dieses ein zweites, verstärkendes fem. Demonstrativ[3]. — Mit dem sonstigen Verschwinden des *t*-Demonstrativpaars aus dem Hebr. wurde aber dieses alte *tī* dem Sprachempfinden unkenntlich. Dadurch erklärt sich der Abfall des langen *ī* und die äußerliche Angleichung des *t* an die Femininendung des Nomens.

e. Im Hebr. verbindet es sich auch mit vortretendem *hā*, dessen *ā* tonlos wird und dieselbe Kürzung bei nachfolgender Schärfung erfährt wie der Artikel, mit dem es identisch ist: הַ־זֶּה, הַ־זֹּאת (*hā-ḏā* ist ursemitisch, auch aram. und arab.).

f. Das Hebr. fügt zwischen beide Elemente auch zuweilen ein demonstr. *la* ein: m. הַ־לָּ־זֶה „der dort", auch verkürzt הַ־לָּז,

---

1) In כָּזֹאת וְכָזֹאת 2 S. 17, 15 dagegen werden zwei Feminine miteinander verbunden.

2) Wäre es das Feminin-*t*, so hätte es sich an die Mask.-Form זֶה, nicht an das Fem. *zō* angesetzt.

3) Man darf nicht einwenden, daß das *ti* im Hebr. hier nur vereinzelt erscheint: denn auch im Phön. erscheint es isoliert in dem demonst. תמרת „sie, jene" und ebenso im modernpaläst.-Arab.: vgl. § 28 c. d.

für beide Genera gebräuchlich. Während hier *la* inseriert ist wie in dem arab. Relativ *al-la-ḏī*[1], enthält das Fem. הַלֵּזוּ (nur Ez. 36, 35) ein abnormes *li* (wie im arab. *ḏā-li-ka, tā-lika*); s. § 26 c.

g. Das Phön. läßt die Vokale und daher auch die geschlechtliche Vokalscheidung in der Schrift nicht erkennen. Es bietet oft ז für beide Geschlechter. Daneben m. זן in der Insch. v. Gebâl (aus der Perserzeit) CIS II, 1, Z. 4 [bis]. 5. 12, neben fem. זא (Z. 6. 12), die dem aram. *den* : *dā* entsprechen und vielleicht aramäische Einwirkung aufweisen. — Im Neupun. erscheint mehrfach, wie im Hebr., f. זת[2]. — Eine Reihe von Inschriften haben statt *ha-* einen א-Vorschlag: אז[3]; s. § 24 a.

h. Im Aram. ist fast überall an das Mask. *n* affigiert; Ausnahmen bilden פמדז, ימדז „und was da" Hadad-Stele 3. 4. 22. — Das ursemit. Vokalverhältnis von Mask. und Feminin ist klar erhalten im westaram. m. דֵּין, הָדֵין, fem. דָּא, הָדָא (Targ. Onq., Jon., Talm. Jer., z. B. Berakh: 5 a [Ven.])[4]. — Zum Mask. vgl. auch das זן[5] der Hadad-Insch. Z. 1. 14, דין in dem alten Ehescheidungsformular Misch. Giṭṭ. 9, 3 ידין דיהי ליכי מינאי, samar. דן, הדן[6]; — zum Fem. noch das הא זא (in 2 Worten) „diese (sei)" der Inschr. von Taimâ 15 (CIS II 113), das זא des Pap. Blacas B, Z. 5 (CIS II 145), das דא der nabat. Inschrr. — Im Gal.-Aram. wird das mask. הדן öfter in הן verschleift (wie im Syr.); z. B. הן דהוינן סברין (= הָן) „dieses, was wir geglaubt haben" (Jer. Moed qaṭ. III, Hal. 2; f. 12ª Petrik.). Besonders geschieht dies hinter י, ד, ל, ב (vgl. Dalman § 17, 3).

Neben הא findet sich als Vorschlag im Galil.-Aram. — wie es scheint nur vor dem Fem. — auch *ā* = א in אדא, z. B. אדא אמרא „dies beweist" Jer. Berak. Hal. 1 gegen Ende; einige Male עדא; s. Luzzatto S. 71. — Das Mask. suffigiert vielfach noch den Artikel

1) Über dieses vgl. § 68 c.

2) Lidzbarski, NE 264.

3) Wie im Gal.-Aram. und vulg.-äg. Arab.

4) Nur einmal findet sich כדות „wie dieses" in Pap. Eleph. 34, 3, ed. Sachau als Feminin, das wohl Hebraismus ist.

5) Dialektisch wechselt ד und nordsyr., äg. u. s. ז. Diese Scheidung ist hier gleichgiltig und wird im folgenden nicht erwähnt.

6) Daneben זה, הזה, fem. ה(ז)את (Petermann, Sam. Gr. 16), offenbar hebraisierend.

ā[1], in welchem Falle das *ĕ* der ersten Silbe verloren geht. So bibl.-aram. דְּנָה in Ezrā und Dan., den nabat. und palm. Inschr., זנה in den Inschr. von Nêrâb I, 3. 7; II, 2, von Taimâ Z. 22. 23, Eleph., Limyra in Cilicien, dem äg. Pap. Blacas C, 2 u. a.

Ein demonst. *an* (vgl. § 41 c) wird noch weiter hinter das *de-n* suffigiert in dem targ. דְּנַן Onq. Ex. 15, 13. 16. 17, 3 u. o.

i. Vom Ostaram. hat das Mand.[2] mit ז: Mask. האזין, F. האזא, seltener mit ד m. האדינו (mit suffigiertem הו = „dieser ist") auch האינו mit Zerquetschung des *d*; nur zweimal beobachtete Nöldeke hier das gleich zu erwähnende האי. — Im bab. Talm. dagegen zeigen die gewöhnlichen Formen Ausstoßung des *d* in beiden Geschlechtern und Abfall des *n* im Mask. (wie auch im Plur.): Mask. האי aus *hā(d)e(n)*, Fem. הא aus *hā-(d)â*[3]. — Nur in den Traktaten Nedarīm, Nazīr, die palästinische Einschläge enthalten, findet sich öfter mask. הדין, fem. הדא[4]; Plur. הלין, und sonst bei paläst. Lehrern im b. Talm. nur einige Male mask. דין, z. B. B.qāmā 99 b unt. (R. Chijjā), fem. דא (aber auch Sanh. 67 a aus Pumbedīthā), דא ודא (Sabb. 52 b, paläst.)[5].] — Eine andere Verkürzung des mask. *den* erscheint bei dem präfigierten demonstr. *'aj* in אידי ואידי = *'ai-de-(n)* „dieser und jener" (oft; z. B. B. qama 94 b ult.). — Wird הו als Kopula suffigiert, so bleibt das *n* des Mask.'s erhalten: היינו „das ist" (oft; auch im Mand.) aus *hā(d)en-hū*.

j. Das Syr. hat regelmäßig mask. *hā-n*, *hā-nā* (mit Elision aus *hā-de-n*, *-nā*), fem. *hā-dē*. Durch die Elision des charakteristischen mask. *de* war der uralte Vokalgegensatz gegenüber dem Feminin aufgehoben, und so konnte hier das ursprüngliche Mask. *de*, aber nun mit langem *e*, sich als Feminin in *hā-dē* festsetzen. Diese Neubildung findet sich sonst nirgends. — Das ursemit. Fem. *dā* hat sich dagegen auch hier noch in *hā-dā-(h)i*

---

1) Merkwürdigerweise aber niemals der Plural. Sollte das fem. *ā* in *dā* auf die Anfügung des gleichlautenden Artikels beim sing. Maskulin eingewirkt haben?

2) Nöldeke, MGr 90.

3) Festgestellt von Nöldeke a. a. O.

4) Luzzatto 70 f. sammelte die Stellen. Nöldeke fügt noch Gitt. 68 b. 69 a, Ab. zārā 18 b hinzu.

5) Nöldeke a. a. O. 89, Anm. 3. — S. auch Sukka 44 b (pal.). — Vgl. auch beim Plur.

und dem fragenden *'aj-dā* „welche?“ erhalten. — Einen Schwund des femin. Endvokals zeigt das seltene *hād* „diese“ [1].

Zum Nsyr. vgl. § n.

k. Suffigierung von *k* an dieses Demonstrativ, zumeist um „jener“ zu bezeichnen, ist ursemitisch. Zwar kennt das Hebr. sie nicht, aber das Aram., Arab. und Äth. Vgl. § 27.

Im bibl.-Aram. so m. *dē-kh*, f. *dā-kh* „jener“. — In den Papyri von Eleph. ist das *k* auch an das schon durch *n* erweiterte *ze-n* angefügt in dem mask. זינך (S.-Cowl. C 6; D 8). — Dieses liegt auch der ersten Silbe des bisher unerklärten דנן (Dan. 2, 31 mask., 7, 20. 21 fem.) zugrunde, welches in **dink-en* aufzulösen ist: *dink* entspricht jenem זנך. Nur hierdurch erklärt sich die Schärfung seiner ersten Silbe [2]. Daran ist nochmals demonstr. *n* suffigiert [3] mit vorangehendem *e*; dieses *e* beruht wohl auf Analogiebildung nach dem einfachen *den*.

l. Über die aram. Formen דכי, זכי, Plur. אלכי, die noch ein demonstr. *ī* affigieren, vgl. § 32 b.

m. Der b. Talm. hat oft אידך „jener, der andere“, wohl = *'ai-dekh*; vgl. dazu § 25. — Wenn hingegen *hā* vortritt (§ e), so wird das *d* zerquetscht (wie in האי § i): so bab.-talm. mask. האיך für *hā(d)e-kh*; fem. היך für *hā(d)ākh*. — Im Mand. und Galil.-Aram. gehen beide Geschlechter in דך, viell. vom Fem. aus, über.

n. Im Nsyr. von Urm. ist das *d*-Demonstr. bis auf schwache Spuren verschwunden. Als solche nennt Nöldeke (Ns. Gr. S. 76) aus der Nähe von Urmia *ādi*, *āthi* in *'ādiū* „heute“, *'ād-lailē* „heut Nacht“; das Fem. in dem Adverb *hāda-k*, *hat-kā* „so“. — Im Tur ist das gewöhnliche Mask. *hāno*, Fem. *hāti*, *hāti* (Nöldeke, ZDMG 35, 227); in Shamsdin ist der Sing. m. *ed-hānā*, anderwärts wird auch *nāhā* mit Metathesis gesprochen (Maclean § 12).

---

1) Wohl unter Einwirkung des msk. *hān*.

2) Wegen dieser Schärfung darf man nicht mit Nöldeke ZA 20, 140 das זי einfach mit זן gleichsetzen „mit umgekehrter Reihenfolge des *n. k.*“

3) Das zweimalige *n* ist hier, wo das erste durch Assimilation beseitigt war, noch weniger auffällig als das *an* hinter *n* in זן.

o. Das Äth. hat im Mask. *zè*, Fem. *zâ* den ursemit. Zustand bewahrt (s. § a). — Das Mask. nimmt daneben auch ein *n* zu sich; doch nur, wenn noch das weitere Demonstrativ *tū* antritt, dem dann fem. *ti* gegenübersteht: Mask. *zè-n-tū*, Fem. *zā-ti*. — In der Bedeutung „jene(r)" wird *k* mit oder ohne folgendes *tū* affigiert; mask. *zè-kū*[1] oder *ze-kʷe-tū* (auch *ze-ke-tū*). — In beiden Fällen wird aber das Feminin aus einem anderen Stamm als in allen andern Sprachen gebildet: *'entè-kū* und *'entā-kè-ti*[2]. Ebenso beim Relativ: fem. *enta* „welche". Ich vermute darin einen berberischen Stamm. Dort ist *enta* „welche?" (fem.) (s. § 67); außerdem Tamaschek *enta* „er", *entat* „sie"[3], Schilhisch *nta*, *ntäu* „er", *ntät* „sie"[4]. Das Äthiop. hat das Wort hier und beim Relativ nur für das Feminin verwandt, wie das Berberische beim Fragewort. [Ob auch Tigrē *ent-ū* „er ist" Littmann, ZA XII, 30, 3, oft *et-entū* „indem er ist" dazu gehört, wäre noch zu untersuchen.]

Das Sab. hat m. ז̄, f. זת̄, entsprechend dem Äthiop., §. o Anf.

p. Im Tña können die Demonstrative proklitisch oder selbständig stehen; nur *zè* ist immer proklitisch. Meist wird *'e* vorgesetzt; hinten treten die entsprechenden Suffixe an[5]; vor diese kann noch *ij* zwischentreten, das ein demonstrat. Element ist (§ 32 b). Also mask. *zè*, auch *'ez-ū* und *'ez-ij-ū*, seltener *'ez-ū-i* mit anderer Folge der Elemente, fem. *zā*, *'ez-ā*, *ez-ij-ā*, Pl. mask. *z-ōm*, *ez-ōm*, *'ez-ij-ōm*; fem. *z-an*, *'ez-an*, *'ez-ij-an*[6].

q. Im Tigrē ist das *z*-Demonstrativ verschwunden. An seiner Stelle ist *'ell* mit Suffixen im Gebrauch; vgl. § 52 a.

---

1) *k* erhält Flexionsendung nach Analogie des msk. *tū*. — Das Äth. gibt allen diesen Demonstrativen einen Akkusativ auf *a*: *za*, *zanta*, *zekʷa*, *zekʷeta*, wohl durch Analogiebildung nach dem alten Akkus. *ta*.

2) Beachte, daß *t* ein femin. *ī* hat, nicht aber *k*. Bei *t* ist es uralt.

3) Hanoteau, Gramm. de la langue Tam. S. 32.

4) Stumme, Gram. d. Schilch. § 123.

5) Das ist vielleicht vom Feminin *('e-)zā* ausgegangen, dessen *ā* fälschlich als das Suffix der 3. P. fem. (aus *hā*) empfunden ward; hiernach entstanden Analogiebildungen.

6) Praetorius, Tña-Gr. § 113; Vito § 55; Schreiber § 25.

r. Das Amhar. bildet sowohl das Demonstr. für „dieser" wie das für „jener" aus dem *z*-Stamm in Verbindung mit weiteren Komponenten:

α) „diese(r)"; mask. *zī-kha, zī-kh* und (mit Erschlaffung des *k*) *zī-h*. — Das Femininn setzt *č* (mouilliert aus *ti*) an: *zī-h-č* und *zī-č*. (Praetorius, Amh. Gr. § 91, Guidi, Gr. am. § 11.) Diese *z*-Formen behaupten sich in der Regel nur hinter Präpositionen, dem Genitivexponenten und *'ella*, durch dessen Vortritt der Plural gebildet wird. — In den andern Fällen geht *z* in *j* über; also m. *ji-kh, ji-h*, fem. *ji-č*. — Im Akkusativ tritt (ebenso auch bei *β*) *an* an, *jih-an*, häufig doppelt: *jih-an-an* „hunc". — Das zweite Element *k* weist hier auf das Nähere hin. — Das *ī* in *zī* ist nicht mit Praetorius mit dem arab. *dī* zu vergleichen, weil dieses ausgesprochenes Femininn ist. Die Tña-Formen mit infigiertem *ij* bei beiden Numeri und Genera (§ p) erweisen vielmehr, daß es das Demonstrativ *j* ist, das sich vielfach an Demonstrative affigiert (§ 32 b). So reiht es sich in die entsprechenden *j*-Kompositionen der anderen Sprachen ein.

β jene(r): m. *zī-ā* (aus *zī-hā*), f. *zīā-č*; das *hā* weist hier auf das Entferntere. Zu dem *ī* vgl. unter *α*) Ende. Das *z* erscheint auch hier nur hinter den in *α*) genannten Vorschlägen; z. B. *ba-zī-ā* „in jenem". — Sonst geht es in *j* über, und dieses vereinigt sich mit *ī*; also *jā* „dieser". — Bei Zeitbestimmungen affigiert es sehr häufig *n*; z. B. *zīā-n qan* „an jenem Tage", wohl die amhar. Akkusativendung. — Beim Akkusativ tritt auch hier noch weiter *an* hinzu: *jā-n-an 'ehl* „jenes Getreide" als Akkus.; s. *α*).

§ 44. a. Schon im Ur-Arab. ist das ursemit. Verhältnis von Mask. und Fem. aufgehoben und durch ein neues ersetzt worden. — Im Kl.-Arab. lautet das Mask. *ḏā* (15), *hā-ḏā* „dieser"; — *ḏā-ka*[1] „jener", auch mit infigiertem demonstrat. *li*: *dā-li-ka*; auch *hā-ḏā-ka* (Tarafa 4, 53);

---

1) Das *ka*, ursprünglich eine unveränderliche deiktische Partikel kann auch nach Analogie des Suffixes flektiert werden: *dā-ki, -kum* usw.; so oft im Qorān. — Ebenso noch jetzt im Omani: *dō-k, dō-š, dō-kum, dō-kən* (Reinhardt S. 31), wobei noch das *dō* gegenüber dem sonstigen *dĕ, dā k* merkwürdig ist; vgl. S. 115, Anm. 3.

das Fem.[1] kann von zweierlei Stämmen gebildet werden, die ihrem Ursprung nach ganz verschieden sind[2]:

α) Vom *d̲*-Stamm: *d̲i* (auch selten *d̲ih*[3], *d̲ihi*, *d̲ihī*), — *hā-d̲ī* in Versen Kml. 579, 5; IHisch. 859, 11; Ham. 541, 4, *hā-d̲ih*, — ganz gewöhnlich *hā-d̲ihī*[4].

β) Vom *t*-Stamm: 1) *tī*[5] (mit den ursprünglichen Pausalformen *tih*, *tihi*, *tihī*[6]), — *hā-tī* (ʿUrwa 22, 2; IJaʿīš 453, 17), *ti-ka*[7], *ti-l-ka*[8]; — 2) daneben Formen mit *ā*: *tā* (LA XX, 339 M., Nābiġa 5, 49[9], IJaʿīš 453, 19), *hā-tā* (Mutalammis 5, 11 = Ham. 324, 2; Lisân XX, 341, 5 in einem Vers), *tā-ka*, *tā-li-ka* (Quṭāmī XIII, 28 Var., Lisan a. a. O. S. 341)[10].

γ) Die ursemit. Verbindung der zwei Feminindemonstrative *d̲ā-tī* weist noch das seltene *hā-d̲ā-ti* (Lisan XX, 341) auf.

b. Die Umbildung, die demnach das ursemit. Demonstrativ im Arab. erfahren hat, läßt sich auf Grund der übrigen Sprachen in ihrem Gange noch verfolgen:

---

1) Das komponierte *d̲ā-ti* (so im Äth., Sab. § 43 o) wurde hier substantiviert zu ذَاتُ „Diejenige von"; nur in *ha-da-ti* „haec" ist es erhalten. — Dadurch, daß man das *ti* in *(hā-)dā-ti* als die Femininendung *t* empfand, erschien das *dā* als das Maskulin, an welches die Femininendung angetreten war. So erklärt es sich, wieso das ursemit. Feminin *dā* im Arab. zum Maskulin wurde.

2) *d̲* und *t* stehen nirgends im Gemeinarabischen in etymologischem Zusammenhang. Vgl. S. 83, Anm. 2 gegen die irrige Ansicht Brockelmanns.

3) Dies ist die Pausalform; Ġauh.; LA XX, 335.

4) IAqīl 32 (Beirūt), LA XX, 337, Kāmil 499, 7 ff. Die auf *ih* endigenden Formen sind wohl aus Pausalformen fortgebildet, kommen aber auch im Kontext vor nach Kāmil a. a. O.

5) So in der Inschrift von Namārā, Z. 1.

6) Mit dem pausalen *h*, dem sogenannten *hā'-al-sakti*.

7) Z. B. Lebīd 139, 1 Cha.; Boḫ. I 102, 4 v. u., IV, 228, 8 (Bul. vokal. Ausg.); von IHālawaih für schlecht erklärt; Sujuṭī, Muzhir I 111, 4. Auch flektiert: *tī-kum* Boḫ. V 54, 5. — *d̲i-ka* wird von den Philologen verworfen, kommt aber vulgär vor, LA XX, 335.

8) Aus *tī-l(i)-ka*.

9) So Ahlwardt Var., Mufaṣṣal 143, 3 v. u. — Variante *dī* bei Lyall, S. 10^.

10) Auch ein vulgäres *tal-ka*, von ISikkīt verworfen; Muzhir I 111, 1.

Das Ur-Arab. allein entwickelte im Feminin von den zwei in andern Sprachen[1] miteinander verbundenen zwei Demonstrativen *da* und *tī* auch das bloße *tī* als Feminin-Demonstrativ. Dieses *t*-Feminin hat, wo es erscheint, den charakteristischen *i*-Vokal: das *d* lautete dagegen im Feminin *dā*. Nun glich das *d*-Feminin seinen Vokal dem *t*-Feminin an, so daß beide als *tī* und *dī* im Arab. konform wurden. Nur das Arab. hat darum ein fem. *dī*, weil auch nur diese Sprache ein alleinstehendes feminines *tī* verwendet. — Als so das uralte *dā* im Arab. aus dem Feminin verdrängt war, fand es eine neue Verwendung als Maskulin[2]. Es war hier eine neue Vokaldifferenzierung zwischen mask. *dā* : fem. *dī* durch den Einfluß des fem. *tī* entstanden, von der keine andere Sprache eine Spur hat, die erst auf urarabischem Boden entstand.

Beim *t*-Feminin ist die Form *ta* nach dem Äthip. der Akkusativ. Es könnte also *tī* zum parallelen *tā* (§ a, *β*) sich wie Nominativ zu Akkusativ verhalten. Doch hat das äth. *tă* kurzes *a* gegenüber dem arab. *tā*, *tā-lika*. Es ist mir daher wahrscheinlicher, daß, nachdem erst zwischen dem Mask. *dā* und dem Feminin *tī* ein konsonantischer Gegensatz neu entstanden war, sich nunmehr die Vokale der femininen *t*-Form denen ihres *d*-Maskulinums angeglichen haben[3], daß neben das mask. *dā* sich das fem. *tā*, neben *dā-li-ka* das Fem. *tā-li-ka* usw. stellten, was freilich weit seltener ist, als die gewöhnlichen und gewiß ursprünglicheren *tī*-Formen.

c. Überreste des mask. *dĕ*. — Völlig verdrängt ist auch im Arab. das ursemit. mask. *dĕ* nicht. Das Adverb مُذْ „seither" mit folgendem Nominativ in Verbindungen wie مَا رَأَيْتُهُ مُذْ يَوْمَانِ „ich habe ihn nicht gesehen, seither (sind es) zwei Tage",

1) Im Äth. und Hebr.

2) Dazu wird die falsche Auflösung von *dā-ti* mitgewirkt haben; s. S. 111, Anm. 1. — Ebenso ist im Syr. das alte mask. *de* zum Feminin geworden, als durch die Kontraktion des msk. *hā-de-nā* in *hā-nā* das alte Vokalverhältnis beseitigt war; § 43 j.

3) Eine Parallele bietet ebenfalls im Arab. das Pron. person. und suff. der 2. und 3. Pers. Plur., bei denen ursprünglich das Mask. und Fem. sowohl konsonantisch als vokalisch als m. *umu*, fem. *inna* differenziert gewesen war, das Arab. aber nur die Konsonanten-Differenz bestehen ließ, dagegen die Vokale ausglich (§ 8 f.).

„il-y-a deux jours", entspricht genau dem äth. *ʾem-zè* „seit diesem, seither", worin das *zè* „dieser" enthalten ist, daher die Nominativ-Rektion [1].

Ferner besteht neben dem Relativ *alla-dī*, das aus drei Demonstrativen zusammengesetzt ist (s. § 68 c), eine Nebenform *alla-dī* und *alla-d*, اَلَذْ (s. daselbst), dessen letztes Element wieder unser Demonstr. *dĕ* ist [2], dessen Gleitvokal am unbetonten Wortschluß hier wie in *mu-d* und im hebr. הֵלְיִ verschwand. Dem Mask. glich sich das seltene Feminin اَلَتْ an, welches sonst *al-la-tī* lautet. In der Regel wurde die Endung *ī* des Feminins auf das Mask. übertragen, das nun *al-la-dī* lautete; in seltenen Fällen behauptete sich dagegen das ursprüngliche Mask. *al-la-d(è)* und glich das Fem. sich an. — Die Annahme der arab. und neuen Grammatiker, daß hier *al-la-dī*, *-tī* lautgesetzlich zu *-d*, *-t* verkürzt sei, scheitert daran, daß lange, dazu noch betonte Endvokale im Kl.-Arab. niemals abfallen.

Während in diesen beiden Fällen *dĕ* an unbetonter enklitischer Endstelle seinen kurzen Vokal einbüßte, erhielt er sich in der Tonstellung des Demonstrativs [3]. — Sibaw. II 282, 18; 289, 11. 12, Aḫfaš und eine Anzahl baṣrischer Grammatiker wie Zamaḫšarī, Mufṣl. 100, IJaʿīš 444, 8; 1267, 18, vgl. auch Abu ʿAlī Lisan XX 337 bezeugen für das ihnen bekannte Sprachgebiet für das mask. Demonstr. die Imala-Aussprache *dē*, bezw. *dae* (während eine solche *ē*-Aussprache bei *mā* „was?", „nicht", *lā* „nicht", *hā* „sieh' da!" u. a. nicht vorkommt). Als Diminutiv dazu nennen sie *dajja* LA. XX, 335; IJaʿīš 445, 2; einen Vers mit diminutivem *dajjā-lika* zitiert Ṯaʿlab (ein Kufischer Grammatiker) bei Ḥarīrī, Durra 10, 7 und Lisan XX, 336, 7 v. u. Ob dieses Diminutiv und der Vers echt oder dieser von Grammatikern fabriziert ist, ist belanglos; sie hätten ihn jedenfalls nicht gedichtet, wenn sie nicht das *dē* als Voraussetzung dazu in der lebendigen Sprache vorgefunden hätten. Da dies *dē* mit hebr. *zę*, aram. *de-n* zusammentrifft, so haben wir in ihm den Rest des

1) Vgl. weiter Verfasser, Sprachw. Unters. II 44—47.

2) Vgl. das *tī* im Fem. *alla-tī*.

3) Zum Folgenden vgl. meine Nachweise ZDMG 59, 636 ff., Sprachw. Unters. I 34 ff.

ursemit. Maskulins *d̲e* zu sehen, welches sich dialektisch noch neben dem sonst gewöhnlicher in die Maskulinstellung eingerückten alten Feminin *d̲ā* erhalten hat[1]. — In anderen Dialekten des Arab. hat sich dies *d̲e* nicht erhalten (Misbâh)[2].

Ein weiterer Rest des mask. *de* ist durch die häufige Schreibung des klass. كَذَى, هاكَذَى[3] „so, also" (gegenüber dem schlichten ك) angezeigt. Denn auch in solchen neueren Dialekten, die keine Neigung zur Imāla haben, z. B. in Mekka, lautet es *kè-de*, während das mask. Demonstrativ selbst *dā, hā-dā, dāk(a)* mit *ā* ist[4]. Im Hinblick auf das Klassische und diesen Dialekt muß man ebenso urteilen über das *ki-de* des Ägypt.[5] und des Omānī (Reinhardt, S. 31), *ki-dē* in Mārdīn[6], *ke-dē*, auch *ke-di* in Ḏofār[7] u. a., wo man im anderen Falle Imāla hätte annehmen können. So ist wohl auch *de, hā-d̲e* „dieser" des Omānī zu beurteilen, weil daneben *d̲a-hā, d̲ā-k, hā-d̲ā-k* mit unverändertem *ā* hergeht. — Auch *hā-ke-d* „so" in Mosul (Socin, ZDMG 36, S. 9, 5; 13, 1) mit seiner Synkope des Schlußvokals gegenüber *hā-d̲a* läßt kurzes *d̲ĕ* erschließen, ebenso wie *hau-d̲e* „dieses" (das. 35, 19) aus *hā-(h)u-d̲e*; denn aus dem sonstigen mask. *hā-d̲ā* ist dies nicht ableitbar.

d. Einen Dual bildet nur das Kl.-Arab., und zwar nach Art des Nomens: Nom. *d̲āni*, Gen.-Akk. *d̲aini* und entsprechend von dem komponierten Demonstrativ.

§ 45. a. Neuarabische Dialekte. Außer den wenigen Spuren ist das mask. *d̲e* im Arab. aufgegeben und das ursemit.

---

1) Das Nebeneinanderstehen beider für dasselbe Geschlecht hat seine Parallelen am syr. Feminin *hā-dĕ* neben fem. *ai-dā*, von denen jenes urspr. Maskulin war (§ 43 j). So werden jetzt in Ägyp. und Ḏofār *dā* und *di* ohne Unterschied für das Mask. gebraucht, obgleich *di* noch jetzt auch Fem. geblieben ist; Spitta § 35[a]; Rhodok. II 108.

2) Hiernach ist meine zu allgemeine Bemerkung ZDMG 59, 336 zu berichtigen.

3) So auch immer in einer sinaitischen Handschrift vom 10. Jahrh., die sonst nie ـى für ـا schreibt; Östrup, ZDMG 51, 462.

4) Snouck Hurgronje, Mekk. Sprichw. 450. 454, vgl. m. 456 u. s.

5) Hier neben *kā-za* (Spitta § 35 b), so daß hierin msk. *de* und *d̲ā* neben einander hergehen.

6) ZDMG 36, 37, 20 u. s.

7) Rhodokan. II 132 b.

Feminin *dā* an seine Stelle gerückt, nachdem für das Feminin das *dī* neu entwickelt worden war. In dén Dialekten, die durch Imāla das *ā* mehr oder weniger stark wie *ä* sprechen, ist nicht mehr zu erkennen, ob ein *dä* das ursprüngliche *de* oder ein imaliertes *dā* darstellt, im Hinblick auf klassisches *ḏ* aber eher das letztere anzunehmen. — In Mekka: Msk. *dā, hā-dā, dāk(a), hā-dāk(a)*, Fem. *dī, hā-dī* (Snouck Hurgr. Mekk. Sprichw. 444. 454. 462 u. s.). — In Zentralarab. m. *dā, hā-dā* „dieser", *dā-k* „jener"; f. *dī, hā-dī* „diese", *dī k* „jene" (Socin, Diw. III § 66); — in Petr. m. *hā-dā, hā-dā-k, ka-dā* „so", f. *hā-dī* usw. (Musil III 216. 220. 288 u. s.); — in Syr. m. *hā-da* neben *hai-da*, f. *hā-di, hai-di* (Hartmann 16, Oestrup 133—134), — *hai-dīk, hau-dik*„ jene" (Tallquist, Sprichw. 34); — in Mosul und Märdin m. *hā-da, hā-da, hā-dā-k* (ZDMG 36, 7, 2; 11, Z. 13 u. s., vor Artikel *hād el* [S. 17, 10]); fem. *hā-di*; auch mit Elision *hāi* (das. S. 36, 7, Z. 2. 3; 15, 10 u. s.); *hā-dīk* (das. 39, 16; 241, 12). — Im Om. m. *dē, hā-de* oder *da-hā* „dieser", *dāk, hā-dāk* „jener", f. *di, hā-di* „diese", *dī-ha, dik, hā-dik, dik-hā, hā-dik-ha* „jene". — Im Dof. m. *hā-dā*, mit Imāla *dē, hā-dē, hē-dē* (Rhodok. II 108), auch m. *dī, di* (wie in Äg.), f. *di*, in Ḥaḍrm. *dā, hā-da* (SE. IX, 73, 19; 74, 24 u. ö.), in Dat. *dā, hā-da* (*dä*) „dieser", *dāk, hä-dāk* „jener", f. *hā-de, deh, hä-deh*, Landberg II, 447; in Ḥaḍrm. Fem. *di, hä-di* „diese", in Dat. *tāk, hä-tāk* „jene" (außerhalb Dat. auch *hä-tik*), in Ḥaḍrm. f. *duk, hä-duk* „jene"[1]. — In Äg. m. *da* (*dä*) „dieser"[2], *za* nur in *kä-za* „so"; f. *di*. — „Jener" ist mask. *duk-hā*, auch *duk-hauwa*[3] [aus *hā (h)uwa*[4]], fem. *dik-hā, dik-haijā* (aus *hā-hija*)[4]; (beide auch als Mask.).

Auch in den maghrib. Dialekten ist Mask. und Fem. durch *ā* : *ī* unterschieden. Hier kann an beide noch *ja* affigiert werden, in welchem man ein weiteres demonstratives Element

1) Landberg, Dat. 447. Das dunkle *u* im Fem. entspricht dem äg. *duk-hā*, das meist Mask. ist. — L. hat auch für das Ḥḍrm. *d*. — In den dat. *t*-Femininen haben sich die entsprechenden klassischen Formen erhalten.

2) Spitta § 35 f., Vollers § 9, Nallino § 34.

3) *duk* mit *u*, das auch im Plur. erscheint, ist eine noch unerklärte Neubildung; vgl. dazu *dōk* des Om., S. 110, n. 1., viell. auch *do-me* des Meh. § c.

4) Nicht aus modifiziertem *huwa, hija* (Spitta § 36).

zu sehen hat[1]. In Tripolis: m. *hā-dā, hā-dā-jä, hā-dāk (-ka)*, *hā-dā-kā-jä*[2]; f. *hä-di, hä-di-jä, hädi-k (kä)*, *hädi-kā-jä*; in Tunis m. *hā-da, hā-dā-jä, hā-dā-ka*, fem. *hä-di, hä-di-jä*[3]; in Algier und Marokko als Subst. m. *hā-da, hā-dāk*, fem. *hā-di, dik*[4], *hā-dik*; als Adjektiv mit dem Artikel in Tlemc. *del* für Mask., Fem. und Plur., z. B. *dèrrāǧel, dèlmrā, dennās*, wie auch *hād-el* in Algier und Marokko.

b. In Malta wird in beiden Geschlechtern das demonstr. *n* affigiert: mask. *dā-n*, fem. *di-n*[5] „diese-r" (Vassalli[2] § 62); mit Artikel *dittrǽiqa* „dieser Weg", *dissiǧra* „dieser Baum"[6]. — „Jene(r)" ist m. *dāk(a)*, f. *dik(a)* (Vass. a. a. O., Ilg.-St. Nr. 102; 98). — Vor alle diese Formen kann noch *hy* vortreten (Vass.).

c. Das Mehrī hat zumeist noch ein demonstrat. Element *m, im(e), am(e)* (§ 54 d) affigiert. Die arab. Vokalscheidung *ā* : *ī* für Mask. : Fem. ist auch hier erhalten in dem Dem. für „jener, -e", m. *dāk, dēk*, fem. *dīk*, — mask. *dāk-im(e)*[7], *dak-am(e)*, fem. *dīk-ime, dik-eme*[8]. — In dem Demonstrativ für „dieser" erscheint dagegen der mask. Vokal zu *ō* getrübt: mask. *dō-me*[9], fem. *di-me*.

§ 46. *hal, hāk.* In vielen neuarab. Dialekten, von Märdin und Syrien bis nach Zentralarabien, Tunis und andern westlichen Idiomen[10] findet sich für das adjektivische Demonstrativ aller Genera und Numeri *hal, hāl, häl*, z. B. *hal-blâd* „diese Gegend" (Märdin, ZDMG 36, 241, 11), *hal-ǧulām* „dieser Junge" (Petra;

1) Vgl. § 32.

2) Stumme, MGTrip. § 161.

3) Ders., Tun. Gr. § 147.

4) Machuel[2] S. 25; Marçais, Tlemçen S. 176; Lüderitz, Marokk. Sprichw. 3. — Vor dem Artikel lauten beide *hād*: vgl. für Algier Belkassem b. Sedira dial. 61. 62, für Marokko z. B. Kampffmeyer, Mar.-ar. Gespräche 37 M. u. o.

5) Hier ist das *n* auch auf das Fem. übertragen, wie das *m* im Mehrī (§ c).

6) Ilg-Stumme, Malt. Volkslieder Nr. 94. 97. 112 u. s.

7) Es entspricht genau das eleph.-aram. -ים und maghr.-arab. Plurale wie *hādū-ma* § 54 d.

8) Jahn, Mehri-Spr. S. 29.

9) Im Mehrī ist die Trübung von *ā* zu *ō* sehr häufig, z. B. beim Perf. eingetreten: *amór* < **'amār* < *'amar(a)* u. a. m. Doch vgl. S. 115, u. 3.

10) Jedoch nicht in Ḥḍrm. und Daʿīna.

Musil III 216) u. s. f. Es ist von Fleischer[1], Nöldeke[2] u. A. als Kontraktion aus *hāḏa-l* (*hā-ḏi-l*) erklärt worden, während Socin[3] bezweifelt, ob es nicht auf *hā* + *l* zurückgehe und Stumme (Tun. Gr. § 147), Landberg (Dat. 449, n. 2) dies sogar positiv behaupten. Denkt man an neuarab. *elli* aus *elladi*, so wird man jene Kontraktion bei einem so häufigen Demonstrativ nicht befremdlich finden und im Hinblick auf das Kl.-Arab. für das Wahrscheinlichere halten. — Das Gleiche gilt von *hāk* „jener", das in mehreren Dialekten wiederkehrt[4] und am ehesten, wie auch der Plur. *hāḏ-ōlak* erweist, auf *hāḏāk* zurückzuführen ist.

§ 47. a. Substantiviertes *dū*. Das Arab. und Sab. hat aus dem Demonstrativ ein flektiertes Nomen im Status constr. in der Bedeutung „Besitzer von", eigtl. „der von" entwickelt. — Arab: Mask. Nomin. *ḏū*, Gen. *ḏi*, Akk. *ḏā*, Dual *ḏaw-ā*, *-waj*, Plur. *ḏaw-ū*, *-ī* oder *'ul-ū*, *-ī*, — im Fem. *ḏātu*, *-i*, *-a*, Dual *ḏawāt-ā*, *-ai*, Pl. *ḏawat-u*, *-i* oder *'ulāt-u*, *-i*. Z. B. *ḏū qarābatin* „der Verwandte", *ḏātu bainikum* „das Verhältnis zwischen euch". Noch bei Maimonides findet sich *ḏawū-hu* „seine Angehörigen" (Morē II 84 a, 9 v. u.). — Ausgangspunkt dieser Neubildung war, wie ich vermute, das alte Feminin des Demonstr's *dā-tī*. Als dessen Element *tī* nicht mehr als feminines Demonstrativ empfunden wurde, sah man in ihm die Fem.-Endung *t* und bildete hiernach *dā-tu*, das dann wie ein Feminin aus einem Mask. im Stat. constr. *dū* erschien[5] und flektierte hiernach beide wie ein entsprechendes Nomen durch.

b. Im Sab. ist das Mask. ד, Fem. דת, Plur. אלי geschrieben; der Gebrauch ist wie im Arab. stets substantivisch. Z. B. Msk. עתתר ד־קבצם „Aṯtar, der von Qbḏ.", קשבת דת מרתם „Qšbt, die von Mrṯd", אצלמם אלי דהבם „Bilder, solche von Gold" usw.[6]. Es teilt alle Eigenheiten des arab. *ḏū*.

---

1) Kl. Schriften I 580 f.

2) Beitr. z. Sem. Sprachw. 13.

3) Diwān aus Zentr.-Ar. III 94 f.

4) Socin, Diwān a. a. O.; Musil, Pet. III 176; Stumme, Tun. Gr. § 148 u. a.

5) Wie *ḥamā-tu* „Schwiegermutter" zum mask. Stat. constr. *ḥamū* gehört.

6) Hommel, Südarab. Chrest. S. 14.

Plural *ellē, -ū*.

§ 48. a. Der Plural wurde ursemitisch aus der Wurzel *'ull, 'ill* gebildet. Dieses ist der mit dem singularischen *z, d* durch Suppletion verbundene gewöhnlichste Plural für „diese". Dieselben demonstrativen Prä- und Afformative, wie mit dem Singular, können sich auch verstärkend mit diesem Plural verbinden.

b. Als Stamm ist *'ull, 'ill* mit geminiertem *l* anzusehen; er erscheint im B.-Ass. und im Tigrē auch für den Singular (§ 52 a). — Man pflegt ihn vielfach im Hebr.-Aram. als *'ul, 'il* ohne Schärfung anzusetzen, ausgehend vom arab. nicht geschärften *'ulae, 'ulā'i*, أُولَى usw., und darnach die Schärfung in dem hebr. אֵלֶּה als sekundäre Folge der Betonung des *ē* oder „als Verstärkung des Sonorlauts *l*" zu erklären[1]. — Daß aber das erstere nicht die Ursache sein kann, beweist das aram. אִלֵּין, wo dieselbe Schärfung eintritt, obgleich das *i* unbetont ist. Eine Verstärkung wegen des Sonorlauts ist ohnehin durch keinen beglaubigten Fall zu erhärten und nur Verlegenheitserklärung; daß eine solche sekundäre Schärfung, die sonst unbelegbar ist, im Hebr. und Aram. zugleich aufträte, ist ausgeschlossen. — Das Demonstrativ ዝሉ des Äth. und Tigrē wird von Trumpp und Littmann überall mit *'ell* umschrieben (s. § 52 Anm.). Ihm steht das geschärfte amhar. *ellā* (§ 49 g), assyr. *ullū* „jener" zur Seite. Überall hier ist der Stamm von vornherein geminiert. Damit stimmt die hebr.-aram. Schärfung zusammen. Dies ist demnach das Ursemitische. Das Arab. hat die Ultima betont und vielleicht dadurch die Schärfung der Pänultima bei dem häufig gebrauchten Demonstrativ aufgehoben. Es steht aber hierin allein; seine Nichtschärfung erweist sich als sekundär.

c. Die Endung ist *ē* im aram. *illē-n*, wie im arab. أُولَى[2]; dazu stimmt das hebr. אֵלֶּה; nur ist hier das unbetonte Schluß-*e* kurz = *ę*[3]. Dazu das phön. *ily* im Pœnulus. — Daneben kamen

1) Z. B. Stade § 171 b; Ges.-Kautzsch[28] § 20 *i*.

2) Im Neuarab. geht *e* zuweilen in *i* über, § 49 d. — Über *'ulā-i* vgl. § 32 b und § 49 c.

3) In manchen neuarab. Dialekten fällt es ab, war also verkürzt; vgl. *dōl* § 49 d.

in mehreren Sprachgebieten Formen mit der Pluralendung *ū* auf (s. § 50). — Als ersten Vokal hat das Kl.-Arab. und der assyr. Stamm *u*[1], das Aram.-Hebr. aber *i*; dieses *i* könnte auf Umlaut infolge des *ē* (*ae*) der Schlußsilbe beruhen[2]. Dann wäre *'ullē* (*-ae*) die ursemit. Form des Plurals. Doch scheinen auch neuarab. Dialekte ein *ēle, yle* zu haben, s. § 49 e.

a) Mit Endung *ē, ę*.

§ 49. a. Die übereinstimmenden Endungen des Aram.-Arab.-Hebr. s. § 48 c. Schwund des Endvokals zeigt das Hebr. in selteneren Fällen in dem hebr. אֵל, הָאֵל „diese“[3]; auch das b.-Aram. einmal im Qrē Ezra 5, 15, wo aber K'thib אלה hat. In der Inschrift des Zkr, die sonst die gedehnten Endvokale bezeichnet[4], ist immer אל geschrieben (I, 9. 16; II, 8). — Dazu ist das äth. *'ell-kū, ell-k^{u}e-tu* „illi“ zu vergleichen, sowie der Schwund des Endvokals in manchen neuarab. Dialekten; s. § d.

b. Im Aram. ist schlichtes אלה selten (Jer. 10, 11; Insch. v. Petra 1. 3, nab. Insch. Euting 10, 3 u. e. a; Eleph. 25, 13). Sonst treten in den meisten Dialekten *n* beim Näheren, häufig *k* beim Entfernteren an. So *'illē-n* „diese“ im b.-Aram., Palm., Gal.-Aram., Samar., vereinzelt in notariellen Stücken im b. Talm. (Luzzatto 71), vereinzelt עלין im mand. Sidra rabbā (Nöldeke, MGr. 89), — *hā-lēn* (aus *hā-illēn*) im Syr. ständig, im Gal.-Aram., Samar., Mand., in den palästinisierenden b.-talm. Traktaten Nedārīm, Nāzīr (Luzzatto 71). — Im b.-Talm. ist es sonst immer zu *hā-nē* geworden. — Mit *k* für das Entferntere: *'illē-kh* im b.-Aram., Pap. Blacas CIS II 145 B 6, Eleph. E 6, F 6. 8, syro-

1) Vgl. assyr. *ullū* § 52 b.

2) Vgl. *ē* aus *a* in יַתִּים = arab. *raḥan*, נָדָה = arab. *nadan*.

3) Nur beim Artikel kommt הָ־אֵל 8mal im hebr. [nicht samarit.] Pentat. vor; ohne Artikel 1 Chr. 20, 8. Kuenen und Driver nehmen an, daß hier nur altertümliche Schreibung vorliege, in der der Schlußvokal nicht geschrieben, aber gesprochen worden sei wie im phön. אל = *ily*. Demgegenüber bliebe es aber unerklärt, daß diese defektive Schreibung im Pentat. nur beim Artikel, sonst nicht, auftritt, während es verständlich ist, daß beim Artikel eine verkürzte Endung eingetreten wäre.

4) זכה I, 2. 14; כי I, 3. 11, allerdings beide betont.

pal. הָנֵי, Mand. und b. Talm. *hānēkh* mit dem babyl. Übergang von *l* in *n* aus *hā-le-kh.* — Ohne Zusatz im Nsyr. des Tūr: *hāni* mit demselben Übergang von *l* > *n*. Nöldeke (ZDMG 35, 227) hält es für beeinflußt durch den Sg. *hāno.* — In Urmija erscheint *'a(n)nē* als Pl. „diese", vgl. dazu § 41 c. Das إِنَّا von Alqosch, Kurd. (Maclean) fügt sich gut an das b.-assyr. *annū* an.

c. Das Kl.-Arab. bietet zwei Formen, beide ohne Schärfung der ersten Silbe: *α*) das ursemit. *'ulē*, (*ae*), أُولَى, أُلَى, das der hebr.-aramäischen Form entspricht; sein *ē* hat sich in manchen neueren Dialekten in *ī* verfärbt, z. B. in Märdīn-Mossul *hādōli* u. A. Es gehört angeblich dem Dialekt der Temīm an[1] und findet sich nicht im Qor'an; *β*) *'ulā'i*, أُولَاءِ, أُلَاءِ, dem Dialekt der Higāzener eigen, daher durchweg im Qor'ān üblich[2]. Hier ist *ē* vor dem *'i* in *ā* dissimiliert. Über das Wesen des schließenden *i* ist bisher nichts Einleuchtendes ausgesprochen. Im Hinblick darauf, daß in westarabischen, aram. und abessinischen Dialekten ein demonstrat. Element *ja* und *i* hinter die Demonstrativa sowohl des Sing.'s (s. § 32 b; § 45 a), als des Plur.'s (s. § d) affigiert wird, daß im Plural neben *ājä* auch verkürztes *āi* erscheint, z. B. in Tripolis (s. § d), hat man zweifellos dasselbe Element auch in diesem *ā'-i* zu sehen, dem einzigen Falle im Kl.-Arab.

Beide Formen werden erweitert durch präfigiertes *hā* in *hā'ulē, hā'ulā'i*, durch suffigiertes *ka* (für „jene") in *'ulā-ka, 'ulā-'ika*, oder durch beides zusammen in *hā'ulā-ka, hā'ulā'i-ka*, aus lautlichen Ursachen allein das erstere auch noch durch infigiertes *li* in *'ulā-li-ka.* — Aus *hā'ulā* ist fortgebildet christl.-arab. *hāhulā* (Cod. Sinait.) im 10. Jahrh. (Oestrup).

d. Verbindung von Sing.- und Plur.-Demonstrativ [d—g] findet sich in manchen neueren Dialekten, um das Plural-Demonstrativ zu bilden. Im Neuarab. wird bei dieser Form durchweg *d..*, *d..*, bezw. *hā-d.* vorgesetzt. Aus *da*+*ul*(*e*) ist zumeist *dōl* geworden, das betont wird; der Schlußvokal geht dadurch

---

1) Abū Zeid bei LA XX, 340 ult., IAqīl 23 (ed. Beirut 1872). — Natürlich ist jede von beiden Formen auch bei anderen Stämmen üblich gewesen; es fehlt nur darüber die Überlieferung.

2) A. a. O. — *hā-'ulā-'in* mit Nunation sprachen nach Abū Zeid die B. 'Oqeil; LA a. a. O.

vielfach verloren. So vulg.-äg. *dōl* „diese", mekk. *dōl*, *hā-dōl* „diese", *dōla-k*, *hā-dōla-k* „jene", paläst. *hä-dōl* „diese", *hādō-lak* (mask.), *-lik* (fem.) „jene"[1], küstensyr. *hā-dōl*, mossul. ebenso und *hād-ōli*[2]; iraq. *hād-olä*[3], zentr.-arab. und Ḥḍrm. *dōlā*, *hāḏ-ōli*, *hāḏōlā*, *-lāk*[4], tun. *hāḏ-ula*; trip. *hād-ūl* (*-ōl*), *hād ulā-jä* (*-lāi*)[5].

e. In einigen Dialekten liegt scheinbar eine Grundform mit *ē*, *i* der ersten Silbe *'elē*, *'elā*, *yle* wie im Hebr.-Arab. vor. So in Ḏofar: *ḏelāk* „illi", in Om. *haḏ-yle*, in Dat. *ḏāla*, *hä-dāla* (*lā'*), *hä-dālak*[6]. Man könnte bei dem *ä* an den imalierten Auslaut von *dā* denken; die Form *yle* des Omanī weist aber doch auf den Anlaut *e*, *i* von *elle* hin.

f. Vereinzelt wird dieser Plural als Mask. differenziert und ihm ein neu entwickeltes Femininum zur Seite gestellt. So im paläst. Mask. *hädōläk*, Fem. *-lik* „jene" (Bauer[2] 71), mit Eindringen des singularischen Fem. *i* von *dī*, *tī* in den Plural, — im Iraq m. *hād-olä*, f. *hād-ennī*, *-ennīč*[7]; hier ist der Plural eines anderen Demonstrativs *ənni* (§ 41 c) zur Geschlechtsscheidung dem *'ulā* entgegengesetzt worden. — Im Omani wird ein Fem. durch Hinzutritt des Suffixes *hin* zum Mask. entwickelt: Mask. *hād-yle*, Fem. *hād-ylā-hin* „diese"; — mask. *hāḏ-ylāk*, fem. *hāḏ-ylāk-hin* „jene"[8].

g. Umgekehrt wird im Amhar. das pluralische *ella* und *enna* vorangestellt, um aus dem nachfolgenden Singular **z-i-k* > *zih* den Plural „diese" = *ella-zih* (§ 43 r) zu bilden; ebenso *ella-zī-ā* (*enna—*) aus *ella-*zī-hā* „jene" (s. das.).

h. Das Mehri bildet als Plural m. *li-ōm*, f. *li-ē* (Jahn S. 27), ebenfalls mit Geschlechtsscheidung. Zum *m*-Element des Mask.'s vgl. § 45 c. — Das Fem. geht wohl direkt auf das uralte

— — —

1) Bauer[2] 72; Littmann, Neuar. Volksp. passim.

2) Socin, ZDMG 36, 9, 12; 7, 18; — 13, 11 u. s.

3) Meissner, NGl XV, Weissbach, BKIraq-Arab. I 54, 9 u. s. Hier ist es Mask. neben Fem. *hād-enni*, *-ännič*.

4) Socin, Diwān III § 66. In *ōli* steckt der alte Schlußvokal *ē*.

5) Stumme, MGTrip II § 161.

6) Rhodokanakis, Ḏof. I 53, 5. 24; II 108. — Landberg, Dat. 447.

7) Meissner, NGl XV, Weissbach, ZDMG 58, 937.

8) Reinhardt § 15.

ʾulē oder *ilē* zurück. — Für das Entferntere hat es *liá-kime, liá-keme* mit den Demonstrativen *k* und *m*.

b) Mit Endung *ā* bei schwankendem Feminin.

§ 50. a. Neben dem ursemit. *ae, ē* erscheint *ā* im Äth., Aram. und Späthebr. Das Äth. unterscheidet Mask. *ʾell-ā*, Fem. *ʾell-ā* „diese“ [1]. Es sind anscheinend die charakteristischen Vokale des nominalen Plur.'s mask. *ū(na)*, fem. *a(tun)* in das Pronomen eingedrungen. — Mit weiteren demonstr. Affixen lautet aber das Mask. *ʾellū-n-tu*, Fem. *ʾellā-n-tu*. Beim Mask. hat hier wohl das *ō* der mask. Suffixe eingewirkt [2].

b. Das Sab. ließe eine etwaige Vokalscheidung der Geschlechter in der Schrift nicht erkennen. Es bietet als Plural אלן und אלת (min. אהלת) [3], d. h., dem Äth. nach zu schließen, *ʾello-n, ʾellō-tu* für Mask. [4].

c. Im syrischen und paläst. Sprachgebiet erscheint ein seltenes syr. mask. ܗܠܝܢ, fem. ܗܠܝܬ in Curetons Evang., Euseb. Theop. [5], ܗܠܝܢ neben ܗܠܝܢ gen. comm. in sinaït. syropaläst. Evangelien [6]. — Dazu אלי zweimal in einem aram. Ostrakon von Elephantine, CIS II 138 A, 2. 5, aber in lückenhaftem Text.

d. Ganz gewöhnlich ist אלי „diese“ in der Mischna, gewiß durch aram. Einfluß. — Auch die Komposition הללי „diese“ aus הלל + אלי, ein Plural von הלזה, ist hier nicht selten [7]. Zu beiden ist keine Femininform entwickelt. — Die Pluralendung ist hier wie auch bei *dū* (§ 51) vom mask. Nomen im Plur. *ū-na* her übertragen.

Plural *dū, duk.*

§ 51. a. Eine Neubildung des Plur.'s ist in der äg. und den maghrib. Volkssprachen erwachsen. Hier wurde dem demonstrativen *d* ein *ā* als Pluralendung angefügt; die Form ist

1) Abgesehen von dem Abfall der Endung in *ʾell-kā, ell-kʷe-tā* gen. comm.: s. § 49 a.

2) So Praetorius, Äth. Gr. S. 28.

3) Hommel, Südarab. Chrest. § 16.

4) Das etwaige Fem. wäre *ella-n, -ta*.

5) Nöldeke, MGr. S. 91.

6) Schultheß, Lex. Syropal. 49.

7) Z. B. b.-Bēṣā 13 b; 24 a u. a.

eingeschlechtig. Affigiert kann hinter ihr das bekannte *k*, *n* werden; daneben aber erscheint auch *ma*, *umma* zugesetzt. In dem letzteren hat man, wie in den andern Affixen, ein Demonstrativ zu sehen wie *ammu*, bzw. *ma*[1]. — So alg. *hā-ḏū*, *-k*, *hä-ḏūma*, südalg. auch *hä-dū-n*, tleme. *hā-du*, *-k*, tun. *hā-ḏū-ka*, *hāḏ-ū-ma*[2], *hā-ḏu-m-ka*[3], in Saïda *ḏū*, *-k*, *hā-ḏū*, *-k*[4], trip. *ha-dū-n*, *-ū-na*, *-u-nā-ja*, *hā-dū-mma*[5], marokk. *du-k*, *hā-du-k*, *hā-du-m*[6]. — In Ägyp. allein wird *hā*, wie im Sing. (s. § 45 a), postfigiert: *du-k-ha-mmā(-ä)*[7], nach Vollers auch *du-k-hu-mä*, was auf Vokalassimilierung beruhen wird.

b. In Malta erscheint *au* für dies *ū*: *dau-n(a)*, *hy-dau-n(a)* „diese", — *dau-k(a)*, *hy-dauk(a)* „jene" (Vassalli[2] § 62).

Isoliert steht der syr.-arab. Plural *hau-di* „diese" *hau-k* „jene" (Oestrup, Contes de Damas 134 f., Hartmann, Führer 16), falls nicht *hau* aus *ha-ḏū* entstanden ist. Auch dann bliebe das *di* unerklärt.

z mit Pluralsuffixen.

§ 51 A. Im Tña lautet der Plural mask. *z-ōm*, *e-z-ōm*, *'e-z-ij-ōm*, fem. *z-en*, *'e-z-en*, *e-z-ij-en* (Vito § 55); d. h. das singulare *z*, *'e-z* + *ij* wird mit den pluralischen Personalsuffixen versehen, wie im Äth. in *we'et-ōmū*, *-ōn* „jene". Im Tña hat auch der Singular Mask. und Fem. das entsprechende Suffix; s. § 43 p.

'ell, ullu für Sing. und Plur.

§ 52. a. Dieselbe Wurzel, welche im Ursemit. am gewöhnlichsten als Plural des Demonstr.'s *z* erscheint, wird im Tigre und Assyr. auch für den Singular des Demonstrativs verwandt.

---

1) Vgl mehrī *dō-me* „dieser" usw. § 45 c und die anderen *m*-Demonstrative § 54 d. — Eine schlagende Parallele ist der iräq. Plur. fem. *had-enne(i)*, der das Demonst. fem. *änni* „diese" enthält.

2) Machuel[2] 25; Marçais, Tlemcen 176, UB 158.

3) Diese doppelte Affigierung wäre unmöglich, wenn in *(ū)m* etwa ein Personal-Suffix steckte.

4) Marçais, UB 158 f.

5) Stumme, MGTrip. II § 161.

6) Lerchundi 139.

7) Spitta § 36 a, Nallino § 34, Vollers § 9.

Das Tigrē bildet das Demonstr. „dieser" durch *'ell* mit entsprechenden Suffixen im Sing. und Plural. — Sing. m. *'ell-i*[1] „dieser", fem. *'ell-ā*, Pl. m. *'ell-ōm*, f. *'ell-an*. Hierin ist derselbe Stamm, wie der des allgemeinsemit. Plural Demonstr.'s zu sehen[2], der nur durch die Suffixe beweglicher gemacht worden ist.

b. Im Assyr. wird „jener" durch den Sing. mask. *ullū*, f. *ullūtu*, Plur. m. *ullūti*, f. *ullāti* bezeichnet, welches adjektivisch flektiert ist und meist dem Subst. nachsteht[3]. — Auch dieses ist eine Erweiterung der ursemit. pluralischen Demonstrativwurzel auf beide Numeri vermöge der Flexion.

hahū, šuatu, we'etu „jener".

§ 53. a. Das Pronomen personale der dritten Person ist ursprünglich ein Demonstrativ. Durch seine Verbindung mit dem deiktischen Präfix *hā* oder Suffix *tū, tī*, seltener ohne diese Verstärkungen (§ b), wird daraus ein Demonstrativ für „jene-r" gebildet. Der Abwesende, „er", auf den noch besonders hingewiesen wird, gilt zum Ausdruck für „jener". — In einzelnen Idiomen kann die Komposition auch „dieser" bezeichnen. — Sie ist infolge der Konkurrenz anderer Demonstrative (besonders der mit affigiertem *k*) nicht so allgemein wie das *z-* (*d-*) Demonstrativ für das Nähere durchgedrungen und fehlt im Kl.-Arab. und Äthiop.

Vortretendes *hā* mit Pronomen pers. der 3. Person herrscht im Hebr. und Aram. — Im Hebr. Sg. m. הַהוּא, f. הַהִיא, Pl. m. הָהֵם, הָהֵמָּה, f. הָהֵנָּה. — So auch im Aram.: z. B. b. Talm. und Targ. m. ההוא, f. ההיא; im Galil. kontrahiert zu הא, היי [oft so im j. Talm. כיי דתנינן „wie das, was wir gelernt haben"], Plural im Galil. האינן, היינן (s. Dalman[1] 81), im b. Talm. m. הינהו, f. הינהי aus *hā-enhō-n* usw. — Im Syr. Sg. m. *hāu*[4], f. *hāi* aus *hā-hu, -hi*, Pl. m. *hā-nōn*, f. *hā-nēn* aus *hā-ennōn* usw. — Syropal. Sg. m. *hā-u* und *ā-hu*, f. *hāi*; der Plural wird hier von anderer Pronominalwurzel gebildet:

1) So, mit geschärftem *l*, umschreibt es für das Äth. Trumpp ZDMG 28, 546, für das Tigrē Littmann ZDMG 65, 698 ff. immer; z. B. 698, 16; 700, 21. 24; 702, 15 u. s. — Vgl. § 48 b. — Beachte das *i* als Suffix des Msk. Sing., wie im aram.-phön. *hī* (§ 17 i).

2) Nöldeke, WZKM IV 295.

3) Delitzsch, Ass. Gr.[2] § 82; Meissner, S. 17.

4) Jakobitisch *hāu*.

ܗܠܝܟ und ܗܠܟܐ (viermal) mit schwankender Vokalisation[1]. Sonst überall dieselbe Komposition aus *hā* und Pron. pers. der 3. Person. — Im Nsyr. wird der Komposition nochmals *hā* (*hō*) nachgestellt: im Tūr-Ab. m. *hávo* aus *hau-hō*, f. *hájo* aus *hāi-hō* (Nöldeke, ZDMG 35, 226), in Urmija, Ostsyr. m. *ō-ā*, f. *ē-ā* aus (*h*)*ā-hu-hā*, (*h*)*ā-hi-*(*h*)*ā*. Daneben verbinden sie sich noch mit andern demonstr., nicht immer klaren Zusätzen: mask. *ow-wun*, *ow-wen*[2], *ow-wā*[3], *ō-hau*, fem. *ey-in*. — Plur. *an*(*n*)*u-wā* aus *innū*(*n*)-*hā* (Nöldeke); im Tūr: *hānek*, das zu altsyr. ܗܢܟܐ oder einem Fem. **hānēkh* zu stellen wäre (Nöldeke, ZDMG 35, 227).

b. Im Aram. und Mischn. bleibt *hā* öfter weg und dient das bloße Pronomen pers. der 3. Person für das Demonstrativ. So in Papp. von Elephantine יומא הו „an jenem Tage" (Sachau 17—20, Kol. 7, Z. 1)[4], פלגא הו „jene Hälfte" (Sayce-Cow. C 12), ferner צַלְמָא הוא „jenes Bild" Dan. 2, 32; weiter in nabat. Inschriften הו „dieser" oder „jener", z. B. CIS II 207, 6; 212, 2; 224, 3 (bis): כפרא הו „diese Grabanlage" (weist auf Früheres zurück); Mischna: חמירך הוא „jener dein Esel" als Gegensatz zu חמירך זה B. bath. 5, 2; auch Sanh. 3, 3. — So b.-aram. der Plur. אִנּוּן „jene" Dan. 2, 44; Jer. Talm. Berakh. 5 b (Ven.), samar. Ex. 2, 11 (Pet.) u. a. ebenfalls ohne *hā*. — Ebenso ist im B.-Assyr. das bloße Pron. pers. nicht selten Demonstrativ; z. B. *dīnum šu-u* „jener Rechtsfall", *awīlum šu-u* „jener Mann" Kod. Hamm. V 64. 66; VI 35. 55 u. o., *ēkallum ši-i* „jenen Palast" u. a. m.

c. Das Phön. hat ebenso im Sing. nur הא, d. h. *hū*, *hī* für Mask., Fem. ohne präfigiertes *hā*; so mask. האדם הא „jenen Menschen" CIS I 1, 15; 166 B 4; הדבר הא „jene Sache" Tebn. 6; fem. CIS I 3, 11. 22. — Im Plur. mask. dagegen nur המת mit suffig. *tū*, האדמם המת CIS 3, 22; 165, 17.

d. Im Kl.-Arab. und fast sämtlichen Dialekten ist *hā-huwa* nicht für das Demonstrativ selbst zur Entfaltung gelangt,

---

1) Schulthess, Lex. Syropal. 49; s. oben § 50 c. — Das *-ē-kh* entspricht dem Pl. *'ēlle* usw., das *-ukh* dem misch.-aram. אלו.

2) Das *n* ist vielleicht das deiktische, wie z. B. auch bei *antī-n* § 4 c.

3) Vgl. Nöldeke, NsG. S. 76, Maclean § 16. — Wie Nöldeke bemerkt, ist hier das *hā* sogar zweimal affigiert: *ha-hū-hā-hā*.

4) Sachau liest mit Unrecht *hau*: vgl. Dan. 2, 32 und die mischn.-phön. Fälle.

sondern es dient für einen ganzen Satz, in welchem *huwa* die Kopula bildet; z. B. *hāhuwa ḏā* „da ist er" Tab. II 833, 3; Kamil 574, 14, Boḫ. V 15, 5 v. u., VI 142, 8 v. u., wie auch *hā* mit andern Pronomina person., z. B. *hā'ana-dā* „da bin ich" Boḫ. VI, 185, 6; *hā-hija ʿandī* „da ist sie bei mir" Kāmil 487, 1; *hā 'antum taʿlamūna* „ihr da wisset ja" Kāmil 576, 12; s. Qor. 47, 40. So auch jetzt im Tunis. *hāu-ka* aus *hā'hu-ka* „da ist er", Stumme, TM 8, 10, und mit präfig. *ā* statt *hā* in Ägypt. z. B. *ā-hó* „da ist er", *ā-hé* (*ae, í*) „da ist sie", Pl. *ā-hóm*[1]. — Aber im Omānī erscheint es noch als Demonstrativ: Sg. m. *hā-uwé*, fem. *hā ije*, Plur. m. *hā hum*, f. *hā-hin*, jedoch als „dieser, -e" (Reinhardt 31), z. B. *hā-uwé qalmi* „dieses mein Schreibrohr" usw.

e. Statt des präfigierten *hā* wird im B.-Assyr. und Sab., im Plur. auch im Phön. (s. § c) *tū, tī* an das Pron. pers. affigiert[2]. Im B.-Assyr., wo das *z*-Demonstrativ fehlt, bedeutet diese Komposition „dieser". Es lautet Sing. mask. *šu-a-tu/i*[3], *ša-a-tu/i* (mit unwesentlichen Varianten), fem. *ši-a-ti, šu-a-ti*; Plural m. *šu-a-tu-nu, ša-(a-)tu-nu*, fem. *šu-a-ti-na, ša-(a-)ti-na*. Beim Plural wird also an das *tu* des Singulars die Endung der Suffixe des Plurals (*šunu, šina*) angefügt. Z. B. msk. *da-a-a-nam šu-a-ti* „jenen Richter", *di-nim šu-a-ti* „jenes Rechtsfalls" Kod. Hamm. VI, 14. 4. 19 u. o., fem. *ina šattim šu-a-ti* „in eben jenem Jahr" das. XIV, 10, Plur. m. *šarrani ša-a-tu-nu* „jene Fürsten" Assurb. I 72; fem. *aššum irriti ši-na ti-na* „wegen jener fluchwürdigen Taten" Adadnir. Rev. 23. — Zum bloßen *šū, sī* vgl. § b.

Entsprechend bildet das Sab. Sg. m. הוּת, f. הוּת[4]; z. B. הוּת כפרן „diese Sühne", הוּת מכנתן „diese Stätte. — Pl. המות; der Vokalwechsel, den das Äth. zwischen m. *'emū-n-tū*, fem. *'emā-n-tu*

---

1) Wenn ein Relativsatz anschließt, lautet der Sing. *āhūwa, āhije*. Vgl. Spitta, S. 76; Vollers 10.

2) Es bestätigt sich auch hier, daß präfigiertes *hā* und suffig. *tū* in ihrer Bedeutung gleichwertig sind; vgl. Verf., ZDMG 66, 96, Z. 36.

3) Hamurr. gebraucht sowohl im Kodex als in den Briefen sowohl für Mask. wie für Fem. nur *šuati*, während Spätere das uralte Mask. *šuatu* bewahrt haben. Vgl. z. B. Tallquist, Spr. der Kontrakte Nabunāids 132.

4) Zuerst erkannt von Halévy, Études Sab. 238; vgl. Hommel, Südarab. Chrest. § 15.

aufweist, und den das Sab. wohl auch besaß, kann in der sab. Schrift nicht zum Ausdruck kommen. — Im Äth. sind das entsprechende *we'e-tū, je'e-ti* Pronomina personalia der 3. Person.

Andere Sprachen haben für „Jener" andere Formen. Das Arab., Äth. und manche aram. Dialekte haben hierfür solche mit *k*-Affixen (vgl. 27 b). Die Mischna הַהִלּוּ, das Tigrē dieselbe Komposition, nur mit anderer Folge der Elemente und mit Suffixen: msk. *la-hā-j*, f. *la-hā* (§ 26 c). Das Tña verwendet dafür das *t*- Demonstrativ mit Suffixen (§ 28 f.).

m, ammū.

§ 54. a. Als ausgebildetes Demonstrativ erscheint im B.-Assyr. *ammū*[1] „jener" im Gegensatz zu *annu* „dieser". Z. B. *šipā am-ma* „jenes (das jenseitige) Ufer" Salmanassar II, Ann. I 38, *ša šidi am-ma-ti* „von der anderen Seite", Salmanassar II, Monol. 82. 85; Tigl.-Pil. I, Kol. II 4, *ultu ūmāte am-ma-te* „seit jenen Tagen" (Delitzsch, HWb 84). Als Adverb vgl. *ammaka* „von dort" gegenüber *ištu naka* „von hier" (Meissner, Ass. Gr. § 75 b). — Hieraus ist auch das häufige Adverb *ki-a-am* „also" (s. § 30 b) entstanden; es ist = *ki-am*-[*mu*] „wie jenes"[2].

b. In anderen semit. Sprachen tritt *umm(a)* und *.m* entweder als verstärkendes demonstratives Element hinter Demonstrativen und deiktischen Adverbien oder als Artikel auf. Das erstere schon ursemitisch als Schlußelement in dem adverbiellen hebr. הֵלֹם = arab. *hal-umma* = هَلُمَّ „hierher", dessen unvermehrte Form des aram. לְהַל „weiterhin" ist[3]. Jenem steht gegenüber das misch. לְהַלָּן „weiterhin" (als Gegensatz von כָּאן „hier"; s. Levy NhWb I 469; TW I 199)[4], so daß auch hier das deiktische

1) Im Irob-Saho, in dem auch das Pronomen pers. und die Imperfekt-Präfixe mit dem Semitischen verwandt sind, ist *ammā, ammay* (gen. comm.) „dieser" (Reinisch, Sprache der I-S. 32); neben *to* steht auch *to-mmā-(y)* „jene(r)". Im Afar *amá* „dieser" (Colizza).

2) Wie arab. *ka-ḏā*, hebr. כָּזֹה. — Das assyr. Adverb ist von den ältesten bis zu den jüngsten Zeiten sehr gebräuchlich.

3) Das hebr. הֲלְאָה enthält ein anderes demonstrat. Schlußelement; s. § 24 d.

4) Ebenso, aber seltener, jer.-midr. מִן הכא וּלהלא „von hier und weiter", beide ohne *n*; s. Levy a. a. O.

m und *n* Gegensätze zueinander bilden, nur daß hier *m* das Nähere, *n* das Entferntere bezeichnet[1].

c. Hiervon läßt sich die gleiche Endung in dem einzigen Wort, wo sie im Arab. sonst noch erscheint, im arab. Vokativ *'allāh-umma* „o Gott" (sehr oft; z. B. Qor'ān 3, 25, Iliš. 647 M., 792, 17) nicht trennen, die sich noch jetzt so in Mārdīn erhalten hat; z. B. *ki-sultān-üm* „o Sultan" (ZDMG 36, 33, 18 u. ö.). Denn der Vokativ wird zumeist durch demonstrative Elemente eingeleitet[2]. Dem entspricht hier das affigierte *(u)mma*, dessen demonstrat. Bedeutung durch *hal-umma* feststeht; es korrespondiert mit dem *hā* in misch. הא‌לוהים Sabb. 145a, Erub. 14b u. s. = arab. *hā-allāhi* Tab. II, 788, 15, ISa'd III, 1, 254, 18 „bei Gott!" = talmud. הילהי, הילכי usw. (Littmann, Tam. Inschr. 63. 65).

d. Weitere, einzelsprachliche Verwendungen sind vor allem die Anfügung von *m* hinter Demonstrativen.

So im Aram. der Papyri von Eleph. an das Demonstrativ *zē-kh* in זכרם דנלא, לזכרם דנלא „(zugehörig) zu ebenderselben Fahne, befindlich in ebenders. F. (wie ein Vorgenannter)" Sayce-Cowley C 2, II 4, in denen ein Suffix *kum* der 2. Person Plur. nach dem Zusammenhang unmöglich ist, die aber bisher unerklärt sind. Hierzu sind die maghrib.-arab. Plurale des Demonstrativs mit *m*-Afformativ zu stellen, tun. *hādū-ma, hādū-m-ka* „hi", trip. *hādu-mma* und entsprechende in Algier und Ägypten (s. § 51 a). Der Demonstrativcharakter des *m* steht auch hier durch die Parallelen *hādū-k(a)*, süd-alg. *hādū-n* usw. unzweifelhaft fest.

---

1) Es ist mir wahrscheinlich, daß mit diesem gesicherten Demonstrativ das bekannte assyr. *umma* identisch sei, welches nach Ausdrücken des Verkündens, Sprechens besonders am Anfang der Briefe typisch wiederkehrt; z. B. *ki-bi-ma ana Y.. um-ma Ḫa-am-mu-ra-bi-ma* „zu Y. (spricht) dieses, also Hamm."; oder in der Behistun-Insch. § 24 „Er sprach zum Volke": *um-ma ana-ku ḫa-ša-at-ri-ti*, „also: ich bin Chšatrita" usw. Auch das entsprechende arab. أَيْ ist eine Demonstrativ-Partikel; s. § 25 c. — Mit *û-ma* „derselbe" es zusammen zu nehmen (Delitzsch, HWb 86), ist nicht wohl möglich, da das erstere *um-ma* geschrieben wird.

2) Im Hebr. (1 Sm. 23, 20, Zach. 3, 8 u. ö.) und Liḥjān. durch *hā*, im Omānī durch den Artikel (Reinhardt, S. 81); vgl. ferner das arab. *jā ḏā, jā hāḏā, jā la* (§ 26 f.), in den arab. Vulgärdiall. *jā al* (Landberg, „jeder tut" 22) u. a. m.

e. Auch im Mehrī wird *m* an die Demonstrative so affigiert wie *n* im Äth. und Aram.; vgl. Sg. m. *dō-m(e)*, f. *dī-m(e)* „diese-r", Plur. *liō-m*; — Sing. m. *dāk-im* (*-ame*), fem. *dik-ime* „jene-r" [1]. Vgl. § 45 e.

f. In Südarabien und bei den dorther stammenden Tajjiten war *am* der Artikel. Das Nähere darüber vgl. § 55 c; ebenso über seinen heutigen Gebrauch in Dat. und im westl. Ḥaḍramōt [2].

g. Im Kl.-Arab. liegt dies *m*-Demonstr. noch ferner vor in dem zweiten Element des seltenen Frageworts *'ai-ma* „was?", das aus dem Ḥadīṯ überliefert ist: أَيْمَ هو „was ist es?", أَيْمَ تَقول „was sagst du?" [3]. Denn in Fragepronomina und -Partikeln folgt hinter dem Fragepräfix *'aj* immer ein demonstratives Element [4]. Da ein *m*-Demonstrativ auch im Arab. existiert (§ d. f), so liegt keine Berechtigung vor, dieses *'ai-ma* mit den arab. Grammatikern [5] auf ein ursprüngliches *'ajju-ma* zurückzuführen; dieses letztere hat ja eine andere Bedeutung, die indefinite. Zudem ist in neueren maghrib. Dialekten dasselbe Fragewort erhalten als *ā-ma* [6] (Tlemcen), *ī-ma* (Constantine), *äm-ma* (UBrâhīm) [7], hat dort aber auch adjektivische Funktion, die *'ajju-ma* nie besitzt. (Vgl. darüber § 63, 4). — Bezeichnenderweise geht parallel daneben eine Form mit *n* her, z. B. *ēi-na ḫeima* „welches Zelt" [8].

h. Dahin gehört auch das bisher unerklärte fragende *mah-ja-m* = مَهْيَمْ „was ist dies?", wobei auf ein vorhandenes Ding hingewiesen wird, von den Arabern mit ما الأمرُ, ما الخبرُ erklärt (Kāmil 658, 9; ISa'd III, 1, 89, 8; Tab. II, 437, 2). Es ist zusammengesetzt aus *mah* [9] + demonstr. *ja* + *m* „was (ist) dieses da?".

---

1) Jahn, Mehri-Gr. S. 23, der irrig das *m* als „Variante von *n*" ansieht.

2) Vgl. Landberg II, 281 ff.

3) Lisān XIV, 307 unt., s. Lane I, 138.

4) Vgl. hebr. אַיֵּכָה, אַיֵּה, אַיְפֹה, syr. *'ai-ḫde-ḫnā*. *'ai-kā* u. a.

5) Vgl. Lisān u. d. W.

6) Mit *ā* als Fragepartikel.

7) Vgl. Marçais, UB 156, n. 4. — Er führt noch maghrib. اماهُوَ, اماهِيَ „lequel, laquel", ايما „quel est" u. a. an.

8) Also auch hier die Korrespondenz von demonstr. *m* und *n* wie § d Ende.

9) Wie in *mah-mā*.

i. Demonstratives *m* sehe ich auch in dem postfigierten Element der determinierten Zeitbestimmungen: äth. *tĕmāl-em* „gestern“, *gês-am* „morgen, der nächste Tag“, hebr. שִׁלְשׁוֹם „ehegestern“[1]. Daß die Wörter determiniert gedacht sind, beweist sowohl ihre Bedeutung „der gestrige, morgige Tag“, als auch die arab. Korrespondenzen mit dem Artikel: *al-bāriḥata* „gestern Nacht“, *al-ǵadāta* „heute morgen“, *bi-l-amsi* „gestern“, ferner *ǵudwata*, *bukrata*, *saḥara* „am heutigen Morgen“ mit diptotischer Flexion, welche hier wie beim Vokativ die Determiniertheit zum Ausdruck bringt. Da ein demonstratives *m* anderweitig feststeht, so erklären sich aus ihm ungezwungen jene ursemit. *m*-Endungen. — Im Arab. geht zumeist[2] wortschließendes *m* in *n* über, so daß die entsprechenden Formen äußerlich der Nunation gleich werden mußten. Da zeigt uns aber die streng determinierte Bedeutung, in welchen Fällen nach Analogie der ebengenannten nichtarabischen ein ursprüngliches demonstratives *m* sekundär in *n* übergegangen sein muß. So in غدًا „der“ bzw. „am morgigen Tag“[3], غُدْوَةً, sofern es bedeutet „an diesem Vormittag“, wozu zu vergl. die mit Artikel versehenen Parallelen الغدَ „am anderen Morgen“ ISaʿd II 103, 13; IHisch. 761, 17; كانَ الغدُ, كان من الغَدِ Agh. VI 4, 13; ISaʿd II 80, 12; 86, 3; 99, 17; Tab. II 654, 5 u. a., neben غُدْوَةً ohne Nunation; s. vorher: (vgl. Lane u. d. W.).

So erklären sich weiter die arab. Nomina propria mit Nunation, wie محمّدٌ, حسنٌ, زيدٌ usw. Im Sabäischen haben entsprechende Eigennamen die Mimation; z. B. מלכם = مالكٌ, חשדם = حاشدٌ, כמעם, ירם. — Die Nunation im Arab. kann also aus einem ursprünglichen *m* umgebildet sein. Es kann aber nicht die gewöhnliche sab. Mimation der Appellative vorliegen, so wenig wie im Arab. die appellative Nunation, weil beide die Unbestimmtheit ausdrücken, die bei den Eigennamen sinnwidrig wäre. Dagegen werden sie verständlich durch die Annahme einer ursprünglichen determinierten Endung *m*, welche dem ṭajjit. und himjar. Artikel *am* entspricht und welche am Wortschluß im Arab. regel-

---

1) Zu trennen hiervon sind die speziell hebräischen Adverbien wie רוּחַם, הֵנָּם wegen ihrer indeterminierten Bedeutung; vgl. über sie § 81 c.

2) Nicht immer; vgl. z. B. *'am* „oder? num?“, *lam* „nicht“.

3) Vgl. den determinierten Gegensatz in ولا يَحُولُ عَطاءُ اليَوْمِ دُونَ غدٍ „und es tritt nicht die Gabe des heutigen Tags [mit Artikel!] (hindernd) vor (eine solche) des morgigen“ Ṭarafa 5, 47.

recht in *n* überging. Der Beleg für den determinierenden Charakter dieser arab. Endung ist noch darin gegeben, daß mehrfach solche Eigennamen mit Schluß-*n* und mit beginnendem Artikel nebeneinander hergehen, wie حَسَنٌ und الحَسَنُ, — مُصْعَبٌ: المُصْعَبُ. — Dazu stellen sich dann hebr. Eigennamen, wie מִרְכָּם, מִיכָם, מִרְיָם u. a., die mit den sab., wie מלכדם übereinstimmen.

Assyr. m. *agā*, f. *agāta* „diese(r)".

§ 54 A. Nur im Assyr. tritt *agā* auf und auch hier vorzugsweise bei Aššurbanipal und häufig in Achämeniden-Inschriften. Es ist wegen dieser Isoliertheit zu vermuten, daß es aus einem nichtsemitischen Sprachgebiet eingedrungen ist[1]. — *agā*, meist dem Nomen nachstehend, kann für sämtliche Geschlechter, Kasus und Numeri stehen, z. B. *ana ēli lubulti a-ga-a* „zu dieser Einkleidung" (Behrens, ass. Briefe, 56, nº 4, Rev. 4); es kann auch veränderliche Formen haben; z. B. *ṭābāte a-ga-ti* „diese Wohltaten" (Bēlibni, ed. Figulla 6, Vs. Z. 9), *šarrutu a-ga-ta* „diese Herrschaft" (Behistun § 9). — Es wird auch durch affigiertes *šū* und dessen Plural, sowie durch *annū* verstärkt; z. B. *a-ga-šú-ú* „diesen" Behist. § 43, *nikrutu a-ga-šu-nu* „diese Feinde", *dib-bi a-ga-nu-te* „diese Reden"[2]. — Seltener steht es voran, wie in Bisutun-Inschriften *a-ga-a gu-ma-atum*, *a-ga-a a-ši-na* „dieser Gumatum, dieser Asina" usw.[3].

Auch Adverbien sind, aus ihm und *annū* komponiert, gebildet: *aga-nnu* „hier", *ana agannu* „hierher", *aš-aganni* = *ana ša aganni* „bis jetzt"[4].

Der Artikel.

§ 55. a. Daß das Ursemit. schon einen bestimmten Artikel ausgebildet hätte, ist nach dem vorliegenden Sprachbestand nicht wahrscheinlich[5]. Mehrere Sprachen, wie das B.-Assyr., das Äthiop.,

1) Im Berberischen ist *agi* ebenfalls ein unveränderliches Demonstrativ für „diese(r)" (Basset, Manuel de langue Kabyle § 19). — Die Annahme Jensen's ZA VII, 17, 4, daß *aga* erst aus dem Adverb *aganna* zurückgebildet, dieses selbst aus *akanna* „so", „hier", die Media *g* durch Einwirkung des *n* entstanden sei, ist abzulehnen.

2) Delitzsch, HWb 13.

3) Weissbach, Kl. Achämeniden-Inschr. 77—9.

4) Meissner, Ass. Gr. § 75 b.

5) Auch im Indogermanischen entstanden Artikel erst einzelsprachlich.

Tña, Mehrī haben keinen Artikel. Unter denjenigen, die einen solchen besitzen, herrscht wenig Übereinstimmung in dessen Form: Die meisten präfigieren ihn, während das Aram. und Sab. ihn affigieren. Das Hebr. und Protoarab. hat *hā*, das Arab. *al*, welches zu dem *la* des Tigrē stimmt. Die arab. Ṭajjiten und Südaraber haben (*a*)*m*, die sab. Inschriften *n*. Diese Vielgestaltigkeit spricht nicht für einen ursemit. Ursprung.

Zu dem gleichen Schlusse führen weitere Erscheinungen: Der präfigierte Artikel übt mehrfach nicht dieselbe Wirkung auf das folgende Nomen aus, wie die beiden anderen Determinierungsmittel. Während vor einem folgenden Suffix und Genitiv die Schlußsilben des Duals (*ni*) und Plurals (*na*) ursemitisch abfallen, werden sie hinter dem präfigierten Artikel erhalten: hebr. *hach-chakhāmī-m* wie arab. *al-ḥākimū-na*. — Bei den drei Verwandtschaftswörtern erscheinen vor Suffixen und Genitiven ursemitisch lange Flexionsvokale: z. B. arab. *'abū-ka*, aram. *'abhū-kh*, hebr. *'ābhī-ka*, dagegen sind sie hinter dem Artikel, wie bei den anderen Nomina, im Arab. kurz, im Hebr. abgefallen. — Nomina ultimae semivocalis haben im Hebr. im Status absol. die Endung ־ָה, vor Suffixen und Genitiv ־ֵה; dagegen hinter dem Artikel bleibt ־ֶה unverändert bestehen. — Es sei auch noch bemerkt, daß im Tigrē das Vorhandensein des Artikels das Antreten von Suffixen nicht hindert; z. B. *la-gabay-ū* „sein Weg", *la-bᵉ'erāy-ū* „sein Stier" (ZDMG 65, 704, 7), *la-baqal-yē* „meine Mauleselin" (das. 702, 12).

Alle diese Erscheinungen begünstigen den Schluß, daß die Ausbildung des Artikels erst einzelsprachlich erfolgt ist, so daß er bei seinem Entstehen nicht mehr überall dieselben Wirkungen ausübte, wie die zwei anderen Determinierungsmittel auf einer früheren Sprachstufe. — Übrigens wird in neuarab. Dialekten, wo doch ein Artikel existiert, seine Anwendung öfter da, wo er erwartet werden müßte, vermißt, teils aus phonetischen Gründen, teils auch ohne solche; z. B. öfter im Tun. (Nöldeke, WZKM VIII, 252), in Zentralarab. (Socin § 187 e), in Ḏof. (Rhodokanakis II, 111) u. s.

Zur Bildung des Artikels wurden verschiedene nur kurze demonstrative Partikeln in den verschiedenen Sprachen bald vor-, bald nachgesetzt.

b. Präfigiertes *hā*.

Das Hebr., Moab., Phön. hat als präfigierten Artikel *hā*. (Über die demonstrative Verwendung von *hā* vgl. § 23.) Er wird im Hebr. durch Verkürzung zu *hă*[1] und gleichzeitige Ersatzschärfung des ersten Radikals des Nomens proklitisch mit diesem verbunden; z. B. הַ־בַּיִת „das Haus", הַ־גָּמָל „das Kamel"; nur vor ר und א, seltener vor ע und noch weniger vor ה, ה verbleibt er unverändert als *hā*[2].

Den gleichen Artikel, ה geschrieben, hat auf liḥjanischen Inschriften zuerst Halévy[3] erkannt; vgl. weiter D. H. Müller, Epigr. Denkmäler aus Arabien 13. Z. B. הבת דה „dieses Haus", הכפר „die Grabhöhle" usw., ebenso wurde er von Littmann[4] auf thamūdenischen nachgewiesen, z. B. שע הקם (auch safaitisch) = palm., nabat. *šai' al-qaum*, הלת = *al-lāt*; auf den safaitischen Graffiti sowohl als Demonstrativ, z. B. *h-'tu*, *h-gml* „diese Eselin, dieses Kamel", wie auch als Artikel; letzteres besonders in solchen Eigennamen, die bald mit, bald ohne vorgesetztes *h* vorkommen, wie *(h)'sd*, *(h)mlk*[5].

c. *'ā*.

(Über die demonstr. Partikel *'ā* vgl. § 24.)

Auf punischen und neupunischen Inschriften lautet der präfig. Artikel *'a* gegenüber dem phön. *hā*. Die gleiche dialektische Variation א für sonstiges ה des Artikels wies D. H. Müller in zwei Fällen in liḥjanischen Inschriften nach[6]. — Im Aramäischen wird durchweg der Artikel durch affigiertes *ā* be-

1) Das beruht darauf, daß das Demonstrativ im Gebrauch als Artikel den Ton verliert. Ebenso überall im Indogermanischen, z. B. deutsches demonstrat. „dér Mann" gegenüber dem Artikel in „dĕr Mann". Vgl. Brugmann[2] II, 2 § 315. — Zum Ursprung *hā* vgl. Sprachw. Unters. I. 47—53.

2) Das einzelne gehört in die hebr. Grammatik. — Das Unterbleiben der Trübung von *ā* zu *ō* erklärt sich (wie bei מָה § 59 d, beim Suffix ָה u. and.) aus der Unbetontheit des *a*.

3) Nouvel essai sur les inscr. protoarabes, REJ 1884 passim.

4) Entzifferung der Safa-Inschriften 2 Anm., 34; Zur Entzifferung der thamudenischen Inschriften, passim; z. B. 545. 645.

5) Littmann a. a. O.

6) Epigr. Denkm. aus Arabien 14.

zeichnet; z. B. *biš-ā* „der Böse", *dᶜmūth-ā* „das Abbild". Ein Anhalt dafür, daß dieses *ā* etwa auf *hā* zurückginge, ist nicht zu ersehen. Da das Aram. keine Fälle aufweist, in denen ein *h* in der Schrift spurlos elidiert wäre, da in Fällen wie *dᶜmūṯā* auch keine Assimilation des *h* an das *t* vorliegt, weil das Aram. überhaupt eine solche nicht kennt, auch das *t* nicht die Aspiration verliert, ist das Wahrscheinlichste, daß der Artikel *'ā* war und sich zu dem hebr. Artikel ebenso verhält, wie phön. אי zu hebr. הַיָּה.

Über andere aram. Determinationen vgl. § h.

d. Präfigiertes *al, la.*

Über *l* als Demonstr.-Partikel vgl. § 26).

Im Arab. und im Tigrē tritt *l* mit Vokalen als Artikel auf. — Im Arab. lautet er im Satzbeginn *al* (Mufaṣṣal 169, 14), nicht *il*[1]; daher ist, da der ursprünglich folgende Vokal vorgeschlagen ist (darauf weist das Waṣla im Binnensatz), die Grundform *la*. Im Binnensatz geht sein Vokal hinter dem des vorangehenden Worts verloren. — Das *l* wird an folgende Dentale und Sibilanten („Sonnenlaute") assimiliert; in den neuen Dialekten wird die Assimilation auch bei folgendem *ǵ*, maghrib *ź*, in Dof. auch bei Labialen (*eb-bint, ef-feraš* usw.), zuweilen bei ג (Rhodok. II 110) vollzogen. — Im modernen Ägypt. und Maghrib. geht der vorgeschlagene Vokal auch vielfach dann verloren, wenn das folgende Substantiv mit Vokal beginnt; z. B. äg. *letnēn* „die beiden", *laṣfar* „der gelbe" (Spitta S. 79), tlemc. *lūden* „das Ohr", om. *l-kelām*. Bei folgender Doppelkonsonanz, aber auch sonst, lautet er vielfach *lè*, z. B. marokk. *le-wuld* „der Knabe", *liktūb* „die Bücher" (Socin, Zum Dialekt von Marokko 160, 6. 13 u. o.). In Casablanca ist er meist *l*: z. B. *l-ḥāl* „der Zustand" (Wetter), *l-msāḥ* „die Ungeheuerlichkeit", *l-bujd* „die Bosheit" usw.[2], — tlemc. gewöhnlich wie *le-bnāt, lö qdim* (Marçais 116), om. *lukhyr, lö-bjūt* (Reinhardt S. 398) u. a. m.

---

1) Wie sonst zu erwarten gewesen wäre, wo, wie hier, nicht ein *u* ursprünglich ist. — Daß man aber *mina-l*, nicht *mini-l* sagt, erklärt sich aus äth. *emm-a*; s. § 26 a.

2) Kampffmeyer, Marok.-ar. Gespr. 37 und passim.

Im Tigrē lautet der Artikel *la*[1], der Grundform des Arab. entsprechend.

e. Affigiertes (a)m.

(Zum demonstrativen *m* vgl. § 54).

Beim arabischen Stamm der Ṭajjiten und in Südarabien („Ḥimjar") lautete der vorgesetzte Artikel *am*[2]. Selbst dem Propheten erzählte al-Namir b. Taulab einen mit diesem Artikel in fremdem Dialekt gesprochenen Satz nach: *laisa mina-m birri-m ṣiāmu fi-m safari* „es gehört nicht zur Frömmigkeit, auf der Reise zu fasten"[3], was Grammatikererfindung sein wird. — Von den Ḥimjar wird es gut bezeugt[4]; wie denn auch ein Südaraber bei Tab. I, 3015, 12 *ṭāba-m ḍarbu* „schön ist das Schlagen" sagt. Noch heute ist im westl. Ḥaḍramōt der gewöhnliche Artikel *em*; in Dat. ist er gewöhnlicher als *al*. Z. B. *em-kitābah*, *em-suwād*[5].

f. Affigiertes n.

(Zum demonstr. postfigierten *n* vgl. § 37 a. b).

Auf sab. Inschriften ist der Artikel nachgesetztes *n* (seltener הן), dessen beginnender Vokal aus der Schrift nicht erkennbar ist; z. B. דן מבנן „dieser Bau", דן מחרמן „dieses Heiligtum"; so auch hinter Plurales fracti, z. B. אמלכן „die Könige".

Nach einer Notiz bei Neschwan kam in der sab. Volkssprache dialektisch präfigiertes *an* als Artikel neben *am* vor[6] Landberg[7] hat tatsächlich vorgesetztes *en* als Artikel noch bei den oberen Awalıq und den Einwohnern von Marḥa gehört.

---

1) Beispiele vgl. S. 132.

2) Den Vokal *a* im Satzbeginn bezeugt Mufaṣṣal 169, 14, wo *fi-l ḥarfaini* bedeutet: „bei beiden Artikeln", *al* und *am*, und IJa'īš 1332, 17.

3) Mufaṣṣal 28, 14; 74, 4 v. unt.; 169, 8 = IJaī'š 1331, 15; 1378, 14 ff.

4) Als *ṭumṭumānijja* bezeichnet von Ṯa'ālibī bei Sujuṭi I 110, 7. — Vgl. auch den Halbvers mit *m*-Artikeln im Schol. Ḥašimijjāt I 57 = 'Ainī I 465. — Weitere Bezeugungen von Neschwān vgl. bei D. H. Müller, Sab. Stud. 18; Hamdānī, al-Ǵazīra 134.

5) Landberg, Dat. II, z. B. 7, Z. 8. 9. 10; 8, 6. 15 u. o. — Über die Veränderungen durch umgebende Laute vgl. daselbst II, 281 ff.

6) D. H. Müller, Sab. Studien 18.

7) Dat. 286.

g. Suffixe als Artikel.

Schon das Äth., welches keinen Artikel entwickelt hat, verwendet nicht selten das Suffix der 3. Person rückweisend auf ein vorher genanntes Nomen als Ersatz für den Artikel; z. B. „Ich habe einen Traum geträumt“ *wa-kamaz' ḥelm-ū* „und also war der Traum“ Gn. 37, 9; „Ihr standet am Berg“ *wajenaded dabr-ū* „während der Berg brannte“ Dt. 4, 11. Das Suffix kann auch dem Nomen voranstehen; z. B. *kel'ē-hōmū 'aḫaw'* „die beiden Brüder“ u. a.[1] — Das Amh. ist hierin fortgeschritten; es hat aus dem erstarrten Suffix *ū* der 3. Person Sing. einen Artikel neu entwickelt, welcher unverändert beim Sing. mask., Plural mask. und fem. antritt; dagegen das Femininum sing. fügt vorher noch eine Fem.-Endung *īt* ein, wenn es nicht ohnehin eine solche besitzt, und bildet *ītu*. Z. B. Sing. mask. *liǰ-ū* „der Sohn“; *sīēt* „Frau“, aber *sīēt-ītu* „die Frau“ usw. — Wenn das mask. Nomen auf langen Vokal endigt, tritt *w'* an; z. B. *wāgā-w'* „der Preis“[2].

h. Demonstrative als Artikel.

Als im Syr. die Bedeutung des postpositiven Artikels nicht mehr gefühlt wurde, traten öfter ersatzweise die Demonstrative m. *hau*, f. *hāi* „jene(r)“[3], Pl. m. *hānōn*, f. *hānēn*, daneben auch *hālēn* „diese“ in abgeschwächter Bedeutung für den Artikel ein; z. B. *hāi dilkhōn* „die eurige“, *hālēn qadmāǰē* „die ersten“ u. a. m. (Nöldeke, SGr. § 228). Doch ist dies hier keine regelmäßige Artikelbildung geworden. — Das Nsyr. ist aber darin weiter fortgeschritten. In Oroom. treten die aus *hau, hāi* usw. umgebildeten Formen Sing. m. *au, ō*, f. *ae, ē*, Plur. *āni, an*, im Tur die ebendaraus gebildeten Formen Sing. m. *u*, f. *i*, Pl. *an, a* als Determinativartikel ein[4], z. B. im Tūr: *u-darvīš* „der Derwisch“, *i-sitti u'i ǰériye* „die Prinzessin und die Dienerin“ (Prym-Socin 21, 17. 18).

---

1) Dillmann, Äth. Gr.[2] § 172 b.

2) Praetorius, Amh. Gr. § 160 b ff. — Guidi, ling. Amar. § 15 umschreibt auch das letztere *wāyāū*.

3) Genau so ist aus dem latein. *ille* der französ. Artikel *le*, der ital. *il, lo*, der span. *el* entstanden, gleichfalls mit Lautverkürzung, wie hier.

4) Nöldeke, Nsyr. Gr. § 125; ZDMG 35, 226.

Auch das Äthiop. hat als Ersatz für den hier fehlenden Artikel neben anderen Ersatzmitteln (s. § g) nicht selten auch die Demonstrative für ihn verwandt; vor allem m. *we'etū*, f. *je'etī*; z. B. *'emwe'etū 'ebn* „von dem Gestein" Gen. 28, 11; *je'etī 'adegt* „die Eselin" Num. 22, 25. 27. 29. Außerdem werden auch die Demonstrative *zeketū*, *zekū*, auch *ze* so gebraucht[1].

Fragepronomina.

§ 56. a. Die Fragepronomina wurden ursemitisch auf zweierlei Art gebildet: I) aus einem *m*-Stamm, bei welchem das persönliche und das sächliche Fragewort geschieden wurden. Sie haben substantivischen Charakter; II) durch Verbindung des Fragepräfixes *ai*, einzelsprachlich und seltener auch anderer Präfixe mit einem folgenden Demonstrativ. Sie werden zumeist substantivisch und adjektivisch verwandt.

In mehreren Sprachen werden sie zugleich als Relative, bzw. als Korrelative gebraucht; jedoch nicht im Äthiop. und Amhar.[2]. Bei Abschwächung ihrer Betonung dienen die *m*-Formen vielfach auch als Indefinita (§ 78 ff.).

I. Die *m*-Formen.

§ 57. Die Scheidung des persönlichen und des sachlichen Frageworts hat sich in verschiedener Art entwickelt.

1) „Wer?".

wird bezeichnet durch:

α) *mī*. So erscheint מִי „wer?" regelmäßig im Hebr., auch für Feminin (HL 6, 10) und Plural (Gen. 33, 5, Num. 22, 9 u. s.). — In vielen neuarab. Dialekten ist *mīn* = „wer?", entstanden aus *mī* + deiktischem *n*. Es ist alt; denn es ist verbreitet in Märdīn[3]; Iraq[4], Ḏofār[5], Zentralarabien[6], Syrien[7] (hier gelegentlich auch

1) Dillmann, Äth. Gr.[2] § 172, 1, a.
2) Praetorius, Amh. Gr. § 95[a].
3) ZDMG 36, 37, 19; 45, 7; 240, 15 u. s.
4) Meissner, Sprichw. aus Irāq. S. 142 des S.-A., NGI XVI: *min-hu*.
5) Rhodokanakis I 15, 2. 3; 42, 15 u. s.; s. II 109 (neben *mén*).
6) Socin, Diw. III § 67.
7) Oestrup, Contes de Damas 135; Hartmann, Führer 36 M. u. s.

ey-mīn), Galiläa[1] und sonstigem Paläst.[2], Mekka[3], Ḥaḍrm.[4], Ägypten[5], Trip.[6], Malta[7]. — In Zentr.-Arab. wird, besonders vor folgendem *j*. noch das einfache *mī* gehört[8]. In Verbindung mit dem Hebr. weist dies auf ursemit. *mī* „wer?“ zurück. In anderen Sprachzonen wird es aber für „was?“ verwendet; s. § 60 a.

§ 58. a. β) *măn* „wer?“[9]. Es ist die gewöhnlichste Form des substantivischen Frageworts im Arab. für beide Genera und alle Numeri. Dieses ist auch der Ursprung des *mén* im Irāq[10]. — Wenig angewandt ist *mán* in Saïda in Ausrufen (*ā-mèn*), hinter Präpositionen (*fimèn* usw.) und als Genitiv, ähnlich beschränkt in Tlemcen und Marokko[11]; dagegen ist es in den Beduinendialekten Algiers häufig[12]. — Herrschend ist *măn* = مَنْ „wer?“ auch für Fem. und Plur. (neben *man-ū*, s. § c) im Edess. Syrisch, Syropal., Targg., b. Talm. usw.; nsyr. dafür *măn*, *mā* im Tūr, auch *māne* (= altsyr. *man-ū*); — in Oroom. und östlich *māni* (wohl aus dem alten *manū*) und daraus entstandenes *meni*[13]. Ebenso *măn* im Tigrē[14] und Tña[15].

b. *mān*. In mehreren Idiomen erscheint dafür *mān* mit *ā*. So מָן im Bibl.-Aram. mit ausdrücklicher Bestätigung der Länge

1) ZDPV 24, 70, no. II. 10.

2) Littmann, Volkspoesie 32; Bauer[2] S. 72.

3) Snouck Hurgronje, Mekk. Sprichw. S. 501. 541 u. s.

4) Z. B. SE IX, 62, 21; 63, 32; 75, 6. 13; 111, 17 u. ö.; s. auch Van den Berg S. 251.

5) Spitta S. 79.

6) Stumme MGTrip. II, 272.

7) Vasalli[2] § 64; Ilg-Stumme, Malt. Volksl. no. 129, 4; 134, 4 u. s.

8) Z. B. Socin, Diwān I 6, 11, hier als Relativ.

9) Vielleicht vorgeschichtlich aus *mă* + deiktischem *n* entstanden (wie neuarab. *mī-n*).

10) Meissner, NGI XV (neben *mín-hu*, s. vorher). — In Zentralarabien und manchen anderen Dialekten ist es als Relativ-, aber nicht als Fragewort gebräuchlich.

11) Marçais, UB S. 154f., Tlemcen 173 n. 3).

12) Marçais, UB a. a. O.

13) Nöldeke, Nsyr. Gr. S. 81 f., ZDMG 35, 227.

14) Littmann, ZA XII, 310.

15) Praetorius, Tña.-Spr. § 115; Vito S. 55; Schreiber § 36; nach Schr. bedeutet es zuweilen auch „was“?

durch die Masōra[1]; in Targg. findet sich mehrfach מאן neben מן[2], im b. Talm. מאן, מאן הוא neben m. מנו, f. מני[3], im j. Talm. מאן, im Amhar. nur *mān* (mit dem Akkus. *mān-ăn*[4] und Plur. *'ella-mān*). — Hierzu gehört auch das *mōn* des Mehrī[5].

c. *manu*. — Einen Wortausgang *ū* bietet das Syr. in ܡܢܘ, die Talmude in m. מני, f. מני; z. B. מני רב „wer (hat es gesagt)? Rab", הא מני „diese (Mischna), wessen (Aussage) ist sie?" (s. Levy III 146 b); in diesen ist die Komposition mit *hū*, *hī* deutlich. — Das B.-Ass. hat gleichfalls *ma-an-nu*, *man-nu* (s. Delitzsch, HWb 419 b), meist mit geschärftem *n* geschrieben, während hier ein Pron. pers. *hū* doch nicht existiert. — Das Äth. bildet *manū* „wer?" mit Akkusativ *mana* (im Plur. nur gelegentlich *'ella-manū*). Wollte man auch hier eine Komposition mit *hū* annehmen, so müßte dieser Ursprung bei der Akkusativbildung schon ganz verkannt worden sein. Nun hat aber auch das Arab. selten[6] und nur in Pausa, wenn man sich nach einer ebengenannten indeterminierten Person näher erkundigen will, die Formen *manū* mit Flexion: مَنُو, مَنِى, مَنَا, wobei sich der Kasus nach demjenigen des vorhergehenden indeterminierten Wortes richtet, z. B. جاءنى رجلٌ مَنُو „Es ist ein Mann zu mir gekommen". — „Welcher?" usw.[7]. — Dieses ist von dem äth. *manū* nicht zu trennen. Da nun im Arab. bei *manū* eine Zusammensetzung mit *hū* ausgeschlossen ist, falls es nicht etwa Fremdwort aus dem Äth. ist (denn das *h* kann im Arab. nicht der Assimilation verfallen), und da im Assyr. ein Pron. *hū* nicht existiert, so ist ein uraltes Pronomen *manu* außerhalb des Aram. anzuerkennen, dessen Endung nicht durch Komposition mit *hū* entstanden ist. Dazu stimmte auch der äth. Akkus. *mană*.

---

1) Bei Bär-Delitzsch zu Dan. 3, 6.

2) Die Fälle in Levy's TW betreffen Targg. von Psalmen und Hiob.

3) Levy, NhWb III 5, 146; Margolis, Gramm. des b. Talm. § 11.

4) Praetorius, Amh. Gr. § 95ᵃ; Guidi § 12ᵃ.

5) SE IX, 55, 13 u. s.; Jahn, Gramm. d. Mehrī S. 30.

6) Ich kenne die Formen nur aus den arab. Grammatikern.

7) Mufaṣṣal 59, 12; IJa'īš 484, 23 ff. — Auch der Plural wird durch einen Vers belegt أَتَوْا نارِى فقلتُ مَنُونَ أَنْتُمْ (Muf. a. a. O., IJa'īš 486, 19, Lisān XVII 309).

2) „Was?“.

§ 59. a. *α*) Ursemit. *mā* (auch *mă*, s. weiter) ist im Arab., Aram., Hebr. herrschend. — In Verbindung mit folgendem הוּ, הִי erscheint in den Talmuden und Mand. מהו, in jenen auch מהי, im j. Talm. auch mit elidiertem *h* מי, מא.

Häufig ist das Nachfolgen eines Demonstrativs. So im Syr. und Targg. *mā-n*, *mā-nā* aus *mā-dèn(ā)*, im Syr. auch zu *mōn*, *mōnā* getrübt. Daneben in den Targg. noch unkontrahiert מָדֵין „warum?“, syr. „daher“; im b. Talm. und Mand. מאי (aus מא דין). — N.syr. in Oroom. und im Osten (selten *mā*), zumeist *mūdi* ≺ *mā din*; vulgär *mūd*, *mūt* oder *mū*, namentlich dies vor einem Nomen; im Tür *mö* (*mü*, *mi*) aus *mā*, — *min* aus *mān*, — *mūne* aus *mūnā* oder *mānā* (Nöldeke, ZDMG 35, 227). — Entsprechend ist das hebr. מַדּוּעַ, arab. ماذا.

b. Im Kl.-Arab. ist *mā*, ما ganz gewöhnlich; häufig wird es durch folgd. demonstratives ذا verstärkt. — Über seine Verkürzung hinter Präpositionen zu *mă* vgl. § d. Auch in solchem Falle bleibt aber *mā* dann unverändert, wenn durch nachfolgendes *dā* der Ton auf ihm ruht, z. B. بِمَا ذَا „wodurch da“? — In Pausa, bei abgerissenem „was (ist los)?“ und in kurzer, schroffer Abweisung tritt dafür مَهْ mit dem pausalen *h* ein[1]. — In den neueren Dialekten ist *mā* dagegen selten geworden; sowohl im Iraq, wie Zentralarab., Syr., Egypt. und dem ganzen Maghrib. ist es überwiegend durch *ēš* und verwandte Wörter verdrängt. Im Om. scheint *mhū* (aus *mā-hū*), seltener *mū* (Reinhardt 32) sich etwas zäher neben *ēš*, *wēš* erhalten zu haben; im Maghrib. erscheint *mā* nur in festen Verbindungen wie in Tripol. *mä läk*, *mä-läh* „was hast du, er?“ usw., *mā-huwa*, *mā-hēija* in Saïda und Tlemcen; in Malta *ly-ma* „quale?“, *lyma hū* „qual è?“[2].

c. In den abessin. Sprachen ist „was?“ jetzt durch andere Formen vertreten. Nur in äth. *mā'ezē* = Tigrē *ma'azē* „wann?“ hat sich ein Vertreter des allgemeinsemit. Gebrauchs erhalten. — In äth. *ka-ma* „wie“, *mī-ma* „oder etwa“ [viell. auch in ከመ „beinahe“] liegt nicht das fragende, sondern indefinite *ma* vor.

---

1) Mit dem sogen. *hā al-sakti*. Z. B. ISa'd III, 1, 287, 23; 172, 20, Balād. 139, 16.

2) Marçais, UB 155; Tlemcen 174; Vassalli² § 64.

d. Das *ā* verkürzt sich bei Enttonung. Schon ursemitisch entstand so *mă* in der Proklise in arab. *mă* + *tae* = مَتَى = hebr. מָתַי = syr. ܐܶܡܬܰܝ „wann?“[1]. In den Einzelsprachen zeigen sich noch weitere gleiche Erscheinungen. — Im Hebr. liegt das dem *mā* entsprechende מוֹ nur im indefiniten Gebrauch hinter Präpositionen: כְּמוֹ, לְמוֹ, בְּמוֹ vor. — Wenn demgegenüber in der Frage nur מָה erscheint, so muß hier sekundäre Vokalverkürzung vorliegen. Bei vortretenden Präpositionen ziehen nämlich diese den Ton auf sich, sowohl im Hebr. in לָמָּה, בַּמָּה, כָּמָּה, als im Arab., z. B. لِمَ, بِمَ, عَمَّ usw.[2] Hier hat also auch im Hebr. die Enttonung zur Kürzung des *ā* geführt[3]. Nach Analogie dieser zusammengesetzten Formen hat sich m. E. beim einfachen Fragewort durchweg das verkürzte מָה durchgesetzt, während beim Indefinitum der Anlaß zur Kürzung fehlte. — Das hebr. fragende מָה entspricht also lautlich nicht dem arab.-aram. *mā*, sondern dem *mă*. — Bei enger Verbindung mit einem folgenden Wort durch Makkeph und Tonlosigkeit des Worts ensteht im Hebr. *mă* mit folgender Gemination; z. B. מַה־זֶּה, מַה־לְּךָ, מַה־לַּתֶּבֶן und sogar Proklise in מַלָּכֶם[4].

Über מֶה vgl. § 61.

§ 60. a. β) *mī* „was?“ ist im Tigrē in lebendigem auch adjektivischem Gebrauch[5], z. B. *'eb-mī masl* „in welchem Gleichnis?“; Subst. *mī 'īdē mas'lakkī* „was scheint dir (fem.) gut, daß ich tun soll?“ Littmann, Tales 32, 20. Im Äth. existierte es auch, wie die regelmäßige Verbindung *mī-maṭan* „wie viel“, eigentl. „in welchem Ausmaß?“, ausweist. Auch sonst erscheint es zuweilen,

---

1) Zum zweiten Element vgl. äth. *'ai-tē* „wann?“ (vielleicht auch arab. *ḥat-tae* „bis“).

2) In dem häufigen كَمْ ist sogar Schwund des Endvokals eingetreten. Das Syr. kennt diese Tonwirkung nicht; z. B. ܟܡܳܐ, ܟܡܳܐ und so auch im jüd.-Aram.

3) Wie z. B. in כָּ־כָה „so“ gegenüber כֹּה, — כָּתַכְתָּ vgl. mit bibl.-aram. ־תָּה u. a. m.

4) Das Somali hat *ma* als Fragewort für „wer?“, aber an Pronomina personalia affigiert, z. B. *anna-ma?* „wer von uns?“ usw. (Schleicher, Som.-Spr. § 16).

5) Littmann, ZA XII, 310.

aber immer proklitisch mit dem nächsten Wort verbunden, in Frage und Ausrufsbedeutung. Doch ist es hier schon veraltet[1].

Zu diesem sachlichen Gebrauch hat man die häufige Fragepartikel מי „num" des b. Talmuds zu stellen[2], מי דמי „ist es denn gleich?" Bēṣa 30ᵃ u. o., מי בעינן „brauchen wir denn?" Sanhdr. 32ᵃ, häufig מי אמר . . . הכי „hat er denn . . . so gesagt?". — Denselben Gebrauch — als vereinzelt dialektischen — sehe ich auch im Hebr. in dem zweimaligen מִי יָקוּם יַעֲקֹב Amos 7, 2. 5 „könnte denn Jakob bestehen?". Die Deutung der neueren Erklärer: „als was für einer könnte J. bestehen?" (Nowack, Marti u. a.) ist sehr gekünstelt und im Hinblick auf den talmudischen Gebrauch zu verwerfen.

b. Das B.-Ass. hat *mīnu, mi-i-nu* „was?"[3], worin vielleicht eine Erweiterung dieses sächlichen *mī* durch demonstratives *nu* vorliegt[4]. Dieses letztere wird flektiert in *ana mi-nim* „warum?" (oft in Briefen Hamm.'s, z. B. XLVII, 17; XLVIII, 13; IX, 14 u. ö.), *ana meni, ammini, ammeni* „warum, wodurch?" (z. B. Amar., BB 1, 32. 39 u. s.)[5], welches in seiner Zusammensetzung mit dem b.-talm. אדמא „warum" (urspr. „auf was hin?") zu vergleichen ist. — Daneben steht aber auch ein *mi-nu-u* „was"[6] mit langer Endung. In welchem Verhältnis dies zu jenem steht, ist noch unerklärt.[7] Vielleicht hängt der Endvokal mit dem in arab. *man-ū* (§ 58 c) zusammen.

§ 61. *γ*) מָה, *mēn. ment.* — Das Hebr. hat öfter neben מַה, מַדּוּעַ auch מָה „was?". Soweit dieses vor ה, ה, ע auftritt, erklärt es sich aus Dissimilation[8]. — In den anderen Fällen aber,

1) Dillmann² § 147ᵇ.

2) So nimmt أَيْشَ „was?" im Arab. die Bedeutung „wieso?" an, Tab. III 1249, 7; 1252, 7.

3) Z. B. *mi-i-nu idi* „was weiß er?" IV R 10, Rev. 32b; s. Zimmern, Bab. Bußps. 63. Eine Reihe von Belegen für die Schreibung *mi-i-nu* bei Delitzsch, HWb 406—7. Behrens, Ass.-bab. Briefe 8, n. 2; Ylvisaker § 16.

4) Es verhält sich dann zum neuarab. *mī-n* „wer?" wie das äth. *mi* „was?" zum hebr. *mī* „wer?".

5) Vgl. weiter Meissner, Ass. Gr. § 32; Delitzsch, HWb 407.

6) Z. P. *ana mi-ni-i* „wozu?" Amarna. AW 3, 46. 48. — Relativisch *mi-nu-u ša* WA 7, Rev. 61. Vgl. auch Meissner a. a. O.

7) Auch Meissner vermochte mir keine Erklärung zu geben.

8) Wie das ה des Artikels vor den gleichen Lauten.

die nicht selten sind, sowohl bei verbindendem, als bei trennendem Akzent[1], auch hinter Präpositionen, לָמָּה, בַּמָּה, כַּמָּה neben מָה-Formen versagt diese Erklärung. Will man nicht annehmen, daß diese Gruppe durch Analogieübertragung aus der ersteren enstanden sei, was immerhin prekär wäre, so muß man in מָה eine zweite, von מָה verschiedene Form anerkennen.[2] Daß dieses mit dem äth. *më-nt* „was?“ zusammengehört, wie ich schon früher vermutete (ZDMG 59, 164, n. 1), ist mir auch wegen des assyr. *mi-nū* wahrscheinlich. Unter diesem Vorbehalt sei danebengestellt das amh. *mën* „was“[3], wohl aus *më* + *n* = Hararī *min*[4], sowie das assyr. *minū* „was?“, abgesehen von dessen Schlußvokal (§ 60 b). — Das Äth. hat *mënt* mit demonstrativem *t* „was?“; ob dieses mit dem seltenen arab. pausalen fem. مَنَّتْ, Du. مَنَتَانْ etwas zu tun hat[5], ist wegen der differenten ersten Vokale nicht sicher, aber erwägenswert. — Im Tña lautet es mit einem fremden Zusatz *ment-āj*, wie auch das sonstige sächliche Fragewort *aj-n* hier als *ʾaj(j)an-āj*, *aj(j)en-āj* vertreten ist[6]. — [Daneben kommt in einem Dialekt *ʾent-āj* vor, dessen erstes Element unklar ist.]

II. Formen mit Präfixen.

§ 62. Als Fragepräfixe treten ein:

α) *ʾaj* als das gewöhnlichste, welches auch vielen Fragepartikeln vorgesetzt ist; s. § 63.

β) *ʾa*, das bisher nicht beobachtet wurde. Nöldeke erkannte es nach brieflicher Mitteilung an mich in maghrib.-arab. Formen,

---

1) Z. B. עַל־מֶה תָּבִי (Merchā) Jes. 1, 5 einer- מֵה קוֹד (Tᵉbīr) 1 Sam. 4. 18 andererseits. — Weiteres bei Stade S. 130.

2) Es ist möglich, daß aus einem einstigen auch im Hebr. existierenden sächlichen *mī* „was?“ (s. § 60) bei vortretenden Präpositionen ebenso eine Verkürzung zu *mī*, z. B. ein בְּמִי, כְּמִי eingetreten und dieses מִי dann auch selbständig geworden ist, wie wir dies bei מָה gegenüber *mā* annehmen (§ 59 d).

3) Praetorius, Amh. Gr. § 95, Guidi S. 13.

4) Praetorius, ZDMG 23, 459.

5) In welchem Falle das demonstrative *t* wieder fälschlich als Fem.-Endung verwendet wäre.

6) Schreiber § 37. — Sein Wesen ist dunkel. Praetorius, Tña.-Spr. § 115 schwankt, ob das *āj* das sonstige Fragepräfix oder die Nisbeendung sei.

wie بِأَيْ, فَأَيْ, die synonym mit *bi-aj-jjin, fī-ajjin* sind, aber nicht *aj*. sondern *a* präfigieren („das *h* dürfte nur graphisch sein; darnach wäre anzunehmen, daß hebr. אָיֵּה ‚wo?' nicht identisch mit אִין ist")[1]. Ebendamit gebildet ist das aram. אָן „wo?" in Papyri von Eleph., Targg., מִן „von woher?", לְאָן „wohin?", im bab. Talm. verkürztes מנא „woher?"; dafür in jer. Targg. und j. Talm. הָן, הַאן. Ich finde dieses Präfix noch in einer Reihe von arab. Partikeln und Fragedemonstrativen, welche in Verbindung mit den hebr. und jüd.-aram. sein hohes Alter bezeugen. So pal.-arab. *ä-kam* „wie viel?" (Bauer[2] S. 74), tleme. *ā-škun* „wer?", *w-ā-š, ā-šem* „was?", *b-āš, f-āš* „in was?", trip. *ā-ma, ä-mä* „welcher?" u. a. m.; s. weiter § 63, 4 und 5. — Da in manchen Kompositionen bald *aj*, bald *a* vorkommt, so sind unten (§ 63, n° 4. 5) beide nebeneinander behandelt.

γ) *'an*; vgl. § 64.

A) Mit Präfix *'aj* und *a*.

§ 63. Das Fragepräfix *'aj* trat ursemitisch wie vor viele Adverbien[2], so auch vor kurze Demonstrative, um entsprechende Fragepronomina zu bilden. Die Demonstrative, die dabei verwandt wurden, sind *j, z* (*d, d*), *n, m* mit ihren Vokalen. Im nachklass. Arabisch breitet sich *š*, das aus *šei'* „Sache" verkürzt ist, aus.

1) *'aj* mit demonstrat. *j* (s. § 32) ist ursemitisch. So im Arab.: *aj-jun* „welcher?"[3]. Wenn Genitiv oder Suffix darauf folgt, ist es im Dual und Plural unveränderlich, oft auch vor Femininen, z. B. أَيَّهُم „welcher von ihnen?", أَيَّ بَنَاتِي „welche von meinen Töchtern?" ISa'd III, 1, 198, 26[4]. Wenn ohne Ge-

1) Welche beiden ich schon vorher auseinander gehalten hatte; Sprachw. Unters. I, 13 ff.

2) Z. B. hebr. אֵיכָה „wie da? = wie?", אַיִן = arab. *'ai-na* „wo?", אֵיךְ „wie", syr. ܐܰܝܟܳܐ „wo", ass. *e-ka-a* „wo?", *ē-kiām* „wo?", arab. *'ajj-āna* „wann?" u. a. m.

3) Auch im Somali, wohl aus dem Arab., *ai-ya, ai-yu* „wer? welcher?", *ai-yai* „welche?" (Schleicher, Som.-Spr. § 16). Im Djäbärti-Dialekt *ay* „wer?" (Reinisch S. 22). — Vielleicht gehört auch Qua. *aū* „wer?" (Reinisch, Qu.-Spr. § 133), Dembea *aw, awi* hierher.

4) Vgl. sonst Sībaw. I. 350. Mufaṣṣal 60, 4, IJa'īš 491, 6 ff., Wright[2] § 353. — Vgl. die Variante بِأَيَّةِ أَرْضٍ Qor. 31, 34; أَيَّتُنَّها Baihaqī 37, 10 Schw.

nitiv oder Suffix gebraucht, soll es alle Numeri haben[1]. Auch in neueren arab. Dialekten hat sich *'ajj* erhalten; so in Zentral-Arab. in Gedichten[2], in Ḥaḍrm.[3], Syrien und Palästina (*ei, ē, eijā* für Sing. und Plur.)[4], Egypten (*'ajj*)[5]; in Tripolis nur in vereinzelten Fällen, wie *mnejjin žiha* „von welcher Seite?" mit abnormer Erhaltung der Nunation[6].

Das B.-Assyr. hat *a-a-ú*, auch *ja-u*, Plur. *a-a-ú-te* (*tú*), fem. *-āti, ēti*[7], was im Hinblick auf die verwandten Sprachen *ajju* gelesen werden muß. — Dafür zeugt auch das nächstverwandte b.-Talm.'sche mit seinem אי „welcher?" (z. B. B. *qāmā* 100[a], ʿAb. Zāra 34[a], Sabb. 9[b] u. ö., im jer. Talm. איי geschrieben); daneben im b. Talm. hinter der Präposition א öfter איהיא „auf welches (bezieht es sich)?" Berakh. 18[a], Z. 11 v. unt., Qidd. 65[a] M., Keth. 72[b] unt., worin wohl die Emphaticus-Endung vorliegt. — Im Mand. in Komposition zuweilen האניא und ראני, das von Nöldeke[8] als = אי מניה (neusyr. *iminē*), אי מנהן erklärt ist. — Im Äth. ኣይ (auch mit Afix *'aj[j]-nū*) „welcher?" Das Tigrē fügt im Mask. und Fem. noch entsprechende Suffixe bei: mask. *'aj(j)-ī*[9], fem. *'aj(j)-ā*[10] „welcher?" (adjektivisch). — Im Amhar. ist es nicht als Pronomen, sondern nur in einigen Adverbien erhalten[11]. — Dagegen ist es im Mehrī als *éyy* „welcher?"[12] lebendig.

2) *'aj* mit demonstrat. *z*. (*d*). Mit dem Wegfall der Flexions-Endungen wurde das zweite, demonstrative Element in *aj-j* unkenntlich und wurde im Hebr. und Aram. durch das

---

1) Wright a. a. O. — Auch أَيٌّ ohne weiteres Suffix kommt vereinzelt vor (das.).

2) Socin III, S. 95.

3) V. D. Berg, Ḥaḍr. 251.

4) Landberg, Proverbes 174; Bauer, Pal.-Arab.[2] S. 73.

5) Spitta S. 80, Nallino S. 36.

6) Stumme, MGTrip. II § 162.

7) Meissner, Ass. Gr. § 32[b]; vgl. Delitzsch[2] § 85.

8) Mand. Gr. S. 94.

9) Ein Suff. 3. Pers. Msk, das mit dem aram.-phön. *hī* identisch ist.

10) Littmann, ZA XII, 312.

11) *wad-ēt* und *ḥ-ēt* „wo, wohin?", *end-ēt* „wie?"; s. Praetorius, Amh. Gr. § 213.

12) Jahn, M.-Gram. S. 30.

z = *d*-Demonstrativ ersetzt. So hebr. אֵי־זֶה „welcher?“ (oft), אֵי־מִזֶּה „aus welchem?“; Fem. אֵי לָזֹאת „weshalb?“ Jer. 5, 7; misch. אֵי זוֹ. — Entsprechend aram., wo das Präfix אֵי mit הֵי dialektisch wechselt, mask. אֵי־דֵין, fem. אֵי־דָא im Proph.-Targum, aber nicht im Onq. (s. Levy, TW); — mask. הֵי־דֵין, fem. הֵי־דָא, Pl. הֵי־לֵין (alle auch mit אֵי) im jer. Talm., j. Targg.[1] und Syropal.; auch הֵי־דֵנוּ mit Anfügung von הוּ, z. B. j. Pes. 27 d. — Auch in den b.-Talm. ist an einigen Traktaten mit paläst. Dialekt m. הֵידֵין, אֵידֵין, f. הֵידָא eingesprengt[2]. — Syr. ܐܝܢܐ „welcher?“ ist aus *'ai-(dē-)nā* verkürzt, wie das fem. ܐܝܕܐ, Pl. ܐܝܠܝܢ bezeugen. Es ist zuweilen substantivisch, häufiger adjektivisch. — Nsyr. in Urmija und im Osten *aini* aus altsyr. *'ai-denā*, ferner *'aidi*, *'ed*, alle für Sg. und Plur. (Nöldeke, NsGr. S. 82, Maclean § 13); im Tūr *'ainā* für beide Geschlechter und Zahlen; in gewissen Verbindungen *'ai*, das irgendwelche Verkürzung darstellt (Nöldeke ZDMG 35, 227).

3) *'aj* mit demonstrat. *n*, welches geschlechtlich und numerisch indifferent ist. Dahinter kann noch *hū*, *hī* folgen. Es tritt in neuarab., vereinzelt in abessin. Dialekten auf. So im damask.-arab. *ai-na* (unveränderlich) „welche(r)?“ (Oestrup 135); sonstiges Syro-arab. mit Pronom.-Suffixen *ēn-ū*, *'ēn-ā*, Pl. *ēn-hom* (*om*), *ēn-hinni* (Landberg, Prov. 175), z. B. *min ēna blād* „aus welchen Gegenden?“. — Äg.-arab. *en-hū*, — *hī* — *hum* (Subst.) „was für eine(r)?“ usw. (vor Substantiven wird *én* betont)[3], — im Om. mit **hai* — Präfix *hēn* „was für einer?“[4]; — in Tunis *äna* (unveränderlich), z. B. *äna klāb* „welche Hunde?“, *b-äna mrā* „durch welche Frau?“[5]; auch hier kann, wie in Syr., Äg., das Pron. personale folgen; es vertritt dann die Kopula, wie in *äna-hu bāba* „welcher ist mein Vater?“ — In Saïda z. B. *ēina ḫēima* „welches Zelt?“, auch hier mit folgendem *hū*, *hī* als Kopula-Ersatz: *ēinā-hu*, — *hi*, — *hum*; — auch *w-ēn-hu*, *hi*[6] „welcher (von mehreren)?“ — Hier ist das *n* in weitem Umkreise des

1) Dalman[1] S. 89, Levy, NhWb I 464.

2) Vgl. Luzzatto S. 77.

3) Spitta § 38c; Vollers § 10, 2; Nallino S. 36.

4) Reinhardt S. 32.

5) Stumme, Tun. Gr. § 153. Hier viell. das Präfix *a* = *ā*.

6) Marçais, UB 156 (mit noch weiteren dialektischen Belegen), der aber das *w-ēn* mit Unrecht auf *'aina* „wo?“ zurückführt.

Arab. als volles persönliches Demonstrativ verwandt,[1] was im Kl.-Arab. nie geschieht. — Die obigen nsyr. Formen (nº 2) hat man aber trotz äußerer Gleichheit keinen Grund hierherzuziehen, weil die Elision des *d* in *'ainā* u. s. schon altsyr. ist.

Im Tña ist *'ajen*, *'ajen-āj* „welcher?“; vor Suffixen lautet jenes wie *ajena-ōm* „welcher von ihnen?“[2]; [auch *ajān*, das keine Suffixe annimmt]. Demnach ist *āj* ein sekundäres Affix[3] und *ajen* das obige Fragewort = *aj* + (*e*)*n*.

4) *aj* und *'a* mit demonstrativem *m*. Schon § 54 g ist kl.-arab. *'ai-ma* aus der Ḥadīṯ-Sprache angeführt; z. B. أَيْمَ هو „was ist es?“ u. a. m.[4] — Das *ma* muß nach allen Parallelen ein Demonstrativ sein (s. § 63 Anfang). In maghrib. Dialekten ist das Fragepräfix *ā*, *ā̄*. So ist es, auch adjektivisch, ziemlich verbreitet: in Tripolis als *ā̄ma*, *āma* „welcher?“, z. B. *āma* (neben *ā̄-mä*) *ṭrīg* „welcher Weg?“[5] u. a. m. So auch in Saïda häufig, seltener in Tlemcen; z. B. *ämma kelb* „welcher Hund?“, in Algier *ima hi es sebba* „welches ist die Ursache?“, jüd. *ä-mä* (Cohen); أما „welcher?“ Beaussier 14, اماهُوَ, اماهِىَ „welche(r)?“ (Viala)[6] u. a. m. — Auch im Nsyr. kommt *ai-mā* „welcher?“ dialektisch vor (Maclean § 13) neben lauter Formen, deren zweites Element auch ein Demonstrativ ist.

5) *'ai* mit verkürztem شىء in arab. Dialekten (*'aiš* usw.) „was?“ — Vereinzelt schon in der klass. Zeit, angeblich schon von ʿOmar I. gesprochen, jedenfalls schon in der mittleren ʿAbbasidenzeit, erscheint vereinzelt أَيْشْ, in Versen أَيْشِ[7]. — In neu-

1) So urteilt auch Landberg, Daṯ. 735; zweifelnd Nöldeke, Beitr. z. sem. Sprachw. 14.

2) Vito S. 56, Schreiber S. 21.

3) Vgl. über dasselbe bei *(m)ent-āj* § 61 Ende.

4) Vgl. dazu Wright[2] §353, rem. b, der es, wie die arab. Grammatiker, fälschlich auf *'ajju-mā* zurückführt.

5) Stumme, MGTrip I 41, 23; II 273.

6) Marçais, Tlemcen 319 unt., UB 156, n. 4, wo auch weitere Belege.

7) Nachweise aus Agh. 20, 47, 10; 90, 20 gab Goldziher, ZDMG 35, 517, solche nach einem Zitat aus Maǵnūn, Ḥammād ʿAǵrad Nöldeke, Beitr. z. sem. Sprachw. 6, Anm. 4. — Vgl. ferner Tab. III 1249, 8; 1252, 7 (= „wie?“). In zwei sinait. christl.-arab. Handschriften des 10. Jahrhunderts findet sich ايش und ايشى (Oestrup, ZDMG 51, 463). — Über die Endung handelte A. Fischer, ZDMG 59, 807 ff.

arab. Dialekten ist es wohl überall entwickelt: in Mosul *ēš, aiš* (ZDMG 36, 7, 10. 11 u. s.), im Irāq *eš, šē, š* (proklitisch verkürzt, z. B. *šēterīd* „was willst du?“, sehr selten *šū*), auch mit folgendem Pron. personale *šin-hū, šin-hī*[1], — *šin-u* (Baghdad), *ašn-um, ašn-ak* (Mosul), *eišn-ivē* (Mardin)[2]. — *ēš* „was“ findet sich ferner in Damaskus (seltener)[3], in Mekka, Jemen, Ḥadrm.[4], Egypt. (neben *ē*), teilweise in Oman, während im Neǵd *wēš, wīš,* in Petr. *wēš* „was, warum“?, *w-eyš*[5], bei den Beduinen im Ostjordanl. *wuš* gewöhnlicher ist[6]. — In Syrien ist das gewöhnlichste *šū* = *(ai)-hū* „was?“, das schon in einem Spottgedicht bei Jaqūt I 188, 17 erwähnt ist[7]; — *šunuweh* „wie ist dies?“ in Beirut und im Libanon[8] ist wohl aus **ai-šinuweh* durch Vokalassimilation entstanden.

Im Maghrib. ist statt *'ai* vielfach *ā* prätigiert[9]. Ferner wird hier oft noch *kun* hinten angesetzt, welches man mit Vollers zu pers. *gūn* „Farbe“ stellen kann[10]; Nöldeke[11] sieht darin das arab. *jakun(u)*. — So in Tripolis *āš, āš,* auch *āši,* vor Konsonanten verkürzt *ä, a*; vor nachfolgendem Pronomen personale hält sich die Nunation: *ašin-hūa (-hū), -hīja (hī),* verkürzt *ašn-ūa, -nīa*; auch mit Abfall des ersten Vokals *šin šmak* „was ist dein Name?“, *šbik* „was ist dir?“[12]. — In Tunis *āš, āš* „was?“, wenn ein Verb folgt: *āš(āš)-nuwa* „was“?, wenn es allein steht; *āškūn* „wer?“, auch *āškun-u (hu), -hī* usw.[13] — In

1) Meissner, NGI XV ult. ff. — Die Nunation ist hier und in den gleich folgenden entsprechenden andern dialektischen Formen noch erhalten (Nöldeke a. a. O.) und ihre Bestreitung durch Landberg, Dat. 736 nicht überzeugend. In *ašn-ak* ist das Fragewort schon erstarrt und dadurch das Suffix angetreten.

2) Vgl. Nöldeke a. a. O.

3) Östrup, Contes 135.

4) SE IX, 64, 26 neben *ayš* 62, 23; 66, 5 u. s.

5) Musil III 355 M., 357. 361.

6) Socin, Diwān III § 67; v. d. Berg, Ḥdrm. 251; Spitta S. 79; Vollers § 10 u. a.

7) Worauf Goldziher a. a. O. hinwies.

8) Landberg, Dat. 734.

9) Vgl. § 62 *j*.

10) So daß es dem ḥaurān. *šūn* = „von welcher Farbe“ entspräche.

11) WZKM 1894, 261.

12) Stumme, MG Trip. II § 262.

13) Stumme, Gramm. d. Tun. § 149.

Saïda und Tlemcen *ā̄š*, meist *wāš*, *wāš* „was?", in Saïda und im Umkreis von Tlemcen auch *āš-ta*, *wāš-ta*, bei den Juden *āš-te*, dessen letztes Element ein altes Demonstrativ ist, dagegen *āš-kūn* (*ešk..*, *šk..*) „wer?": auch mit Anfügung der Pronomina person. *škūn-huwa*, *heija* usw. Auch das sächliche *aš* wird bei den Juden so erweitert: *āšen-huwa* (*hū*), —*hīja* (*hī*) usw. In Tlemcen auch mit Verbindung zweier Interrogative: *aš-men rāǵel* „welcher Mann?"[1]. In Alg.-Stadt (jüd.) *āš* „was"?. — Auch in Marokko *āš* „was?", *āškūn* „wer?", daneben mit erhaltener Nunation *āšin*, *šn̥-hūwa*, *-hīja*, *-huma*[2]. — Auch mit Hauchlaut am Ende statt *š* maghrib. باه, فاه (s. § 62, β), ḥaḍrm. *baǵayti w-āh* „du willst was?" (SE IX, 64 ult.). — In Malta *š*, *šī*, *šī*, *šein*[3] mit Elision des ersten Vokals, der sich aber hinter Präpositionen noch erhalten hat: *bí-eš*, *alí-eš* usw.[4], vor Pron. pers. aber *šinn-u* usw.[5] — In Spanien schon bei Ibn Guzman (12. Jahrhundert) mit dem charakteristischen maghrib. *a* أَش und أَشَنْ[6], bei Pedro *ax*.

Das Mehrī hat *haešen*, *hēšen*, das aus dem Arab. entlehnt ist[7].

Das Fragepräfix *ā* wird in Saïda bei ausrufender Frage auch vor *men* gesetzt: z. B. *ā-mén ješrī* „wer will kaufen?" (Marçais UB 154).

B) Mit Präfix *'an*.

§ 64. Mit diesem ist das kl.-arab. *'an-nae*, أَنَّى „woher?, wo?, wieso?" zusammengesetzt (im Qoran, bei alten Dichtern u. s.)[8], aus *'an* + *nae* komponiert. Nur hier kommt das Präfix *'an* anscheinend im Kl.-Arab. vor. — Dazu gehört *án-u* und *an-ū* „welcher?" im Paläst.-Arab. bei Städtern und Fellachen, fem. *án-ī*, *an-ī*, in Nablus auch *an-hu* „welcher ist's?"[9]. — In Birzet mask.

1) Marçais, UB S. 155; Tlemcen S. 174.

2) Kampffmeyer, Mar.-arab. Gespräche 36. 37 u. s.; Lüderitz, Marokk. Sprichw. (S.-A.) no. XXX; A. Fischer, ZDMG 59, 808, n. 2, 816.

3) Vassalli² § 64.

4) Nöldeke, ZDMG 58, 906.

5) Stumme, Malt. Studien 18, 11. 22 u. s.

6) Nöldeke, Beiträge z. sem. Sprchw. 6, n. 4.

7) Nöldeke a. a. O.

8) Belege in meinen Sprachwiss. Unters. I, 14, n. 1.

9) Bauer², Gramm. d. Pal.-Arab. S. 73.

an-ūte, fem. *an-īte* (mit demonstr. *te*)[1]. — Es ist deutlich aus dem Fragepräfix *'an* und dem Pronomen personale zusammengesetzt; daher die Plurale: mask. *án-im*, *án-ume*, *an-úmme*, städtisch *án-une*, *an-únne* (comm.), — fem. *án-in*, *-ine*, *an-ínne*, fellach. m. *án-im*, f. *án-in*.

Damit ist vielleicht zusammenzuhalten äg.-arab. *anī* „was für einer, welcher?“, z. B. *anī ḫuṣān ḫuṣanak* „quale è il tuo cavallo?“[2]. Doch ist hier der zweite Komponent unsicherer Art.

Dieses Fragepräfix weist einen alten Zusammenhang mit dem Berberischen auf. Dort ist mask. *an-ua* „welcher?, wer?“; fem. *'en-ta*[3]; ersteres aus der Fragepartikel *an* + *ua*. Vgl. dazu die paläst. Komposition.

Eine neuarab. Neubildung des ḥdrm.-Dialekts sei anhangsweise angefügt: *wara* mit Suffixen für „warum“. Z. B. *wara-k anta* „warum (kommst) du?“ *warā-s tegaffīn* „warum bleibst du (fem.) aus?“, *warā-k tirsil alej* „warum schickst du zu mir?“ (SE IX 65, 15. 20. 33; 69, 24 u. s.).

Die Relativa.

Allgemeines.

§ 65. a. Relativsätze werden im Semit. oft ohne ein beginnendes Relativwort gebildet[4]. Entweder herrscht alsdann Koordination mit dem Hauptsatze; so im Arab. nach einem indeterminierten Nomen; im Hebr. am häufigsten ebenfalls in dem gleichen Falle, aber namentlich in dichterischer Sprache auch ziemlich häufig nach determiniertem Substantiv[5], z. B. *hal-lailā 'āmar* „die Nacht, die sprach“ Hi. 3, 3; im B.-Assyr. in Fällen, wie *ḳišti šarrum [a]na rid ṣabē iddinu* „das Geschenk, das der König einem Offizier gegeben hat“ Kod. Hamm. XI, 59, *bītu ēpušu* „das Haus, das ich gebaut“[6]; hier wird das Relativver-

1) Vgl. zu diesem das phön. המת „sie“ u. a.

2) Nallino § 39c. — Spitta und Vollers scheinen es nicht beobachtet zu haben.

3) R. Basset, Manuel de langue Kabyle 18 f. — Vgl. auch den relativischen Gebrauch § 67 b.

4) Das Nähere gehört in die Syntax der Einzelsprachen.

5) Ges.-Kautzsch[28] § 155.

6) Delitzsch, Ass. Gr.[1] § 147, 2.

hältnis durch den vokalischen Auslaut *u*, seltener *a* des Verbums bezeichnet. — Im Äth. erscheint diese Konstruktion sowohl nach determiniertem, als nach indeterminiertem Nomen selten [1]. — Das Aram. hat diese lose Anknüpfung nicht entwickelt.

In anderen Fällen steht das Bezugsnomen des Relativsatzes im Genitivverhältnis zu diesem. Im Arab. und Hebr. ganz gewöhnlich so nach Nomina der Zeit; z. B. *jauma ǰā'a* „am Tage des : er kam", d. h. „an dem er kam". So auch im Hebr. *mijjōm dibbartī 'ēlekha* „vom Tage, da ich zu dir geredet" Jer. 36, 2, *kol j'mē hisgir 'othāh* „alle Tage, in denen er sie einschloß" Lev. 14, 46; hier aber in geringerem Grade auch bei Nomina anderer Kategorien, wie in *qirjath chānā dāwīd* „die Stat des : David lagerte", d. h. in welcher D. lagerte" usw. [2]. So hat auch im B.-Assyr. das Nomen die Form des Status constructus (Endungslosigkeit) in Fällen wie *dn adīnu* „das Recht, das ich gerichtet", *ḫiṭ aḫṭū* „die Sünde, die ich begangen" [3].

b. Weit häufiger aber knüpft das Semit. die Relativsätze durch besondere Relativwörter an, welche bald substantivischen („Der, welcher"), bald adjektivischen Charakter haben, d. h. sich und den Relativsatz als Attribut an das Nomen des Hauptsatzes anschließen. Sie sind fast durchweg aus den Wurzeln der Demonstrative gebildet, aber schon im Ursemit. von den Demonstrativen der Form nach getrennt. Dies letztere gilt ebenso vom ursemit. *d̲ū*, wie vom arab. *alladī*, dem ass. *ša*, dem hebr.-phön. *ša, šę* usw. Schon das Ursemit. hat dem Relativ eine vom Demonstrativ differenzierte Form gegeben. Auch darin sind sie unterschieden, daß das ursemit. *d̲ū* und der größte Teil der einzelsprachlichen Relativwörter unempfindlich gegen die Unterschiede von Genus und Numerus sind [4] im Gegensatz zu den Demonstrativen der gleichen Wurzeln. Nur die Neuschöpfung des

---

1) Dillmann[1], Äth. Gr.[2] § 201.

2) Ges.-Kautzsch § 130[d]. — Anders sind solche Sätze, worin das Nomen in Genitivverhältnis zu einem vorhandenen שׁ-Satze steht, wie oft in *m'qōm 'ašér* „der Ort, wo"; auch *j'mē 'ašér* „die Tage, wo" Ges.-K. § 130 c.

3) Meissner, Ass. Gr. § 31[a].

4) Möglich ist dagegen, daß das ursemit. *d̲ū* vorgeschichtlich Kasusflexion hatte (s. § 66 Ende), in geschichtlicher Zeit besteht sie nicht mehr.

Urarab. *alladī* weist eine sichere Flexion für Mask., Fem., Dual, Plural auf, die dann das Neuarab. wieder aufgegeben hat; ebenso hat das Äth. dem mask. *za*, welches aber auch noch als Fem. verwendet wird, noch ein im Semit. alleinstehendes Feminin *'enta* erst neu an die Seite gestellt. Auch jenes *za* und der Plur. *'ela* sind aber von dem Demonstrativum der gleichen Wurzel im Vokalismus differenziert.

c. Ursemitisch ist nur das Relativ *dū* (§ 66, 1) und vielleicht das kurzvokalige *d̲*, *d* (§ 67 a). — *D̲ū* wurde aber schon früh obsolet; es ist im Arab. und im Hebr. verkümmert und in beiden Sprachen durch Neubildungen verdrängt worden, im Hebr. durch אֲשֶׁר, שֶׁ, im Arab. durch *alladī*; im Aram. hat sich das langvokalige *dī* nur in einzelnen Dialekten voll, in andern nur in einer einzigen Verbindung erhalten. — Dem B.-Assyr. und Kanaan. gemeinsam ist das Rel. *ša* aus der entsprechenden Demonstrativwurzel. — Andere Bildungen sind einzelsprachlichen Ursprungs.

Die Verwendung des Artikels als Relativ erscheint nur in einzelsprachlicher, jüngerer Entwicklung; im Hebr. erst in der spätesten bibl. Literatur, im Arab. — abgesehen von vereinzelten, viell. nur dichterischen Fällen — in jüngeren Dialekten. Im Tigrē ist sie dagegen regelmäßig[1].

Die Fragewörter *man* „wer?“, *mā* „was?“, die im Aram. Korrelative vor einem folgendem *dī*, *dᵉ* (= „derjenige, welcher, dasjenige, was“) sind, haben im Arab. noch die Funktion des Relativworts übernommen, in geringem Umfang auch so *mī*, *mā* im Hebr. (§ 76); im Arab. wird weniger häufig das Fragewort *'ajj-un* „was für einer“ auch als Relativ gebraucht.

I. Das *d̲*-Relativ.

§ 66. Ursemitisch wurde aus der Demonstrativwurzel *d̲* ein Relativ gebildet, aber vom Demonstrativ vokalisch differenziert. Es liegt in zweierlei Formen, 1) einer mit langem *ū-*, *ī-*, 2) einer mit kurzem Vokal vor.

---

1) Dasselbe ist im griech. ὁ, ἡ, τό und im germanischen *der*, *die*, *das* der Fall.

1) *ḏū, zū, dī.*

Bei den Arabern hatten die B. Tajj., die aus Südarabien stammten, das Relativ *ḏū* = ذُو für alle Kasus, Genera und Numeri. Vgl. die Verse von Ṭajjiten, wie Ḥam. 292, 3 (بِئْرِى ذُو حَفَرْتُ „mein Brunnen, den ich gegraben", fem.!), ferner 315, 3. 5; Kamil 563, 6, 564, 5. 8. 11 (als Fem.!) 13; Agh. XVI, 100, 20; Ḥam. 515, 2. — Selten kommt dialektisch ein Fem. *ḏātu, ḏāti*, Du. *ḏawā*, Mask. Pl. *dawū*, Fem. Pl. *dawātu* vor[1]. — Außerhalb dieses ṭajj. Dialekts findet sich דו in der altarab. Inschrift von Nemara Z. 1. 5. — Gemeinarabisch ist es enthalten in مُنْذُ aus *min-du*[2] „seit dem, was"[3] = „seitdem", das dem aram. מן דו „seitdem" genau entspricht — In den liḥjan. und safait. Inschriften ist ־ Relativ[4], was ebenfalls *dū* zu lesen ist. [Dagegen ist das sab. mask. ־, fem. ־ת, Pl. אלי mit folgendem Genitiv „der (Besitzer) von" das substantivierte Demonstrativ wie im Arab. *du* usw. (s. § 47)].

Im Hebr. entspricht das Relativ *zū* für alle Geschlechter und Numeri. Es hat sich hier aber nur in Poesie als eine uralte, daher feierlichere Form erhalten[5]; z. B. זו חָטָאנוּ לוֹ „gegen welchen wir gesündigt haben" Jes. 42, 24; ferner Ex. 15, 13. 16; Ps. 9, 16; 17, 9 (Plural) u. ö. — Zuweilen wird dafür זֶה gesetzt (Ps. 74, 2; 78, 54; Prov. 23, 22. Hi. 19, 19 [Plur.]), worin man eine Vermischung mit dem geläufiger gewordenen Demonstrativ zu sehen hat[6].

Das Aram. bietet dies Relativ je nach seinen verschiedenen Dialekten als *zī* und *ḏī*[7]; זו z. B. auf ninivit. Münz- und Siegelauf-

---

1) IJa'īš 464, 19; IAqīl (Diet.) 40f., Azharī bei Lane I 986 b. — Das ist dieselbe Kontamination mit dem Demonstrativ, wie in dem selteneren hebr. Relativ זה für ־.

2) S. Fleischer, ZDMG 30, 509; Verfasser, Wurzeluntersuchungen 27.

3) Das Schluß-*u* ist auch hier ursprünglich lang wie in *min taḥtu* = äth. *tāḥtū* „unten" und allen ähnlichen. — Das erste *u* beruht auf Assimilation, wie im heutigen tunes. *man-gudwa* „am Morgen" (Stumme, Tun. Märch. 21, 14) gegenüber sonstigem *min*. Daneben kommt dialektisch مِنْذُ vor (Lisān V, 47) mit umgekehrter Assimilation.

4) D. H. Müller, Epigr. Denkm. 14; Littmann, Ṣafa Inschriften 74.

5) In Prosa ist אשר herrschend.

6) Vgl. Anm. 1.

7) Daneben in anderen *ḏī*; s. § 67 d.

schriften CIS II, 1. 2 ff. 69. 75, auf der Hadad-Inschr. Z. 1, der von Nērab I, 14, solchen von Egypten (CIS II, 145 B 3, C 3 u. a.), auch denen von Assuan, der von Taimā Z. 3. 12. 13 u. a., von Hegra. — Dagegen ⁻ auf nabat., palm., sinait. Inschriften, dem Pap. E. von Assuan, im b.-Aram.; — in den Targumīm neben *dᵉ*. — Auch solche aram. Dialekte, die *dᵉ* mit Halbvokal haben, weisen das vollere *dī* bei folgendem *l* mit Suffixen auf. So syr. *dī-l-i*, *dī-lakh* „mein, dein" usw. = b.-talm. und nsyr. *dī-dī*, *dī-dakh* usw., wo das *l* dem vorangehenden *d* assimiliert ist.

Auch im Äth. hat sich *zī* nur in Verbindung mit Suffixen erhalten. Hier tritt aber zwischen *zī* und das Suffix noch ein Element *ʾa*[1], also *zī-ʾa-ja*, *zī-ʾa-ka* „mir, dir usw. gehörig", z. B. *šᵉǧā-na za-zīʾ-a-na* „unser Leib" Gen. 47, 18. — Diese Zusammensetzung ist als fremdes Element in das Marok.-Arab. eingedrungen, das vor Suffixen regelmäßig *di-ā-l* bietet; z. B. *el bint diā-lū* „seine Tochter", *el ḥuʾāiǧ diā-lek* „deine Kleider", *el ʿainīn diā-lek* „deine Augen"[2].

Der vokalische Wechsel von *zū*, *dū* im Hebr.-Arab. gegenüber *dī* im Aram. legt den Gedanken nahe, ob alte Kasusflexion dabei im Spiele sei. Nun steht aber dieses Relativwort fast durchweg als absoluter Nominativ unveränderlich an der Spitze des Satzes; auch in *mun-dū* ist es unflektierbar. Nur selten weist das Arab. flektierte Fälle dieses Relativs auf, wie اِذْهَبْ بِذِى تَسْلَمُ (تَسْلَمُونَ) „gehe weg bei deinem (eurem) Wohlsein!" Kamil 698, 8, Mufaṣṣal 42 M., IJaʿīš 339, 3, Lane I 986. Im übrigen fehlt es an Zeugnissen für ehemalige Flexion dieses Relativworts[3].

2) *ḏ*, *d* mit kurzem Vokal.

§ 67. a. Das kurzvokalige *ḏ*-Relativ für alle Genera und Numeri darf man nicht immer als Verkürzung des langvokaligen *dī* der gleichen Sprache beanspruchen. Das erweist das Äth. mit

1) Hierüber vgl. S. 22—23.

2) Meissner, Neuarab. Gesch. aus Tanger 45, 38. 39; 46, 11; Lüderitz, Marok. Sprichw. S. 28 M., 29 oben u. o.

3) Anders bei *allaḏī*, einem ursprünglichen Demonstrativ; s. § 68 c. — Dieses und das relativische *man* „der, welcher" werden auch von Präpositionen regiert; z. B. *billaḏī*, *bi-man*, nicht aber *ḏū*, *zū*.

seinem *zī-'a-jā, -ka* „das mir, dir (gehört)“ usw. einer-, seinem Relativ *za* andererseits mit verschiedener Vokalqualität. Gleiches ist möglicherweise in anderen Idiomen anzunehmen, wo jetzt der kurze Vokal zum Gleitvokal geworden ist.

b. Das Äth. hat als regelmäßiges Relativ mask. *ză*, fem. *'enta*, Pl. *'elă*. Es kann auch *ză* für alle Genera und Numeri gebrauchen. Dieses *za* lehnt sich meist proklitisch an das nächste Wort an. — Das Fem. ist mit berberischem *enta* „welche?“ (fem.) zusammenzuhalten (s. § 64 Ende).

Hiernach ist das defektiv geschriebene sab. und min. mask. ד̄ „welcher“ usw. *dă* zu lesen.; z. B. דקני „der geweiht hat“, ד̄ית̄ברנהי „der es zerbricht“, min. בנד יערבסם „vor dem, der sie entfernt“ u. v. a.[1], בן ד̄, בן כל ד̄ „von dem, der; von jedem, der“. Es kommt so auch als Feminin vor[2] und braucht als solches nicht *ḏī* oder *dih* gelesen zu werden[3], da auch äth. *zā* generis communis sein kann (s. vorher). Zweifelhaft ist, ob ד̄ת als Feminin des Relativs vorkommt, oder ob es an den betr. Stellen Demonstrativ ist[4].

c. Im Tña lautet es *zĕ* für alle Genera und Numeri. Vor Imperfekt-Präfixen verbindet es sich enger mit diesen; z. B. *zé-gaber* aus *zè-'egaber*, *zī-gaber* aus *zè-igaber*, *zē-gber* aus *zè-jagber* usw. — Vor *ta, na, tè, nè* tritt dafür *'e* ein[5]. Auch die Demonstrativa mask. *'ez, 'et* kommen hier in relativischem Gebrauch vor, substantivisch und adjektivisch. Das pluralische *'ella* des Äth., hier auch *'el(l)*, ist stark zurückgedrängt, kommt aber noch vor.[6]

d. Das Syr. hat *dᵉ* (außer in der Verbindung *dī-lī* usw.; s. § 66, 1); ebenso der b. Talm. (außer in *dī-dī* usw.), wahrscheinlich auch das Mand.[7], oft auch die Targumim neben *dī*. Im gal.-Aram. verschmilzt es, wenn *hū* folgt, mit ihm zu *dū*.

---

1) S. Halévy, Études Sab. 65 f.; D. H. Müller, Epig. Denkm. S. 26. 27; ZDMG 37, 121 Anm.; Hommel, Südarab. Chrest. 15. Es ist seltener im Sab., häufig im Min.

2) D. H. Müller, ZDMG 37, 338 mit Belegen.

3) Wie Müller, Epig. Denkm. a. a. O annimmt.

4) Müller a. a. O.; Hommel, Südarab. Chrest. 15.

5) Vito S. 55; Schreiber I, S. 19.

6) Praetorius, Tña Gramm. § 114. 197.

7) Nöldeke, MGr. S. 93.

e. In nenarab. Dialekten ist *dē* als Genitivpartikel über ganz Marokko verbreitet, nirgends aber so stark wie in der Gegend von Tetuan[1]. — Auch in Ḥaḍrm. findet sich seltener *dū*: z. B. *dū ǧirḥam* „der mitleidig ist" Landberg I 64, Vs. 4, ebenso in Dat., z. B. *šū dū ʾqatalak* „wer ist's, der dich getötet hat?" II. 16. (Doch ist in Ḥaḍrm. *li* und *dī* häufiger.)

f. Das Mehrī hat im Sing. *da, de, di, dʾ*[2]; z. B. *koll dʾinōka* „jeder, der kommt", *de ǧatiri bih* „von welchem geredet hatte" (SE IV, 56, 7). Oft wird hier das Demonstrativ vor das Relativ gesetzt (wie im Syr.), z. B. *dime de reddūt* „welche zurückgekehrt ist", *dime dʾajibat bīš* „die dich liebt" (SE IV, 56, 16; 59, 7). — Das Soq. hat unveränderliches *de, d*; z. B. *dʾekēbo* „die eintritt", *de itafʿek* „welchen dir geben wird", *de šimtol ʿanš* „von welchem geredet hatte" (das. 58, 15. 24. 7) usw.

II. *alladī* und seine Komponenten.

1) *alladī*

§ 68. a. Das Kl.-Arab. hat — abgesehen von dem ṭajjit. *dā* — regelmäßig mask. *al-la-dī*, fem. *al-la-tī*[3], sowohl in substantivischem, wie adjektivischem Gebrauch. Sie bilden auch Duale *allaḍāni*, *allatāni* und Plurale[4]. Diese entweder nach Analogie der substantivischen Flexion Mask. *alladīna*[5], Fem. *allā-ti* (Qor.), *(-tu)*, auch *alla-wāti* (Aḫṭal 148, 2)[6], — oder indem

1) Dortié bei Kampffmeyer, ZDMG 54, 625.

2) Jahn, Mehri-Gr. S. 28 f.

3) Als dialektisch wird m. اَلَّذِىْ, fem. اَلَّتِىْ aufgeführt von Lisān XX, 111 unter Zitierung eines (echten?) Verses, Mufaṣṣal 56; IJaʿīš 459, 16, wobei wohl das Schlußelement *ju* dasselbe Demonstr. ist, wie in *ajjun*, maghr. *hadā-ja* usw.; vgl. § 32 b. Ich habe aber die Form sonst nicht gefunden.

4) Daß *alladī* in Sure 9, 70 pluralisch sei (Muf. 54, IJaʿīš 470 unt.), ist unbewiesen; es kann Akkusativobjekt sein; s. Baiḍ. z. St. — Dagegen in einem Vers, zitiert von Ǧauh. und Lisān XX, 112, erscheint es unter Verszwang pluralisch; ebenso vulgär bei Scheich Adī (ed. Franke) 133, zweimal: *ʾanāsum alladī ǧāʾa bikum*.

5) Dialekt. *aila-dāna* Mufaṣṣal a. a. O. — Die gewöhnliche Form *-īna* ist viell. dem Sing. *-ī* angeglichen.

6) Dieses ist ein Pluralis pluralis des vorhergehenden. — Das Demonstrativ *tu* wurde als Fem.-*t* empfunden.

hinter *al* der Plural des Demonstrativs erscheint: *al-'ulā* als Mask. im Vers bei Hišām 805. 5, bei Lisān XX. 343 M.; Tab. II, 500, 14; — als Fem. Zuh. 3, 23; daraus verkürzt auch als Feminin *al-lā'i*[1] Imrlq. 20, 7, Mutammim bei Kāmil 111, 18 = 251, 10, Urwa 2, 6, Qor., Boḥ. VI 124, 2. (Daneben wird auch *alā'i*, *al-lā-ji* für das Fem., *allā-'ūna* mit Genitiv-Akkus. *-īna*[2] für das Mask. von Muf., Lisān XX. 342 a. a. O. genannt.)

b. Der Sing. *alladī* hat sich auch in mehreren neueren Dialekten — aber meist neben anderen neugebildeten Formen — erhalten; so in Mosul (ZDMG 36, 9, 3; 41, 20; 33, 4 [hier fem.!]; Märdin (das. 241, 1. 3), Dar. (Landberg II 10, 23 u. s.), Ḥadrm. (v. d. Berg 351, Landberg II 407 f.). — Verkürzungen daraus sind: *il di'*, *el di*, sehr häufig in Dar., auch im Libanon vorkommend[3]; mit Assimilation *ed-di* in Tlemcen und den Städten Marokkos (Marçais 175).

c. Das Element *dī* in *alla-dī* ist bisher nicht befriedigend erklärt worden[4]. Die ersten zwei Komponenten sind Demonstrative: *al* der arab. Artikel, *la* ursemit. Demonstrativ (§ 26[5]; *dī* aber ist im Arab. weder Relativ[6], noch mask. Demonstrativ[7]. Das letzte Element in dem femin. *al-la-tī* ist das bekannte fem. Demonstrativ; ebenso ist das *'ulā* im Plural *al-'ulā* das Demonstrativ. Das erweist, daß auch im Mask. das *dī* Demonstrativ ist; das abnorme *ī* des Mask.'s erklärt sich daraus, daß der Vokal des femininen *t* auf das Mask. übergegangen ist[7]. Die

---

1) Fleischer, Kl. Schr. I 353 verweist auf Nār al-qirā 50 f., welcher dichterische Belege für den Mask.-Gebrauch beibringt; ebenso für Weglassung des Artikels, wie Sing. *la-dī* s. Lisān XX. 111, *la-dāna*, *'ulā* u. a. — Doch ist das letztere jedenfalls sehr selten.

2) Hier ist an den Plural des Demonstr. *'ulā* noch eine nominale äußere Pluralendung angefügt.

3) Landberg, Dar. II. 121; er vergleicht damit die andere Verkürzung in dem kl.-arab. *ladī* Anm. 1.

4) Fleischer, Kl. Schriften I, 355, Wright, lectures 117, arab. gram.[2] § 347, rem. c und andere stellen das Relativ einfach neben hebr. זֶה, das aber Demonstr. und dessen *e* von dem arab. *ī* verschieden ist.

5) Dies lautet hier nur *dā*; s. § 66, 1.

6) Vgl. § 44.

7) So ist auch beim Demonstrativ der Vokal des *tī tih* usw. auf das parallele Fem. *d.* übergegangen. Vgl. § 44 b, Verfasser ZDMG 59, 160 f.

ursprüngliche Mask.-Form mußte (zufolge dem äth. *zĕ* = aram. *dĕ-nā* = hebr. *zę*) *alla-ḏ*[e] lauten. Dieses hat sich auch tatsächlich erhalten (vgl. § 44 c). Nach al-Lait (Lisān XX, 343), Mufṣl. 57, IJa'iš 470, Kāmil 12, 3 u. a. wird als Nebenform auch الَّذِ[1] und الَّذْ[2] gesprochen; zu letzterem wird von Lis. a. a. O. ein Belegvers gegeben. Die übliche Ableitung dieser beiden als „Verkürzung" von *alla-dī* ist unhaltbar. Der völlige Schwund eines langen Endvokals wäre im Kl.-Arab. unerhört; auch seine Verkürzung in der betonten Endsilbe hätte keine Analogien[3]. — Dieses seltene alte Mask. hat auch auf das Feminin eingewirkt und sich dieses angeglichen zu الَّتِ, الَّتْ (vgl. die zitierten Stellen), während das Fem. ursprünglich auf *tī* endigte.

Aus diesem demonstrativen Ursprung erklärt es sich gut, daß im Dual, der allein zwei Kasus besitzt, sich der Kasus des Relativs nach dem des ihm vorhergehenden Bezugsworts richtet; z. B. *ma'a al-rasūlaini alla-ḏaini sammainā* eigtl. „mit den beiden Männern, d e n e n da, wir haben sie genannt" Ṭab. II 674, 18 u. a., während z. B. *ḏū* unveränderlich an der Spitze des Satzes steht[4].

Diese arab. Neuschöpfung des Relativs ist also aus drei Demonstrativen *al-la-dĕ, -tī* komponiert. Während im Hebr. das entsprechende הַ־לָּ־זֶה[5] im demonstrativen Gebrauch blieb, ging *alladī* im Arab. nach vokalischer Angleichung des mask. an das fem. Enddemonstrativ in die Verwendung als Relativ über[6] und

1) Dies entspricht dem hebr. הַלָּזֶה: s. ZDMG 59, 635, n. 3 Ende. — Das الَّذِي wäre notwendig הַלָּזִי: vgl. ZDMG 59, 163; Sprachwiss. Unters. I, 26 ff.: oben S. 85, n. 1.

2) Entspricht dem hebr. הַלָּז. Vgl. schon Wright, Arab. Gram.[2] § 317, rem. c.

3) Das demonstrat. *z* hat sich auch noch in der Komposition *mu-ḏ* „seither" erhalten; vgl. Sprachwiss. Unters. II 45, Anm. 5; oben § 44 c.

4) Immerhin finden sich im Griechischen und Lateinischen auch ohnehin Kasus-Assimilationen des Relativs an sein Bezugsnomen, wie auch umgekehrt; vgl. Brugmann, Kurze vergl. Gram. § 945, 3; jedoch nicht regelmäßig wie hier.

5) Die beiden Artikel sind formell verschieden.

6) Wie *al, la* § 69 b, γ. deutsches „der" usw., s. S. 152, n. 1. Im mittelalt. Schrift-Maghrib. wird dies öfter noch durch weitere Demonstrative verstärkt; z. B. *elladī ḏālika ḍarurijjun* „welches notwendig ist", Maimūnī, Dalālat III 75 b, Z. 3 u. ö.

war durch seine Komposition von dem Demonstrativ *dā*, *hādā* usw. geschieden.

2) *ellī* (*-ī*), *illī*, *lī*.

§ 69. a. In weiten neuarab. Sprachgebieten findet sich *elli*, *illi* „welche-r" für alle Genera und Numeri. So im Iraq, in Syr. (wo auch *jallī* aus urspr. *jā* + *ellī*, — *hallī* aus *hā* + *ellī* vorkommt[1]), in Palästina, Petr., Mekka, Ägypten, Tunis, Algier, Marokko (hier z. T. neben *li*, *lli* u. a.)[2]. Der charakteristische Endvokal *i* weist darauf hin, daß die Form aus *alladī* unter Zerreibung des *d* entstanden[3], die weite Verbreitung im Osten und Westen, daß dieser Prozeß früh erfolgt ist.

b. Kurze demonstr. Elemente, die in *al-la-dī*, z. T. auch in *elli* enthalten sind, erscheinen in neuarab. Dialekten allein als Relative, oft neben den volleren komponierten. Man wird sie im Neuarab. als Verkürzung der volleren anzusehen haben. — Wenn sich gleichlautende kurze Formen aber in abessinischen Dialekten finden, so liegt dort für die Annahme ehemaliger volierer Formen kein Beleg vor; es mögen dort kurze Demonstrative von vornherein in relativischen Gebrauch übergegangen sein. — Solche sind:

α) *dī*, *eddī*.

dī erscheint in neuarab. Dialekten, das hier als Verkürzung von *alla-dī* anzusehen ist. So im Westen von Ḥḍrm.; z. B. *hū dī wallā min'endeh* „der, von welchem er gekommen war" usw. (Landberg, Dat. 11, 4; 9, 19 [als Plur.]; 16, 2; 8, 7 [Plur. fem.]); seltener im andern Ḥḍrm. — Im Maġrib ist *ed-dī*, *dī* als Relativ gewöhnlich im städtischen Marokko, in Tlemcen häufiger als *elli*,

1) Wetzstein, ZDMG 22, 124; Landberg, Proverbes 4. 297.

2) Vgl. im einzelnen Meissner, NGI XVI; Östrup, Contes de Damas 135; Landberg a. a. O. und zusammenfassend Dat. 422; Tallquist, Sprichw. 17 und passim. — Littmann, Neuar. Volksp. 16, 6 v. unt., 2 v. u., 17 M., 18, no. 33 u. ö.; Bauer, Pal. Ar.[2] § 57; Musil III 216, 238 u., u. ö. — Sn. Hurgronje, Mekk. Sprchw. 454. — Spitta S. 81 u. a. — Sueur, l'Arabe parlé 96; Marçais, Tlem. S. 175, UB 158; Stumme, Tun. Gr. § 155; Meissner, Erz. aus Tanger 45, 20 u. o., u. a. m.

3) Nöldeke, ZDMG 51, 172.

(Marçais, Tl. S. 175) und in Nordtunis (Landberg, Dat. 414); auch in Briefen nordafrikanischer Juden[1] hat es Kampffmeyer nachgewiesen (ZDMG 54, 628).

β) *la, le, li.*

Es findet sich in neuarab. Dialekten des Ostens und Westens; in *la* wird man eine Reduktion aus *al-la-ḏi*, in *li* eine solche aus *el-li* sehen müssen. So findet sich: *la* in Mārdīn, z. B. *la-ǧā* „welcher gekommen ist", *la-ḫallait* „die du gelassen hast"[2]. Äußerlich gleich ist *la* im Tigrē; *le* in Agamié; s. unten; — *li* in Ḏofar[3] Rhod. II, 108), Ḥḍrm. (v. d. Berg 251, Landberg I 238 u. s., Sn. Hurgr., Sa'd el-Suwenī 231, 12) und in Tunis[4], *lli, li* in Tlemcen, *li* in Malta (Vassalli[2] § 63).

γ) Der Artikel als Relativ.

Schon aus dem Kl.-Arab. werden ganz seltene Verwendungen des Artikels als Relativ bezeugt[5]; z. B. صوتُ الحمارِ ٱلْمُبَجَّدَعِ „die Stimme des Esels, dem Nase oder Ohr abgeschnitten wird" (Tahḏīb, Muġnī). رأيتُ ٱلْمَضْرُبَكَ „ich habe den gesehen, der dich schlägt" (AZeid) u. e. a. Die Fälle finden sich zumeist in Poesie; nach Aḫfaš soll Gleiches auch in Prosa vorkommen; vgl. Lane I 75 a.

Diese Entwicklung des Artikels *al* zum Relativ, das nicht erst aus dem neuarab. *al-la-ḏi* herausgeschält zu sein braucht, hat in den neuarab. Dialekten sich ziemlich ausgebreitet. So findet sich z. B. *el* in Mosul (neben *elli*); z. B. *el ʿamiltum* „die ihr gemacht habt", *el-ǧīla*ʿ „der herauskam" (ZDMG 36, 7, 12. 14; 9, 15. 18; 15, 1 u. s.), im Irāq (häufiger als *elli*; Meissner, NG1

---

1) De Sacy, Chrest. ar.[2] III 354—6.

2) ZDMG 36, 250, 13; 251, 2 usw.

3) Rhodokanakis I, 1, 16; 3, 18 u. o.

4) Stumme, Tun. Erz. 4, 8; 5, 15, 5, 11; Tun. Gr. § 155.

5) Wir gehen hier nicht auf die Fälle von Relativsätzen mit voranstehendem adjektivischem oder partizipialem Prädikat ein, wie مررتُ بالرجلِ الحسنِ أبُوهُ u. dgl., weil hier formell der Artikel zu einem Einzelwort, nicht zum Satz gehört.

XVI)[1]; in Syrien[2]; Paläst.[3]. — In *hal* (Dalmanns DP 70, 2) ist das demonstrat. *ha* oder *hādā* vor *al* vorgetreten, wie *jel kuntum* „o ihr, die ihr seid!“ (das. 67, n° 6)[4] sicher = *jā elk'* ist.

Das Tigrē verwendet nur *la* (welches hier auch Artikel ist) als Relativ, z. B. *la mennū* „von welchem“, *la tetbahal* „welche genannt wird“, *la tetbahalō* „welche genannt werden“[5]. — Im Agamié-Dialekt des Tña ist der Singular des Relativs *lè* (im Unterschied vom Plur. *'ella, 'el*[6]). Wegen dieses Gegensatzes zur Pluralform kann der Sing. nicht Verkürzung aus *'ella* sein.

§ 70. Dieselbe Verwendung des Artikels weist das späte bibl.-Hebr. in *hā* auf, das wir deswegen hier anschließen. Es findet sich zumeist erst in der jungen Chronik und Ezrā; z. B. הַהֲרִימוּ Ezra 8, 25, הַהוֹשִׁיבוּ 10, 17, עַל הַהֵכִין 2 Chr. 29, 36; sonst הַהֹלְכוּא in Jos. 10, 24. — An manchen Stellen freilich, wo die Masōra nach *hā* ein Perf. akzentuiert, wird ein Partizip mit Artikel vorliegen; z. B. in הַבָּאָה Gen. 18, 21; 46, 27, הַשָּׂבָה Ruth 1, 22; 2, 6 (Paenult.-Betonung); so ist es sicher Jes. 51, 10 *b* wegen des parallelen Partizips. — Dieser erst junge Gebrauch des Artikels ist vielleicht von Verbindungen des Artikels mit dem Partizip ausgegangen, wo er begrifflich ein Relativ vertritt.

Der äußeren Ähnlichkeit mit dem arab. *al* wegen schließen wir hier an:

§ 71. Sab. אל. — Im Sab. erscheint אל (neben ה, s. § 67 b) als singularisches substantivisches Relativ; z. B. אל התמר „der, der fruchtbar gemacht hat“, אל להו ‚der, dem (gehört)“ u. a.[7] Es ist vermutlich die Demonstrativwurzel *'ell*, welche im Tigrē, mit Personalsuffixen versehen, ebensowohl dem Singular wie dem

1) Z. B. Weissbach, BKIA 33, 10 (neben *ellidi* 147, 13 und *elli* 65, 15); in den Sprichwörtern S. 168, n° 26. 27. 32; 94—99.

2) Z. B. Tallquist, Sprichw. 43 unt.; Hartmann, ZDMG 51, 184; Littmann, Chant de la belle-mère, Vs. 75. 95. 186. Vgl. Landberg, Dat. 414.

3) Z. B. Dalman, DP 226, 13.

4) Vgl. die ausführliche Behandlung Landbergs, Dat. 408.

5) Littmann, Tigrē-tales I 83, 6; 99, 2; 8, 8.

6) Vito S. 55. — Schreiber, Tigraï I, S. 19 bemerkt einschränkend: „Pour le Pluriel quelques-uns se servent de la forme éthiop. *'el ('ela)*“.

7) Halévy, Études Sab. 67; Hommel, Südarab. Chrest. 16.

Plur. des Demonstrativs dient (§ 52 a). Die Verwendung als Relativ ist so wie in § 69. b, β, γ.

Plurale zum *d*-Relativ.

§ 72. a. Die *d*-Relative sind ursemitisch für alle Numeri gleich. So das arab. *dū* = hebr. *zū* = aram. *dī, dᵉ*, das neuarab. *ellī, al* usw., tña *zĕ*. Hierin zeigt sich die uralte Trennung des Relativs von dem Demonstrativ der gleichen Wurzel, das überall Plurale gebildet hat. Nur im Südsemit. wurden z. T. Plurale aus der Pluralwurzel *ell* des *d*-Demonstrativs neu entwickelt. So im Äth. *'ellă* mit Schlußvokal *ă*, der dem singularischen in *zā* konform ist; ebenso im heutigen Agamié-Dialekt (s. § 69 b, γ). — Entsprechend der Plural *le, li* im Mehrī zum Sing. *da, de*. — Zu ihnen gehören im Kl.-Arab., welches wie im Sing. noch *al*, aber nicht auch *la* vor das Demonstrativ setzt[1], die Plurale *al-'ulā, al-lā'ī, al-lā'i* mit Nebenformen (s. § 68 a); sie sind wegen der Übereinstimmung mit dem Abessinischen als die älteren arabischen anzusehen.

b. Das Arab. allein hat daneben noch Neubildungen nach Analogie der nominalen Pluralendungen entwickelt: Mask. *alladīna* (dialektisch —*dū-na*), das *ī* des ersteren wie im Genitiv-Plural infolge Angleichung an das singul. *alla-dī*; — Fem. *allā-tī*, wie ein nominaler Plural von *allă-tī*[2], und aus jenem nochmals ein Plur. pluralis *alla-wā-tī*. — Auch an *al-lā'i* wurden seltener nochmals nominal-maskuline Pluralendungen affigiert: Nom. *al-lā'īna*, Gen.-Akk. —*'īna* (für das Mask.); vgl. § 68 a. Alle diese sind innerarab. Neubildungen.

III. Assyr. *ša*, hebr. *ʾ*.

§ 73. a. Sie gehören dem B.-Assyr. und der kanaanäischen Sprachgruppe an. Im B.-Assyr. ist das gewöhnliche Relativ *ša* für alle Geschlechter und Numeri sowohl substantivisch, wie *ša narīa . . . iḫappū* „wer meine Gedenktafel zerbricht" Tigl. P. I, VIII 63, *ša immaru u ša išimmū* „was er sieht und was er hört" (Belibni N° 20, 12. 13, Fig.), als adjektivisch, wofür es

1) Wegen Häufung der *l*-Laute.
2) Dessen *-tī* als Fem.-Endg. *t* empfunden wurde.

keiner Belege bedarf. — Zum substantivischen Gebrauch mit folgendem Genitiv = „der von", d. h. „der Angehörige, Mann, Herr einer Sache" und der Verwendung als Genitivpartikel vgl. § 77 *b*.

Es ist aus dem Demonstr.-Stamm m. *šū*, f. *šī* usw. hervorgegangen; im Hebr.-Phön. ist es der einzige Vertreter dieses Stamms. Es ist aber wie auch *dū* in seiner Form von dem Demonstrativ differenziert.

b. Im Hebr. entspricht ihm שֶׁ[1], seltener שֶׁ, Ri. 5, 7, HL 1, 7 [Hi. 19, 29?] mit folgendem Dageš; nur zweimal ש im Qoh. (2, 22; 3, 18), in welchem Buch sonst die vorher genannte Vokalisation herrscht. Die Schärfung des folgenden Konsonanten zur Festigung des proklitischen Anschlusses ist wie beim Waw consecutivum des Imperfekts. Das alte זי ist im Hebr. sehr zurückgedrängt. Aber auch dieses שֶׁ findet sich nur selten in Prosa (Ri. 6, 17; 7, 12; 8, 26 in den Gideongeschichten; — 2 K. 6, 11), sonst zumeist nur in der gehobenen dichterischen Rede; schon im Deboraliede Ri. 5, 7, öfter in jüngeren Psalmen, Klgl., oft im Hohenlied und Qoh., Ezra, Chron.[2] Es ist deutlich, daß sein Gebrauch in späterer Zeit stark zunimmt. In der Mischnasprache ist es dann das gewöhnliche Relativ geworden[3], ganz dem *dī, dᵉ* im Aram. entsprechend.

c. Auch das Phön. hat ש (CIS I 144, 2 [Sard.]; wohl auch 112, 2) aber weit seltener, als אש (s. § 74 a). Es begegnet hauptsächlich im Pun. neben letzterem. Auch im Poenulus kommen beide Formen nebeneinander vor; das ש mit *si, sy, su* wiedergegeben: z. B. *silli* = שלי; *sithi* = שאתי; *su-sibitti* u. a.[4] — Über seinen Gebrauch als Partikel der Zugehörigkeit und als Genitiv-Exponent in ש-ל vgl. § 77 **a**.

---

1) Vgl. Hommel, ZDMG 32, 711 ff.

2) Eine Zusammenstellung seines Vorkommens gibt Bergsträsser, ZATW 29, 41. Seine Wegstreichung desselben aus allen alten Stellen — wornach es vor dem Ende des Exils nicht sicher nachweisbar sein solle (S. 43) — ist aber gewaltsam und unbegründet.

3) Vgl. auch Albrecht, ZATW 31, 205 ff.

4) Vgl. hierzu Schröder, Phön. Gr. § 66; Lidzbarski, NE 228.

IV. Hebr. אֲשֶׁר, phön. אש.

§ 74. a. Dieses Relativ ist erst einzelsprachlich im Kanaanäischen entwickelt. Im Hebr. ist *'ăšér* weitaus das gebräuchlichste Relativ für alle Genera und Num. sowohl substantivisch, wie adjektivisch geworden; ebenso findet es sich in der Mēšainschr. Z. 29. — Im Phön. entspricht אש[1], das im Poenulus bald zweisilbig *asse, esse,* bald einsilbig (*as, es, is, ys, us*) umschrieben wird[2].

b. Die Herkunft des Worts ist unsicher. Vielfach leitet man es aus einem angenommenen Subst. *'ašar* „Ort" ab, von welchem aus das Relativ so wie das vulgär-deutsche Relativ „wo" entwickelt worden sei[3]. Diese Ableitung ist von mehreren Seiten bestritten[4]; sie ist auch recht unwahrscheinlich. Denn 1) das phön. אש, das vom Hebr. nicht zu trennen ist, besitzt den letzten Radikal *r* nicht; 2) die hebr. Vokale stimmen nicht zu denen des aram.-arab. *'aṯar*; dieses würde im Hebr. אָשָׁר sein; 3) das hebr. אֲשֶׁר würde die Vokale eines Status constructus etwa von *אָשַׁר haben[5]; ein semitisches Relativwort steht aber niemals in Genitivverbindung zum Folgenden. — Andere sehen darin eine Komposition von *'a* + *ša* + demonstr. *l*; das *l* soll in *r* übergegangen sein[6]; drei Demonstrative wären wie in *al-la-ḏī* verbunden. Der Vorschlag des אֲ brauchte nicht gerade demonstra-

1) Nachweise aus Inschriften der verschiedensten Provinzen bei Schröder, Phön. Gr. § 65.

2) Schröder a. a. O.

3) So zuerst Tsepregi, Dissert. Lugd., zitiert in Gesenius thes. u. d. W.; dann Mühlan in Böttchers Ausf. Lehrb. II 79, n. 3; Lagarde, Übersicht 115; Stade § 176 e; Hommel, ZDMG 32, 708 ff. Die zwei Stellen, die Hommel als assyr. Parallelen für *ašar* „welche" beibringt, erklären sich aber als „Ort".

4) Von Nöldeke, ZDMG 40, 738 damit, daß die Bedtg. „Ort" für *'aṯr-ā* nur im Aram. vorkommt, welches dieses Relativ gerade nicht kennt. Diesen Einwand hat er später (WZKM IX, 11) im Hinblick auf das omän. *bū* „Vater", dann gewöhnlich „welcher" (§ 75) wieder in Frage gestellt. — Vgl. auch Baumann, Hebr. Relativsätze 43.

5) Eine Bildung wie שְׁכֶם ist ganz vereinzelt; vgl. Olshausen, Hebr. Gram. S. 228.

6) Ewald[8] S. 271; Böttcher, II, S. 79; Baumann, Hebr. Rel.-Sätze 43 ff.

visch zu sein; er zeigt sich auch in hebr. אֵיכָל = arab. *bāl*. Unmotiviert bleibt der Übergang von *l* in *r*, obgleich er nicht undenkbar ist[1]. Immerhin wäre die Annahme einer solchen Komposition einleuchtender, weil bei ihr das phön. אש sich dahin erklärte, daß es nur die ersten zwei Komponenten enthielte. Aber die Etymologie ist noch immer sehr zweifelhaft.

bū im Omānī.

§ 75. Eine Neubildung des Om. ist das hier ganz gewöhnliche Relativ *bū* (urspr. „Vater"), das in dieser Form erstarrt, indeklinabel und für alle Kasus und Numeri sowohl als Adjektiv, wie als Substantiv gebräuchlich ist; z. B. *l hörme bū maʿak* „das Weib, das bei dir ist", *l-ḥadimāt bū muǰtohdāt* „die Dienerinnen, die fleißig sind"[2]. — Hinter Präpositionen z. B. *ʿan bū*; — *qūl ha-bū* „sage zu dem, der . . ." usw.

V. Fragewörter als Relativa.

§ 76. a. Im Arab. sind die Fragewörter *man*, *mā* zugleich substantivische Relative[3] für beide Geschlechter und Numeri in determinierter und indeterminierter Bedeutung: مَنْ „derjenige, welcher" und „einer, welcher"; — ما „das, was" und „etwas, was"; z. B. *hādā man aʿrifu* „dieser ist der, den ich kenne", *hāḏā mā ʿindī* „das ist das, was bei mir ist"; *man kāna minnā bimekkata* „wer von uns in Mekka war", *mā ʿindakum janfadu* „was bei euch ist, geht zugrunde". — Wenn *man* ein Feminin oder den Plural bezeichnet, erscheint das Prädikat in formaler Art in der 3. Person mask. Sing.; doch kommt selten auch feminines (z. B. Lesart im Qor. 33, 31, Ǧohair[2] 275, 18) und pluralisches Prädikat (Sūre 10, 43, Iṣaʿd IV, 5, 6) vor[4]. In den neueren Dialekten tritt diese Verwendung gegen *elli* stark zurück; doch

1) Zu syr. *hā-r-ka* = targ. *hā-l-ka* „hier" vgl. S. 79, Anm. 1.

2) Reinhardt S. 34 ff.

3) Ebenso werden z. B. im Griechischen, Italienischen die Interrogativstämme *q"o-*, *q"i-* auch als Relative verwandt. S. Brugman, Grdr.[2] II. § 345. Ebenso das hochdeutsche „wer, was". — Im Aram. dienen sie nur als Korrelative.

4) Kāmil 210; 8; Nöldeke, Zur Grammatik S. 83.

findet sich immer noch so *men*, *min*, z. B. im Irāq (Meissner, NGI XVI), Petr. (Musil III 343 ob., 353), Ḥḍrm. (Sn.-Hurgr., Sa'd es-Suw. 227 unt.), Marokko (Lüderitz, Marokkan. Sprachw. 23 ob.), selten in Egypt. (Spitta 81), — *mā* „was", z. B. in Saïda (Marçais UB 157), zuweilen in Tunis (Stumme, Gr. 156) usw.

b. Das Hebr. verwendet weniger häufig so sein *mī*, *mā*, das aber öfter Indefinitum ist; z. B. מִי לַיהוָה „wer zu Gott (hält)" Ex. 32, 26; מִי יָרֵא וְחָרֵד „wer furchtsam und bange ist" Ri. 7, 3 מָה רְאִיתֶם „was ihr sehet" Ri. 9, 48. — Zumeist findet sich מִי als Korrelativ, z. B. מִי אֲשֶׁר (Ex. 32, 33; 2 Sm. 20, 11; jedoch nicht מָה אֲשֶׁר). — Auch im Syr. sind sie in *man d^e*, *mā d^e* nur Korrelative, zumeist auch im Assyr. (*mannu ša*); doch kommt auch (indefinit) *man-nu ar-ku-u* „wer zukünftig (sein wird)" usw. vor.[1]

c. Im Arab. wird seltener أَيٌّ relativisch gebraucht. Z. B. Qor'an Sū. 19, 70: („Wir werden aus jeder Schar herausreißen) أَشَدُّ على الرحمان عُتِيًّا [andere La. ايُّهُمْ] denjenigen, der gegen den Barmherzigen am frechsten war". (Über die Deklinabilität des Worts vgl. Baiḍ. z. St., Lane I 133.) Im Syr. ist dagegen das Fragewort in m. *'ai-nā d^e*, f. *ai-dā d^e* usw. nur als Korrelativ „der (welcher)" im Gebrauch.

Das Relativ als Partikel der Zugehörigkeit.

§ 77. a. Nach der Lockerung der ursemit. Status constructus-Konstruktion zur Bezeichnung des Genitivverhältnisses[2] schufen die sem. Sprachen meist in jüngeren Perioden neue Ausdrucksmittel dafür. Eine Reihe arab. Dialekte bildete dafür bestimmte Substantive aus, die zwischen das regierende Nomen und den Genitiv traten, um die Abhängigkeit des letzteren hervorzuheben[3].

In vielen Dialekten wird das Relativ als Genitivexponent zwischen das regierende Nomen und den Genitiv gestellt. Daß es tatsächlich das Relativ, nicht das Demonstrativ der gleichen

1) Delitzsch, Assyr. Gr.[2] § 85; Meissner § 31 e.

2) Viel dazu beigetragen hat sicher der allmälige Schwund der Kasusvokale, die dieses Verhältnis bezeichnet hatten. Doch hat das Hebr. ungeachtet desselben in der Veränderlichkeit der Stammvokale des regierenden Nomens ein neues Mittel gefunden, um den Stat. constr. als solchen kenntlich zu machen.

3) Vgl. § 9 b.

Wurzel ist, erhellt aus den Fällen, wo Relativum und Demonstrativ wesentlich differieren; die Genitivpartikel stimmt dann immer mit dem Relativ, nicht dem Demonstrativ. So im b.-ass. *ša*, im aram. *dī* und *dᵉ*, äth. *za*, Pl. *'ella*, maghr., mehri, soq. *dᵉ*.

Am einfachsten verständlich ist hierbei diejenige Verwendung des Relativs, wo hinter ihm noch das *l* der Zugehörigkeit folgt, wie in dem üblichen mischn. שֶׁ־ל „was dem . . (gehört)“ [1], z. B. של בית גמליאל „die vom Hause des R. Gamaliel“ Scheq. 3, 3; שלי שלך „was mir gehört, gehört dir“ Ab. 5, 13, שור של חרש „der Ochse eines Stummen“ Babā qāmā 4, 4, יין של צהרים „Wein des Mittags“, שנה של שחרית „Schlaf des Morgens“ usw. Aboth 3, 10. So im Phön. z. B. באזרת שׁ־לא „mit seiner Hilfe“ (Tucca 4) usw., im Aram. *dī-l* vor Suffixen, די־לי, די־לך usw. „was mir, dir (gehört)“ = „mein, dein“; das marok.-arab. *diā-l* vor Suffixen [2] „was angehört dem . .“, z. B. *eṭ-ṭobᶜa diā-lum* „ihre Natur“, *el ᶜainīn diā-lek* „deine Augen“ usw. [3].

b. Aber das Relativ drückt auch ohne ein folgendes *l* dieselbe Zugehörigkeit aus. So *ša* im B.-Ass. sehr oft, wie *iṣṣūru ša šamē* „Vögel des Himmels“, *alāni ša Sidqā* „die Städte S.'s“, *šēam ša Amēlu tummumu* „das Getreide des A. T.“ Hammur. lett. XII 18; es muß hier notwendig stehen, wenn das regierende Nomen ein Adjektiv nach sich hat, z. B. *šangu ṣīru ša Bēl* „der erhabene Priester des Bel“ [4]. Auch oft mit vorausweisendem Suffix, z. B. *il-šu ša aḫija* „der Gott meines Bruders“, *amēl šipri-šu ša aḫija* „der Bote meines Bruders“ Amarna WA 22, 26. 7 u. v. a. Auch für den Substantivbegriff „der (Mann, Besitzer usw.) von“ steht es oft, z. B. *ša bīt ṣibitti* „der des Gefangenenhauses“ = „der Gefangene“, *ēli ša maḫri* „über das von früher hinaus“ usw. — Ebenso drückt ש in altaram. Inschriften den Besitzer aus (viell. durch assyr. Einfluß), z. B. ש־אנבר, ש־שנורבן „das dem A., Sch. . . Gewidmete“ (Nerāb 1, 1; 2, 1); desgleichen in spätphön. Münzen und Gefäßen, sowie auf Denkmälern, wie מצבת ש־אטבן „Denkmal des A.“, ש־עורבעל, ש־בעלחלץ „dem A., dem B. (gehörig)“. — Im sonstigen Aram.

1) Wir stellen auch die Fälle hierzu, wo das Relativ substantivisch ist.
2) Zum *ā* hinter *dī* vgl. S. 22 unt.
3) Lüderitz, Marok. Sprichw. S. 28 M., 20 ob. u. o.
4) Meissner, Ass. Gr. S. 30.

wird der stark zurückgetretene Stat. constructus am gewöhnlichsten durch *dī*, bzw. *d*ᵉ ersetzt; z. B. נְהַר דִּי נוּר „ein Strom von Feuer“ Dan. 7, 10, oder mit periphrastisch vorhergehendem Suffix *bᵉrē-h d-allahā* „der Sohn von ihm, von Gott“. — Ebenso äth. *ʾeklil za warq* „Krone von Gold“, *tābōt ʾenta ʿeṣ* „eine Lade von Holz“ Deut. 10, 1 u. s.

dĕ, di findet sich ferner so in neueren maghr.-arab. Dialekten, z. B. in Tlemcen: *de-ktābī* „meines Buchs“, *di-uhti* „meiner Schwester“ (Marçais, Tl. 172), in Marokko: *rās de-l benādem* „der Kopf der Menschen“, *zūǧ de-n nās* „ein paar Leute“ (Lüderitz, Sprichw. 27. 28), *ḫṭuṭ d-nās elblād* „Schriftstücke von den Leuten der Stadt“ (Meissner, Gesch. aus Tanger 45, 13) usw. — In Malta lautet es *ta*; z. B. *qalp ta qalbi* „Herz meines Herzens“, *biddmūḥ tā-īneik* „mit den Tränen deiner Augen“ (Ilg-Stumme, Malt. Volksl. 102, 1; 110, 4; 98, 2 usw.).

Auch das Mehrī gebraucht *de, d'* für den gleichen Zweck; z. B. *hebré de daulet* „der Sohn des Sultans“, *faqḥ de hel líu* „Mitte der Nacht“ (D. H. Müller, SE IV 60, 8; 61, 27) usw.; desgleichen das Soqotrī, z. B. *mugšam de sāṭehān* „der Sohn des Sultans“, *šem de ʿaig* „der Name des Mannes“ (das. 60, 9; 45. 7 u. a.), in umgekehrter Folge *di-hē ʿazē* „sein Weib“ (93, 13) usw.

Auch im Äth. ist dieser Relativgebrauch ziemlich häufig; z. B. mask. *ẓaqᵘan za ʿaṣada wain* „Gehege des Weinbergs“ Num. 22, 24, fem. *ʿainka za jamān* „dein Auge der rechten Seite“, Plur. *ʾalhemt ʾela weʾetu ʿaṣad* „die Stiere jenes Hofes“[1].

c. Dieser Gebrauch des Relativworts ist befremdlich. An eine demonstrative Bedeutung (etwa „dér . . . des“) ist nicht zu denken, weil hier überall das ausgesprochene Relativ erscheint (s. § a)[2]. Der Ausgangspunkt können solche Fälle gewesen sein, in welchen der Genitiv bloß erklärend war oder den Stoff seines regierenden Nomens angab, wie „Flammen, welche Feuer (sind), Krone, welche Gold (ist)“, d. h. „Flammen des Feuers, Krone

1) Dillmann, Äth. Gr.² § 145.

2) Dagegen wird in sab. Verbindungen, wie אלמקה ד־הרן „Alm. von H.“, צלמם ד־דהבם „ein Bild von Gold“ das substantivierte Demonstrativ (= arab. *ḏū*, fem. *ḏātu*, Pl. *ʾulū*) vorliegen, weil das Fem. ד־ת נשקם, der Plural אצלמם אלי דהבם ist, welche keine Relativwörter sind.

des Goldes". Von da aus könnte der Gebrauch dann auch auf alle Genitivverhältnisse ausgedehnt worden sein. Doch ist dies nicht sicher. Merkwürdig ist es, daß diese syntaktische Analogiebildung, die dem Ursemit. anscheinend nicht angehört, in so weit voneinander getrennten Gebieten entwickelt worden ist.

Indefinita.

§ 78. Die Indefinita umfassen sowohl die unbestimmten („irgendeiner"), als die verallgemeinernden Pronomina („wer immer, was immer"). Zu ihrer Bezeichnung verwendet das Semitische verschiedene Formarten:

1) Interrogativpronomina als Indefinita. Sie waren dann gewiß schwachtonig[1]. So im Hebr. מִי und מָה. Z. B. מִי חָכָם וְיָבֶן אֵלֶּה „wer (immer) weise ist, beachte dies!" Hoš. 14, 10; מִי נָר אִתָּךְ „wer (immer) bei dir weilt" Jes. 54, 15; weiter Jes. 50, 10; Spr. 9, 4. 16. Auch voller: מִי הָאִישׁ אֲשֶׁר Deut. 20, 5 ff. — Sächlich, z. B. מַה תֹּאמַר נַפְשֵׁךְ „was immer deine Seele verlangt" 1 Sam. 20, 4. Vielfach ist die Grenze gegenüber dem Relativ schwankend; z. B. bei dem häufigen מַה־שֶּׁהָיָה Qoh. 1, 9; 3, 15 „was (immer) schon gewesen". Öfter folgt מָה nach, z. B. יְהִי מָה „es sei, was immer" 2 Sm. 18, 22. 23, וַיַּעֲבֹר עָלַי מָה „es komme über mich was immer!" Hi. 13, 13.

Im Aram. so das entsprechende מָן „jeder, der" Dan. 3, 6. 11; 4, 22. 29 usw.[2] und מָה דְּאִתְקַן „was (immer) geeignet ist" Ezra 6, 9 mit pluralischem Prädikat nach dem Sinn. Nachgesetzt, nach dem hebr. Vorbild יְהִי מָה „es sei, was immer" Targ. zu 2 Sm. 18, 22. 23. Im b. Talm. מאן דהו „irgend jemand" Chull. 50 a, u. o.; im j. Talm. bloßes מאן בעי לך „irgend jemand sucht dich", מאן דהוה מובד מלה „wer immer etwas verloren hatte" (s. Levy, NhWb III, 5). — Syr. *'ajnā d'hū pursā* „welche Art immer es sei" (Lett. di Simeone 11, 1), *'ajnā d'hū* „jeder" (PSm. 158). — Auch das Assyr. kann sich mit dem Fragewort begnügen, wie *man-nu arkū* „jeder Spätere" (Statue Nebo's in Kalḫi), *mi-nu-ú ša a-*

1) Wie in den Fällen § 79.

2) So Bär-Delitzsch nach der Masora; s. § 58 b. — Hahn und Kittel haben מַן.

hu-ú-a ḫa-aš-ḫu (mit Relativ) „was irgend mein Bruder braucht" Amarna, WA 7, Rv. 61.

Das Arab. gibt bei der verallgemeinernden Bedeutung seinen Fragepartikeln *măn, mā, ʾajjun* auf Grund der verwandten Funktion dieselbe Rektion wie den Bedingungspartikeln und scheidet sie dadurch syntaktisch von den Interrogativis. Z. B. مَن خالَفَهم فاضْرِبوا رأسَه „wer immer sich ihnen widersetzt, dem schlaget den Kopf ab" ISa'd III, 1, 247, 24; ما كنتَ فاعلًا فافعلْ „was immer du tun willst, tue!" das. 247, 14, أيُّهم يأْتِني أكْرِمْه „wer immer von ihnen zu mir kommen wird, den werde ich ehren". Im heutigen Äg.-Arab. z. B. *idy-loh aiji ḫāga* „gib ihm irgend etwas" usw.[1].

Auch für das Minäische ist indefinites מן (auch מהן) „wer immer" in einigen Fällen belegt[2].

§ 79. II) Häufig wurde aber schon ursemitisch *mā* einem Wort unbetont nachgesetzt[3], um die Indefinition auszudrücken. So im Arab. einerseits zum Ausdruck der Unbestimmtheit, z. B. خُلُقٍ ما „irgendeine Eigenschaft" Dalâlat III 77ª, 1, يومًا ما „an irgendeinem Tage" das. 81ᵇ 6, في حالةٍ ما „in irgendeinem Zustande" das. 91ª unt. (s. Mufaṣṣal 146, 10 ff.). Die Unbestimmtheit drückt dann zuweilen auch eine gleichsam unsagbare Größe des Dinges aus, z. B. يا غَزْوةً ما غَزَوْنا „o was für großen Feldzug haben wir gemacht!" IHiš. 955, 13 = Tab. I 1731, 6; قتيلٌ ما „o was für ein Getöteter!", das sogen. *mā al-ʾibhāmijjatu* (Wright, Arab. gram.[3] § 136 a, rem. e). — Andererseits wird so „jeder Beliebige" ausgedrückt. Z. B. hinter den Fragepartikeln *ʾajjun* und *mā*[4] wie أيُّما عَبْدٍ „welcher Sklave immer" ISa'd III, 1, 220, 5, أيًّا ما تَدْعُوا „welchen immer ihr anrufet" Sūre 17, 110, مَهْما „was immer auch"[5]; auch indem das ما durch ein Wort

1) Spitta, Äg. Gr. S. 82.

2) Hommel, Südar. Chrest. § 18.

3) Auch im Indogermanischen konnten überall Formen, die orthoton Interrogativa waren, unbetont Indefinita sein, wie τίς, τι; s. Brugmann, Kurze vergl. Gramm. § 497.

4) Aber nicht hinter *man*, wohl aus lautlichen Ursachen.

5) *mah* ist wohl dissimiliert aus *mā*. So schon Sībaw. bei Lisān XVIII 439. — Ein مَهْمَنْ „wer immer auch" wird von Farrā mit einem Verse belegt (Lisān XVIII, 440 ob., Howell I, S. 621); ich kenne aber keine weiteren Belege.

davon getrennt ist: ايّ الامر ما كان „was immer auch sei“ Tab. II 772, 5; s. ISa'd III, 1, 256, 19; Tab. II 855, 18. — Ebenso bei Partikeln, die alsdann wie Bedingungspartikeln konstruiert werden, wie أَيْنَمَا كُنْتُمْ „wo immer ihr seid“ Sūre 57, 3 u. o., متاما „wann immer“, كَيْفَمَا „wie immer“. Im Maghrib. in Saïda z. B. *wāšem-ma* = *wa'ajju šei'in-ma* „was immer auch“[1]. — Auch das Sab. hat so מתימא = متاما (D. H. Müller, WZKM II 10).

Im Tigrē *man-mā* „irgendeiner“, *man-mā ʾī* „keiner“, *sēmā-mā ʾī* „quidquam non“ = „nichts“ (mit doppeltem *mā*) (Littmann, T.-tales 2, 6; s. auch ZA XII, 135). — Das Tña und Amhar. verkürzen das unbetonte *mā* zu *ĕm*: *mán-em* „irgendeiner“, im Amhar. mit Akkusativ *mānanem*. — Amhar. *minn-im* „irgend etwas“, beide substantivisch (Praetorius § 96, Guidi § 12 b)[2].

[Das Äth. bedient sich dagegen der postpositiven Partikeln *hī*, *nī* an den Fragepronomina, um Indefinita zu gewinnen: *man(n)ū-hī*, *-nī* „irgendeiner“, *ment-hi*, *-nī* „irgend etwas“. Dies ist spezifisch äthiopisch, die Partikeln wohl hamitischen Ursprungs.]

Im Hebr. und Aram. existiert diese enklitische Art nur vereinzelt in den Wörtern für „irgend etwas“. So im hebr. מְאוּמָה „quidquam“ (in negativen Sätzen), dessen erstes Element unerklärt ist; — in der Mischn., b. Talm., Targ. כלום = syropal. ܡܶܕ݁ܡ, ܡܶܕ݁ܡ, ܡܶܕ݁ܡ „quidquam“ (nur negativ), das aus *kullú-ma* zusammengesetzt ist[3]; im palm. Zolltarif adjektivisch דכלמא גנם (I, 13) „von jeder Art“. — Im Aram. so מנדעם „etwas“, aus מָא + מִנְדַּע „scibile quid“ (Fleischer bei Levy TW II 567), Plur. in den Elephant.-Papyri מנדעמתא, Sg. in den Targg. מְדַעַם (nur selten im b. Talm., s. Levy III, 31), Syr. ܡܕ݁ܥܡ, welches vor und hinter Substantiven steht; z. B. *'abdā meddem* „irgendein Sklave“, *meddem juthrānā* „irgendein Vorteil“; *kull-mèdem* „alles“ usw. — Im palmyr. Zolltarif למדעמא מדעמא „jeglichem“ I, 8—9. — Im b. Talm. ist es zu מידי verkürzt.

1) Marçais, UB 160.

2) Daneben im Amhar. *mānna-ĕau* „irgendeiner“, fem. *mānna-čeību*.

3) Beachtenswert, daß hier das *u* des Nominativs vor *m* meist erhalten, aber erstarrt ist.

Das B.-Assyr. bildet so aus Fragepronomina + *ma*: *man-ma* „quisquam", mit folgender Negation *la, ul* „keiner" (z. B. Behistun § 13), *ma-am-ma* (Var. *ma-ma*) „wer immer" (Adadnir. Rev. 25), *ma-na-a-ma* — sächlich *min-ma*, häufig *mim-ma, mi-im-ma* „irgend etwas"; das *ma* wird auch mit substantivischer Endung flektiert, wie *mi-im-mu-šu* (Kod. Hamm. viermal), *mi-im-mu-ka* „(alles,) was dir gehört" Tušratta WA 22, 7, *mi-im-ma-ma ul ḫa-ši-iḫ* „nichts braucht er" Amar. WA 7, Z. 34. 36 mit doppeltem *ma*, — *mi-nu-um-me-e . . . ša te-ri-iš-šu* „alles . . . was du erbittest" Amarna BB 5, Z. 17. 20. — Ebenso *aj(j)-um-ma*, auch *ia-um-ma* geschrieben, „irgendeiner" (z. B. Tigl. Pil. I, Kol. I, 67). — Aus Partikeln und Nomina: *matē-ma* „wann nur immer", *ē-ma* „wo immer" (Hamm. lett. XXII, 7), *kala-ma* „alles Mögliche", *šanum-ma, šanamma* „irgendein anderer"; vgl. auch § 81, b.

§ 80. III) Durch Wiederholung des Fragepronomens werden in einigen Sprachen einzelne Indefinita gebildet. Im Bab.-Ass. *man-man* „quisquam", z. B. *m. ḳati ul iṣabat* „keiner faßte meine Hand" (Zimmern, Bußps., 63 unt., auch Rev. 2[b]), auch *ma-ma-an* geschrieben (Schorr, ABR III, n° 8, Z. 9), nur zuweilen flektiert, wie in *mar la mam-manim* „Sohn eines niemands". — Dahin gehört auch arab. مَهْمَا „was immer auch" (s. § 79), sowie das amhar. *mĕn-mĕn* „quisquam"[1]. In den übrigen Sprachen ist diese Bildung nicht nachweisbar.

§ 81. a. Das indefinite *mā* tritt seit ursemit. Zeit hinter Nomina und neutrische Adjektive im Akkusativ, um Adverbien zu bilden. — Im Arab. behält das Adjektiv vereinzelt die Nunation in كَثِيرًا مَا „häufig" (Agh. XVI 77, 20, Tab. I 1054, 1, Dalālat III 81 a, 3 u. ö.). Anderwärts wird sie aufgegeben und *mā* verwächst mit dem Akkusativ wie in dem häufigen رُبَّمَا „öfter". Hierzu gehört auch إِنَّمَا „nur", das eine Beschränkung ausdrückt, und dessen Bedeutung nicht aus einer Zusammensetzung von *'inna* + *ma* „siehe da, was" erklärbar wäre. Es ist, wie ich vermute, aus مَا + إِمْنَ „in Wahrheit"

1) Praetorius, Amh. Gr. § 96 a.

durch Dissimilation des ersten *m* entstanden und entspricht dem hebr. אָמְנָם[1].

b. Auch das B.-Assyr. bildet entsprechende Adverbien temporaler, modaler oder distributiver Bedeutung. Das unbetonte *ma* ist bald voll erhalten, bald zu (*a*)*m* verkürzt: *ka-a-a-nam-ma* „beständig" neben *ka-a-a-nam* (und *ka-a-a-na*, ohne *ma*), *mu-šam-mā* „gestern". Häufig ist *mā* so an Adverbien auf *iš* angehängt: *šattiš-am*, bezw. *-šam-ma* „jährlich", *ūmiš-am*, *-šam-ma* „täglich", *arḫiš-am*(*-ma*) „monatlich" u. a.[2]

c. Dem entsprechen im Hebr. die bisher unerklärten Adverbien auf ם־[3], deren Endung aus dem des Akkusativ *-ă* + tonlosem *ma* zu *ām* geworden ist. Ihre Form, wie ihre Bedeutung stellen sie gleicherweise als Korrespondenzen neben diese arab. und assyr. Adverbien mit indefiniter *ma*-Endung. — Das arab. إِنَّما ist schon § a mit dem hebr. אָמְנָם „in Wahrheit" zusammengestellt. Sonst im Hebr. so noch דוֹמָם „in Schweigen" von דום, חִנָּם „umsonst, ohne Grund" von חֵן „Gunst", רֵיקָם „leer" von *רִיק (רֵק) „Leerheit"[4].

d. Schon in ursemit. Zeit wird auch *mā*, dessen Bedeutung völlig verblaßt ist, zwischen die Präposition und ihr Nomen gesetzt, ohne die Bedeutung der Verbindung zu modifizieren. Z. B. arab. بِما رَحْمَةٍ „durch Barmherzigkeit" Sūre 3, 153, بِما نَقْضِهِم مِيثاقَهُم „durch ihr Auflösen ihres Bündnisses" Sure 4, 154; 5, 16; 71, 25; عَمّا قَليلٍ „nach geringer (Zeit)" u. v. a. (das sogenannte *mā al-zā'idatu*).

---

1) Andersartig sind طالَما „lange ist's, daß . .", قَلَّما „selten ist's, daß . ."; hier ist das erste Element ein Perfekt (daher auch *ḳalla mā* getrennt geschrieben, z. B. Tab. I 1018, 7); *mā* mit dem folgenden Verbum bildet dazu das Subjekt.

2) Delitzsch, Ass. Gr.[2] § 108; Meissner § 75 r.

3) Den dunkeln Ursprung betonte schon Olshausen § 222b, der mit Recht die Annahme, daß sie Akkusative mit Mimation wären, abwies. Auch Verfasser, Nom.-Bildung § 216 hat sie nicht befriedigend erklärt.

4) Ein solches liegt auch in פְּתָאֹם vor; wieso dieses ein *ā* > *ō* vor *mā* gehabt hat, bleibe dahingestellt. — יוֹמָם aber wird im Hinblick auf assyr. *ūmiš-am* „täglich" ihnen zuzurechnen sein; mit dem syr. *'imām* „Tag" stimmt das hebr. *jau-*, sowie das nur tongedehnte *a* gegenüber syr. *ā* nicht zusammen.

Auch in sab. und min. Inschriften hat D. H. Müller במ = بِمَا, בנמי = مِمَّا vor einem Substantiv nachgewiesen [1]. — Im Hebr. wird מ so in Poesie an ב, כ, ל affigiert; z. B. כְּמוֹ אֶבֶן Ex. 15, 5, בְּמוֹ אֵפֶל Hi. 11, 2, לְמוֹ חֶרֶב Hi. 27, 14.

Mit כְּ verbinden sich die hebr. Suffixe (außer denen der 2. und 3. Pers. Plur.) nur durch Vermittlung dieses *mō* : *ka-mō-khī* usw. — Im Assyr. ist so *kima* „wie" die gewöhnliche Vergleichspartikel vor Nomina. — Im Arab. ist *kāmā* „wie" ganz gewöhnlich, aber nicht vor Nomina, sondern vor Sätzen, die mit *'an, 'anna* beginnen. — Im Aram. kommt in jer. Targūmīm selten *k^{e}m(a)* mit Suffixen vor; z. B. דְּכְמֵי „der wie ich ist", דְּכְמֵיהּ „der wie er ist" (Levy, TW I 367). — Im Äth. erscheint vor Suffixen *kamā*, vor Nomina und Sätzen *kama* ganz gewöhnlich.

e. *mā*, das in der Bedeutung ganz verblaßt ist, wird auch einem Worte im Arab., Äth., häufiger im B.-Assyr. nachgesetzt, ohne daß dies die Bedeutung merklich alteriert. Z. B. im Arab. بِهِ ما حَلَّ „in ihm läßt er sich nieder" Hud. 16, 4, الى القَصَرِ ما هو „er neigte zur kurzen Statur" ISa'd III, 1, 80, 24; ففى ذلك ما يكبرُ طفلُه „und in dieser Zeit wachsen seine Kinder heran", das. 257, 10; بِئْسَما, نِعْمَا „böse ist, — gut ist"; لا سِيَّما „es gibt nichts gleiches", d. h. „ganz besonders". — Hinter Partikeln, z. B. اذا ما „wann, so oft als". Bei solchen, die das folgende Nominalsubjekt im Akkusativ regieren, wie إِنَّ, أَنَّ und ihre Kompositionen, wird durch das angehängte *mā* diese Rektion aufgehoben, in anderen Fällen auf dieses *mā* abgelenkt, z. B. *ka'anna-mā jusāqūna* „es ist, als ob sie geführt würden"; *wa'lamū 'anna-mā 'amwalukum wa'aulādukum fitnatun* „und wisset, daß euer Vermögen und eure Kinder Verleitung (bedeuten)".

f. Im Äth. wird es enklitisch an das vorherige Wort angeschlossen und dadurch zu *mă* verkürzt. Es tritt hier hinter Pronomina personalia, Suffixe, Frage-, aber auch andere Wörter, z. B. *je'etī-ma* „sie", *westa matākefihū-ma* „auf seinen Schultern", *manū-ma 'anta* „wer bist du?", *'aḥat(t)ī-ma* „die eine" [2].

1) ZDMG 37, 396 f.
2) Dillmann, Äth. Gr.^{2} § 162.

g. In großem Umfang tritt im B.-Assyr. *ma* und seltener *mi* (s. unten) enklitisch hinter Pronomina, auch Suffixe, Nomina, Verba, Partikeln. Eine verstärkende Bedeutung ist jedenfalls in sehr vielen Fällen nicht fühlbar. Z. B. *kima jāti-ma* „wie mich", *ana šašū-ma izzakara* „er sprach zu ihm", *ēnu-ma* „als", *anaṭalakum-ma* „ich schaue dich an", *abni-m* „ich baute", *ina šatti-ma šiati* „in jenem Jahre", *šar Aššur-ma* „König von Assur", *ina ūmē-šu-ma* „in jenen Tagen", *ina lime annī-ma* „in diesem Archontat"[1]; *išū-ma* „es ist vorhanden" Hamm. lett. XV, 8 u. v. a. — Um Betonung auszudrücken: *umma atta-ma* „so sprachst dú", wozu der Gegensatz *umma šu-ma* „so sprach ér" (Hamm. lett. XIV, 6. 7. 16); *šu-ma* „er selbst" Kod. Hamm. X 28 u. a.

Seltener dafür *mi*. Z. B. *nadinanuum-mi* „der Verkäufer" Kod. Hamm. VII, 9, *maḫar šibi-mi* „vor Zeugen" das. Z. 10, *mudi ḫulḳija-mi* „der Kenner meines Verlorenen" das. Z. 15.

Die Indefinita werden daneben überall durch Nomina der Bedeutung „einer, Mann, Sache, Wort" usw. umschrieben. So für „irgendeiner" im Arab. *ba'ḍun*, auch *'aḥadun*; z. B. Qor. 33, 3. 2 (feminin); احدٌ هؤلاء „einer von diesen" (ISa'd III, 1, 215, 12); seltener رَجُلٌ, z. B. كان رأى عمرُ كيقين رَجُلٍ „Omar's Meinung war so gut, wie das sichere Wissen von irgendeinem" (das. 268, 16; s. auch V, 82, 13). — Keiner ما . . احدٌ (das. 215, 25; 226, 21 u. s.), damasc., petr. *mā ḥad* (Musil III 345 ob.), irāq. *mā 'āḥad*, prohibitiv *láḥad* Weissbach, ZDMG 58, 937, ägyp. *mā ḥaddiš*; irāq. *fārid wāḥid* „quidam", *farid ūlād* „Kinder" Weissbach a. a. O. 938. — Im Tña *sab*, *ḥad sab* „einer, ein Mann". — Hebr. „irgendeiner" אֶחָד (אִישׁ); auch אִישׁ Rut 4, 7; „keiner" אֶחָד לֹא, לֹא אֶחָד, אֵין אֶחָד (Hi. 14, 4, Ps. 106, 11, Ps. 14, 3 u. s.). — „Jeder" אִישׁ Dt. 12, 8; 24. 16 u. s., auch אִישׁ אִישׁ. — Syr. „irgendeiner" *'nāš* oft einem Nomen nachgesetzt; es kann auch „jeder" bedeuten (z. B. Achīqār 51, 9), wie auch *kull naš*; — Paläst.-Aram. הד בר נש „ein Mensch", b. Talm. תלמיד אחד „ein Schüler" (Berakh. 27 b). — Amh. *'andāč* „irgendeiner", verkürzt aus **'andāčew* „einer von ihnen" (Guidi S. 13 f.).

Für „etwas" hat das Arab. شَيْء, damasc. *šē*, ägyp. *ḥāge*; — „Nichts" ist arab. *mā šei'un*, *lā šei'un*, syro.-arab. *mā šē*, daraus bei den 'Aneze *māš* (Wetzstein, ZDMG 22, 342), ägyp. *muš hāge*, algier. حتى شي (Ben Sedīra. dict. unt. شيء); im Hebr. דָּבָר „irgend etwas" (Dt. 24, 1; 23, 15. —

1) S. Pognon, Inscr. de Bavian 72 f., der schon das äth. *ma* verglichen hat; Delitzsch, Ass. Gr.[2] § 107; Meissner § 75 k.

„Nichts“ לֵית דָּבָר Ex. 5, 11; 9, 4 u. s.), auch אֵין כָּל Num. 11, 6 u. s., לֹא ... כָּל Deut. 8, 9, לֹא ... כָּל Ex. 12, 16, אֵין כָּאֵלֶּה 1 K. 18, 43 u. a. — Im j.-Talm. מִידָּה בִּישָׁה „etwas Böses“ (Dalman[1] S. 90), im b. Talm כָּל מִילְּתָא דִּי „alles, was ..“ (beides dem hebr. דָּבָר entsprechend). — Assyr. *ma-la bašū* „was immer ist“ (oft), *ma-la ilḳū* „so viel als er erhalten hat“, *ma-la iddinu* „so viel er gegeben hat“ Kod. Hamm. XVII, 2; XIX, 12. 15, *ma-la libbiša* „so viel sie begehrt“ XXX, 74 u. v. a.

Das Tña hat *'egalē*, *gale* mit Suffixen für „ein Teil von .., etwas“, z. B. *galē'ā* „etwas davon“. — Auch im Tigrē ist *galē* in negativen Sätzen „quidquam“ sonst auch „einige“. — Daneben noch im Tña *gōbō*, *gōba*, mit Suffixen, z. B. *gōbe-'ōm* „ein Teil von ihnen“; ferner *gezā'*, *gezā* negativ „quidquam“ wohl vom arab. جُزْء „Teil“ entnommen (Littmann, ZA XII 315, Schreiber, Langue Tigraï § 43).

Berichtigungen.

S. 34, Z. 24 lies „des Verbi“.
S. 35, letzte Zeile, lies „Im Ägypt. lautet es als Suffix *i*“.
S. 41, Z. 3 v. unt. lies [oben *α*, 3].
S. 92, (Überschrift zu § 34) lies *ijjā*, *ijj.th.*
S. 136, Z. 1 (Überschrift) lies „Suffixe als Artikel“.

Register.

Die Zahlen bezeichnen die Seiten. — Hb. = hebräisch; Tig. = Tigrē. — Einzelne hebr. Wörter stehen unter „II“, aramäische unter „III“.

I.

ʾā, a, Fragepräfix (in hb.-aram. *ʾānā* „wo?“, arab. *āš*, *āškun* usw.) 143–4.

ʾa Demonstrativ; phön. *ʾāz*, aram. *āhān*, *ādā* 74 ff.; nsyr. 108.

āč vor Pluralsuffixen amh. 39.

ʿādī „noch“ äth. 90.

agā „dieser“; *agannu* „hier“ ass. 131.

ʾāh neuarab. „was?“, *bāh* usw. 144. 149.

ʾai Demonstr. 76 f., *aidē*, *-kh* aram. usw. 77.

ʾai „o, he!“ arab. 77.

ʾaihāta „fern ist“ arab. 77.

āihi Objektssuffix der 3. P. Sg. aram. 53.

ʾaima, *āma* usw. arab. „was?“ 147.

ʾaina, *ēna* (neuarab., unflektiert), tña *ajenāj* „welcher?“ 146 f.

ʾai, Fragepräfix 143.

ʾajj „welcher?“ 144 f.; arab. Relativ 166.

ajjē „wo?“ hb. 90.

ʾaiš, *ēš* usw. neuarab. „was?“ 148 (s. *āš*).

ʾaj-zę > *ʾē-zę* hebr., *ʾaj-den* aram. usw. „welcher?“ 146.

Akkusativpartikeln (אֵת, אִתּ, *ʾijjā* usw.) 95.

Akkusativsuffixe an Partikeln wie *ʾinna*, *laʿalla*, *laita* u. a. 24, an Präpositionen im Phön. 24.

allaḏ, *allat* „welche-r“ arab. 113. 157 f.

alladī arab. Relativ und s. Flexion 156.

allāʾūna arab. Relativ-Pl. 162.

ʾan arab.-berber. Fragepräfix (*ʾannae* „woher?“ usw.) 149 f.

ʾana „ich“ 3; *ʾanaja* 3; *ʾanē* tña 4.

ʾanaḥnū, *-ā* „wir“ 5.

ʾanāku, *-ki* „ich“ 4.

ʾanī „ich“ 4 f. Objektssuffix 36.

ʾanīnu, *-i* „wir“ ass. 5.

ʾanna, *ʾan* „daß“ arab. 102 f.

annū „dieser“ assyr.; im Syr., Nsyr., Irāq-Arab., Tig. 101—2.

ʾannuwā „hi“ nsyr. 125.

ʾantā, *ʾattā*, f. *antī*, *ʾattī* usw. „du“ 8; fem. *anten* nsyr.; *entīna*, *-īn* maghrib. 9. 10. — Anfügung von *jā* 10.

ʾantū, *ʾentū* „ihr“ neuarab. 12.

ʾantum(ū), fem. *ʾantínna* „ihr“ arab. und die Formen der anderen Sprachen 10—12.

Artikel 131—137. — *hā*; *ā* 133. — *al*, *la* 134. Affig. *m*, *n* 135; Präfig. *em* 135; Suffixe und Demonstr. als Artikel 136.

Artikel als Relativ, arab. *al*, tig. *la*, hb. *hā* 160.

āš, *āš*, *āši*, *āšnūwa*, *āšte* usw. neuarab. „was?“ 148 f.

ʾaš phön. Relativ 164. *ʾašér* hb. Relativ 164.

āškūn neuarab. „wer?“ 148.

ăth Adverbialendung im Syr. 88, n. 3.

ʾattū vor Possessivsuffixen ass. 23. 95.

auhi Suffix der 3. P. Sg. am msk. Plural aram. 52 f.
Bindevokale 27—30.
bū om. Relativ 165.
ḏa „dieser“ arab. 110, mit Imāla gespr. 113; fem. *ḏī*, *ḏihi* usw. 111; neuarab. 115; s. auch *tī*.
ḏajjā angebl. Diminutiv von *ḏā* 113.
dāk, *dēk*, *dākime* (*-ame*) „jener“ meh. 116.
ḏāla, *hāḏāla*, *-lā'* „hi“ daṭ. 121.
ḏāka, *ḏālika* „jener“ arab. 110.
dān „dieser“ malt. 116.
ḏāni Dual „diese“ arab. 114.
ḏātī, *hāḏātī* „haec“ 111. Sbst. *ḏātu*, sab. *ḏt*, 111, n. 1.
dĕ Relativ aram. 155 f., neuarab. 156, *dā*, *dĕ*, *di* im Meh.-Soq. 156.
ḏe „dieser“; Reste desselben im Arab. 112 f.
dēkhī „dieser“ aram. 91.
Demonstrative 72—137.
den, *hāden*, *hān* „dieser“ aram. 106; *dᵉnăn* 102.
dī Relativ aram. 154; neuarab. 159.
dī, *dĕ* Genitivexponent aram., maghrib.-arab., meh., soq. 168.
ḏiāl vor Suffixen, marok. 23. 154.
ḏika „haec“ arab.-vulgär 111, n. 7; *ḏik*, *hāḏik* usw. neuarab. 115; *ḏik-ime* meh. 116.
dikkēn „jener“ aram. 108.
dil „des“ vor Suffix aram. 167.
dīkime „haec“ meh. 116.
dīn „haec“ malt. 116.
dōl, *hādōl*, *hādōli* „diese“, *dōlak* usw. „illi“ neuarab. 121.
dōme „dieser“ meh. 116.
ḏū Relativ im ṭajj. Arab. = lihj., saf. *z*, hebr. *zū* 153. Deklinabel? 154.
ḏū „hi“, *ḏūk*, *hāḏū-k*, *hāḏū-ma*, *hāḏū-n* usw. maghr. Plurale des Demonstr.'s 123.
dū Subst. „Besitzer von“ arab. 117; sab. *ḏ* geschr. das.
duk, *hāduk* fem. „jene“ ḥḍrm.; äg. *dukhā*, *dukhauwa* msk. 115.
dukhammā „hi“ äg.-arab. 123.
'edakkēl syr. 79.
eddī neuarab. Relativ 159.
egné, *ennih* „ich“ amh. 4.
'ezū, *'ezijū* „dieser“ usw. tña 109.
Fragepronomina 137—150. *mī* „wer?“ 137; „was?“ 141 ff. *măn*, *mān* „wer?“ 138. *manū* mit altem *ū* „wer?“ 139. *mā* „was?“ 140. *mī* Tigrē, b. Talm. „was?“ ass., *mīnu*, *minū* 141 f. — Hebr. *mę*, äth. *mĕnt*, amh. *mèn* „was?“ 143; mit *'aj*, *'a* 143 f.; *aj-j* 144 usw.
Freistehende Pronomina des Casus obliquus 24; neben den einzelnen Suffixen aufgeführt.
Genitivexponenten vor Suffixen (ˀw, *zia*, *ḏiāl*, *dil*, *did*, *attu*) 22 f.; arab. Substantive als solche 23.
ha, *hā* Relativ im Hb. 161.
hā, *hā-ka* usw., *hā'a* 72 f. *hā* als Demonstr. vor Zeitnomina 74, als Artikel 133.
hāḏā, *hādā*, fem. *haḏi*, *-k* usw. „diese-r“ arab. 110; neuarab. 115. 116; maghrib. *hādā-ja* 116.
hāḏānni (*-ič*) „diese“ (fem. Pl.) irāq. 101.
hādātī „haec“ arab. 111.
hādē „haec“ syr. 107; Fem. *hādā-hi*. *'aidā*, *hād* 107 f.
hādi, *-k*, *-jā*, *hādikāja* fem. Demonstr. maghrib. 116.
hādōlīk „illae“ pal.-arab. 121.
hāḏylāhin „hae“, *hāḏylāk-hin* „illae“ om.-arab. 121.
hadyle „hi“ om. 121.
haešen „was?“ mehrī 149.
hāhū, *hāhī* „jene-r“ hb., aram. und ihre Plurale 124—5; om. *hāuwé*, *hāije* 126.
hāhulā „diese“ christl.-ar. 120.
hāhuwaḏā „da ist er“ arab. 126.

hāi „dieser“ bab.-aram. 107.
hai Demonstr. 76 f., arab. *hei, haita*, aram. *hei, haidā, ʿāhēn*, hebr. *heilakh* usw. 76—7.
haihāta „fern ist“ arab. 77. 88.
hāʾikh „jener“ aram. 108.
haita „hier“ arab. 88.
hajj „welcher?“ aram. 145.
hākeḏ „so“ neuarab. 114.
hākhan, -nā „so“ syr. 101.
hākhēl syr. 79.
hal „diese-r“ neuarab. 116 f.
hālēkh „illi“ pal.-syr. = bab. *hānēkh* 120.
ʾellazīh „hi“, *ʾella-zīa* „illi“ (auch *enna* . . .) amh. 121.
ēlle hb., aram.; *ʾillēkh* 119. *had-yle* om., *ḏ-āla* dat. 121.
ʾellī, -ā „diese-r“ usw. tig. 124.
ellī, illi neuarab. Relativ 159.
ʾellū, ʾellōntū „hi“, *ʾellā, -ntu* „hae“ äth. 122; sab. *ʾln, ʾelt* geschr., das.
ʾemūntū, f. *ʾemāntu* „ii : eae“ äth. 21.
ʾēn „o!“, auch „ja“ syr.; *ʾenkemū* „nehmet hin!“ äth. 100.
ʾenta fem. Relativ äth.-berber. 155.
ʾentekū, ʾentākĕtī „jene-r“ äth. 109.
hālēn „hi“ syr. 119.
hān „wo?“ jer. Aram. 144.
hān „dieser“ syr., sab.? 103. 107.
hānē „hi“ b. Talm. 119; *hānēkh* „illi“ nsyr. 125.
hannath-ē usw. „jener“ mand. 103.
hānō, fem. *hāti* „dieser“ nsyr. 108.
hātĭ „haec“ arab. 111.
hāti „gib her!“ 73.
hau, hāi „jener“ und Plural syr. 124.
haude „dieses“ neuarab. 114.
haudi „hi“, *hauk* „illi“ syro-arab. 123.
hāʾulae, -lāʾi, -lāka usw. „hi, illi“ arab. 120.
hāvo, hājo „jene-r“ nsyr. 125.
hēn „was für einer?“ om. 146.
ḥenāja „wir“ neuarab. 7.
hénat „wir“ span.-ar. 7.
hennōn, -ēn „ii : eae“ syr. 19.
hetōm, f. *hetān* „ii : eae“ Tig. 21.
hī Suffix der 3. P. Sing. m. aram. 52; phön., tig. 54; sein Ursprung 54.
hī postpos. an Fragepron. zur Indefinition äth. 171.
hijüm „ii“ mos.-arab. 21.
himmō, -n „ii“ aram. 18; als Objektssuffix 68.
ḥinna, ḥönnā „wir“ neuarab., tig. 7.
hīnu „er“ mos.-Arab. 17 f.
hū : *hī*, — *hŭwa* : *hĭja* usw. „er : sie“ 14. 16; neuarab. FF. 16.
hū „jener“ misch., aram., phön. 125.
hujjū, hijjī „er, sie (ist)“ syr. 15.
hŭmū, fem. *hŭnna* „sie“ (Pl.) arab. und deren Korrespondenzen 18 ff.; Fem. *hinn* in arab. Diall. 20; *hŭm* als genus comm. 20; *hönne* als solches 21.
hūtu, fem. *hīte* „er, sie“ pal.-arab.; *huet* : *hiet* span. 17; *hwt*, f. *hjt*, Pl. *hmt* „jene“ sab. 126.
ʾī Demonstr. 91.
ʾīhū, -ī „ér, sie“ aram., soq. 14 f.; *īhu* suffigiert im Syr. in *īu-hi* 53. 92.
ʾijjā Nota accusativi 92. 93.
Imperfektpräfix *l* 80, *j* 90, *n* 98.
ʾin (= hb. *hēn*) „siehe da!“ 99; „ja“ 100; *in* vor Verbalsuffixe präfigiert (phön. auch bei Präposs. und Nomina) 34. 100, im Assyr. 35. Vgl. „*n*-Suffixe“ S. 42. 48. 59 usw.
Indefinita 169—176; arab. *mān* : *mā*; hb. *mī* : *mā*; aram. *mān, mā* 169; syr. *ʾaina dᵉ*; ass. *mannu* 169 usw.; *ʾajjumā*; *mahmā* arab. 170 usw.
Indefinita durch Nomina bezeichnet 175 f.
ʾinnamā „nur“ arab. 172 ff.
ʾinnām Objektssuffix der 3. P. Pl. phön. 71.

'innōn, -ēn aram. = b. talm. *inhō, -ē* „eos, eas" 19; 70; — „jene, sie" 125.
'īth (*ijjāth*?) Nota accusativi phön. und altaram. 94.
īuhi „eum" Verbalsuffix aram. 53 f.
j Demonstrativ 89 ff.; affigiert an Pron. perss. und Demonstr. 90. 91.
jā an Pron. personalia und Demonstrative affigiert 3. 7. 10. 116.
jā la „he, o!" arab. 79.
jāth, Nota accusativi und Demonstrativ 93; mit Suffixen reflexiv 93.
je'ezē „jetzt" äth. 90.
jikh, jih, f. *jič* „dieser" amh. 110.
k Demonstrativ 80—83; affigiert an Partikeln, Demonstrative 81 ff.; 108; dabei im Arab. flektiert 110, n. 1.
kaḏā, geschrieben *kaḏae* arab. „so", neuar. *kide, kedē* usw. 114.
kaita arab. = *kēth* syr. 88.
kamā, kima 174.
Kasus obliquus, freistehende Pronomina im Ass. für ihn, 24 (s. unter jedem Pron. pers.).
ke'ennā „so" Tig. 102.
k'ēneth aram. 89.
kēmath „also" syr., Etymol. 88.
ki-a-am „also" ass. 88 f.
'l (*'ll*?) sab. Relativ 161.
la, le, li neuarab. Relativ 160; *la* tig. 161.
la, li Demonstrativ 77—80; *la* hinter *'inna* arab. 79; *l* Imperfektpräfix 80.
lahāj „jener" tig. 73. 78.
lākin arab. 75.
li neuarab. Relativ 159.
liākime (*-eme*) „illi" meh. 122.
liōm „hi", *liē* „hae" meh. 121.
m als Demonstr. 127—131. Ass. *ammū* 137. Endung *umma* 128 (ass. = „also" 128, n. 1). *m* hinter Demonstr. 128; südarab. Artikel 129. 135; beim Fragepron. *'ajma* 129; bei determin. Zeitnomina 138.
m-Endung bei *tĕmal-em, šilšō-m* usw. 130.
mā arab. Relativ 165 f.
mā, mān, mon „was?", *mā-dā* usw. 140. — Verkürztes *mā* 141.
mā aram. arab. Indefinit. 169; hinter Nomina und Fragewörtern 170—2; zum Ausdruck der Größe im Arab. 170; hinter Partikeln ass. 172; hinter Nomina im Akkusativ bildet es Adverbien 172—3; zwischen Präposition und Nomen 173 f.; einem Wort bedeutungslos nachgesetzt 174—5.
mahjam „was (ist) das?" 129.
mahmā „was immer" arab. 170. 172.
mahmān „wer immer" arab. 170, n. 5.
mān, mān „wer?" 138, *manū* im Syr., Arab., Ass., Äth. 139.
mān arab. Relativ 165 f.
mān aram., arab. Indefinit. = ass. *mannu*, min. *mn* 169 f.; *manmā, manman* „quisquam" ass. 172; *manmā* „irgendeiner" tig. = *tña*, amh. *mānem* 171.
mẹ (hebr.) „was?", *mĕn* (amh.), *ment* (äth.), *mentāj* (*tña*), *mant* (arab. fem.) 142 f.
mekkēl syr. 79.
menmen „quisquam" amh. 172.
mī hb. Relativ und Korrelativ 166.
mī : *mā* hb. Indefinit 169; *mī 'ašér, mā še* das.
mī für ass. indefinites affig. *mā* 175.
mī, neuarab. *mīn* „wer?" 137; — *mī* „was?" 141, im b. Talm. und Hebr. = „num" 142.
mimmā, minmā, -mū, minuummē „alles was" ass. 172.
minda'am, midda'am, meddem, midde „etwas" aram. 171.
mīnu, minū ass. „was?" 142.

mud „seit“ arab. 112.
mundū arab. „seitdem“ = *min di* aram. 153 (arab. dial. *mindi*) 153, n. 3.
n-Endung bei Zeitnomina arab. *ǵudwata-n* usw. 130; als Nunation bei Eigennamen arab. 130 f.
n-Suffixe (Vorschlag von *en*[*n*], *in*[*n*] vor Suffixen) 34 f. — Die einzelnen Formen s. bei jedem Suffix.
n hinter Demonstrativ im Maltes. 116.
n, na Demonstr. 96; *n* als Artikel 96; in *hīnu* „er“ 96; an Partikeln 97; präfigiert vor *ʾīhū, inhō* 98; Imperfektpräfix 3. P. 98.
nā deiktisch in *hunā, hannā* 99; *nē* deikt. in *hinnē, annē*; *najā* usw. 99.
naḥnu arab. = *neḥnā* usw. „wir“ äth., tña 5—6; neuarab. *naḥnā, neḥnā* 7; meh. *nāhā* usw. 7.
nāj, nājāt im Tig., Tña 23.
nī postpos. an Fragepronomina zur Indefinition äth. 171.
nī Possessivsuffix, *niāti, niāsim* Obj.-Suffixe der 1. P. Plur. ass. 60 f.
nī „er“ in Agau-Sprachen 18.
Nomina propria mit Endg. *m* im Sab. und Hebr., *n* im Arab. 130 ff.
nū Suffix der 3. P. Sing. msk. im baghd.-mos. Arab., auch in Agau-Sprr. 55.
ōā, ēā „jene-r“ (auch *owwun, owwen* usw.) nsyr. 125.
Objektssuffixe an Partikeln 24, an Präpositionen im Phön. 24.
Persönliche Pronomina 1—22. Allgemeines 1—2. — „Ich“ 3—5. — „Wir“ 5—8. — „Du“ 8—10. — „Ihr“ 10—13. — „Er, sie“ 14—18. — „Sie“ (Pl.) 18—22.
Präpositionen mit scheinbaren Pluralsuffixen 31.
rebbath „sehr“ syr., hb. *rabbath* = arab. *rubbata* 88.
Relativa 150—169; Allgem. 150—2; *d̲ū, dī, zīʾa* 153; *dᵉ, zā* 154 ff.; *alladī, -tī* 156; neuarab. *elli, d̲i, eddi, la, li* 159 f.; Artikel als Relativ 160; *ša, še* 162. — Relativplurale 162. *ʾašer*, phön. אש 164; *bū* om. 165; *măn, mī, mā* als Relative 165; Relative als Zugehörigkeitspartikeln 166—9.
rubbama „öfter“ arab. 172.
s (*š*) im Pron. person. und suffixum der 3. Person ass., min. 13.
š affigiert an Suffixe, assyr. wie in Agau-Sprachen 25 f. — S. bei den einzelnen Suffixen.
ša ass. Relativ 162. Genitivexponent 167.
se, si „sie“ Sing. fem. Meh.-Soq. 17.
šēl misch., phön. 163; 167.
sem; *šisem-ni, wasem-ni* = hb. שמ־נ 24. 39.
sen „eae“ meh. 21.
šū, šī „jene-r“ ass. 125.
šuatu, -i, šatu, -i, fem. *šiati, šuati* „ille, -a“ ass., mit Plural 126.
Suffixe, Allgemeines 22—35. Bindelaute 27—30. *t* als solcher 33. Gegenseitige Übertragung von Sing.-, Plur.-, msk., fem. Suffixen 30 ff.
Suffixe, die einzelnen 35—71. „Mein, mich“ 35—43 (*ānī*, Ursprung 36; *ī, ja* 37 ff., *n*-Suff. 42; freistehender Cas. obliq. assyr. 42; „dein, dich“ 43—49; ass. Akkus. *ka* : *ki*, Dat. *ku*(*m*); freistehender Casus obliq. 47. *n*-Suffixe 48. — „Ihm, ihn“ 49—56 (*hi, auhi* 52. 54, *ūuhi* 53, *nū* 55); freistehender Casus obl. 52; *n*-Suffixe 56. — „Ihr, sie“ (3. P. Sg. fem.) 56—9; freisteh. Casus obliq. ass. 58; *n*-Suffixe 59. — „Unser“ 59—62. freisteh. Casus obliq. ass. 61; *n*-Suffixe 61. — „Euer, euch“

62—65 (ass. Akkus. *kunūti*. Dat. *kŭnūšim* 64); freisteh. Casus obl. ass. 64 f. *n*-Suff. 65. — „Ihr, sie" (3. P. Pl.) 65—71 (ass. Akkus. *sunū-ti*. Dat. *si*[*m*] 69 f.); freistehender Casus obliq. ass. 70. *n*-Suffixe, aram. אִנּוּן, phön. *innām* 70—71.
šunu, fem. *šina* „ii, eae" ass. 18.
t Bindelaut vor Suffixen 33.
t hinter Suffixen wie in Agau-Sprachen 25 f. — S. bei den einzelnen Suffixen.
ta, at, t Adverbialendung arab., hb., syr. 87 ff.
ta malt. Genitivexponent 168.
tā, hātā „diese", *tāka, tālika* „jene" arab. 111. 112; dat. *tāk, hātāk*, sonst *hā̆tīk* 115.
tī, tih, tihi, hāti „haec" arab. 111.
tīka, tilka „jene" arab. 111.
tū : *tī* Demonstrativ 83—87; *tī, tīka, tilka* arab. 83. 84; *t* affigiert an Pron. pers. und Demonstr. 84 f.; an Suffixe 86; *t* im Tigrē 85; fem. *tī* bei aram. Adjektiven 86; *tū* auf Zahlwörter übertragen 87.
Übertragungen, gegenseitige von Suffixen des Sing. : Plur., — Msk. : Fem. 30 ff.
'ulā, 'ulā'i „hi" arab. 118. 120.
'ullū, -ītu „jene-r" ass. 124.
we'etū, fem. *je-etī* „er : sie" äth. 17.
z Demonstrativ 103 ff., Spuren im Tig. Anm. 1; das ursem. Msk. : Fem. *ze* : *zā* 104 f., Reste des mask. *ze* im Arab. 104. 112 f; *z, z*ᵉ*nā* im Aram. 106. 107; äth. *zĕ, zentū, zĕkū* usw. 109; sab. 109.
za Relativ äth. = *z* sab., tña *zĕ* 155.
zātī „haec" äth., sab. = hb. *zōth* 105.
zĕja „hier" äth. 90.
zī Relativ aram. 153 f.
ziā, f. *ziāč* „jener" amh. 110.
ziaja „mein" usw. äth. = marok. *diā-l* 154.
zikh(a), f. *zihč* „dieser" amh. 110.
zōm „hi", *zen* „hae" tña 123.

II.

Einige hebräische Wörter.

Die übrigen stehen unter „I".

אֵהִי „wo?" 76.
אֵת Nota accusativi und Demonstrativ 95.
אָכֵן 75.
אֵלֶּה „hi" 118 f.
אֵלּוֹ „hi", auch in הללו enthalten 122.
אלמלי „wenn" misch. = arab. *immālae* 88.
אֲמָנָם 173.
אָנָה, אָן „wohin, wo?" hebr., aram. 144.
אֲשֶׁר 164.
אֵת Nota accusativi 92.
דּוּמָם 173.
דָּאל „hi" 119, n. 3.
הין „ja" misch. 100.
הלה „jener" misch. 73. 78.
הַלָּזֶה, הַלָּז „jener" 78. 105 f.
הללו „hi" 122.
הֵמָּה, הֵם, הֶם, ָמֹ, ָם Suffixe der 3. P. Pl. mask. 69.
הֵנָּה, הֵן, הֶן, ָהֶנָּה Suffixe der 3. P. Pl. fem. 69.
זאת „haec", nicht mit fem. t, 105.
זו Relativ 153.

חִנָּם 173.
כְּלוּם mit Nebenformen „quídquam“ misch. 171.
כמות „wie“ misch. 89.
לָכֵן = arab. *lākĭn* 75.
מְאוּמָה „quidquam“ 171.
מָה „was?“ 142 f.
מִי „num?“ hebr. und b.-talm. 142.
עַתָּה „jetzt“ 74.
רַבַּת „gar sehr“ = syr. *rebbath*, arab. *rubbata* 88.
רֵיקָם 173.
שֶׁ, שׁ Relativ im Hb., Misch. und Phön. 163.
שִׁלְשׁוֹם 130.
שמני „mein Name (ist)“ misch. 39.

III.

Einige aramäische Wörter.

Die übrigen stehen unter „I“.

אידי, אידך 77. 108.
איהו „er“, איהי „sie“ 14.
אינהו, f. אינהי „eos, eas“ b. talm. 70.
אית Nota accusativi altaram., phön 94.
אלכי „diese“ Pl. 91.
אנן „wir“ 6.
דיכי „dieser“ 91.
דִּכֵּן „jener“ 108.
הני „hi“ b.-talm. 119.
וָת Nota accus. 95.
זכי „diese“ fem. 91.
זנך „jener“ 108.
לָהֵן i. d. Bdtg. „dárum“ 76, n. 5.
מִנְדַּעַם, מידי usw. „etwas“ 171.
נוהו, ניהי „er, sie ist“; נינהו, f. נינהי. „sie sind“ b. Talm. 15. 98.

155095 LaSemit B284p

Author Barth, Jakob

Title Die Pronominalbildung in den semitischen

University of Toronto Library

DO NOT REMOVE THE CARD FROM THIS POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU